

# Ortsbeschreibung.

## 1. Künzelsau,

Gemeinde II. Klasse, mit Hofrathsmühle, Weiler (20 Ev.), Mühle, Haus, Kleemeisterei, Haus, 2862 Einm., worunter 142 Kath., Fil. von Nagelsberg, 28 eigener Konfession und 119 Israeliten zur Synagoge Nagelsberg.

Als Oberamtsstadt ist Künzelsau der Sitz des Amtsgerichts mit dem Gerichtsnotariat, des Oberamts mit dem Oberamtsphysikat und der Oberamtspflege, des evangelischen Dekanatsamts, eines Postamtes mit Telegraphenstation, und des Revieramts Künzelsau; auch ist daselbst seit 1873 das dritte evangelische Landes-Schullehrerseminar. Ueberdies wohnt in der Stadt noch ein praktischer Arzt, der zugleich Oberamtswundarzt ist, der Oberamtsbautechniker und Oberamtsstierarzt; auch befindet sich in der Stadt eine Apotheke.

Das Wappen der Stadt zeigt im blauen Schild das Haupt Johannis des Täufers, des Kirchenpatrons, auf einer runden Schüssel, wie das ältere Stadtsiegel aus dem 15. Jahrhundert mit der Umschrift Sigillum Conezilsaw beweist. Das Wappen der Ganerbherrschaft war eine Vereinigung des Mainzer, Würzburger, Hohenloher und Korbunger Wappens mit dem Künzelsauer Johannishaupt in der Mitte.



Die Stadt liegt an der Mündung des von Süden kommenden Künzbaches in den Kocher, der hier schon seine ostwestliche Richtung angenommen hat. Der Künzbach theilt die Stadt, welche sich in seine Thaleinbuchtung hineingebaut hat, in zwei

ungleiche Hälften, deren größere die östliche ist, während die westliche erst allmählich sich weiter auszudehnen beginnt. Die Lage der Stadt am linken Kocherufer ist für ihren Gewerbebetrieb sehr günstig, wie denn Künzelsau seinem Gewerbfleiß sein Emporkommen verdankt. Dagegen ist die Lage der Stadt in dem tiefeingeschnittenen Kocherthal für ihren Verkehr weniger günstig. Nur in dem vielgewundenen Kocherthal, das wenige Kilometer oberhalb Künzelsau seine größte Krümmung hat, führt eine Thalstraße, aber der nächste bedeutende Verkehrsmittelpunkt im Kocherthal Hall ist schon 29 km entfernt. Nach Süd und Nord führen bedeutende, wenn auch gute Steigen auf die Hochebene und zu den Bahnlinien Heilbronn-Grailsheim und Mergentheim-Osterburken. Unmittelbar im Rücken der Stadt erheben sich allenthalben steile, meist bewaldete Höhen, von denen man hübsche Ausichten auf die Stadt genießt, wie vom Galgenberg, Buchs- oder Deuberg, Lindle und Häsle, im Südosten der Wartberg mit dem alten Wartthurm, als wollte er heute noch die friedliche Stadt warnen vor plötzlichem Ueberfall. Im Norden gerade der Stadt gegenüber erhebt sich steil ein fleißig gebautes Weingelände, gekrönt vom Schloß und Dorf Garnberg. Die eingeschlossene Lage schützt die Stadt vor starken Winden, wie die Wälder auf der Hochebene vor Hagel, aber sie bringt viel starken Nebel.

Die Stadt ist unter württembergischem Regiment eine reinliche, freundliche geworden. Während die alten Straßen meist eng und theilweise unregelmäßig sind, hat die Stadt durch die Uebermauerung des Künzbaches eine große breite Straße, wie sie in den Großstädten sich findet, dicht besetzt mit Läden und Wirthschaften, gewonnen, so daß Künzelsau einigermassen den Namen verdient, welchen es längst in der Gegend hat, Klein-Nürnberg. Schon 1676 hatte der Bach in seinem obern Theil ein gemauertes Bett; Brücken bei der Kirche, beim Rathhaus und das Todtenbrücklein dienten dem Wagenverkehr; außerdem waren Stege und Schwellen drüber gelegt, daneben bediente man sich der Furten; längs des Baches standen Weiden. Die Stadt umgab ursprünglich ein Bannzaun aus Palisaden, ein Wall und Graben (schon vor 1493); 1676 wurde der Graben ganz um die Stadt herumgeführt, tiefer und breiter angelegt und ausgemauert, die Stadtmauer erst in den Jahren 1767 bis 1786 aufgeführt. Es geht die Sage, man habe den Juden Aufnahme in die Stadt versprochen, wenn sie die Mauer bauen,

aber nach der Ausführung das Wort nicht gehalten. Jetzt ist sie größtentheils niedergelegt. Thore besaß die Stadt 3, das obere, untere und hintere Thor oder das Morsbacher (schon 1525). Auf jedem derselben befanden sich 3 Hackenbüchsen. Am untern Thor wurde der Thurm 1810 abgebrochen.

Der Thurm auf dem Morsbacher Thor, das heute noch steht, wurde 1822 zu einem Gefängnis umgebaut. Die beiden andern Thore sind gleichfalls in diesem Jahrhundert abgebrochen worden, das obere ca. 1860 und das untere ca. 1820. Ein kleines Thor war beim Oberamt.

Die Straßen der Stadt sind chaussirt und gekandelt. Ueber den Kocher führt eine stattliche Brücke, welche ursprünglich von Holz erbaut, 1694/95 in Stein aufgeführt wurde, aber 1701 wieder reparirt werden mußte und 1874/75 mit eisernem Geländer und Trottoir versehen und erbreitert wurde. Drei steinerne Brücken führen über den Künzbach.

Von Verkehrswegen sind zu nennen die schönen Straßen nach Gaisbach, Kupferzell, Waldenburg zur Eisenbahn, thalwärts die nach Jngelfingen im Kocherthal und die nach Belsenberg, Dörzbach im Deubachthal, die thalaufwärts nach Morsbach, Braunsbach, Hall, und die Steige nach Amrichshausen und Hermuthausen, welche dem Verkehr mit der Ebene und dem obern Jagstthal dient. In alten Zeiten war besonders die Gaisbacher Steige schlecht. Sie war so schmal, daß man nicht ausweichen konnte. Es gab eine obere und eine untere Steige. Auf der einen fuhr man hinaus, auf der andern herein.

Mit Wasser ist die Stadt reichlich versehen. Es bestehen 3 öffentliche und 6 Privatpumpbrunnen, 6 öffentliche laufende und 6 öffentliche Brunnen mit selbstschließendem Ventil. 1874 wurde eine eiserne Wasserleitung mit einem Aufwand von 50 000 fl. eingerichtet. Das Wasser ist etwas kalkhaltig, aber gut und ohne Beigeschmack. Der Marktbrunnen wurde 1685 angelegt.

In alten Zeiten war die Stadt in 4 Viertel eingetheilt, an deren Spitze je ein Viertelsmeister stand. Die Viertel waren das Kirchenviertel, das Kelterviertel, das Badstubenviertel und das Dürrenviertel, so genannt, weil vor dem Hause des Bürgers Dür die Viertelsversammlungen gehalten wurden. Die Eintheilung in Viertel war auch für die Organisation der städtischen Bürgerwehr maßgebend, s. unten.

Die Häuser der Stadt sind meist 2—3 stoßig, der untere Stock steinern, dicht gedrängt, sämmtlich mit Ziegeln gedeckt und

fast durchaus getüncht. In den älteren Theilen der Stadt finden sich noch große Giebelhäuser von eigenthümlicher, in der Hauptstraße stattliche Läden und Wohnhäuser von moderner Bauart. Sehr freundlich sind auch die von sogenannten „Engländern“ (s. S. 272) erbauten Häuser nach englischer Art mitten in hübsch angelegten Gärten. Ganz besonders freundlich ist das von Schöpfler an der Stelle der alten Kapelle zu St. Wolfgang erbaute Haus jenseits der Kocherbrücke, welches schon vor dem Eintritt in die Stadt dem Wanderer einen günstigen Eindruck macht.

Von öffentlichen Gebäuden nennen wir der Gemeinde gehörige: 1. die Stadtpfarrkirche, Johannes dem Täufer geweiht. Sie steht frei auf dem ehemaligen Gottesacker unweit der Hauptstraße im nördlichen Theil der Stadt. Schon ca. 1090 besaß Künzelsau eine Pfarrkirche. Im Jahr 1290 wurde sie nach der Inschrift um die halbkreisförmige Lünette, die ursprünglich wohl über dem Hauptthore stand, neu gebaut. Die Inschrift lautet ANNO . DNI . M . CC . NONAGESIMO . VI . CA . JVL . ECCESIA (sic) . PVRGATA . APVD . L . PLEB .

Im Jahr 1290 den 26. Juni wurde die Kirche zur Zeit des Pfarrers Ludwig gereinigt (von der Kezerei? cfr. Württ. Viertelj. 1881 S. 150, wo aber die Inschrift nicht ganz richtig gegeben ist).

1450 (?) wurde die Kirche erneuert, besonders Dach und Glocken. Im Jahr 1599 stellte sich ein unabweisbares Bedürfnis des Neubaus der Kirche heraus, aber die Ganerben konnten sich nicht einigen. 1609 baten die Filialisten dringend um Erweiterung der Kirche. Die alte Kirche war nemlich um 50' kleiner und hatte nur je 2 Seitenfenster. Endlich am 3. Febr. 1617 wurde das Schiff der Kirche abgebrochen und am 30. November der erste Gottesdienst in der Kirche gehalten. Während des Baues predigte der Pfarrer in der Kapelle zu St. Wolfgang, der Kaplan in der Kirchhofkapelle. Der Bau kostete 7500 fl. 1650 erhielt Altar, Kanzel und Taufstein eine neue Bekleidung aus den alten Messgewändern. Der Altar wurde 1704 von Bildhauer Sommer und Sohn aus Dettingen hergestellt, 1744 eine Orgel angeschafft, 1764—68 die Kirche renovirt. Im folgenden Jahr schlug der Blitz in den Kirchturm und zündete, doch konnte das Feuer bald gelöscht werden, ohne großen Schaden angerichtet zu haben. 1859 wurde die Kirche einer gründlichen Restauration unterzogen und manche geschmacklose Ueberbleibsel entfernt, ein eisernes Taufbecken auf-

gestellt und im Chor ein von der Familie Kieffer gestiftetes gemaltes Fenster, die Taufe Jesu, eingesetzt. (Pfarrbeschreibung und H. Bauers Kollekt.)

Durch eine doppelte Reihe von schlanken Säulen wird das rechteckige Schiff in drei Theile getheilt. Zwei Emporen über einander verdüstern das stilllose, innen weißgetünchte, aber sonst freundliche Innere, dessen Decke eine flache, geschachte Holzvertäferung bildet. Die Fenster sind in Spitzbogen mit plumpem gothischem Maßwerk von verschiedenen Mustern eingewölbt. Die schöne Kanzel ist im Renaissancestil mit den Bildern der Evangelisten an einem Pfeiler zweckentsprechend angebracht und von dem Bildhauer Michael Kern aus Forchtenberg 1617 hergestellt. Sie trägt die Jahreszahl 1617 und sein Zeichen. Die Gestalt des Markus erinnert ganz auffallend an Michelangelo's Moses. Der Chor, der untere Theil des Thurmes im Osten des Schiffes, stammt noch aus frühgothischer Zeit und hat ein Kreuzgewölbe mit achteckigen Rippen, welche auf Konsolen (Menschenköpfen) ruhen und einen großen strengstilisirten Blattschlußstein, an dem gegen Westen ein Kopf ausgehauen ist (vor 1350). Der Altar und ein Triumphkreuz zeigen Popsstil. Auf beiden Seiten des Chors liegt je eine Sakristei, von denen die südliche jüngeren Ursprungs (1697/98) ist. Im Eingang zum Chor von Süden, wo die Treppe zum Läutboden eingebaut, befand sich früher ein Delberg mit Malereien. Die stark verwitterte Gestalt des knieenden Christus ist noch vorhanden. An Gemälden besitzt die Kirche einen David mit der Inschrift: Diß Harpsencklingend Davids Gesicht verleyt Schultheiß sampt dem Gericht ao 1656 und mit dem Monogramm H. s. P. (s u. H, H u. P verschlungen).

An Grabdenkmälern besitzt die Kirche a) eine schöne Marmorplatte im Chor mit der Inschrift: Hier ruht der in Gott höchst seelig entschlaffene Leichnam weiland der hochgeborenen Gräfin und Frauen F. Magdalenä Sophiä und des auch weiland hochgeborenen Grafen und Herrn Johann Ludwig, Grafen von Hohenlohe und Gleichen, Herrn zu Langenburg und Crannichfeld, Obrister, hinterlassener Wittib und verlobter Gespons des gleich hochgeborenen Grafen und Herrn zu Westerburg, des heil. röm. Reichs Semperfreien, Thro kais. Majest. Raths, dero und des heil. Reichs Kammergerichtspräsidenten, geborener Gräfin von Dettingen, geboren den 17. Februarii 1655, vermählt 1681, hochselig gestorben den 13. Febr. 1691. Buch Sirach 40, 1.

b) Anno Domini MCCCCLXX jor do starb der streng und fest her simon von stetten ritter am nechsten mentag nach vocem jucundit. Spätgothisches Denkmal. Der Ritter steht unter einem gothischen Baldachin auf einem Löwen, in der Rechten die Lanze, die Linke gestützt auf die Lartsche mit den 3 Beilen, den Helm mit offenem Visier auf dem Haupt. Die Feinheit der Haltung und die Schönheit der Arbeit erinnert an jenes Denkmal des Schenken von Limpurg in Romburg. Wappen 1. Stetten, 2. Zobel, 3. Gans, 4. Wolfskeel.

c) Anno 1577 den 28. Dag des Bragmonnets vor Mitternacht zwisen 9 und 10 Vr ist der edel und ernvest Baltserer von Stedten in Cristo verschiden. Der Sel Got gnedig sei. Amen.

d) Hier ruht in Gott die reichsfrei hochwohlgeborne Frau Frau Maria Sybilla v. Berlichingen eine geborne von Stetten, starb in dero Erlößern Christo Jesu den 17. Okt. 1744 (Wappen Stetten-Berlichingen).

Außen an der Kirche:

a) Anno domini MCCCC und IX jar starb der erber und vest Juncker Sigmunde von Coche. Stetten eyn bruder sanc. (benedict?) am Sontag Reminiscere, dem got gnad — Pilger mit Muscheln, Hut und Stab. Wappen 1. Stetten, 2. Rosenber, 3. Löwen, 4. Hofwart.

b) Anno Dom. XV<sup>c</sup> und VII Jare an dem heiligen Karfreitag do starb die erber Frau Barbara v. Stetten geb. Adelmennin, der Sel Gott gnedig und barmherzig sei. Wappen: Stetten, Adelman, Benningen, Crailsheim.

Auf der Empore etwas verdeckt: Anno dni 1545 an dem dienstag nach S. Luciae ist verschieden der edel und ernvest Jörg von Rein dem got gnedig sei. Wappen von Rein und Crailsheim. Frührenaissance.

Der vierseitige Thurm verzünkt sich nach oben, so daß Raum bleibt für den Kranz, bildet dann ein Kuppeldach mit Laterne und schließt mit einer stark zugespizten Kuppel. Auf dem Thurm hängen drei Glocken. Die schöne, große Glocke hat die Inschrift: Johannes . Lucas . Marcus . Mateus . Sifridus Campanifex de Nurembreg (sic) me fecit anno dom. MCCCXII. o rex gloriae veni cum pace.

Die mittlere hat die Inschrift: S. Lucas † S. Marcus † S. Mateus † S. Johannes † anno dom. MCCCCLXIII.

Die kleine Glocke, wohl aus derselben Zeit, trägt die Inschrift: Gloria in excelsis deo et in terra pax, hominibus bo. (weiter reichte der Raum nicht).

Die Unterhaltungspflicht der Kirche hat die Stiftungspflege Künzelsau bis zum Kranz, von da die Gemeinde. Die Kirche hatte vor der Reformation viele Altäre z. B. St. Nicolai, St. Catharinae und Margaretae, St. Mariae Magdalенаe, St. Mariae Virginis, St. Annae.

2. Die Friedhofskapelle, unweit der Stadt nach Süden gelegen, wurde im Jahr 1575 erbaut, bietet in ihrem Bau nichts Bemerkenswerthes. Auf dem Langhaus erhebt sich ein kleiner Dachreiter mit einer Glocke, welche die Inschrift trägt: *avo maria. gracia plena. dominus tecum. benedicta. M. CCCCIII.* Sie gehörte ursprünglich der Wolfgangskapelle. Der Gottesacker wurde 1564 angelegt, 1837 und 1864 vergrößert.

Eine Orgel besitzt die Kapelle nicht, zum Predigen ist sie gut geeignet. Sie wird bei Leichenbegängnissen gebraucht.

Eine weitere Kapelle, dem heiligen Wolfgang geweiht, stand jenseits des Kochers hart an der Straße. Sie scheint kurz vor 1500 gebaut zu sein, wenigstens erscheint sie in den Urkunden nicht früher. 1500 erhielt sie von 23 Kardinalen einen Ablassbrief. Der Sage nach soll sie schon im 5. Jahrhundert von einem Schäfer, der seine ganze Heerde verkaufte, um mit dem Erlös die Kapelle herzustellen, erbaut worden sein. Bis zum Jahr 1806 wurde hier jährlich ein Gottesdienst gehalten. 1806 wurde sie in ein Magazin verwandelt, 1812 verkauft und zu einem Wirthshaus gemacht; jetzt ist sie abgebrochen und ein schönes Wohnhaus an ihre Stelle gebaut. Ehemals ward am Palmsonntag Christus auf einem Esel reitend, mit seinen zwölf Aposteln in Holz geschnitzt, ausgestellt und eine Predigt gehalten. Das holzgeschnitzte Bild eines Hirten hat sich erhalten. (Wib. Bauer Coll.)

Eine weitere Kapelle unweit des Gottesackers im Süden der Stadt ist 1874/5 von der Methodistengesellschaft erbaut worden.

Der Gemeinde gehören ferner 3. das Rathhaus, im Jahr 1522 erbaut, nachdem das alte durch den Brand von 1519 zerstört war. Dasselbe steht an der Hauptstraße und bietet nichts Alterthümliches, ist aber freundlich und zweckentsprechend eingerichtet. In demselben befindet sich neben der städtischen Verwaltungsbehörde das Eichamt und die Stadtwage. 1869 wurde das Rathhaus neu hergerichtet.

4. Das große Schulhaus auf dem ehemaligen Kirchhof bei der Stadtkirche, erbaut 1827, enthält 3 Schullokale für die Volksschule, einen Zeichensaal, 2 Lehrzimmer für die Realschule und eine Lehrerwohnung. An der Volksschule unterrichten zwei ständige Lehrer und eine Lehrerin, zugleich Arbeitslehrerin, an der Realschule zwei Lehrer.

Die ehemaligen beiden öffentlichen Waschhäuser, auf welche die Bürgerschaft angewiesen war, weil das Waschen in den Privathäusern seit 1686 verboten wurde, standen eins beim obern Thor, wo auch das Hirtenhaus war, und eines bei der Schloßmühle. Letzteres wurde 1852 verkauft, 1855 abgebrochen. Im ersteren befindet sich jetzt eine öffentliche Branntweimbrennerei.

5. Das Armenhaus, früher jenseits des Kochers, 1862 wegen des Straßenbaus nach Ingelfingen abgebrochen, seit 1862 in der alten Gasse südöstlich der Stadt neu erbaut.

6. Ein Krankenhaus für Diensthoten und Gewerbegehilfen am südlichen Ende der Stadt außerhalb des obern Thors, 1849 gegründet.

7. Städtische Gefängnisse theils im Rathhaus theils im Morzbacher Thorthurm.

Dem Staat gehören 1. das Schloß, ursprünglich Sitz der Edelherren v. Künzelsau und später eines Haller Geschlechts, das sich von Künzelsau nannte. Neben dieses Haus bauten wahrscheinlich ritterliche Herrn, welche die Barten im Wappen führten, ein kleineres Haus, genannt die Bartenau. Zeitschr. f. W. F. 6, 115. Nach dem Aussterben der Herrn von Künzelsau fiel auch das größere Haus wahrscheinlich an die Herrn von Bartenau und hieß nun der ganze Komplex die Burg Bartenau. Im 15. Jahrhundert war die Burg Bartenau in den Händen der Herrn von Stetten. 1514 verkaufte Kilian von Stetten seinen Theil am Schloß an Graf Albrecht von Hohenlohe, während ein Sechstel Gabriel von Stetten verblieb. Im 16. Jahrhundert hatte auch die Stadt Hall einen Theil das später sogenannte hällische Haus erworben. Bei dem großen Brand 1519 litt auch die Burg, der Theil Gabriels von Stetten brannte ab. Deshalb verkaufte auch sein Sohn Züsch 1523 die Barge an Hohenlohe. 1531 und 1532 suchte Hall bei Hohenlohe um Deffnung der Burg nach, um ihren Theil derselben, der innerhalb der Ringmauer gegen Osten stand, wo später die Rentamtskanzlei war, wieder in baulichen Zustand zu setzen, verkaufte aber diesen Theil an Hohenlohe im Jahr 1598.



Im Jahr 1679 wurde es abgebrochen und von Graf Johann Ludwig, der im Schloß residierte, 1679/81 mit sammt der Rentamtskanzlei im Renaissancestil aufgebaut. Im Jahr 1809 kam das Schloß durch Vergleich mit der Linie Hohenlohe-Langenburg in den Alleinbesitz von Hohenlohe-Kirchberg, nach dessen Aussterben es an Hohenlohe-Dehringen fiel, welches das Schloß an den Staat Württemberg 1871 verkaufte. Jetzt ist in demselben ein Schullehrerseminar eingerichtet, zu welchem eine Präparandenanstalt gehört.

Das Schloß, ein Rechteck mit Binnenhof, von 4 Thürmen flankirt, ist in spätem Renaissancestil erbaut. Ueber dem Eingangsthor die Inschrift:

Anno Joh. Ludovicus	Magdalene	Salutis
MDC. com. de Hohenlohe	Sophie comitissa	LXXXI.
dominus in Langen-	de Oettingen.	
burg et Cranichfeld.		

Am innern Thurm, der eine Schneidentreppe enthält, ein großes Hohenlohisches Wappen mit der Jahreszahl 1679 und dem Monogramm C. SCH. sammt einem Steinmetzzeichen; um den Hof toskanische Säulen.

2. Das Rentamtsgebäude, jetzt die Wohnung von Seminarlehrern.

3. Das Amtsgericht, im J. 1845 vom Staat neu erbaut in dem Kelterweg, früher neben der Glocke. Im Kelterweg ferner

4. Das Oberamt, 1835 neu gebaut. Früher befand das Oberamt sich in der Nähe des Schlosses.

5. Das Dekanathaus, 1783 neu erbaut, etwas abseits der Hauptstraße neben der Kirche freundlich gelegen, dreistödig.

6. Das zweite Stadtpfarrhaus, 1711 erbaut, etwas unscheinbar in einer Seitengasse der Pfarrgasse unweit der Kirche gelegen, zweistödig.

7. Das Postgebäude, früher Gasthof zur Krone, 1861 vom Staat gekauft, an der Hauptstraße.

8. Die Turnhalle südlich von der Stadt, 1875 vom Staat erbaut.

An Privathäusern, welche geschichtliches Interesse haben, nennen wir 1. den Würzburger Bau, stolz und prächtig, 1676 von Dr. Baumann erkaufte, war früher ein Freihaus, wurde 1710 neu aufgebaut.

2. Das Haus des C. Lindner, das ehemalige Romburger Amtshaus.

3. Das Haus des Feist Strauß, bis 1850 Apotheke, einst das Mainzer Haus.

4. Das Stettensche Haus mit Stall und Keller, ca. 1680 von Wolf Christoph von Stetten erbaut, jetzt im Besitz des G. F. Bauer und des Schreiner Lochstampfer.

5. Das Haus des Kaufmann Munder in der Morzbacher Straße, die hintere Farb, einst die geistliche Verwaltung, Kromburg gehörig. Es trägt die Jahreszahl 1634.

6. Unweit der Glocke ein altes Holzhaus mit den Wappen von Stetten, Mainz, Würzburg und der Inschrift: Hans Wegele 1596.

7. An der Kelter ist das Wappen des Abt Ernfried von Kromburg (Bellberg-Sulz).

Die Einwohner von Künzelsau sind ein körperlich gesunder Menschenschlag, bei dem hohes Alter keine Seltenheit ist, aber im Ganzen wie der fränkische Volksstamm weniger kräftig, als die Schwaben, dagegen geistig aufgeweckt, im praktischen Leben gewandt und anständig, lebhaft und regsam. Sie lieben es sich im Ausland unzufehen. Ganz besonders geht ein starker Zug nach England seit 70 Jahren. Zuerst gieng Joh. Michael Ebert geb. 1771, dann Christian Friedrich Ebert geb. 1775 als Schweinemezger nach England. Beide kamen in gute Verhältnisse. Seitdem sind ihnen aus Künzelsau und Umgegend eine Menge junger Leute nachgezogen, die dort ihr Glück gemacht und gerne in späteren Jahren wieder heimgekehrt sind. Rühmend hervorzuheben ist der Wohlthätigkeitsfynn auch bei minder Vermöglichen. Schon 1573 erwarben sich die Künzelsauer für ihre aufopfernde Hilfe, als in Mulfingen die Brücke vom Hochwasser weggerissen ward, zum Dank Zollbefreiung von Würzburg. 1603, als der Deutschorden gegen das Schloß Stetten ziehen wollte, schützten die Künzelsauer Bürger die Herrn von Stetten.

Fleiß und Sparsamkeit haben den Nahrungsstand der Einwohnerschaft günstig gestaltet, an gutem Verdienst fehlt es in der gewerbreichen Stadt nie. Vergnügungsfeste kennt man in Künzelsau nicht, auch keine Kirchweih. Nur alle paar Jahr ist ein Kinderfest. Häufig sind dagegen die „Metzelsuppen“. Dem leichten Erwerb entspricht ein gewisses behagliches Leben des lebenslustigen, gefangenesfrohen Volkes.

Wie allen Franken, so ist auch den Künzelsauern eine Neigung zum harmlosen Necken ihrer Umgebung eigen, welche Neigung durch das kräftige Selbstbewußtsein eines Bürgerthums

gestärkt wurde, das gegenüber seiner Umgebung sich einer verhältnismäßigen Selbständigkeit erfreute. Daher der Reim:

Wer von Neuenstein kommt und sieht kein Kind,  
Und von Waldburg und spürt kein' Wind,  
Und kommt von Künzelsau und wird nicht verspott',  
Der ist wahrlich begnabigt bei Gott.

Die Vermögensverhältnisse der Einwohner sind im Allgemeinen günstig. Arme sind es verhältnismäßig wenig; der ganze jährliche Armenauswand belauft sich auf etwa 2 500 M. Das Haupterwerbsmittel ist Gewerbebetrieb. Der Güterbesitz ist sehr stark zerstückelt. Die Weingärtner, welche zugleich Landwirthschaft treiben, besitzen meist 3—6 ha. Nur wenige Güterbesitzer haben bis zu 15 ha. Güterbesitz auf auswärtigen Markungen ist klein, dagegen ist ein ziemlich großer Theil der Markung in den Händen der Auswärtigen.

Handel und Gewerbe, sowie einheimischer und durchlaufender Verkehr ist bedeutend, so daß es sich fragt, ob Künzelsau durch eine durchlaufende größere Eisenbahnlinie gewonnen hätte, während eine Zweigbahn mit Sekundärbetrieb von großem Nutzen werden könnte.

Von Fabriken sind zu nennen: die durch Dampfkraft betriebene Lederfabrik von Keger und Comp., welche ihren Hauptabsatz nach Norddeutschland, Bayern, Rheinpreußen und Baden, weniger in Württemberg selbst hat. Die in größerem Maßstab betriebene Sohlleder- und Oberlebergerberei von August Layer, die ihren Absatz hauptsächlich nach Bayern und in die Rheingegend hat; ferner die durch Wasserkraft betriebene Tabakfabrik von H. Krüger; die Kunstmühle von Albert Winter und Sohn, welche ihren Absatz in ganz Württemberg, Baden und Bayern hat; diese Mühle hat 6 Mahlgänge und ist mit derselben eine Sägmühle verbunden; außer dieser Mühle sind noch 2 Kundenmühlen mit 4 und 3 Mahlgängen vorhanden, ferner 2 Sägmühlen, 2 Delmühlen, 3 Lohmühlen, 3 Gipsmühlen, 3 Hanfreiben; sämmtliche Wasserwerke werden durch den Kocher betrieben.

Auch die Schuh- und Schäftefabrikation von Mayer und Hartmann ist hier zu nennen, welche mit 6 männlichen und 2 weiblichen Gehilfen arbeitet und 9 Maschinen im Betrieb hat und ihre Waaren hauptsächlich in Stuttgart, sowie in der Umgegend von Ludwigsburg, Heilbronn, Gmünd und Alen absetzt.

Auch eine Ziegelei mit Kalkbrennerei wird in Künzelsau betrieben.

An mechanischen Künstlern und Handwerkern zählt die Stadt nach dem neuesten Stand:

	Meist.	Geb.		Meist.	Geb.
Bäcker . . . . .	16	12	Messerschmiede . . . . .	2	1
Barbiere . . . . .	1	—	Mezger . . . . .	16	16
Bortenwirker . . . . .	2	—	Musiker . . . . .	1	9
Buchbinder . . . . .	3	3	Näherinnen . . . . .	7	—
Büchsenmacher . . . . .	1	—	Nagelschmiede . . . . .	2	—
Bürstenmacher . . . . .	2	2	Photograph . . . . .	1	—
Dosenmacher . . . . .	1	1	Putzmacherinnen . . . . .	4	—
Dreher . . . . .	4	—	Rothgerber . . . . .	15	60
Färber . . . . .	3	3	Seckler . . . . .	2	—
Feilenhauer . . . . .	1	—	Sattler . . . . .	4	6
Flaschner . . . . .	3	1	Schirmmacher . . . . .	1	—
Gärtner . . . . .	3	1	Schlosser . . . . .	5	4
Gipser . . . . .	2	3	Schmiede . . . . .	5	4
Glaser . . . . .	3	1	Schneider . . . . .	13	7
Hafner . . . . .	3	2	Schreiner . . . . .	9	10
Hutmacher . . . . .	4	1	Schuhmacher . . . . .	24	11
Instrumentenmacher . . . . .	1	—	Seifensieder . . . . .	3	—
Kaminfeger . . . . .	1	1	Seiler . . . . .	6	—
Kammacher . . . . .	3	—	Schäfer . . . . .	1	2
Kübler . . . . .	4	—	Siebmacher . . . . .	2	—
Küfer . . . . .	8	2	Silberarbeiter . . . . .	3	2
Kürschner . . . . .	1	1	Uhrmacher . . . . .	3	2
Kupferschmiede . . . . .	2	2	Wagner . . . . .	3	2
Leineweber . . . . .	3	1	Weißgerber . . . . .	1	—
Maler . . . . .	2	3	Zimmerleute . . . . .	4	9
Maurer und Stein-			Zinngießer . . . . .	1	—
hauer . . . . .	11	35	Zuckerbäcker . . . . .	7	2

An Handelsgewerben sind vorhanden:

Zahl der	Geschäftsinhaber	Gehilfen
Buchhändler . . . . .	1	—
Branntweinhändler . . . . .	1	—
Kaufleute und Krämer . . . . .	27	17
Viehhändler . . . . .	6	9
Lederhändler . . . . .	1	—
Lederfabriken . . . . .	1	30
Wohnkutschler . . . . .	9	9.

Ferner zählt man:

	Geschäftsinhaber	Gehilfen
Apotheken . . . . .	1	1
Bierbrauereien . . . . .	5	2
Braunweinbrennereien . . . . .	12	—
Buchdruckereien . . . . .	1	2
Essigsieder . . . . .	2	
Mobiliarversicherungsgagenten . . . . .	11	
Lebensversicherungsgagenten . . . . .	7	
Auswanderungsgagenten . . . . .	4	
Gastwirthschaften . . . . .	17	nov. 1 zur Zeit ruht.
Schankwirthschaften . . . . .	11.	

Der Handel, namentlich der Umsatz in Leder, Senfen und Sicheln, Wein, Ellen- und Kolonialwaaren, Vieh und Schweinen und Früchten, besonders russischem und ungarischem Weizen, ist bedeutend.

Unter den zahlreichen Gastwirthschaften ragt hervor der Gasthof zur Glocke, so genannt nach dem ersten Besitzer Glock; er besteht seit Jahrhunderten und genießt einen schon von König Friedrich anerkannten Ruf, indem derselbe den damaligen Gasthofbesitzer le premier aubergiste de son royaume genannt haben soll.

Die Stiftung besitzt ein Vermögen von 28 000 *M.*, das theils zur Unterhaltung von Kirche und Schule, theils zu Armenzwecken dient.

Das im Ertrag stehende Weinbergareal beträgt 79 ha; nicht im Ertrag stehen 3 ha. Eine periodische Erneuerung der Stöcke, deren 4 000 auf den Morgen kommen, findet nicht statt; man ergänzt nur nach Bedürfnis die abgängigen. Die Neben werden auf Schenkel geschnitten und im Winter bezogen. Die vorzüglichsten Sorten sind Silvaner und Gutedel.

Als die besten Lagen gelten die nördlich von der Stadt gegenüber dem Kleeß und im Bucks. Das Erzeugnis gehört zu den besseren des Thales. Der höchste Ertrag des Morgens ist 24 bis 30 Hektoliter. Der höchste Preis der letzten 10 Jahre für 3 Hektoliter war 147 *M.*, der niederste 34 *M.* Nach auswärts wird wenig verkauft.

Die Gemeinde besitzt 250 ha Laubwald, darunter 35 ha Eichenschälwald. Der jährliche Ertrag ist 850 *Rm.*, 14 000 Wellen, 400 *Etr.* Rinde, woraus die Gemeindefasse durchschnittlich 12 000 *M.* erlöst.

An eigentlichen Weiden sind nur einige Uedungen vorhanden, doch wird die ganze Markung zu Zeiten beweidet. Aus ihrem Weiderecht gewinnt die Gemeinde jährlich 1 200 *M.* Die Pferchnutzung gehört dem Pachtshäfer. Die Güter der Gemeinde ergeben jährlich 900 *M.* Pacht.

### Alterthümer.

Auf der Höhe westlich von Künzelsau im „Stadtwald“ zwischen der sogenannten Weinstraße und dem Fußweg nach Niedernhall im großen Niedernhaller Wegschlag befinden sich zwei altdeutsche Grabhügel. Beide wurden 1859 geöffnet. Der Inhalt waren unbedeutende Gerippe und Thongefäße, im größeren ein Steinkreis. W. F. 5, 121 f. Im Südwesten der Stadt auf der Höhe findet sich eine Flur „die Schanze“, welche auf germanische Befestigung zu deuten scheint.

Ins germanische Alterthum weisen auch die Flurnamen, „Unholderplatte“ (Walbparzelle), „Holderrain“ und „Goldberg“, wie die in alten Urkunden vorkommende Flur Drachenbrunnen.

Von abgegangenen Wohnsitzen zeugen die Flurnamen „Häzle“ im Osten der Stadt auf der Höhe im Walbe,  $\frac{3}{4}$  Stunden von der Stadt, und ein Güterweg unmittelbar bei der Stadt „die alte Gasse“. Eine Wiese unter dem Klee westlich von der Stadt soll den Namen Hilprechtstein führen (H. Bauer Collect.) Auf eine alte Niederlassung unterhalb der Stadt in der Au scheint auch die Sage hinzudeuten, die oft im Oberamt bei abgegangenen Orten vorkommt (Hollenbach, Mulfingen), daß dort die Schweine eine Glocke ausgegraben haben. Ins Gebiet der reinen Sage gehört das Kloster, das in Künzelsau gestanden haben soll. Auf Besitz der Herren von Vibra weist die Flur Vibra hin, welche 1551 und 1569 vorkommt. 1569 verkauft Stifft Romburg an den Pfarrer Kien zu K.  $\frac{3}{4}$  Wiesen im Vibra.

Ein weiterer auffallender Flurnamen (cfr. Laibachbrunnen bei Morsbach) in alten Gültregistern ist Lupbach, auch Laibach, z. B. ca. 1400 gibt Junker Goltstein 1 Bierdung Wachs von einem Weingarten die Sez zu Lupbach. (Bauer, Coll.)

Auch Hall hatte dort Romburgische Lehen.

An abgegangenen Orten auf der Markung Künzelsau erscheinen in den Urkunden

1. Baldehofen (Hof eines Balbo). 1518 verkauft Hans Biermann zu K. ein Gütlein zu B., an die von Kemmeten und die Gemeinde von Künzelsau stoßend, an die Heiligenpflege (K. Urkunde). Der Name hat sich erhalten in dem Wald Ballenwasen, früher Balbewasen.

2. Kronhofen, (alt Grunhofen, der grüne Hof), ein ehemaliger Weiler, südwestlich von der Stadt, jetzt ein Walddistrikt. 1311 hatte

dort Schrot von Neuenstein Besitzungen. W. J. Band 6, Nachtrag 8. 1390 verkaufte Gutta v. Stetten an Abt Erkinger von Romburg ihren Hof zu Kronhofen nebst einem Zehntlein zu Webern.

1483 vertauschte Romburg 2 Theile am großen und kleinen Zehnten zu Kronhofen, auf Herlingsgut und zu Thalheim an Hohenlohe.

1515 vertragen sich die Hofbauern zu K. mit der Gemeinde Künzelsau über ihre Markung und Gerechtsame (K. Dorfbuch). 1522 tritt das Kl. Gnadenthal seine dortigen Rechte an die Heiligenpflege zu K. ab. W. J. 9, 64. 1548 bestand Kr. noch, aber 1676 war es schon zu Wald geworden. (Dorfbuch).

3. Hefenhofen, (vielleicht alt Hebinhofen, der Hof eines Habo), wovon der Künzelsauer Walddistrikt Hefenhöfer Schlag genannt ist, zwischen Morsbach und Gylinsweiler. Dort schenkt Mechtilb (Merwalt) zu Stein Gefälle an Romburg (s. Kocherstein).

1483 verkaufte Romburg seine Gülten und Gefälle sammt dem großen Zehnten zu H. an Hohenlohe, 1559 wird Hohenlohe damit zum letzten Mal belehnt von Würzburg. Es scheint also nach dieser Zeit abgegangen zu sein. s. N. Beschr. Dehringen S. 212.

4. Schüpperger oder Schüttperg, der aufgeschüttete Berg,  $\frac{1}{2}$  Stunde südlich von Künzelsau zwischen dem Künzbach- und Gaisbachthal auf der Höhe, einst ein kleiner Weiler.

1855 wurde der Ortsbrunnen wieder aufgedeckt. 1290 hat dort die Pfarrei Schenthal Güter, welche ihr von Adelheid von Enslingen freitig gemacht werden. W. J. 4, 232.

1307 verkauft Adelheid von Enslingen mit Zustimmung ihres Bruders Kunz von Wachenstein ein halbes Lehen zu Sch. in der Pfarrei Künzelsau an die Johanniter in Hall. W. J. 9, 368. 1412 verkaufte die Pfarrei Schenthal ihre 2 Gütlein zu Sch. an die Messe unserer L. Frauen zu Künzelsau.

1453 verkauft Konrad von Birkenfels  $\frac{1}{3}$  des Zehntens zu Sch. an den Heiligen zu K. Die beiden andern Drittel nebst Geldgülden verkaufte Stift Romburg 1483 an die Grafen von Hohenlohe. Bib. I, 109.

Diese Gefälle waren Würzburger Lehen, womit Hohenlohe letztmals 1559 belehnt ward. 1522 erwarb der Heilige zu K. auch die Gefälle des Kl. Gnadenthal zu Sch. W. J. 9, 64.

5. Webern (sfr. Wabern bei Friklar, Hessen), im Künzelsauer Stadtwald gegen Niedernhall zu, wo ein Schlag der Weberschlag heißt. Dort hatte 1341 Schrot von Neuenstein Besitzungen. W. J. 6, N. 8. 1390 verkauft Guta von Stetten ein Zehntlein zu Webern an Romburg. 1420 erwirbt Schöenthal von Konrad von Neuenstein dessen frei eigenen Hof zu Webern ob Niedernhall. 1483 verkauft Romburg  $\frac{1}{3}$  des Zehntens zu W. an Hohenlohe. 1512 Samstag nach Joh. Bapt. verkauft Schöenthal an das Dorf Künzelsau den Hof Webern ob Niedernhall um 260 fl. (Staats-Arch.)

Die Baumeister von Künzelsau hatten an Romburg 7 fl. wegen Webern an 3 Terminen zu zahlen (noch 1548).

Der Wartthurm auf dem Wartberg südöstlich von K. wurde 1488 in der Fehde der Herren von Stetten, auf deren Seite K. stand, gegen Hohenlohe erbaut, der obere Theil ist jedoch in diesem Jahrhundert eingestürzt.

Von alten Bildstöcken findet sich noch einer bei der ehemaligen St. Wolfgangskapelle mit der Jahreszahl 1521 und bei der Mumühle vom Jahr 1509 mit einem Steinmetzzeichen und den Resten einer Inschrift . . . ng awm . . . . (Mumüller).

### Geschichte der Stadt.

Künzelsau wird in der ältesten Zeit 1098 W. u. I, 402 und 1108 W. u. I, 401 Cunzelshowe und Cunzeshouwe geschrieben. 1149 findet sich Cuonzelesowa W. u. III, 471. 1236 Kunzelsowe; 1300 schrieb man Kunzelsawe W. F. 9, 81. Im 15. Jahrhundert und später findet sich auch Conzelsheim. Das Volk spricht Künzelse (cfr. Eschene für Eschenau, Hopfe, Orle für Orlach, Hopfach, Triensbe für Triensbach, Bächle für Bächlingen).

Der Name steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem benachbarten Künzbach, 1290 Künzilsbach, und Künzberg und kommt weder von einem Bach Künz (cfr. Günz) noch Künzel, sondern von dem deutschen Personennamen Conrad in der Koseform Cunzilo, wie die Bäche der Umgegend häufig von Personen ihren Namen haben cfr. Morsbach = der Bach des Morenzo, Deubach, alt Tuttenbach (neben Deuberg Tutteberg), Todtenbach = Bach des Tuto.

Zuerst wird Künzelsau als Pfarrei vorausgesetzt um 1090 in der Bestätigungsurkunde Bischof Sigfrieds von Würzburg über die Stiftung einer Kapelle in Kocherstein durch Mechtild von Stein. W. u. II, 21. W. u. II, 52. III, 471. Die Schenkungen der Mechtild von Stein in Künzelsau beruhen auf einer Fälschung jener Urkunde. W. F. I, 1855, 62.

Neben dieser in Künzelsau begüterten edelfreien Mechtild von Stein erscheinen gleichzeitig Edelherren, welche in Künzelsau selbst ihren Sitz hatten, nemlich 1098 Helmerich de Kunzelshowe als Zeuge in der Schenkungsurkunde eines Sigiloeh an Romburg. Der daneben genannte Konrad ist wahrscheinlich sein Bruder, der 1108 ebenfalls als Zeuge in einer Romburger Urkunde erscheint. W. u. I, 401 und 402. Weiteres über dieses edelfreie Geschlecht und seine Besitzungen erfahren wir nicht. Wahrscheinlich ist ein Zusammenhang desselben mit den Edelherren von Stein, s. Kocherstein.

Im 12. Jahrhundert findet sich K. nur einmal in den Urkunden. 1149 weist Bischof Siegfried von Würzburg den Kocherstein zur Pfarrei K. W. u. II, 52. Im 13. Jahrhundert erscheint 1236, 1238, 1241 Pfarrer Diepert von K. als Zeuge in den Urkunden. W. u. III, 376, 377, 417. IV, 3.



Gegen Ende des Jahrhunderts taucht nun ein neues Geschlecht von Herrn von Künzelsau auf, das aber nur ritterlichen Standes war und zu den Haller Patriziern gehörte. Herolt bringt sie in Zusammenhang mit den Stolzen von Braunsbach. Nach ihm war ihr Wappen ein schräggetheiltes Schild halb blau, halb weiß. „Etlich dieses Geschlechts sein die von Künzelsaw genennt worden, darum, daß sie ihre Haushaltung daselbst gehabt.“ Ausgabe von Schönhuth S. 20. Das Wappen Heinrichs von Künzelsau in der Urkunde von 1326 scheint mit dem der Sulmeister (schräggetheiltes Schild mit goldenem Schrägalken) übereinzustimmen. Aus der Urkunde (s. Regesten) von 1335 ergibt sich ihre Identität mit den Sulmeistern zu Hall unzweifelhaft. Sie hatten Besitzungen zu Künzelsau, Nagelsberg, Mulsingen, Ochsenthal, Sichertshausen, Hirschbrunn, Hohenrod, Heimhausen, Bernshausen, Regenbach, Bodenhof, Niedernhall und Obermünkheim.

Mit dem Jahr 1341 verschwindet dieses Geschlecht von Künzelsau. An ihrer Stelle erscheinen die Herrn von Bartenau und von Stetten.

### Regesten der Herren von Künzelsau.

1277. 30. Nov. zeugt Sifrid von Cunzelsawe in der Einigung zwischen Otto Triller und Adelheid v. Bactnang zu Hall. Wib. 2, 88.

1292. Walter de Kunzilsawe ist Schiedsrichter zwischen Adelheid von Enßlingen und dem Joh. Orden, s. oben Schüpferg S. 277. W. F. 6, 285.

1293 Pfingstoctave übergibt Rupert v. Düren den Zehnten zu Affaltrach und Eschenau, womit bisher Walter de Cunzelsowe und Walter fil. Walteri dicti Schulmeister belehnt waren, an die Johanniter in Hall, actum in Cunzelsowe. (Bauer, Coll. W. F. 9, 14).

1296. 30. Sept. zeugt Walter von Künzelsau in einer Urkunde Walter Schenken von Limpurg. (Bauer, Coll.)

1296. 29. Nov. beim Kauf einer Mühle zu Hall durch die Johanniter. W. F. 9, 80.

1299. Albert von Cunzelsau kauft einen Weinberg, tumonis vinea, bei der Nagelsberger Kelter von Johann von Nagelsberg. l. c. 9, 81. Unter den Zeugen C. dictus Cuno de Cunzelsowe und sein Sohn Konrab.

1304 nennt Wibel noch Walter von K. in einer Urkunde, den Burkard Sulmeister Joh. Ord. betreffend. Uffenh. Nebstund. 942. Wib. I, 8.

Nach dem Lehenbuch des Bischofs Andreas v. Würzburg (Archiv f. Unterfr. Band 24) hatte Walter von K. als würzburgische Lehen Eigenleute, welche zur Pfarrei Regenbach gehören, den halben Zehnten zu Bernhartshausen (Bernshausen), zu Bodme (Bodenhof), zu Hohenrod, den Zehnten zu Rakungshausen (im Roggelshäuser Thal bei Mulsingen) und zu Ochsenthal.

Gottfried von K. hatte den halben Zehnten zu Sichertshausen (Sichertshausen) und Hirschbrunn. ib.

1307. Donnerstag nach Mariä Geburt bekennen Elisabeth, Mechtilb, Gertrud und Adelheid die Jungfrauen von Kunzelsawe (nach

Wibel wären sie die Töchter Konrads v. Scheffau, es scheint aber ein Lesefehler für Konrad v. Künzelsau), daß sie als komburgische Zinslehen, welche nach ihrem Tod wieder an K. fallen, gegen jährlich 5 Schilling genießen ein Holz am Dutenberg (Deuberg), 10 Morgen Acker und ein Haus bei der Burg Nagelsberg, drei Morgen Weinberg in der Duttendach und zu den Dieben, eine Wiese unter dem Weinberg, eine halbe Wiese unter der Burg zu Nagelsberg und den Zehnten von 2 $\frac{1}{2}$  M. Weingarten zu dem Hertweg. Dehr. Archiv.

1308 ist Hedwig v. K. Aebtissin zu Söfingen und wurde 1312 von der Königin Elisabeth als erste Aebtissin an das von ihr gegründete Kl. Königsfelden berufen. Chronik Königsfelden S. 102.

1312 sind Gottfried und Werner von K. im Dominikanerkloster zu Mergentheim. Ufferm. Ep. Wirc. S. 404.

1326 ist Heinrich v. K. Johanniter zu Bibelriet. Wibel 4, 44.

1333 ist Hedwig von Künzelsau layca in Komburg in der St. Bartolomäuskapelle begraben nach einem alten Grabstein. (Bauer, Coll.)

1335 S. Gangolfstag beurkundet Abt und Convent zu Komburg, daß Bruder Walter, Sulmeister genannt, von Künzelsau an eine ewige Messe zu St. Peters Altar in Komburg die von seiner Mutter Bernbrut von Eschenau, Gattin des Ritter Walter von K. ererbten Güter zu K., Kesselbach, Gagstatt und Eschenau gestiftet und von des Klosters Fronhof zu Nebern-Prezingen 5 Pfd. S. und 1 Fastnachtshuhn erkaufte hat. (Staatsarchiv.)

1336 Tag vor Urban verkauft Walter, Schultheiß v. Heimhausen, an Bruder Walter von K., Mönch zu Komburg, Gülden zu Heimhausen. W. F. 4, 189.

1341 Dienstag nach Jacobi kauft Walter von K., Mönch zu Komburg, und Bertha Seylerin zu Hall von Heinrich Unmuß Gülden zu Ottendorf. ib. 4, 190.

In den Nekrologien des Johanniterhauses zu Hall finden sich ohne Datum genannt Adelheid, die Gattin Eberhards von K., schenkt 6 Pfd. an den Joh.-D.

Adelheid Domicella v. K. schenkt alle ihre bewegliche und unbewegliche Habe.

Albert von K. schenkt dem Johanniter-Orden Güter im Werth von 300 Pfd.

Lobenrot, Gattin des Ritters Gottfried von K.

Gertrud, die Gattin Albrechts v. Künzelsau gibt Güter 200 M Silber werth.

Dom. Gertrud von K. schenkt 2 Pfd. Zins.

Hildegard von K.

Frau Mechtilb von K. gibt alle ihre Güter in K. um die Burg Nagelsberg an Joh.-D. (handschriftl. Chronik im Besitz des Pf. Haspel in Reinsberg).

Im Nekrologium des Dominikanerklosters zu Mergentheim findet sich noch genannt Gertrud von K. W. F. 5, 398.

Auf früheren Besitz der Herrn von K. weist ein Eintrag des Hohenlohschen Lehenbuches vom Jahr 1345—1350.

Hans Slez hat einen Weinberg zu Ober-Münkheim, genannt der „Künzelsawe“. Hohenl. Arch. 1, 348.

Unklar ist noch das Verhältnis von einigen Jungfrauen, die nur

in Künzelsau gewohnt zu haben scheinen, zu der oben genannten Familie.

1349. Konrad von Hohbach, Oberkellner zu Schönthal, Else und Agnes von Wellberg, seine Schwestern geessen zu K., geben an Kl. Gnadenthal ein Gut zu Niedermulfingen, Haus und Hofraithe zu K., das Wellberger Haus, gegen ein Leibgebing, das sie und ihrer Schwester Töchter, Else und Agnes von K., genießen. Wib. 1, 197 und 198. W. F. 9, 52 f.

1357 u. 1372 vermachte ans Kl. Gnadenthal Agnes, Kusen sel. Tochter geessen zu K. Güter zu K. zu dem Helbichstein, zu Niedermulfingen und zu Niedernhall. Wib. 2, 200, 208. W. F. 9, 54, 59.

Gleichzeitig mit den Herren von Künzelsau treten in K. die Herren von Vartenau auf. (Ueber die Herren von V. s. W. F. 4, 183 ff.) Nach Bauers eingehender Untersuchung sind dieselben ein Zweig der Herren von Vartenstein, wie die Herren von Stetten auf Schloß Stetten. Sie führen gemeinschaftlich die 3 Varten im Wappen. Der Stammsitz scheint die alte Feste Vartenstein gewesen zu sein. Die kleine Burg Vartenau dürfte nach 1250 erbaut sein. Urkundlich erscheinen die Herren von Vartenau zuerst 1277. Besitzungen hatten sie vorwiegend in Künzelsau, in Heimhausen, Nagelsberg.

1261 soll nach einem Grabstein in Hall Götz von Vartenau gestorben sein (Glaser, Geschichte von Hall. DA. Beschr. Hall S. 149. ??).

1277 30. Juni ist neben Gernob von Vartenstein Zeuge Gernodus de Partenawe, als Kraft von Hohenlohe Bernsfelden an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg verkauft. Dat. Wien. Mon. Zoll. 2, 98 f.

1306 zeugt Gernob von Vartenau, als Götz von Stetten an Schönthal Güter und Gülten zu Musedorf und Bogelsberg verkauft. W. F. 4, 184.

Nach dem Lehenbuch des Bischof Andreas von Würzburg hat Gernob von Vartenau den ganzen Zehnten zu Heimhausen als Würzb. Lehen. Arch. für Unterfr. 24, 137.

1314 feria sexta ante Cathar. Zeugen bei einer Schenkung an die Kirche zu Künzelsau Götz von Vartenau, miles, Zürcho und Gernolt, seine Brüder.

Nach des Vaters Gernob I Tod war der Zehnte zu Heimhausen an die 3 Brüder gekommen. Zürch verzichtet auf seinen Theil, den Gernob als würzb. Lehen empfängt s. dat. Arch. für Unterfr. 24, 141.

1317 erscheint Gernob mit seiner Gattin Anna. Wib. IV, 34.

1322 bestätigt B. Gottfried von Hohenlohe eine Schenkung + Gottfrieds von Vartenau, Ritters (ein Sechstel des Zehntens zu Künzelsau, Gülten von der Uberschlagmühle und der Aumühle und andere Gülten). W. F. 4, 185.

1326. Götz von Vartenau und sein Stiefvater Raban von Neuenstein erhalten ein Viertel des Zehntens zu Heimhausen als Würzb. Lehen. Biedermann, Kant. Obenwald 394.

1328. Schrot von Neuenstein, der Schwiegersohn Gernots von Bartenau und Raban von Neuenstein, der Stiefvater Götz von B. machen einen Burgfrieden über Bartenau mit Kraft von Hohenlohe der wegen Zürichs von Bart. Kindern einen Theil der Burg besaß, daß sie ohne Krafts Willen niemand in die Burg einlassen sollen. Dehr. Archiv.

1330. Gernot von Bartenau, Edelknecht, und Götz, sein Sohn, dienen Kraft von Hohenlohe mit ihrer Burg Bartenau. Hans. II, 321.

In diese Zeit gehört eine Urkunde Kaiser Ludwigs, der dem Kloster Kumburg aufträgt, das Schloß „Künzelsau“, welches durch Götz von Bartenau, wohl Rabans von Neuenstein Stieffsohn, Abgang dem Gotteshaus heimgefallen, an Kraft von Hohenlohe zu verleihen. (Hammer, Register alter Briefe des Kl. Schäftersheim).

1332. Katharine von Bartenau ist die Hausfrau Schrots von Neuenstein. Wib. I, 8.

1333. Götz von Bartenau verkauft an Kraft von Hohenlohe seine Güter zu Nagelsberg. Wib. I, 8.

1335 bürgt Götz von Bartenau für seinen Schwager Otto von Nagelsberg. Wib. II, 189.

1339. Donnerstag nach Ostern bürgt Gernot von Bartenau für Conrad von Belsenberg. W. F. 10, 196.

1343. St. Vital. Gernot und sein Sohn Götz zeugen in einer Komb. Urkunde. (Staatsarch.)

1347. Götz von Bartenau, Gernots Sohn, und (Guta) Leschin, seine Hausfrau, verkaufen an die Heiligenpfleger zu Künzelsau Gölten. Tag vor Martini. Siegler neben Götz seine Vetter Götz und Zürich Gebrüder. W. F. 186.

1347 an St. Urbans Tag und

1348 am Tag der unschuldigen Kindlein, als Petriffa, die Witwe Arnolds von Thierbach, Wald auf dem Luteberg und das Holz „Spitze“ zwischen Nagelsberg und Gagernberg an den ehrbaren Knecht Heinrich Wolmar zu K. verkaufte, zeugen Götz der junge von B., Zürichs selig Sohn und Götz von B. Gernots selig Sohn. (Künz. Archiv.)

1353. Götz von Bartenau, Gernots Sohn, und Guta Leschin, seine Hausfrau verkaufen an Heinz Stehler Gölten auf Wiesen und Acker in der Sonthalbe unten am Künzelbach. Tag nach St. Helen. (Künz. Archiv.)

1354 befehlt auf Bitte der Bete von Neuenstein Abt Konrad von Kumburg Konrad von Neuenstein, den man nennt von Ahelsingern, mit dem Lehen, welches Götz von Bartenau gehabt, nemlich einem Drittel der Burg Bartenau, ferner der Fischweide, Badstube, der Burgfelder, 11 Gütern und 30 Schilling Gölten, die Kumburg von Ahelsingern gekauft. (Arch. in Schloß Stetten.)

1357 und 58 erscheint wieder ein Götz von Bartenau. W. F. IV, 187.

1399 ist Agnes von Bartenau Nonne in Gnadenthal.

inc. anni erwirbt Götz von Bartenau mit seinem Schwiegersohn Citel Goltstein von Krentse den Künzelsauern ein Marktprivilegium bei R. Wenzel. Württ. Vierteljahrsheste 2, 151 f.

1421 siegelt Götz von Bartenau, als Citel Goltstein Weingölten auf dem Weinberg zu Lupbach mit seiner Hausfrau Anna, Götz von

Bartenau Tochter, verkauft an Bete von Stetten. Wibel II, 217. B. F. 9, 61. (Bauer, Coll.).

Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts (nach Bauer Coll. seit 1390) sind neben Kumburg die Hauptbesitzer von Künzelsau die Herren von Stetten, deren Geschichte unter Kocherstetten dargestellt ist. Ihr Besitz, der Kumburger Lehen war, war einem starken Wechsel unterworfen.

Verkauf und Schenkung vermindern denselben. 1434 geben Zürich und Simon von Stetten ihre Güter, Gülten, Zehnten und Zinse zu K. an Kumburg als Unterpand (Bauer, Coll.)

Abt Eusefrieb von Kumburg belehnt 1457 Konrad, Göz und Berthold von Stetten als Träger der Lehen Eberhards von Stetten mit Gütern und Eberhards Antheil am Schloß, ebenso 1462 Kaspar von Stetten und seine Brüder Wilhelm, Hans, Eberhard, Sigmund mit dem Lehen, das Hans von Stetten, Herolts Sohn, zu K. und Nagelsberg hinterlassen. (Weitere Lehenbriefe von Abt Andreas von 1473 und 1475 im Schloß Stetten'schen Archiv.)

1482 kauften Albrecht und Kraft von Hohenlohe von Göz von Stetten dessen halben Theil in Dorf und Markt Conzelsawe um 200 fl.

1484 Freitag nach Mauritius verkaufte Kilian von Stetten für 400 fl. den Theil von Künzelsau, welchen er von Zürich und Hans von Stetten erworben, und 1489 Petri Cath. die Antheile an Gericht und Obrigkeit, die er von seinen gen. Vettern erkaufte, um 700 fl. an Erzb. Berthold von Mainz, so daß fortan Mainz zu den Ganerben gehörte. Doch behielt Kilian noch seinen Antheil, von dem er einen Theil an Bischof Lorenz von Würzburg 1499 verkaufte und 1502 an denselben seinen Theil an Bartenau, einen Hof und  $\frac{1}{28}$  am Gericht zu K. versetzte.

1514 aber verkaufte er seinen Theil an Bartenau an Graf Albrecht von Hohenlohe. Montag nach Nat. Mariä.

Zürich von Stetten zu Buchenbach verkaufte 1523 seines Vaters Gabriel Antheil am Schloß und der Kellerhoffstatt an Albrecht von Hohenlohe, 1528 Gülten und Gefälle an Hall, 1551 Zinse, Rechte und Gerechtigkeiten an Würzburg, das schon 1533 von Christoph sen. und jun. und Simon von Stetten Zinse, Rechte und Gerechtigkeiten erworben hatte; nachdem Zürich von Stetten noch 1542 Lehen und Gerechtigkeiten und einen Theil an der Vogtei an Valentin von Berlichingen verkauft hatte, waren der Familie doch noch geblieben 1. Wälder, die 1644/46 an Künzelsauer Bürger verkauft wurden. 2. Besitzungen, Güter und Gefälle, welche 1700 an Graf Johann Friedrich von Hohenlohe-Neuenstein für 16 000 fl. auf Wiederlösung verkauft, 1716 eingelöst und 1722 am 22. März ganz an Kumburg verkauft wurden, dem dieser Theil blieb bis 1802. 3. Das jus coepiscopale in Gemeinschaft mit Hohenlohe, an welches dieses Recht 1717 um 1 000 fl. verkauft wurde. Mit dem 22. März 1717 trat Stetten aus der Reihe der Ganerben aus. (Bauer Coll. und Hammers Archivalien).

Neben den Herren von Stetten und Bartenau finden sich noch eine ganze Reihe von ritterschaftlichen Familien in K. an-gesessen und begütert. Neben den Haller Patriziern Eberhard Philippß (1328), Hermann Lecher (1357), den Senften (1389) sind es

1. Herrn von B a c h e n s t e i n. Götz von Bachenstein hatte seinen Besitz zu K. an Albrecht von Neuenstein gegen dessen Hof und alle seine Güter in Tullau 1429 vertauscht. W. F. 1848, 51.

2. Die Herrn von Neuenstein sind schon 1328 Mitbesitzer der Burg Bartenau (s. Reg. der H. v. Bart. 1328 und 1354).

1439 verkaufte aber Georg von Neuenstein den alten und den 1429 von Bachenstein erworbenen Besitz sammt dem Theil an Bartenau, Kromburger Lehen, an die Reichsstadt Hall gegen ein Leibgeding von 100 fl. für sich und 30 fl. für seine überlebende Frau W. F. 1848, 51.

Fortan gehörte Hall zu den Ganerben in K.

Nach dem Anniversarienbuch von K. scheint auch die Familie der Thürner von Thurnau zu K. angesessen gewesen zu sein.

Vorübergehend hatte 3. Georg von Rosenberg 1519 Einkünfte von Gabriel von Stetten erworben, die aber von dessen Sohn Zürich 1535 wieder gelöst wurden.

4. Die Familie von Verlichingen tritt 1542 als Ganerbe in K. auf, seit Valentin von Verlichingen zu Dörzbach von Zürich von Stetten Gülten und 6 Pf. an jeder Buße mit aller Obrigkeit und Herrlichkeit wie andere Ganerben um 105 fl. erkaufte hatte. 1599 verkaufte Georg Philipp von Verlichingen seinen Theil an diesem Besitz an seinen Bruder Albrecht um 200 fl., Albrecht wollte nun 1603 das Ganze erst an Stift Kromburg verkaufen, 1605 an Bischof Julius von Würzburg (Bauer Coll. Weifersheimer Archiv). Doch wurde Albrecht von Verlichingen nach 1607 von Kromburg belehnt, und mußte dieses Lehen später den Herren von Stetten wieder um 200 fl. zu lösen geben.

5. Die Herren von Crailsheim erwarben von der Stadt Hall ihren 1528 von Zürich von Stetten erkauften Theil, wogegen Sebastian und Hans von Crailsheim an Hall ihre Gefälle zu Unterspeltach und Steinbach a. d. Jagst abtraten (v. Crailsheim. Lagerbuch).

1601 vertauschten Julius und Wolf von Crailsheim zu Morstein ihre Gefälle zu K. (2 fl. 3 kr. 4 Sommerhühner, 7 Herbsthühner, 5 Fasnachthühner, 1 Gans, 11 Handdienste, 2 Pfd. Unschlitt, 48 Maas Wein, 20 fl. Handlohn) an Graf Wolfgang von Hohenlohe (Bauer Coll.).

Unter den Ganerben, deren Besitz längeren Bestand hatte, nennen wir zuerst Hall, welches seit 1439 durch Kauf von Georg von Neuenstein (s. oben) Ganerbenrecht als Kromburger Lehen erhalten hatte. Ihre Lehensträger waren Haller Patrizier, 1450 Konrad Senft, dann Michael Senft, 1470 Friedrich Schleg, 1474 Georg Schleg, 1496 Georg Berler. 1524 Philipp Schleg, 1551 Phil. Büschler, 1568 Konrad Büschler, 1580 Wilh. Thom. Sanwalb. Die Lehen war zu K., Wibra, Morzbach, Nagelsberg, Laibach und Eberbach.

Nachdem Hall noch 1528 von Zürich von Stetten Gülten und Gefälle erworben, auch 1531/32 seinen Theil an der Burg Bartenau

restauriri, begann es 1575 sich seiner K. Besitzungen zu entäußern durch Abtretung an die Herrn v. Graillsheim (s. oben), durch Tausch mit Graf Georg Friedrich von Hohenlohe-Waldburg 1587. 1592 gab es die Burgmühle an Hohenlohe und 1598 seinen ganzen Besitz in K. das hällische Schloßchen, 71 Morgen Wald, das hällische Holz auf dem Künzberg und die Gerechtigkeit des Oberhofs im Anschlag von 8 000 fl. an Graf Wolfgang von Hohenlohe-Weikersheim. Damit hörte Hall auf Ganerbe zu sein. (Hammers Archivalien, Bauer Coll.)

Komburg. Dieses 1079 gestiftete Kloster hatte schon um 1090 von Mechtild Meerwald, liberae conditionis matrona, neben andern Rechten, Gefällen und Gütern in der Umgegend solche in Künzelsau erhalten, worüber Bischof Sigfried von Würzburg einen Bestätigungsbrief 1049 ausstellte. Mencken script. I, 422. W. II, II, 52.

1287 erhielt Komburg von Bischof Bertold (von Sternberg) die Kirche und die dazu gehörigen Kapellen nebst der Pfarrkirche zu Steinbach und der Tochterkirche in Hall. Das Patronatrecht hatte Komburg schon früher. Mencken script. I, 413. 59.

1330 hatte Komburg einen langjährigen Streit mit Kraft von Hohenlohe über die von den Herren von Bartenau herrührenden Lehengüter zu K. und Nagelsberg und 1410 mit Eitel Goldstein wegen Schädigung der Komburger Mühle. (Langenb. Wehrbuch.)

1389 erwarb Komburg von Cunz Senst dessen Güter und Gefälle zu K. 1430 besaß Komburg zu K. 1. die Kirche mit allen Altären und Zugehörungen, 2. 2 Theile des Weinzehntens und Kornzehntens, 2 Theile des großen und  $\frac{1}{3}$  des kleinen Zehntens zu Gylinsweiler, den großen Zehnten in Hefenhofen mit Ausnahme von 2 Höfen, wo  $\frac{1}{3}$  Komburg,  $\frac{2}{3}$  die Altäre zu K. bezogen,  $\frac{1}{3}$  des kleinen Zehntens daselbst, 2 Theile des großen Zehntens zu Schüpberg, einen freien in 4 Theile getheilten Hof, von der Burgmühle Gülten, Hauptrecht und alle Rechte, von der Ueberschlagmühle 35  $\beta$  Heller, von der Badstube die Hälfte, am Gericht 1 Theil, vom kleinen Frenel 2 Heller, vom großen 1 Pfd. 5 Heller, 1 Kelter mit Wannrecht für eine Zahl Weinbergbesitzer, bes. s. Lehnsleute (Bauer Coll.). 1478 inorporirte Papst Sixtus IV. dem Kloster die Kirche zu K. wie die zu Steinbach, Ehlingenthal, Gebjattel, Erlach und die Michaelskirche zu Hall. Wib. I, 138.

1483 Montag nach Vinc. Petri verkauften Abt Andreas, Prior und Konvent ihre Antheile und Besitzungen zu K., sowie die Weiler, Höfe, Gülten, Zehnten, Vogteien und Gerechtigkeiten zu Gaisbach, Gylinsweiler, Kemmeten, Nagelsberg, Griesbach, Ginzbach, Meßbach, Hag, Ober-Kubach, Morsbach, Schüpberg, Hefenhofen, Niedernhall, Ingelfingen, Lüpfersberg, Schewerheim, Steinkirchen, Kronhofen und Gungelsbach, sämmtlich Lehen von Würzburg, an die Grafen Albrecht und Kraft von Hohenlohe um 6 000 fl., worauf Würzburg den Grafen Kraft mit den erkauften Gütern belehnte. Komburg war 1489 nur noch sein Recht an die Kirche geblieben und einige Lehengüter, welche Züch von Stetten besaß.

1581 kündigte Komburg die Wiederlösung der 1483/9 verkauften Güter an, da keine Genehmigung des Bischofs oder päpstlicher Kommissäre nachzuweisen sei. Bei einem Schiedsgericht entschied sich der Deutschmeister für Komburgs Recht, Hohenlohe appellirte an das Reichskammergericht in Speier, das 1621 für Komburg entschied. Nun ver-

suchte Hohenlohe, das erst Revision des Prozesses verlangt hatte, einen gütlichen Vergleich 1623, der aber keinen Erfolg hatte. 1628 rief Kromburg des Kaisers Hilfe an. Im Kriegsthumt blieb Alles liegen, bis der Streit endlich 1662 den 26. Sept. mit einem Vergleich endigte, indem Kromburg auf sein Lösungsrecht verzichtete, alle seine Gefälle, nemlich  $\frac{1}{6}$  an Frucht- und Weizenhuten, das jus patronatus und die Kollatur zu K. an Hohenlohe abtrat, ebenso die Verwaltung der geistlichen Gefälle. Dafür erhielt Kromburg 17 000 fl. Entschädigung. *Wibel* I, 8, 109, 455.

War Kromburg damit aus der Reihe der Ganerben ausgeschlossen, so trat es doch wieder 1717 22. März aufs Neue ein, indem es den Herrn von Stetten ihre sämtlichen Rechte und Gerechtigkeiten in K. abkaufte. Dieser Besitzungen halber gehörte Kromburg dem Ritterkanton Obenwalb an bis 1802, da durch Reichsdeputationshauptschluß vom 23. November §. 18 das Haus Hohenlohe-Neuenstein den kromburgischen, mainzischen und würzburgischen Theil an K. bekam und fortan Alleinbesitzer war.

Im Jahr 1484 bekam eine zweite geistliche Herrschaft Antheil an K. nemlich Kurmainz. Erzbischof Bertold von Mainz hatte den Herren von Stetten und der Gemeinde Künzelsau in ihrem Streit gegen die Grafen von Hohenlohe Beistand geleistet. Er hatte ein wesentliches Interesse, seinen Besitz im Amt Krauthheim und in Nagelsberg zu vergrößern und erwarb daher 1484 und 1489 von Kilian von Stetten Antheil am Dorf K. mit seiner Herrlichkeit, Lager und Folge, 1489 am Gerichte und an der Obrigkeit für 1100 fl. Mainz ließ seine Künzelsauer Rechte durch den Beamten in Nagelsberg ausüben. 1632 hatte Georg Friedrich von Hohenlohe in Folge schwedischer Schenkung die mainzischen Besitzungen in und um K. besetzt, mußte sie aber nach der Schlacht bei Nördlingen wieder aufgeben, bis der Reichsdeputationshauptschluß vom 23. Nov. 1802 die mainzischen Besitzungen an Hohenlohe gab.

Der dritte unter den geistlichen Ganerben war Würzburg, das wie wir oben bei den Herren von Stetten sahen, 1499 zuerst, dann 1502, 1533, 1551 von den Herren von Stetten, 1605 von Albrecht von Berlichingen Rechte und Besitzungen erkaufte.

Am Ganerbentag galt Würzburg nicht als geistliche Herrschaft, sondern als Zugehöriger der Ritterschaft, da seine Besitzungen ursprünglich edelmännisch waren. Es ließ seine Rechte durch einen besondern Schultheißen ausüben, bis dieses Amt 1663 mit dem Amt Jagtberg-Muldingen vereinigt wurde.

1619 am 4. März war Bischof Johann Gottfried von Würzburg persönlich in K. und beschwor den Burgfrieden auf dem Rathhaus in die Hände des ältesten Herrn von Stetten, Wolfs, und nahm dann die Huldigung seiner Unterthanen entgegen. Nach dem Tode Johann Ludwigs von Hohenlohe am 15. Aug. 1689 sprach Würzburg das Schloß K. als heimgefallenes Lehen an, okkupirte dasselbe mit bewaffneter Mannschaft, zog dieselbe aber bald zurück und verzichtete auf seinen Anspruch.

1710 erkaufte Würzburg das Moosbergersche Freihaus und richtete dort eine Kelter ein, während Bischof Julius 1616 eine Kelter beim Schloß erbaut hatte. (Bauer Coll.)



1802 bekam Hohenlohe auch den würzburgischen Besitz in Künzelsau in Folge des Reichsdeputationshauptschlusses. (Bauer Coll.)

An sonstigen geistlichen Korporationen waren in K. begütert:  
1. Schönthal, das dort auf 15 Morgen Weingülden bezog und einige Güter besaß, aber jedenfalls schon 1678 dieselben an Mainz verkauft hatte. (Bauer Coll.)

1429 hatte sich das Kloster mit den Heiligenpflegern wegen Weingülden auf 7½ Morgen Weinberg, genannt der Münch in der Wegflinge, vertragen. Si.A.

2. Gnadenthal, das seine Gülden in K. und Umgegend jedoch 1522 an die dortige Heiligenpflege gegen anderweitige Rechte vertauschte. W. F. 9, 64.

Den bedeutendsten Besitz hatten sich die Grafen von Hohenlohe erworben, denen zuletzt Künzelsau ganz zufallen sollte.

Die Grafen von Hohenlohe fanden wir oben zum erstenmal als besitzberechtigt in K. im Jahr 1328 (s. Regesten der Herren von Bartenau), da Kraft von Hohenlohe Antheil an Bartenau erworben hatte. 1330 belehnte Abt und Konvent zu Kumburg Kraft von Hohenlohe mit einem Theil von Nagelsberg und Gütern in K. Hanselmann Repert. II, S. 227, nachdem lange über diese Güter gestritten worden war. Von Haller Patriziern hatte Hohenlohe im 14. Jahrhundert einiges erworben, 1328 von Eberhard Philipps 35 Schilling Gülden auf der untern Mühle, 1355 von Hermann Lechers Witwe die Kelter zu K. nebst Gütern zu Gailentkirchen, Velselsbach (Feszbach), Rüblingen, Rubach, Zell, Künzelsbach und Steinkirchen um 1026 Pfd. Heller. 1455 und 1475 hatten die Grafen in der Erbeinigung sich verpflichtet, keinen Juden auf ihrem Theil in K. aufzunehmen. In den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts erkaufte die Grafen Kraft VII. und Albrecht bedeutendere Theile von Künzelsau 1482 von Götz von Stetten, 1483/89 allen Besitz des Klosters Kumburg (s. oben) um 6000 fl., sämmtlich würzburgisches Lehen, 1488 von Heinz Aumenmüller die zur Aumühle gehörigen Gülden und Rechte um 10 fl., 1514 Graf Albrecht das Schloßchen Bartenau von Kilian von Stetten und 1523 den Theil Zürichs von Stetten.

1549 erkaufte Graf Georg das Haus des Eustachius Göldlin zu K. um die bedeutende Summe von 500 fl.

1562 17. April beschwor Graf Ludw. Kasimir nach langer Weigerung den Burgfrieden und Ganerbenreiß peröonlich in die Hände Christophs von Stetten.

1583 erwarben seine Söhne Schutz und Schirm über die Kirche zu K. (aber nicht das Patronatrecht).

1586—1590 war Graf Friedrich von Hohenlohe alleiniger Inhaber des hohenlohischen Antheils an K., da ihm Graf Georg Friedrich von Hohenlohe-Waldenburg auch seinen Antheil, den er von Hall erworben, abtrat.

1590—1610 gehörte der hohenlohische Theil von K. Graf Wolfgang, welcher von Hall 1592 die Burgmühle, 1598 alle hällischen Besitzungen, Kromburger Lehen erwarb (s. oben Hall S. 284), 1601 die Zinse, Gülten und Gefälle der Herren von Trailsheim, welche frei eigen waren.

1608 vertrat sich Graf Wolfgang mit den Herren von Stetten wegen ihres Anrechts auf die Bestellung der Kirchenämter zu K.

Ihm folgte im hohenlohischen Besitz sein Sohn Kraft 1610 bis 1641, der von der Gemeinde K. 1632 für eine Schulb von 1 900 fl.  $3\frac{3}{4}$  Morgen 20 Ruthen in der Wildflur, die Wöschwiese, 4 Morgen 56 Ruthen auf dem Ballenwasen, die Seewiese,  $17\frac{1}{2}$  Morgen 10 Ruthen im Häslein,  $17\frac{1}{4}$  Morgen 24 Ruthen, das hintere Dörnick, bekam.

Krafts Bruder Georg Friedrich hatte von Gustav Adolf am 26. Febr. 1632 den mainzischen und würzburgischen Antheil an K. geschenkt erhalten, und 1633 zu Schrotzberg den Ganerbeneid geleistet und am 30. Sept. 1633 zu K. sich huldbigen lassen, aber nach der Nördlinger Schlacht traten die alten Rechtsverhältnisse wieder in Kraft. Ueber den langwierigen Streit mit Kromburg s. oben.

1664 und 1669 wurden mit den Herren von Stetten Verträge über die Pfarrgerechtigkeit zu K. abgeschlossen.

1676 erhielt Graf Johann Ludwig bei der Erbtheilung den hohenlohischen Theil von K. mit dem Schloß, Hollenbach, Dörrenzimmern zc. Er ließ die beiden alten Schloßchen abbrechen und 1679 das jetzige Schloß aufbauen und den Schloßgarten anlegen, wozu er Güter von K. Bürgern ankaufte. Nach seinem Tod suchte Würzburg das Schloß an sich zu bringen s. oben. Ihm folgte als Erbe der berühmte Wolfgang Julius von Hohenlohe, der sich mit dem Plan trug, ein Gymnasium illustre zu errichten, aber schon 1698 starb. Nun folgte Johann Friedrich bis 1702, der 1700 die Stettensche Besitzung erwarb, die jedoch 1716 gelöst wurden, und eine Stiftung von jährlich 25 fl. für die K. Armen machte.

1702—1708 regierten seine Söhne Karl Ludwig und Johann Friedrich gemeinschaftlich in K.

1708 kam der hohenlohische Antheil an K. in den Alleinbesitz von Graf Karl Ludwig, der öfters in K. residirte und 1738 das hohenlohische Landrecht einführte. Ihm folgte Johann Friedrich der jüngere, Fürst von Hohenlohe-Dehringen, 1756—1765, und 1765—1805 sein Sohn Ludwig Friedrich Karl, der 1802 Alleinbesitzer in K. wurde. Unter seiner Regierung wurde der Versuch gemacht, den mainzischen Theil an K. zu erkaufen, der aber zu keinem Ergebnis führte.

Nach seinem kinderlosen Tode entstand ein langwieriger Streit um das Erbe. Friedrich Ludwig, Fürst von Hohenlohe-Zingeltingen, nahm unter dem Widerspruch der Linien Langenburg und Kirchberg Besitz von K. Die Kommissarien und Soldaten jener beiden Linien wurden vertrieben und ein Zingelinger Landsturm organisiert. Am 14. April 1810 vertrugen sich die 3 Linien dahin, daß das Amt Weikersheim und Hollenbach nebst Künzelsau an Hohenlohe-Kirchberg und Langenburg kam, welche 1831 sich dahin verständigten, daß Kirchberg Künzelsau allein bekam. Nach dem Aussterben der Linie Kirchberg 1861 fiel Künzelsau wirklich an die Linie Zingeltingen, nunmehr Dehringen genannt. Nachdem durch die Rheinbundsakte vom 15. Juli 1806 das Fürstenthum Hohenlohe unter die Souveränität der Krone Württemberg gekommen war, wurde 1807 das hohenlohische Justizamt K. aufgehoben und an der Stelle des hohenlohischen das württembergische Recht eingeführt.

1831 wurde ein hohenlohe-kirchbergisches Bezirksamt für Polizei- und Verwaltungssachen in K. errichtet, aber 1848 wieder aufgehoben.

Aus der oben gegebenen Geschichte der einzelnen Ganerben ergibt sich von selbst die außerordentliche Zersplitterung des Besitzes, der sich um die Mitte des 17. Jahrhunderts folgendermaßen gestaltete (Wauer Coll.):

	Häuser	Scheunen	Güter	Anlagen fl.	Lehen- tragende Personen
Mainz . . . . .	16 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	13 Mrg.	847	72
Würzburg . . . . .	16 $\frac{1}{4}$	3 (u. 1 Kelter)	15 „	976	81
Hohenlohe . . . . .	75	6 $\frac{1}{2}$ (3 Mühl.)	176 $\frac{3}{4}$ „	6 900	245
Stetten . . . . .	61 $\frac{1}{2}$	2	58 $\frac{1}{4}$ „	3 342	181
Cornburg (von der Pfarrei) . . . . .	17 $\frac{1}{2}$	1	67 $\frac{1}{3}$ „	1 825	114
Der Heilige . . . . .	9 $\frac{1}{4}$	—	114 „	2 633	168
Die Gemeinde . . . . .	10 $\frac{1}{2}$	1 Walfm.	50 $\frac{3}{4}$ „	532	110
Schönthal . . . . .	—	—	3 $\frac{3}{4}$ „	—	12
Die Schusterbrüder- schaft des h. Cri- spinus . . . . .	—	—	1 $\frac{3}{4}$ „	28	6
Pfarrei Stetten . . . . .	—	—	42 R.	15	1
Heilige zu Amrichs- hausen . . . . .	—	—	129 „	2	1
Schule zu Niedernhall frei eigen . . . . .	—	—	2 „	—	—
	206 $\frac{1}{2}$	15	527 Mrg.	17 100	1 038
			ohne den Wald.		

Die Ganerbenherrschaft erzeugte eigenthümliche Rechtsverhältnisse und wirkte auf die Entwicklung der Gemeindeverfassung von K. in sofern nicht ungünstig ein, als dieselbe eine reichere Gestaltung bekam und einer fast reichsstädtischen Verfassung nahe kam.

## Geschichte der Gemeinde Künzelsau und ihrer Verfassung.

Die Sage, daß Künzelsau von Konrad II. gegründet und ursprünglich ein ganz freier Ort gewesen sei und er erst wegen seiner Theilnahme am Bauernkrieg seine Freiheiten verloren habe, ist ohne Halt. Ebenso haltlos ist die Sage, daß es ursprünglich nur aus 8 Höfen bestanden habe.

Besseren Grund dürfte die Sage haben, daß K. ursprünglich ohne Gewerbe gewesen, nur Färber und Walker mit der Walkmühle, Hafner seien vorhanden gewesen (wegen der Leimen-grube), alle Gewerbe haben ihren Sitz in Niedernhall gehabt. Niedernhall dürfte schon in alten Zeiten als Salzquelle eine bedeutendere Niederlassung gewesen sein. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts heißt Künzelsau trotz seiner großen Bedeutung für die Umgegend nur ein Dorf oder ein Marktflecken (seit 1413 W. F. 7, 332). Als Stadt erscheint es seit Vollendung der Ringmauer 1767—1786. Als bekannte Thatsache wird 1489 vorausgesetzt, daß die Obrigkeit in sieben Theile gehe, also K. ein gemeiner Ort oder Ganerbenort sei (s. Württ. Viertelj. 2, 151). Die Ganerben übten ihre Rechte bis 1485 durch den „gemeinen“ d. h. gemeinsamen Schultheißen aus und erneuerten von Zeit zu Zeit der Gemeinde auf einer Tribüne auf dem Kirchhof ihr altes Herkommen. Ernste Streitigkeiten der Grafen von Hohenlohe mit den Herren von Stetten und der Gemeinde K. veranlaßten die Ganerben im Jahr 1489, auf einem Ganerbentage zu Amorbach in einem Burgfrieden Rechte und Ordnung der Gemeinde schriftlich festzusetzen. Der Burgfrieden verlangt von den Ganerben, daß sie bei Krieg unter einander Künzelsau als neutral betrachten. Wenn ein „Gemeiner“ d. h. ein Ganerbe den andern oder den Schultheißen Lügen straft oder wider seine Ehr redet, soll er nach Schwäbisch Hall, Rothenburg oder Würzburg in eine offene Herberg ziehen und dort 14 Tage liegen,  $\frac{1}{4}$  Jahr, wenn er unbedacht schlägt (Künz. Archiv). Diesen Burgfrieden hatten die Ganerben wie die Gemeinde zu beschwören. Die Ganerben legten ihren Eid in die Hände des Ältesten der Familie Stetten ab, darauf durften sie erst die Huldigung ihrer Unterthanen vornehmen. Später (vor 1678) fieng Mainz an statt des Burgfriedeneides nur Handtreue zu geloben.

Bei der Huldbigung gab der Ganerbe der Gemeinde ein Dankfett, 1646 Joh. Friedrich von Hohenlohe im Schloß. Jeder Bürger bekam 1 Maas Wein und 1 Halbbakenweck, eine Witwe die Hälfte. Bei den Ganerbentagen, welche auf dem Rathhaus gehalten wurden, und deren Kosten die Strafgelber deckten, hatte Mainz den unbesrittenen Ehrentorsitz. Dann folgte im Rang Würzburg, dem aber Hohenlohe von 1589 an den Rang streitig machte, da Würzburg nur mit den von den Herren von Stetten erkauften Rechten hehelligt sei, also nur den Rang eines Edelmannes einzunehmen habe; es drang aber nicht durch. Dann folgte das Haus Stetten. Hall erscheint 1489 gleich nach Hohenlohe. Auf dem Rathhaus waren in einem Fenster die Wappen der Ganerben gemalt: Mainz, Würzburg, Stetten. Auf den Ganerbentagen 1588, 1589, 1592 ff. erscheint auch die Familie Berlichingen in Dörzbach als Ganerbe.

Als Hohenlohe den hällischen Theil gekauft hatte, sprach es doppelten Sitz und Stimme an, wie es auch 1602 zwei Vertreter hatte, doch wurde ihm die doppelte Stimme später nicht zugestanden. Das Protokoll führte 1512 der Schulmeister Bonifacius Kremer, Notarius zu K. Bedeutendere Ganerbentage sind vom Jahr 1489, 1512, 1581, 1588, 1589, 1592, 1602, 1604, 1646, 1652, 1655, 1676, 1678, 1688. — (Die nachfolgende Darstellung ruht auf Aktenauszügen aus dem K. Stadtarchiv.)

Der gemeine Schultheiß pflegte die Vertreter der Ganerben einzuberufen, wenn das Bedürfnis vorlag, 1590 aber wurde bestimmt, daß er dieselben nicht seines Gefallens, sondern alle Vierteljahre einmal zusammenberufen und die vorgefallenen Fälle und Mängel sammt den Vormundschaftsrechnungen vorlegen soll, es sei denn, daß zwischen hinein etwas Nothwendiges einfiel.

Als Vertreter der Ganerben fungirten gewöhnlich der mainzische Keller zu Nagelsberg, der würzburgische Schultheiß zu K., und als dieses Amt aufgehoben wurde, der Beamte zu Jagstberg, der hohenlohische Schultheiß, später der Keller, der hällische und der stettensche Schultheiß zu K., bisweilen auch der Amtsvogt zu Kocherstetten.

Die Ganerbentage setzten die Rechte und Ordnungen der Gemeinde in Recht und Verwaltung fest, forderten vom Schultheiß Rechenschaft über seine Amtsverwaltung, entschieden über Streitigkeiten der Ganerben unter sich oder mit der Gemeinde (1588 wegen der Markung Kronhofen und der Waldungen, wegen eines von Berlichingen und Stetten errichteten Hochgerichts, 1678 Steuerrecht der Ganerben auf den lehenbaren Gütern, 1783/4 wegen Wilschaden durch Hohenlohe). Die Stimmung in K. war den Ganerbentagen wenig günstig. Der gemeine Schultheiß Johann Faust schreibt im Dorfbuch 1679: „Auch sollen alle gewarnet sein, soviel möglich, wenn ein gemeiner Ganerbentag will gehalten werden, zu verhindern, daß sie nit zusammenkommen, dann sie uns ja gar nichts Gutes bringen.“

1723 wurde beschloffen, für die gemeinschaftlichen Amtstage einen Turnus einzuführen, den nach der Reihe der Beamte von Mainz, Würzburg, Hohenlohe und Romburg, das durch den Kauf von den Herren von Stetten wieder Ganerbe geworden war, abhalten sollten. Die Ganerben führen in ihren Geboten den Titel „gnädige Herrn und Junker“. Beim Absterben eines derselben trat öffentliche Trauer ein.

1611 wird bestimmt, wenn ein Ganerbe Todes verführe, soll man nach christlichem Mitleid ein Vierteljahr trauern und die Spielleute verboten sein. Auch der Amtsantritt der herrschaftlichen Beamten hatte sein besonderes Ceremoniell.

Als Organe des Gemeindegremiums und der Verwaltung finden wir obenan den gemeinen Schultheißen, die Siebener d. h. die sieben Richter, 1525 Bauernmeister, sonst Baumeister, 1609 auch Bürgermeister genannt, 2 Prokuratoren 1573, Viertelsmeister, die Gerichtsschreiber, durchweg bis Mitte des 17. Jahrhunderts (1646) die Schullehrer, die Vierundzwanziger (1515 als Schiedsrichter zwischen der Gemeinde und den 7 Besitzern von Kronhöfen genannt, wohl identisch mit den Heimbürgern), 1699 den Ausschuß. Später erscheinen die Dreißiger als Vertreter der Bürgerschaft. Dieses Kollegium ergänzte sich selbst. 4 Deputirte von ihnen waren je auf 2 Jahre die Sprecher des Kollegiums. Da diese Ordnung allmählich eingefallen war, wurde sie 1802 neu belebt und wieder Dreißiger gewählt.

Niedere Aemter des Fleckens waren: Büttel, Heiligenpfleger, Almosenpfleger, Siechhauspfleger, Schieder, Eicher, Brotschauer, Fleischschäfer, Feuerwäucher, Flachswäger, Wagemeister, Thorwächter, Thor- und Wachtgelbsammler, Nachtwächter, Holzwächter, Schaumeister, Hirtenmeister.

Der gemeine Schultheiß wurde von dem Richterkollegium aus seiner Mitte oder aus der Gemeinde gewählt. Stimmenmehrheit entschied. Er gelobte dem ältesten Richter, der Ganerben Obrigkeit und Rechte zu schützen und die alten Gewohnheiten zu erhalten.

Abgesetzt konnte der Schultheiß nur von den Ganerben, nicht vom Gericht werden (ebenso der Gerichtsschreiber). 1501 f. suchte das Gericht den Schultheißen möglichst vom Richterkollegium abhängig zu machen. Er gebot in der „hochwürdigsten, hochwürdigen, hoch- und wohlgeborenen, wohlsehlen und gestrengen, seiner gnädigsten und gnädigen Herren und Junker“ Namen, und hatte als Abzeichen Degen und Stab. Nach der Gemeindeordnung von 1493 soll der Schultheiß helfen über alle Mißthat, ob die Klage auf Leibestraf oder Glimpf lautet, helfen und Vollstreckung thun bei Mißhändel, Schuldklagen, Güterkäufen, auch im Namen der Ganerben das Geleit zu R. üben, jährlich auf St. Peterstag über alle Gefälle und Amtseinnahmen Rechnung thun. 1517 wird bestimmt, daß alle 14 Tage Schultheiß und Gericht Amtstag halten, es käme denn ein Gast oder handle sich um Ehre und Gut. 1572 wird dem Schultheißen verboten, Klaggeld zu nehmen. Veruft er eine Zusammenkunft der Ganerben oder ihrer Vertreter, so hat er (1608) ihnen 3 Tage zuvor den Gegenstand der Verhandlung mitzutheilen. Bei Streit und Schlägereien gebietet er Frieden, und alle Bürger sind im Nothfall verpflichtet ihm beizustehen. Er bietet auch die Bürgerschaft auf zum Schutz Bedrängter, führt Aufsicht über die Gemeinbediener, verwahrt des Nachts die Thorschlüssel, setzt Termine bei Schuldklagen und übt die ganze Polizei, Sicherheits-, Markt-, Sittenpolizei aus. Seine Besoldung betrug 5 fl., die des Gerichtsschreibers und des Büttels je 1 fl.

Neben dem Schultheißen stehen die sieben Richter oder Siebener. Dieses Kollegium ergänzt sich durch Kooptation. Dieses Recht gieng nach dem Bauernkrieg verloren. Es blieb nur ein Vorschlagsrecht,

die Ganhererschaft wählte den Richter. J. B. 1608 wird auch von den gn. Junkern und Herren ein Richter bestellt. Beim Amtsantritt gelobten sie dem Schultheißen, Recht zu sprechen Niemand zu Lieb und Niemand zu Leid. (Vierteljahrshefte II, 151. Burgfrieden von 1493.) Ihre Amtstracht ist der Mantel. Ihre Belohnung war 1489 bei den höchsten Bußen die Hälfte, bei den Freveln das ganze Strafgeß; später kam von den großen Bußen mit 3 fl. an den Richter  $\frac{1}{2}$  fl., von den Freveln mit 1 fl. aber 45 Pf. Zugleich waren sie frei von der Tag- und Nachtwache, obgleich die Gemeinde 1590 diese Freiheit ansocht, die von den Ganerben bestätigt wurde.

Die Verwaltung der Einkünfte und Anstalten lag in den Händen der Baumeister. Wenn in dem Vertrag der Gemeinde K. mit ihren Ganerben nach dem Bauernkrieg an der Spitze der Gemeinde ein Baumeister erscheint (W. J. 1848, 51), so ist dabei nicht an die Baumeister zu denken, sondern an einen aus der Kanzlei des Truchsessens, der die K. in Pflicht nahm, stammenden Ausdruck für Schultheiß. Schon nach dem Burgfrieden 1493 gab es 2 Baumeister, die vom Schultheiß nach Umfrage bei der Gemeinde am 2. Januar gewählt wurden auf ein Jahr und auf diesen Tag auch Schultheiß und Gemeinde Rechenschaft ablegten. Ihre Aufgabe ist zunächst, Brücken, Gräben, Zäune, Wege und Stege zu bessern und machen zu lassen und der Gemeinde Gebot und Verbot handzuhaben. Ebenso ist ihrer Fürsorge das Bachufer befohlen. Wichtigere Sachen mußten sie vor den Rath bringen. Für den Kirchbau wurde 1612 Hans Heygold, der bisher gemeiner Baumeister gewesen, als besonderer Baumeister bestellt. Dabei waren die Baumeister zugleich die Rechner der Gemeinde. Sie ziehen die Gemeindeumlagen ein, verleihen die Güter der Gemeinde, führen Aufsicht über den Wald. Ohne ihre Einwilligung darf kein Bürger (1608) auf seinem Grund und Boden einen „geschlachten“ und fruchtbaren Baum umhauen bei 2 fl. Wahrscheinlich hatten sie auch Waffen und Wehr der Bürgerschaft zu mustern.

Unter den Baumeistern standen die Viertelmeister, welche die Viertelversammlungen leiten, bei öffentlichen Bauarbeiten die Bürger ihres Viertels beaufsichtigen, bauliche Schäden und Uebertretungen den Baumeistern anzeigen. Sie erscheinen auch nebst 4 vom Gericht bei der Rechnungsabhör (1678).

Ebenso standen unter den Baumeistern die niedern Gemeindeämter, die wahrscheinlich aus der Zahl der Heimbürgern genommen wurden, die wohl mit den Vierundzwanzigern und Dreißigern (24 Heimbürgern, 4 Viertelmeister und 2 Baumeister) identisch sind. Wenigstens gehörte der Hirtenmeister, der die Aufsicht über die Kuhhirten und Gaisenhirten zc. führte, zu den Heimbürgern.

Da die Richter mit Bagatellsachen vielfach überlaufen wurden, weil dafür nichts entrichtet wurde, so ward 1573 beschloffen, 2 geschworene Prokuratoren aufzustellen, welche die Sachen der Parteien vor Gericht vortragen sollten, damit die Richter zum besten und wichtigsten berichtet werden. Die Ganerben gaben ihre Zustimmung dazu. Jeder Prokurator erhielt 8 Pf., der Richter 10 Pf. von Bagatellsachen.

Die erste Beeidigung eines Prokurators wird erst 1597 erwähnt.

Die Gemeinde trat auf dem untern Rathhausboden zu Versammlungen zusammen, sonst kam sie in den Vierteln, Zünften und Brüder-

schaften zusammen. Doch wurden nach dem Bauernkrieg alle Versammlungen verboten W. J. 1848, 52. Schon im 15. Jahrhundert war die Bürgerschaft militärisch organisiert unter einem Hauptmann. Jeder Ausschleibende wurde bestraft. Das Banner verwahrte für gewöhnlich der Schultheiß, der es bei einem Ausmarsch dem Bannerträger übergab. Nach dem Bauernkrieg wurden alle Wehren abgefordert, aber halb findet sich wieder jedes Viertel zu einer Kompanie vereinigt, deren jede eine Fahne hatte. Sie trugen Ober- und Untergewehr, hatten Pfeifen und Trommeln 1603 ist auch bürgerliche Kavallerie mit 4 Trompetern erwähnt.

Die Bürgerschaft war im ganzen gut daran, sie zahlte wenig Steuer, die Gemeinde besaß an dem Wald schönes Grundeigentum, so daß wenige Umlagen zu machen waren. J. V. 1678 wurde beschossen, jährlich 400 Rthlr. auf die Bürgerschaft umzulegen, solange der Krieg dauere. Die Bürger erfüllte ein starkes Freiheitsbewußtsein, was sich manchmal den Ganerben gegenüber äußerte.

1693 waren es 328 Bürger und mit den Beamten und Geistlichen 390 Haushaltungen.

Jeder Neuheranziehende mußte dem Schultheißen geloben, Recht zu geben und zu nehmen (San. Rec. 1518).

Ausgewiesen durfte niemand werden ohne Wissen und Willen der Dorfsreien, ausgenommen unrechte Frauen (Burgfr. 1499).

Manchmal wird einer nur auf ein Jahr angenommen auf Wohlverhalten und um zu sehen, ob er das nöthige Vermögen mitbringt. Jeder fremde Mann, der Bürger wurde, zahlte (1663) 10 fl. Brückengeld an den Baumeister, Frauen 5 fl.; diese hatten auch einen Geburtsbrief aufzuweisen. Auch Fremde, welche auswärts wohnten, aber in K. Häuser oder Güter erwarben, ebenso jeder, der in K. ein Lehen erhielt, mußten dem Schultheißen geloben und alle Lasten mittragen. Pfahlbürger bezahlten (1678) der Ganherrschaft 1 Rthlr. Schutzgeld, der Gemeinde 2 fl. p. Jahr.

War jemand das nachgesuchte Bürgerrecht etliche mal abgeschlagen, so mußte er binnen 4 Wochen den Flecken räumen (1601). Ausgeschäppte d. h. vergantete Personen wurden zum Thor hinaus geführt und des Fleckens verwiesen (1601). Wegen grober Erzeße konnte dem Schuldigen der Befehl erteilt werden, binnen Monatsfrist zu verkaufen, seine Schulden zu bezahlen und mit Weib und Kind den Flecken zu räumen, widrigenfalls er ins Gefängnis gelegt werde (1607). 1600 wurde ein Weber, weil er eine leichfertige Dirne mit 2 Bankerten genommen, des Fleckens verwiesen.

1580 hatten die übrigen Ganerben die Juden, die sich schon 1555 in K. finden, aus K. geschafft, Ludwig Kasimir und Georg von Stetten wandten sich gegen diesen Beschluß an das Kammergericht und bewirkten eine Inhibition der Maßregel. Der Prozeß dauerte noch längere Zeit, da die 3 andern Ganerben nun Dr. Hermann in Hall beauftragten, ihre Sache beim Kammergericht zu führen.

Der Sage nach sollen die Juden schon seit älterer Zeit in K. sesshaft gewesen sein. Ihr Gottesacker habe sich im Holderrain befunden. Noch 1700 soll ein Haus mit hebräischer Inschrift in der Scherfengasse gewesen sein. Ueber die Betheiligung der Juden am Bau der Mauer s. oben.



## Das Gerichts- und Polizeiwesen.

Die Fraiſch war innerhalb der Burgfriedensſteine gemeinſchaftliche Sache der Ganerben. Außerhalb dieſes Bezirks ſprach ſie Hohenlohe an, worüber ein Prozeß ſich entſpann. 1723 wurde beſtimmt, es ſoll zugreifen, wer zuerſt an Ort und Stelle kommt, Hohenlohe oder der gemeine Schultheiß. Das Halsgericht beſtellten ſich die Ganerben vor und verwieſen es der Gemeinde, als ſie 1499 ſelbſtändig ein Hochgericht errichtet hatte.

Dagegen Stock und Gefängnis blieb der Gemeinde. Urſprünglich war die Kompetenz des Gerichts zu K. bedeutend. Außer der Bürgerſchaft zu K. holten auch die Dörfer Morzbach, Kocherſletten, Hermutshauſen, Eberbach ihr Recht bei Schultheiß und Gericht in K. Allmählich wurde aber dieſe Kompetenz durch die Ganerben eingeſchränkt. Sie beſtellten ſich die Juſtiz über ihre Beamte und Lebensleute vor und 1678 verblieben dem Gericht nur noch Bagatellsachen zur Entſcheidung, alles Andere kam an die herrſchaftlichen Gerichte. Die Verhandlung eröffnete der Schultheiß im Namen der Herrſchaft. Bis 1573 brachten Kläger und „Antworter“ ihre Sachen ſelbſt vor Gericht vor, in dieſem Jahre aber wurden 2 Prokuratoren aufgeſtellt, welche die Klage und Vertreibung der Parteien vorbringen ſollten. Die Prokuratur wurde von K. Bürgern (1597) verſehen. Während der Verhandlung trat der Schultheiß ab (Jurisdictionalbuch a. 1518). Wenn die Richter ihr Urtheil geſetzt hatten, wurde der Schultheiß und „Umſtand“ wieder hineingeheißen und mußte dann des Rechts fragen. Er verkündigt alſo bloß das Urtheil und vollſtreckt es. Verwandtſchaft mit einer der Parteien ſchloß bis ins 3. Glied der „geſtippen“ Linie von der Richterfunktion aus. 1572 war feſtgeſtellt, daß ein Richter nur bei Mannspersonen „am Recht aufſtehen“ ſoll bis ins 3. Glied. Bei Frauen ſollen ſie nicht aufſtehen, außer bei Prozeſſen der Schweſter, und wenn zwei zwei Schweſtern haben. 1580/90 aber wurde mit den Ganerben verabredet, daß ein Richter bei Verwandtſchaft bis ins 3. Glied ob männlicher oder weiblicher Linie aufſtehen, beim 4. Glied aber ſitzen bleiben dürfe ohne Gefährde.

Geladene Zeugen erhalten (1590), wenn ſie einen halben Tag verſäumen,  $\frac{1}{2}$  Maas Wein und für 2 Pf. Wech. für den ganzen Tag 1 Maas Wein und ein paar Wecken. Zeugeneid wird vor dem Gericht und dem „Umſtand“ d. h. dem Publikum geleistet, die Ausſage nur vor dem Gericht, der Umſtand muß abtreten. Auch darf vorher keine Verabredung ſtattfinden (1518 Cath. Petri). Verwandtſchaft iſt ebenſo bei Zeugen ein Hindernis wie beim Richter.

Einrede und Zrrung durch die Umſtehenden wird vom Schultheiß beſtraft nach Umfrage bei den Richtern (1503).

In Betreff der Appellation wurde 1499 auf Klage des Gerichts, daß jetzt appellirt werde in Fällen, wo es biſher nicht Brauch geweſen, beſtimmt, daß von einem Frevel (1 fl.) Niemand appelliren dürfe. Von andern Urtheilen kann an den Rath zu Hall, als herkömmliches Oberhofgericht von K. appellirt werden. Von dort gilt nur noch die Berufung an den Kaiſer. Die Appellation muß 10 Tage nach Eröffnung des Urtheils angezeigt werden. Der Appellant muß dem Schultheißen einen Eid zu Gott und ſeinem heiligen Evangelium

schwören, daß ihm Appellation Noth thue, daß er nicht um des Verzugs oder aus Gefährden appellire. Die Gegenpartei wird alsbald benachrichtigt.

Als Hohenlohe den hällischen Antheil gekauft hatte, trat es mit dem Anspruch hervor, fortan Appellationsinstanz statt Hall zu sein. Die übrigen Ganerben gaben das nicht zu, da das Oberhofgericht zu Hall kein Recht, sondern nur freies Uebereinkommen und guter Wille gewesen. Jetzt wurde zweite Instanz das Amt jeder Ganherrschafft bei 15 fl. Werth, bei 50 fl. Werth die Ganerben selbst (1678).

Das peinliche Gericht wird, da Künzelsau unabhängig ist vom Centgericht, in K. gehalten. Das Gericht ist besetzt mit 12 Richtern und 2 Beisitzern. Der Schultheiß „verbietet“ mit dem Stab im Namen der Ganerben das peinliche Gericht, bleibt aber bei der Verhandlung nicht. Unter den 2 Procuratoren darf sich der Beklagte einen zum Beistand wählen, auch werden ihm 2 vom Gericht, die aber auch das Urtheil mit beschließen, als Rathgeber beigegeben, das Urtheil verkündigt und vollstreckt der Schultheiß (Statuten v. 1578).

Die Strafen für Verbrechen waren scharf. Todesstrafe wurde verhängt wegen Mord (Vatermord 1625), wegen Bigamie (1564), wegen Hexerei nach peinlicher Tortur durch den hällischen Nachrichten (2 Frauen verbrannt 1602), wegen Pferdebiebstahl (1530 erst Galgen, dann auf Fürbitte Schwert). Vorehlicher Beischlaf wird mit Geld und 8 Tage Narrenhäuslein bei Wasser und Brot bestraft. Ein Dieb wird 1603 auf sein Bitten nach 3 tägigem Gefängnis des Landes auf 4 Jahre verwiesen, vermag er dann ein Zeugnis des Wohlverhaltens beizubringen, wird er wieder eingelassen. Der Dieb wird auf Klage vom Schultheißen verhaftet. Der Kläger darf ihn aber nicht „bestebenen noch über ihn verbürgen“ (1518 Cath. Petri.), die Kosten des Verfahrens zahlt die Ganherrschafft (1518).

Besonders scharf sind die Strafen gegen Real- und Verbalinjurien. 1503 wird geklagt, daß die Einwohner zu K. leichtfertig und freventlich einander an die Ehre geredet, auch Verwundung und andere Mißhandlungen verübt, da die Gerichtsbußen gering seien. Darum wurde beschlossen: Wenn ein Einwohner den andern Lügen straft, an seine Ehre redet, „entzückt“ und schlägt, stößt oder wirft, der bezahlt 1. den gemeinen Frevel ans Gericht, 2. verfällt er den Dorsherrn zu einer Geldbuße, 3. bleibt dem Kläger seine Forderung auf Entschädigung vorbehalten.

Die Strafen waren stark. Als z. B. 1611 bei Verlesung der Gemeinbeordnung Peter und Hans Heygold dagegen redeten, wurden sie um 10 fl. gestraft. Fast bei allen Straferkenntnissen treten Fürbitten ein, welche Ermäßigung der Strafe bewirken.

Verhaftete konnten gegen Urfehde, daß sie sich wieder stellen wollen, der Haft entlassen werden.

Von Strafgeldern, welche den Dorsherrn zufielen, und welche in 7 Theile giengen, erhielten im 16. Jahrhundert Hohenlohe  $\frac{2}{7}$ , Hall  $\frac{1}{7}$ ,  $\frac{1}{7}$  Mainz und Würzburg mit einander im Verhältnis von 2 : 1,  $\frac{3}{7}$  die Herren von Stetten, von den später  $\frac{1}{7}$  wieder zu einem Theil an Valentin von Berlichingen und zu 2 Theilen an Würzburg kam. Der Rest kam in verschiedenen Bruchtheilen an die einzelnen Linien der Herren von Stetten. 1678 wurde bestimmt, da das jus territoriale und die

fränkliche Obrigkeit gemeinsam sei, soll, wenn Strafen an Leib und Leben in Geld verwandelt werden, dieses in gleichen Theil an die 4 Dorfschergen vertheilt werden.

Alle Kaufkontrakte und andere Verträge müssen nach der Instruktion des Schultheißen von 1659 vom Gerichtschreiber protokolliert und dem Lehnherrn eine Abschrift gegeben werden. Bei Verkäufen haben die Verwandten bis ins vierte Glied ein Lösungsrecht (1571). Das Lösungsrecht erlischt binnen Monatsfrist. Es gilt nur bei Immobilien, nicht bei fahrender Habe und Vieh. Nachbarn haben kein Lösungsrecht (Statuten v. 1578). Weinkauf wird von 100 fl. 1 fl., von 50 fl. 1 Orth gegeben.

Bei der Heirat ist vor der Proklamation ein Ehekontrakt schriftlich aufzusetzen (ib.). Wenn kein anderer Vertrag vorliegt, gilt Vermögens- und Ertragsgemeinschaft, wovon der Mann  $\frac{2}{3}$ , die Frau  $\frac{1}{3}$  anzusprechen hat (1678). Unmündigen werden 2 Vormünder bestellt. Haben sie einen Leibherrn, so bestellt dieser den einen Vormünder, den andern die Freundschaft (Statuten v. 1578).

Vormundschaftsrechnungen werden alle Vierteljahre vom Schultheißen eingefordert (1590) und den Ganerben zur Abhör vorgelegt. Alle Zehrungen bei der Abhör werden abgestellt (1618). Es darf nur 1 fl. angerechnet werden, davon erhält der Schulmeister 10 fr., wenn die Rechnung unter 100 fl., der Gerichtschreiber 10 fr., sonst 1 Orth. Geringe Rechnungen werden nur alle 3—4 Jahre abgehört. 1678 wurde die Abhör dieser Rechnungen Schultheiß und Gericht übertragen, Klagen gehen ans Amt.

Für das Erbrecht ist ein Fall von 1610 bemerkenswerth, wornach einem Vater gestattet wird, seinen Sohn zu enterben, weil er ein Wiedertäufer ist. Nach den Statuten des Dorfes Künzelsau 1578 erben Kindeskinde wie rechte Kinder und Geschwisterfinder wie rechte Geschwister. Kinder werden beerbt 1. von den Eltern, 2. den Geschwistern, 3. den Großeltern, 4. Blutsfreundschaft. Wenn Halbgeschwister da sind, haben die Vollgeschwister eins voraus. Bei Theilungen muß der Schultheiß mit 2 vom Gericht anwohnen. Bei Testamenten sind die Richter Zeugen.

Bei Schuldklagen kann der Beklagte nach der Ordnung von 1499 vor Gericht ein Pfand deponiren und erhält dann Frist auf 14 Tage. Geht er am 15. Tag zum Thor hinaus, so hat der Kläger Schaden. Daher wird verlangt, daß der Kläger von der Habe befriedigt werde. Um Pfändungen zu erschweren, muß der Kläger die Pfandobjekte selbst auf den Markt tragen oder durch den Büttel herbeitragen lassen. Wer auf ein Pfandobjekt schlagen will, muß es selbst ausrufen; will er den Büttel dazu benützen, so muß er ihm von jedem Stück 1 Maas Wein zahlen (K. Pfandordnung). 1588 wird der Burgmüller wegen unerblichen Schuldenmachens ins Gefängnis gelegt.

1572 ist der 14 tägige Zahlungstermin noch in Übung. Nach Ablauf desselben tritt Haft ein. In Schuldsachen und bei Ausschätzungen (Gant) werden 1572 befriedigt 1. Herrenbiener, 2. der Baumeister, 3. die Einwohner des Fleckens, 4. die Auswärtigen und zwar zuerst die Unterthanen der Ganerben, dann die Nürnberger und sonstige Auswärtige (1590).

Eigenthümlich ist das Selbotengericht, das 1611, 1625, 1686 in Schuldklag-, Kauf- und Untergangssachen erwähnt wird. Es ist das selbstgebotene Gericht an den gewöhnlichen Amtstagen gegenüber dem auf besonderes Verlangen berufenen Gericht, dem Kaufgericht.

Die Polizei lag in den Händen des Schultheißen. Er hatte das Geleite zu üben in der Stadt. 1604 fiel Graf Philipp von Hohenlohe mit 2000 Mann am Neujahrstag in den Flecken, um den Schultheißen Hans Hecht wegen Geleitsirrung zu greifen. Der Gottesdienst wurde eingestellt, der Schultheiß hatte sich auf dem Weg gemacht.

1608 übte Hohenlohe über dem Thor das Geleite bei der Durchreise des Markgrafen Georg Friedrich von Durlach. Die andern Ganerben protestirten.

Für Sittenpolizei ist bemerkenswerth die Fluchbüchse, welche seit 1525 in den Wirthshäusern aufgestellt war, der Ertrag wurde der Almosenpense zur Verrechnung übergeben. Während des Gottesdienstes soll Stille herrschen, alles Fressen und Saufen ist abzustellen (1608), die auf der Gasse Bagirenden wie auch Spieler und Müßiggänger werden gestraft oder weggeschafft. Gegen den Luxus wird besonders bei Taufen und Hochzeiten gekämpft. 1596 wurde publizirt, da bei allen Hochzeiten und Tänzen auf dem Rathhaus von muthwilligen Unterthanen Schlägereien verübt werden und von Junggesellen Nachts durch Gassiren allerlei Leichtfertigkeiten fürlaufen, so setzen die Ganerben 5 fl. Strafe oder 14 Tage Haft bei Wasser und Brot an. Auf der Gasse darf sich nach Ave Maria niemand zu gassiren finden lassen. Jungen Leuten, die Unfug treiben, wird auch auferlegt, 2 bis 3 Jahre zu wandern und gute Zeugnisse ihres Verhaltens mitzubringen, um eingelassen zu werden.

Gefallene Mädchen werden auf 14 Tage bei Wasser und Brot eingesteckt und müssen den Stein den Flecken auf- und abtragen. Nach 9 Uhr ist das Wirthshaus verboten (1518). Dagegen wird 1659 das Wirthshausglocklein um 10 Uhr geläutet auf dem Rathhaus. Wirth und Gäste zahlen nach 10 Uhr je 1 fl. Strafe. 1611 wird ein Trinker auf 14 Tage bei Wasser und Brot eingesteckt, einem andern dürfen die Wirths bei 5 fl. Strafe keinen Wein geben. In öffentlichen Trauerzeiten (Tod des Kaisers oder der Ganerben) ist Musik und Tanz verboten.

Für Arme ist die Almosenpflege bestellt. Ein verlassenes Kind wird 1607 vom Schultheiß in die Kost gegeben, 1611 sollte eine Almosenordnung aufgerichtet werden.

Die Thorschlüssel werden des Abends dem Schultheißen oder in seiner Abwesenheit dem ältesten Baumeister übergeben. Nach 9 Uhr darf der Thormächter ohne des Schultheißen Erlaubnis die Thore nicht mehr öffnen (1611 und 1678).

Von 9 Uhr an bis zum Morgen werden die Stunden ausgerufen. Gegen Wildschaben in der Sonthalde wird 1597 und später gehütet.

Ueber das Ernten, Aehrenlesen (1573 erst wenn die Garben abgeführt), die Weinlese nach Vierteln (1610), die besondere Kelterung der Klebweinberge waren Bestimmungen getroffen.

Die Feuerpolizei ist schon 1439 erwähnt; es gab damals schon amtliche Feuerbescher. Das Flachsdrörrn im Dorf war (1601) ver-

boten, ebenso das Waschen in den Häusern, zu welchem Zweck zwei öffentliche Waschkücher erbaut wurden (ein neues 1741). Jeder Bürger hatte einen Feuereimer aus Leder anzuschaffen (1678). Gedruckte Feuerordnungen wurden 1741 an die Bürger verkauft.

Auch medizinischpolizeiliche Bestimmungen finden sich. Die Badstube ist würzburgisches Lehen. Nur der Bader auf dieser Badstube darf eine offene Badstube halten und schröpfen (1723 erneuert). Ein weiterer Bader darf kein Becken aushängen, die Leute dürfen ihn in seiner Wohnung aufsuchen und ihn zu Kranken berufen (1540). Er darf aber nur trocken vor dem Ofen schröpfen ohne Bad und Lauge, es wäre denn ein Geistlicher, Offizier, Soldat oder Amtsdiener, der sich ohnedem halbiren läßt (1647). 1727 ist als Physikus Dr. Raabe bestellt. Bei Epidemien tritt Sperre ein. 1607 da die Pest in Dörzbach grassirt, werden Leute gestraft, welche Verwandte aus Dörzbach aufgenommen. Es wird geboten, die Orte und Enden, da ungesunde Luft ist, zu meiden.

In Bezug auf Handel und Gewerbe, welche in Künzelsau von alten Zeiten blühten, war eine Fülle von Verordnungen getroffen.

Künzelsau hatte schon seit Anfang des 15. Jahrhunderts kraft eines kaiserlichen Marktprivilegiums 4 Jahrmärkte, 14 Tage nach Gründonnerstag, Johannis, Maria-Magdalena und St. Burkhardt, und einen Wochenmarkt, der aber nur von Andrea bis Ostern gehalten wurde. Zoll- und Standgeld wurde nicht bezahlt, Gewicht, Maß und Elle wurden vom Schultheißen besichtigt. Württ. Viertel. II, 151 ff.

Durch den Streit der Herren von Stetten und der Gemeinde K. mit Hohenlohe 1488 ff. wurden die K. geschädigt, indem die Ingeltinger Markttage auf die Zeit des K. Marktes verlegt und in Ingeltingen auch ein Wochenmarkt errichtet wurde. 1494 einigten sich nun die Ganerben an St. Antonitag zu Amorbach, daß künftig 3 Märkte zu K. gehalten werden sollten an Joh. Bapt., Sonntag vor Margarete und Sonntag nach St. Gall. Der Markt begann am Vorabend des Feiertags und Sonntags und dauerte somit 2 Tage. Auch der Wochenmarkt wurde wieder eingerichtet und vom Donnerstag auf Mittwoch verlegt. Er dauerte von St. Andreas bis zur Osterwoche. Die alten Privilegien, freies Geleit etc. wurden erneuert. Darauf hin ertheilte Kaiser Maximilian (Worms 3. Sept. 1495) ein neues Marktprivilegium. Während des 30jährigen Kriegs war der Margaretenmarkt und der Wochenmarkt eingegangen, wurde aber 1644 wieder erneuert.

Für den Markt waren nach altem Brauch, der 1755 wieder eingeschärft wurde, besondere Maßregeln getroffen. Auf dem Kirchturm waren 2 Hüter, welche 4mal abgelöst wurden, an jedem Thor ein Hüter, auf dem Rathhaus ein Wachtmeister, ein Korporal und zwölf Wächter, die auch auf den Straßen Aufsicht führten. Jeder Bürger muß die Wache selbst versehen oder einen andern Bürger stellen, Söhne und Knechte werden nicht angenommen bei Strafe von 1 fl. Trunkenheit im Wachdienst wird bestraft mit Gefängnis. Ein Wachtmeister führt Aufsicht. Er hat unter sich 2 Marktstandgelbsammler (früher gab es kein Standgeld), 4 Gewichtsaufzieher, 2 Flachswäger. Alle Kaufleute müssen die Elle à 1 Pf. beim Richter kaufen, ehe sie ausmessen, d. h. sie prüfen lassen (1600). Wer über dem Markt Gastwirthschaft treiben will, muß beim Schultheiß sich melden. Der Wein-

preis wird bestimmt, die Gassenwirths schenken 1 fr. billiger als Gastwirths. Bettler und Gefindel werden nicht in den Ort gelassen. Besonders wird Vorsicht mit Licht in Scheunen und Stallung anbefohlen. 1655 wurde eine Schauordnung für Schuhmaaren eingeführt, da die K. Schuhmacher klagen, daß die fremden Meister durch Ueberführung des Markt mit vielen und „unsunnen“, schlecht gearbeiteten Baaren ihnen „das Brot vom Maul abschneiden“. Das Hausiren von fremden Krämern wird 1607 bei Strafe verboten, 1659 wenigstens noch den Juden das Hausiren an Sonn-, Feier- und Freitagen bei Verlust ihrer Baaren.

Für die Wirths galten außer dem, was oben bei der Sittenpolizei erwähnt ist, noch folgende Bestimmungen: Sie sollen, damit der Häcker seinen Wein loswerde, Kockerwein schenken und fremden Wein nur für fremde Gäste zu einer bestimmten Taxe führen. Die Häcker sollen sich verständigen, daß immer nur 2 zugleich ihren Wein schenken (1525). Der Wein der Häcker ist 1 Pf. billiger als bei den Gastwirthen. Hohenlohe schenkte bei Weinüberfluß im Schloßhof, wo Schranken und Tische aufgestellt wurden. Wer  $\frac{1}{2}$  Maas trank, bekam  $\frac{1}{4}$  Schloßlaibe dazu. 1602 wird der Wein der Wirths taxirt. Es darf aufs Fuder nur 9 fl., auf die Maas nur 3 Pf. über alle Unkosten geschlagen werden (1602). Jagtwein soll nach der Instruktion des Schultheißen 1659 immer 2 Pf. wohlfeiler sein als Kockerwein. Da die Wirths 1590 Reisenden aus Mißtrauen Vorausbezahlung abverlangten und die Fremden von einem zum andern schickten, wurde ihnen bei 1 fl. Strafe geboten, Durchreisende ohne Weigerung zu beherbergen. Gegen den ersten Bierbrauer in Künzelsau, Jörg Gundel, der auf hohenlohischem Boden braute, erhob sich 1597 ein wahrer Sturm, die Häcker klagen, sie würden ruinirt, aber die Bierbrauerei kam allmählig zur Blüte in K. Auch Bier wurde nach der Taxe verkauft. 1602 wird ein Wirth gestraft, weil er die Maas Bier zu 12 Pf. auf das Täfelchen schrieb, während die Taxe 11 Pf. war.

Gerber, Kürschner, Seckler und Sattler dürfen ihre Häute nicht im Bach waschen, noch ihre Dohlen dahin laufen lassen (1600).

Meßger haben beim K. Vieh ein Vorkaufsrecht (1596), dann die Neuensteiner Meßger, welche für den dortigen Hof schlachten (1611). Es besteht eine genaue Taxe für alle Fleischarten (von 1575).

Den Bäckern wird richtiges Gewicht und die Dreingabe wie vor Alters, 1604 eingeschärft, 1653 eine Brottaxe eingeführt. Fremden Bäckern ist das Hausiren verboten, öffentliches Feilhaben gestattet (1602). Die Bäcker sollen bis Abends 4 Uhr Brot und Wecken auf ihren Läden haben. Die Bäckerzunft hatte ihre eigenen Kerzenmeister.

Die Schuhmacherzunft hatte eine alte Crispinusbruderschaft mit eigenen Einnahmen. Es waren zu Zeiten 80 Meister.

Zum Schutz des Maurerhandwerks wurde verboten (1686), Backöfen durch fremde Maurer bauen oder Kessel einmauern zu lassen.

Die jungen Handwerker müssen 2 Jahre wandern. 1600 wird sogar ein verheirateter Schneider noch auf 2 Jahre zur Wanderschaft angehalten.

Mühlen, Gewichte von Bäckern und Meßgern werden visitirt. Zur Schonung des Gemeindewalds wird bestimmt, daß Bürger nur für einen Hauptbau, nicht für Reparaturen, Holz bekommen aus dem

Gemeindewall (1686). Für den Feldbau galt Flurzwang, auch Gerste durfte nicht im Brachfeld gebaut werden.

Der Ackerbau war nach einer Bitte der Gemeinde K. an den Bischof von Würzburg, der bei großer Theuerung die Ausfuhr von Frucht aus seinem Land verboten hatte, gering, „da Künzelsau lauter Weingebirg und Wiesen und in der Höhe Waldungen habe“. Seit der Besitzergreifung Württembergs fiel die alte Verfassung und Ordnung K. hin, wie wir oben gesehen haben, und wurde das württembergische Recht eingeführt.

## Kirchliche Geschichte von Künzelsau.

### 1. Vor der Reformation.

Die Pfarrei Künzelsau scheint schon bei der Schenkung der Mechtild von Stein an Kumburg ca. 1090 bestanden zu haben. Zu ihr war der Stein eingepfarrt (cfr. die Urkunde von 1149 *homines qui prius iusticiae ecclesiae istius cesserant*). Sicher wird in der Urkunde des Bischof Siegfried von Würzburg s. oben S. 278 ein *parrochianus* von Cunzelesowa erwähnt.

Mit Namen erscheint der erste Pfarrer in K. 1236, 1238, 1241 *Diepertus plebanus* W. u. III, 376, IV, 3 und sein Sohn Gottfried 1275 (W. F. 9, 78).

Nach der Bestätigungsbulle Papst Innocenz IV. vom Jahr 1248 hatte Kumburg 1248 (W. u. IV) das Patronatrecht über die Kirche zu K. wie zu Steinkirchen. 1287 wurde dem Kloster Kumburg die Kirche zu K. mit ihren Töchtern und Kapellen geeignet durch Bischof Bertold von Würzburg (Mon. Boic.).

1366 gab Urban V. seine Genehmigung dazu, daß Kumburg das Einkommen der Kirchen zu Steinbach, Gebfattel, Thüngenthal und Künzelsau für seine Bedürfnisse benütze (Bauer Coll.). 1413 berief sich der Abt Ernfried von Kumburg in einem Streit über die Besetzung der Pfarrei darauf, daß „die beständige Vikarie“ der Pfarrkirche zu K. dem Kloster *ratione incorporationis, annexionis, unionis* zustehe (Staatsarch.). Es ist auch von päpstlicher Seite schon 1390 anerkannt, daß Kumburg *collatio, provisio, praesentatio seu quaevis alia dispositio* in der Kirche zu K. zustehe. Kumburg sah sich genöthigt, nach heftigen Streitigkeiten 1478 die Inkorporation der Kirche zu K. von Papst Sixtus IV. bestätigen zu lassen (Wib. I, 138). Doch heißen die meisten Pfarrer noch *plebani*, auch *rectores*, obgleich ihnen rechtlich nur der Titel eines *vicarius perpetuus* zukam. Die Besetzung der Pfarrei machte große Schwierigkeiten, obgleich die Anforderungen an die Tüchtigkeit der Kandidaten keine großen waren.

1390 wird Konrad Stabeled zum Pfarramt in Künzelsau nach genauer Prüfung als tüchtig befunden, da er *bene legere, bene*

construere et bene cantare ac congrue loqui verbis latinis ver-  
stehe. 1389 entspann sich nemlich nach dem Tode des letzten Pfarrers  
Theodorich Bögelin ein schwerer Streit, als Konrad Stabeled eine  
päpstliche Ernennung von Bonifacius IX. (1389 VIII. Cal. Dec. Rom.)  
zur Pfarrei erhielt. Ulrich Burggraf, Defan zu Augsburg, erhielt den  
Auftrag, ihn zu prüfen und zu installieren. Er zeigte 1390 10. Sept.  
dem Bischof von Würzburg und dem Abt zu Kumburg an, daß er in  
apostolischer Autorität den Konrad Stabeled zum Pfarrer in K. ver-  
ordne, und droht mit Exkommunikation, am 14. Okt. beauftragte er  
den Pfarrer zu Dehringen Hofwart und den Pfarrer zu Niedernhall,  
dem päpstlichen Kandidaten zur Pfarrei zu verhelfen. Aber nur kurze  
Zeit erfreute er sich seines Besitzes, da Burkard von Birkenfels, ein  
Komburger Mönch, die Pfarrei, welche aber nicht über 10 Mark jähr-  
liche Einkünfte hatte, ansprach. Stabeled mußte 1392 (5 Id. May)  
ein neues päpstliches Dekret erwirken, da ihn Burkard von Birkenfels  
armata manu von der Pfarrei vertrieben hatte. Papst Bonifacius IX.  
beauftragte jetzt den Bischof Thuribius von Tuda und den Propst und  
Defan von Eichstädt, Konrad Stabeled zu seinem Recht zu verhelfen.  
Jetzt blieb er unangefochten, Burkard von Birkenfels mußte ihm 40 fl.  
Schadenersatz leisten (Staatsarchiv, Bauer Coll.). Aber wenige Jahre  
darauf wiederholte sich derselbe Fall.

Nach dem Tode des Pfarrers Konrad Zwick brachte Peter Schmal-  
treu einen Gnadenbrief Papst Johanns XXIII., der ihn zum Pfarrer  
in K. ernannte. Abt Ernfried wollte ihn, gehorham dem päpstlichen  
Befehl, nicht hindern, machte aber die auf der Inkorporation beruhenden  
Rechte geltend. Nun bemächtigte sich Peter von Wachenstein, Mönch  
zu Kumburg, mit Hilfe seines Bruders Eberhard der Pfarrei, nahm  
Schmaltreu gefangen, führte ihn nach Boppenhausen; sie zogen ihn aus,  
schlugen ihn, banden ihn auf ein Pferd und führten ihn gefangen nach  
Aurach, Lachhof und Warperg. Dort lag er bei Wasser und Brot ge-  
fangen. Endlich bedrohten sie ihn mit Ersäufen, wenn er nicht Verzicht  
leistete, alle Papiere herausgebe und schwöre, keine Rache zu nehmen, ja  
noch binnen 5 Jahren 300 fl. zu bezahlen. 1416 erlangte der Abt vom  
Konzil zu Konstanz Absolution für Peter von Wachenstein (Menden I.  
455 f.). Auch in späterer Zeit gab es Schwierigkeiten, die Pfarrer  
geben die Pfarrei auf oder tauschen. 1477 tauscht Nikolaus Burthardi  
mit dem Pfarrer von Pfizingen, Johann Zinger, da er über Beein-  
trächtigung durch die Herren von Stetten und die Gemeinde zu klagen  
hatte, s. Württ. Viertelj. II, 73. Zinger gab 1481 die Pfarrei, die  
ihm nur 24 fl. trug, auf, nun folgte der Kustos des Klosters Kom-  
burg, Georg von Willenholz. Allein die Herren von Stetten wollten  
die Einziehung des Pfarreinkommens, das über 60 fl. betrug, nicht zu-  
geben, und setzten nun auf ihre Faust einen Priester Johann Schwab,  
der einen päpstlichen Gnadenbrief brachte, ein. Der Bischof von Würz-  
burg drohte mit Exkommunikation. Kumburg hatte sich vielleicht schon  
in diesen Wirren veranlaßt gesehen, die Kirche zu K. 1483 (und nicht  
erst 1583) in den Erbschutz des Grafen von Hohenlohe zu begeben.  
Trotzdem behauptete sich Johann Schwab noch mehrere Jahre (s. Württ.  
Viertelj. Band 2).

Zur Kirche in K. waren seit alten Zeiten eingepfarrt Garnberg,  
Magelsberg (Kirchenweg), Kocherstein (Urkunde des Bischof Sigfried



von Würzburg 1149), Gaibach, Kemmeten, Morsbach, Künzbach, Gylinsweiler, Haag, Oberhof, Unterhof, Schnaihof, Scheurach.

Die Sage, daß in den Zeiten vor der Reformation eine große Wallfahrt nach K. gewesen, dürfte nicht ganz ohne Grund sein, denn die Kirche hatte reiche Ablässe von 1415 (Wib. 4, 55), 1459 (Wib. 3, 151) und 1499 (Wib. 3, 223) und für den Delberg auf dem Kirchhof von 1478 (Wib. 3, 369) und war reich an Reliquien (Wib. 2, 393). Ganz besonders feierlich war bis zur Verlegung des Kapitels nach Künzelsau die Messe am Donnerstag 14 Tage nach Gründonnerstag (Biertelj. II, 70) und der Tag der Aufführung des eigenthümlichen Fronleichnamspiels, das 1478 vollendet wurde W. F. 6, 449.

Außer der Pfarrstelle gab es bis 1499 noch 4 geistliche Pfründen in K.

1. Die Frühmesse, gestiftet 1314 von Wolfram Zitwipfel von Hall und seinem Sohn Heinrich, einem Priester, der die Pfründe lebenslänglich genoß. Wolfram gab dazu seinen Theil am Zehnten zu Gaibach, Kumburgisches Lehen, Heinrich 4 Morgen Weinberge an der Sunthalbe, sein Haus und Garten. Der Altar für die Frühmesse dürfte es sein, den Gottfried von Bartenau 1322 mit 120 Pfd. begabte. Staatsarch., W. F. 4, 185. Der Frühmessaaltar war S. Trinitati, b. Nicolao port. b. virg. Catharinae et Margaretae geweiht. Kumburg hatte das Patronat. 1336 bestätigte Bischof Otto von Würzburg diese Stiftung. 1420 erwarb die Frühmesse Gülden zu Unter-Ginsbach von Katharina von Morstein, Meisterin der Klause zu Neunfirchen (Staatsarch.).

2. Unser lieben Frauentaler Altar war 1407 7. Nov. von Bischof Nikolaus von Senostopolis, Weihbischof von Würzburg, zu Ehren von Corpus Christi, Maria, S. Leonhard, S. Antonius, S. Bernhard, S. Martin und Barbara geweiht Wib. 4, 55. Derselbe bekam 1415 einen Ablass Wib. 4, 53 und erwarb 1412 von den Heiligenpflegern zu Eschenthal 2 Güter zu Schüpperg um 24 fl., 1447 von der Gemeinde K. ein Gut bei der Pfarrwiese zu K. um 30 fl., 1447 als Geschenk eine Gült von Hans von Neuenstein, 1490 von Martin von Abelsheim 1 Hof zu Gaibach um 25 fl.

3. Der Marien-Magdalenen-Altar erscheint zuerst 1415, geweiht St. Johann und Maria Magdalena. Er erwarb von Gdß Stidel, Bürger zu Hall,  $\frac{1}{4}$  am großen und kleinen Zehnten zu Sundelbors (Bauer Coll.). (Stidel hat 2 Beile im Wappen wie Lefch).

1433 begabten ihn Gottfried und Walter von Bachsenstein, Brüder, mit  $\frac{1}{4}$  am großen und kleinen Zehnten zu Sundelbors,  $\frac{1}{2}$  Zehnten zu Winzenhofen, 1 Wiese in Kemmeten, 1 Hube in „Stachenhausen“, 1 Lehen in Schüpperg, Einkünften von Weinbergen und einem Hof in „Eronenhofen“ und 214 fl. baar Geld. Das Patronat hat Kumburg, die Brüder von Bachsenstein das Vorschlagsrecht auf Lebzeiten. Der Marien-Magdalenen-Altar erwarb 1447 6 Güter in Froingsfall von Jörg Sobel um 170 fl., 1473 vom Kapitel zu Dehringen einen Baumgarten, Gut und Gülden zu Scheurheim, 1512 eine ewige Gült mit 7 fl. von der Gemeinde K. um 140 fl., indem Johann Wirth, der Altarist zu Marien-Magdalenen den halben Zehnten zu Winzenhofen an Schönthal verkaufte, wofür Abt Erhard von Schönthal an die Gemeinde K. den Hof zu Webern und das Holz Masselterrein ab-

trat, worauf die Gemeinde die Marien-Magdalenen-Pfründe zu entschädigen hatte.

4. Die Pfründe in der St. Wolfgangskapelle extra muros erscheint erst urkundlich 1500. Da die Kapelle noch nicht genügend mit Kelchen, Leuchtern, Büchern versehen war in diesem Jahr, dürfte sie erst 1499 oder 1500 erbaut sein. In früheren Jahrzeitstiftungen erscheint sie nicht. Der Geistliche dieser Kapelle hieß immer Vikar sfr. Wib. 3, 236. Sie erhielt 1500 l. Nov. einen Ablass von 23 Kardinalen Wib. 3, 233 f., den Bischof Lorenz von Würzburg 1501 bestätigt. Als Vikar erscheint Konrad Gast 1501, 1511, 1520, 1527. Von dieser Pfründe ist nur eine Erwerbung von Zehnten von 2 Weinbergen in R. 1512 bekannt.

5. Die St. Annapfründe erscheint nie in der vorreformatorischen Zeit urkundlich. Es scheint die letzte geistliche Stiftung in R. zu sein. 1545 besaß sie Georg Büschler von Hall. Ihre Einkünfte waren Fruchtzehnten halb zu Gaishof und Ober-Gaishof,  $\frac{1}{3}$  zu Unter-Gaishof und  $\frac{1}{6}$  zu Eglinsweiler, Weinzehnten  $\frac{1}{2}$  zu Rünzelsau und von einigen Weinbergen zu Nagelsberg, kleiner Zehnten zu Gaishof,  $\frac{1}{3}$  zu Eglinsweiler und Unter-Gaishof,  $\frac{1}{2}$  zu Ober-Gaishof.

In der Pfarrei bestand eine Bruderschaft aller glaubigen Seelen und eine Crispinusbruderschaft für die Schuhmacher, eine Bruderschaft zu St. Wolfgang Wib. 3, 234.

Die Rothgerber hatten ihre Bruderschaft mit denen von Ingelfingen, Niedernhall, Krauthelm und erhielten dazu 1514 ein Privilegium des Grafen Albrecht von Hohenlohe Wib. 3, 278.

In der Kirche zu R. wurde eine eigenthümliche schöne Liturgie besonders für den Charfreitag, in welcher auch für die Bekehrung der Juden gebetet wurde, gehalten Wib. 4, 56 ff.

Die Heiligenpflege der Kirche war reich besonders durch Schenkungen und Jahrzeitstiftungen der ringsum angeessenen Edeln. Sie erwarb 1356 Gut und Gülden zu Siegelberg (Siegelhof) von Wilhelm von Aschhausen, 1410 als Stiftung von Albrecht Frank zu Waldburg 13 Schill. von der Herrenwiese zu Zell, vor 1433 von Conz Schrot von Neuenstein 1 Eimer Wein von Wyßweingarten (Staatsarch.), 1440 von Konrad Schlez, Schultheiß zu Hall, Gülden zu Schüpberg und Morsbach um 32 fl. (Rünz. Arch.), 1443 von Cuntz Kegeler den Weinberg „Jagshaimer“ für die Pfarrei, 1449 den Zehnten von einem Weinberg Wintersberg von Hans Luz um 16 fl., 1450 ein Gut zu Kemmeten und  $\frac{1}{3}$  des Zehnten zu Schüpberg von Konrad von Birkenfels, 1454 den Hof zu Weck, 1460 als Stiftung Gülden zu Webern, 1454 Gülden zu Heimhausen, 1462 die Hinterlassenschaft der Marg. Kefolf gemeinschaftlich mit der Kapelle zu Morsbach, 1467 die Habe Jörg Boms und ein Vermächtnis Hans Felgenhauers, 1471 von Jörg Thürner von Thurnau Gülden zu Unterselbach, 1478 eine Wiese zu Neufels von Hans von Neuenstein, 1478 eine Wiese beim Drachbrunnen, 1480 ein freies Gut zu Mangoldsall von Hans Walz, 1489 Gülden von Kraft Döpler als Stiftung, 1497 von Hans Haug zu Nagelsberg Wiesen, 1493 Gülden zu Kapsenhard von Michael Pazler, Kaplan zu Selbingen, 1515 Wiesen zu Asweiler (Eglinsweiler) von Gabriel von Stetten, 1517 von Hans Kloe Zehnten auf seinem Acker ob der Spitzwiese, 1518 von Hans Biermann sein Gütlein zu Walde-

hofen. 1429 muß der Heilige zu K. mit Schönthal über einen Weinberg zu K. streiten, 1522 gab er an Gnadenhal seine Einkünfte zu Belzhag, Fießbach, Zell, Felselsbach und Ingelsingen und bekam dafür des Klosters Gülden zu K., Schüpperg. Die Einkünfte des Heiligen wurden von 2 Heiligenpflegern verwaltest, welche jährlich Schultheiß und Gericht Rechnung ablegten.

Pfarrer zu Künzelsau bis zur Reformation: Diepertus 1236 bis 1241. Ludwig 1289 (Inskript der Kirche). Petrus 1299—1329, auch Defan. Konrad Utendörfer 1357. Walter Haug von Hall 1366. Konrad Pluminger, auch Defan, 1383. Theodorich Bogelin, † 1389. Konrad Stabeled im Streit mit Burkard von Birkenfels 1390. Konrad Zwid 1410, todt 1413. Peter Schmaltreu im Streit mit Peter von Bachsenstein 1416. Heinrich Birenkorn, zugleich Defan, 1433, 1438. Johann Hohermut, zugleich Defan, 1443, † 1449. Jörg N. 1453. Nikolaus Burtardi 1457—1477 wird Pfarrer in Pfützen. Johann Fingar, Pfarrer zu Pfützen, 1477—1481, wird Chorherr in Dehringen. Georg v. Willenholz, genannt Haug, 1481. Johann Schwab 1483. Johann Horn 1499. Mary Widmann, † 1501. Nikolaus Hofmann, † 1504. Jörg Birmann 1517.

Frühmesser: Heinrich Zitwipfel 1314—1336. Konrad 1420. Heinrich Frey, † 1483. Heinrich Birenkorn, resignirt 1487. Wilhelm Martini.

Unser lieben Frauen: Johann Frosch 1447—1457, Pfarrer zu Ballenberg.

Maria Magdalena: Albert Carpentarii bis 1487. Johann Theoderich 1487. Andreas Kiepach 1500. Johann Wirth 1501, 1512. St. Wolfgang: Konrad Gast 151—15271.

Ulrich Blachjerber Altarist 1468. St. A.

## 2. Von der Reformation an.

K. war vor der Reformation, wie der vorige Abschnitt gezeigt, an Geistlichen, Altären, Bruderschaften reich gewesen. Aber kaum hatte Luther 1517 am 31. Oktober seine 95 Sätze angeschlagen, fand der reformatorische Geist auch in K. einen Widerhall. Schon 1518 Cath. Petri sahen die Ganerben sich genöthigt, dem Pfarrer Jörg Birmann (wahrscheinlich aus K.) aufzulegen, daß er keine Neuerung mache und sich seiner vorgehenden Worte mächtige (K. Urk.), eine Verordnung, welche deutlich reformatorische Bestrebungen voraussetzt. Die Bewegung der Geister, welche in den zwanziger Jahren ganz Franken erfüllte und neben der religiösen besonders die bürgerliche Freiheit anstrebte, führte die Künzelsauer Bürger zunächst in die Reihen des Bauernheers. Einer von Künzelsau saß im Rath der Bauern, Dechste Bauernkrieg S. 151. Die Niederwerfung des Aufstandes und die grausame Bestrafung der Bauern wirkte auch auf den Fortschritt der Reformation lähmend ein. Die

Künzelsauer wurden hart bestraft und verloren viele ihrer Freiheiten. Auch die Bruderschaften wurden verboten W. F. 1848, 52. Aber der religiöse Trieb schlug nun mehr Seitenwege ein. 1530 und die folgenden Jahre regt sich die Wiedertäufererei in K. und Umgegend († Mayer, Def., Collect.). Der Hofbauer zu Ehlinsweiler, Parzelle von Künzelsau, hing den Wiedertäufern an und wurde ihm deswegen das Lehen vom Grafen von Hohenlohe entzogen (Wib. I, 749).

Ob Kumburg den Pfarrer Jörg Birmann 1532 wegen reformatorischer Neigungen absetzen wollte, ist nicht sicher, doch scheint die Fürbitte der Gemeinde und der Ganerben darauf hinzuweisen (Staatsarch.). Für die geistlichen Pfründen war es schwer, katholische Priester zu finden. Die Liebfrauenpfründe war 1535 unbefetzt. Die Marien-Magdalenenpfründe verfiel der Pfarrer von Belsenberg seit 1533 von Belsenberg aus.

Entschieden reformatorisch war Pfarrer Konrad Kling, der wahrscheinlich Nachfolger des 1534 verstorbenen Birmann, der 1539 urkundlich genannt wird. Schon 1542 wurde man in Würzburg, wo man doch damals sehr milde gegen die Reformation vorging, auf Kling aufmerksam, er wurde mehrmals vor den bischöflichen Zissal gefordert, erschien aber nicht; darauf verlangte Bischof Konrad vom Stift Kumburg, es soll den Pfarrer Kling, der sehr ungeschickt und „einer christlichen Kirchenordnung und Satzung zuwider“ sei, abschaffen und einen andern einsetzen, welcher der althergebrachten Ordnung und Satzung gerecht und gehorsam sei, 1542 Montag nach Trinitatis (Staatsarch.). Kumburg aber that keinen Zug, Kling blieb im Amt, 1543 verfiel er die Pfarrei ganz allein, nur ein Herr Kilian (Kiebler?) unterstützte ihn, für welchen er wiederholt um die St. Annapfründe bat. Vielleicht gab es eigentlich keine St. Annapfründe, sondern war die Kenntnis der Verhältnisse durch die Reformation so verwischt, daß man die Namen der Pfründen nicht mehr sicher kannte (sfr. Altringen). Doch bekam sie Georg Büschler, der aber erst noch studiren mußte. 1548 klagten die Künzelsauer, daß der Kumburgische Schultheiß Math. Büschler die Pfründe habe, aber sie nicht verwalte. Als das Jahr 1548 das Interim brachte, hatte Kling, der bisher mehrere Jahre evangelisch gelehrt, dem Druck des Dechanten zu Kumburg und den Bitten der Gemeinde, welche ihn gerne behalten wollte, nachgegeben und versprochen, das Interim zu halten. Als es aber zur Ausführung kommen sollte, ließ ihm sein Gewissen das nicht zu; er verließ das Dorf und gab die Pfarrei auf. Flehentlich bat die Gemeinde, ihr in den damaligen Sterbensläutern einen Pfarrer zu schicken. Kumburg gab lange keine Antwort, endlich sandte es einen Priester Bernhard Zummelhardt, über den aber die K. klagten, er zeige sich in Lehre, Leben und Wesen schlecht. Zummelhardt seinerseits klagte, daß die K. eigenfinnig seien und alles nach ihrem Sinn haben wollen, das Abendmahl sub utraque begehren, auch für die Kranken, das Weihwasser

und die Prozeffionen mit der Fahne verachten (Fahn. 1549). Die Ceremonien hatten keinen Boden mehr in der Gemeinde. 1556 ward Lummelhardt von der Visitationskommission auf Viti und Modesti nach Dehringen zu Visitation beschieden. Der Wunsch der Gemeinde war es, daß er dem Rufe folge, der nur zur Befestigung der evangelischen Sache dienen könnte; Lummelhardt, der, offenbar jetzt ganz evangelisch, die Visitation nicht zu fürchten brauchte, war bereit, sich zu stellen, aber der Schultheiß verbot es ihm und seinem Kollegen Georg Büschler, der nunmehr nach vollendetem Studium zu Ingolstadt seine Pfünde persönlich versah. Daß Kumburg nunmehr Lummelhardt nicht mehr wollte, ist begreiflich, deshalb blieb seine Bitte 1556 um Addition, resp. Uebertragung der Wolfgangspründe ohne Erfolg. Als nach dem Abzug Georg Büschlers auf die Pfarrei Geisertshofen der feurige Georg Herbolzheimer von Windsheim, dem man nachsagte, er habe in der Karwoche die Gemeinde gegen die Juden aufgehetzt, auf die Stelle Büschlers kam, bat die Gemeinde vergeblich, den Kaplan zum Pfarrer zu machen und den alten Lummelhardt auf die Kaplanei zu setzen. Nach Lummelhardts Tod folgte 1563 ein ehemaliger Wittenberger Student (W. Z. 9, 239) Wolfgang Rihn (auch Rihn oder Kun). Für die nächste Zeit blieb K. ohne Ansehung evangelisch. (Nach Akten des Staatsarchivs in Ludwigsburg und Stuttgart.) Kumburg benützte die neue Ordnung, um von 1568 an die Pfarrgüter zu verkaufen und die Geistlichen mit Geld abzufinden. (Archiv in Dehringen.) Die Kirchenordnung war die württembergische des Herzogs Christoph. 1583 machte Bischof Julius den Versuch, Künzelsau wieder zur alten Kirche zurückzuführen, nachdem man schon 1571 den Pfarrer Pierius nach Würzburg zitiert hatte (Staatsarch.), indem er dem Pfarrer Leutmesser befohl, das Kuralkapitel zu besuchen. Kumburg wünschte, daß er dem Befehl gemäß nach Lauba gehe, Hohenlohe widersprach. Im Jahr 1584 erließ nun der Erzbischof von Mainz, der zugleich Ganerbe war, an Leutmesser den Befehl, mit den Pfarrern zu Sindeldorf, Marlach, Winzenhofen, Wejternhausen und Niedernhall am 30. Juni vor seinen Räten und Deputirten in Bischofsheim a. d. L. sich zu stellen.

Es war aber ein Schlag ins Wasser, da Hohenlohe das jus episcopale, die Herren von Stetten das jus coepiscopale ansprachen. Doch gelang es Bischof Julius, Namens Kumburg mit Mainz sich zu verständigen, daß Nagelsberg, das bisher Filial von K. gewesen, losgetrennt und die Evangelischen in Nagelsberg 1609 genöthigt wurden, die dortige katholische Kirche zu besuchen. (Mayer Coll.) Erst im Jahr 1637 machte Mainz, als der mächtigste unter den katholischen Ganerben, noch einmal den Versuch, K. einen katholischen Pfarrer zu setzen. Es war ein Jesuit, gegen welchen die Gemeinde heftig protestirte (Bauer Coll., Wib. 1, 719).

Fortan war man in K. äußerst mißtrauisch gegen die geringste Spur katholischer Einmischung. Als 1645 der würzburgische Schultheiß Zugman ein Kreuzifix in die Kirche stiftete, ließ es Hohenlohe bei Nacht wieder wegnehmen (Akten in K.). Der Pfarrer von Nagelsberg mußte für jede Amtshandlung in K. einen Revers ausstellen. 1723 wurde nur noch eine Anzeige an den hohenlohischen Beamten oder in dessen Abwesenheit an den gemeinen Schultheiß gefordert. Doch

Konnten die Katholiken ungehindert in benachbarten katholischen Orten ihre Kinder zur Taufe bringen und dort ihre Todten bestatten lassen.

Die kirchenrechtlichen Verhältnisse waren äußerst verwickelt und brachten vielen Streit zwischen den evangelischen und katholischen Ganerben. Gegenüber von kornburgischen Neuerungen in der Besetzung der Pfarrei verständigte sich Hohenlohe mit den Herren von Stetten 1579 und besonders 1608. Sie besetzten die geistlichen Stellen in K., Hohenlohe als der Kirche in K. alter Schutz- und Schirmherr, die v. Stetten als der augsbургischen Konfession zugethane Ganerben. Sie präsentirten 1609 auf vorangegangene genügsame Examinatio und vorgezeigte ehrliche Testimonia der Gemeinde einen neuen Kaplan zur Probepredigt, erwählen und verordnen denselben, doch nicht ohne ihn dem eigentlichen Kollator, dem Probst zu Kornburg, namhaft zu machen. Dagegen protestiren der mainzische Keller zu Nagelsberg, der würzburgische Schultheiß und der kornburgische geistliche Verwalter. Sie versperten die Kirche, aber Hohenlohe und Stetten brachten Gewalt und stellten den neuen Kaplan der Gemeinde am 10. nach Trinitatis vor.

Kornburg sprach das jus praesentandi an als Patron, Würzburg als ordinarius, Mainz als condominus. Hohenlohe erklärte, die geistliche Jurisdiktion sei durch den Passauer Religionsfrieden suspendirt, seit der Reformation habe es ungehindert die Kirchendienste bestellt (K. Akten). 1662 sprach Kornburg die Kollatur der beiden Pfarrstellen wieder an und wollte sie an Mainz verkaufen (Mayer Coll.). Das konnte Hohenlohe nicht geschehen lassen und kaufte nun das jus patronatus sammt der geistlichen Verwaltung, allen Lehen, Gülten, Zinsen und Zehnten Kornburg ab. Der Bischof von Würzburg gab seine Einwilligung dazu. 1693 verbot Mainz, wie schon früher dem Pfarrer Baumann bei 200 Rthlr. die Versehung seines Amtes, der Gemeinde K. den Vikar des alten Pfarrer Kern als ihren Seelsorger anzuerkennen und seine Predigten zu besuchen, solange er nicht von beiden Stiftern anerkannt sei, bei 100 Thlr. Strafe.

Endlich sprach das Reichskammergericht 1723 den Grafen von Hohenlohe, welche 1717 die Herren von Stetten abgefunden hatten, das jus episcopale (nemlich denominatio, examinatio, vocatio, ordinatio, praesentatio, installatio, confirmatio, correctio, destitutio) der Geistlichen zu. Nach einem Ganerbenrezeß vom 11. Okt. 1723 soll Hohenlohe die actiones personales gegen die Geistlichen, das gemeine Gericht die actiones reales (Pfarrgüter betr.) haben. Dem gemeinen Gericht unterstehen auch die Ehehalten, sowie die Witwen der Geistlichen, sobald sie nicht mehr im Pfarrhaus wohnen (K. Akten).

Gegen die Kirchenordnung in K. machte Graf Wolfgang von Hohenlohe 1599 geltend, sie enthalte Unpassendes, welches abzustellen der weltlichen Obrigkeit nach dem Religionsfrieden zustehet (Mayer Coll.). Feierte man doch in K. noch 1747 Mariä Himmelfahrt. Die Gemeinde bat 1609 durch Schultheiß und Gericht, sie bei der alten württembergischen Kirchenordnung zu belassen und ihr nicht die Hohenlohische oder Stettensche aufzudrängen, was zugesagt wurde. 1663 erregte eine von Hohenlohe vorgenommene Aenderung des Kirchengebetes Streit, Mainz verlangte 1664 Nennung im Kirchengebet.

Gegen Sektirer war man streng. 1589 wurde Kaspar Kittel, Pfarrer von Augsburg, der dort wegen Flacianischer Lehre abgesetzt war und dann sich zu den Herren von Stetten nach Buchenbach begab, aus K. verweisen. Wegen Enterbung eines Wiedertäufers siehe oben.

Gegen die Pietisten erging 1741 ein scharfes Dekret, sie sollen von ihren Konventikeln lassen, widrigenfalls sie ins Gefängnis gelegt würden (K. Akten). 1827 erregte ein Vikar Hallberger durch seine Prebigit die Gemüther.

Von kirchlichen Ordnungen ist noch zu erwähnen, daß 1687 die Thore während des Gottesdienstes so streng geschlossen wurden, daß man auch für dringende Fälle, z. B. Arznei für Kranke zu holen, nicht öffnete. Doch sagte man den Künzelsauern in der alten Zeit nach, es sei Mode an Sonntagen und Feiertagen Vieh zu kaufen (Bauer Coll.).

Für Leichen wurde 1663 vom Rath beschlossen, daß gewöhnliche Personen nur von 6, Geistliche, Beamte und sonstige „Standespersonen“ unter der Bürgerschaft von 8 Trägern hinausgebracht werden sollten.

Die Pfarrgefälle und Einkünfte verwaltete Romburg bis 1662. Von Hohenlohe wurde geklagt, daß Romburg den Pfarrern eine geringe Kompetenz gebe und solche Leute anstelle, die mit der geringsten Kompetenz zufrieden seien, und die kein Examen machen (Bauer Coll.). 1611 wurde beschlossen, das Pfarrgeld nicht an Romburg auszufolgen, es soll der Pfarrei erhalten bleiben (K. Akten). Ueber die Mittel der geistlichen Verwaltung in K. gibt eine Rechnung von 1635—36 Auskunft:

1. Beständige Helligelber . . . . 41 fl. 4 Pf.,
2. für Gütthühner und Gänse . . . . 7 fl. 17 β,
3. für Wachs und Unschlitt . . . . 2 fl. 9 β 8 Pf.

Zehnten  $\frac{2}{3}$  zu Garnberg ( $\frac{1}{3}$  von Stetten), zu Gaisbach  $\frac{2}{3}$ , Künzelsau  $\frac{1}{3}$ , Sindeldorf  $\frac{1}{4}$ , Eplinsweiler  $\frac{1}{5}$ .

Heuzehnten  $\frac{2}{3}$  ( $\frac{1}{3}$  hat Mainz) zu K., Eplinsweiler, Hefenhofen, Gaisbach, Künzbach, Oberhof, Haag.

Weinzehnten  $\frac{2}{3}$  zu K. und eigenen Zehnten und Gütwein,  $\frac{1}{4}$  zu Sindeldorf.

Lämmerzehnten von Ober-Gaishof und Garnberg, kleinen Zehnten zu K., Garnberg, Gaisbach,  $\frac{2}{3}$  zu Unter-Gaishof,  $\frac{1}{3}$  zu Haag, Rubach, Künzbach, Eplinsweiler,  $\frac{1}{4}$  zu Sindeldorf, Zinse aus hingeliehem Kapital (6 495 fl.) 324 fl. 26 β 9 Pf.

Gütwein, Handlohn, Todfall, Hauptrecht, Fruchtgülden, Flachs. Davon gieng ab die Besoldung des Pfarrers mit 160 fl., 20 Viertel Dinkel, 1 Fuder 3 Eimer Wein, 10 Viertel Haber und Stroh, 140 fl. dem Kaplan nebst 20 Viertel Dinkel, 10 Viertel Haber, 30 Büschel Stroh, 10 Eimer Wein. Es übergab 1564 das Stift Romburg zum Gottesacker einen Garten außerhalb des Fleckens, welcher der Pfarrei gehörte, die Gemeinde gab dafür die Gült von einem Haus und Hofraithe gegenüber dem Pfarrhaus an die Pfarrei. Zur Friedhofskapelle wurden die Einkünfte der St. Wolfgangskapelle, welche gerne zum Aufbewahren von allerlei Geräth mißbraucht wurde (1603 bei Strafe verboten), nach Beschluß von 1608 verwendet (Bauer Coll.).

Die Heiligenpflege erwarb 1584 einen jährlichen Zins in Morsbach von 10 fl. um 200 fl., verkaufte 1615 eine große Wiese in der Wecklinge um 450 fl. an 4 K. Bürger, trat 1665 ihre Einkünfte zu

Mangoltsfall und Weidhof um 500 fl. an Hohenlohe ab. 1588 wurden an die Heiligentrübe 5 Schlösser gemacht, damit die 4 Ganerben und die Gemeinde gleichmäßig die Verwendung der Gelder überwachen können (R. Akten).

Pfarrer seit der Reformation: 1. Jörg Birman 1517—1584. 2. Konrad Kling 1534?—1548. 3. Bernhard Lummelhardt 1548—1563. 4. Wolfgang Kien von Kirchberg, Pfarrer zu Gailenkirchen und Pödelbach, 1563—1571 (?). 5. Christian Picrius 1571, tauscht mit seinem Nachfolger 6. Zacharias Sartorius (+ 30. Dez. 1581) von Ober-Kimbach, Pfarrer zu Niedernhall. 7. Johann Leutmeißer von Kocherbüren 1582, + 29. Dez. 1619, 1571 Pfarrer in Geislingen. 8. M. Bernhard Liliensein, geb. Elpersheim 20. April 1588, zuvor Diakonus, 1619, + 19. Sept. 1638. 9. Johann Ernst Edelberger von Amlshagen, zuvor Diakonus, 1638—16. Okt. 1639 +, poeta laureatus. 10. Michael Baumann, geb. Crailsheim 14. Febr. 1614, zuvor Diakonus, Pfarrer 1640, Hosprediger in Pödelbach 1664. 11. M. Kaspar Benignus Deeg, geb. Gutendorf 15. März 1615, Diakonus, Pfarrer 1664, + 13. Sept. 1669. 12. Heinrich Kern von Forchtenberg, zuvor Diakonus, Pfarrer 1669, + 28. April 1703. 13. Johann Engelbrecht Schmidt, geb. Nilschhausen bei Wertheim 1. Dez. 1666, 1695 Pfarradjunkt, 1703 Pfarrer, + 27. Juni 1729. 14. Johann Lorenz Meister, geb. Weippenstadt 22. Juni 1669, + 18. Juni 1735, II. Pfarrer 1709, I. 1729. 15. Johann Michael Dmeis, geb. Rodach bei Koburg 28. Juli 1700, zuvor II. Pfarrer, I. 1735, + 20. Nov. 1742. 16. Christoph Ernst Meister, geb. Gölchsheim August 1694, zuvor II. Pfarrer, I. 1743, + 2. Dez. 1750. 17. Johann Christian Geßler, geb. Forchtenberg 20. Aug. 1710, zuvor II. Pfarrer, I. 1751, + 25. Mai 1781. 18. Wilh. Bernh. Pfl. Bauer, geb. Vorbachzimmern 17. April 1739, zuvor II. Pfarrer, I. 1781, Stadtpfarrer und Konfistorialis in Weikersheim 1789, geistlicher Rath 1807, + 1810. 19. Johann Gottfried Gustav Kern, geb. Hollenbach 29. Okt. 1750, II. Pfarrer 1781, I. 1789, + 24. Aug. 1805. 20. Karl Leopold Friedrich Bauer, geb. Neuenstein 29. Juni 1754, II. Pfarrer 1789, Oberpfarrer 1805, Dekan 1824, + 2. Dez. 1827. 21. Christian Friedrich Wolff, geb. Langenburg 29. Juli 1781, II. Pfarrer 1805, Oberpfarrer und Dekan 1827, + 12. Febr. 1829. 22. Johann Ernst Gleißberg, geb. Langenlalta 23. Jan. 1798, I. Pfarrer 1829, Dekan 1831, in Blauselben 1837, Cannstatt 1841, + 1864. 23. M. Sigmund Friedrich Kranz, geb. Gelsingen 11. Dez. 1798, I. Pfarrer und Dekanatsverweser 1838—1850, Stadtpfarrer in Owen, + 1859. 24. Hermann Bauer, s. u. S. 312. 25. Wilh. v. Biberstein, geb. Steinbach b. Bloch. 30. März 1817, Pf. in Belfenberg 1846, Dekan 1864, in Ravensburg 1872. 26. Konst. Böckheler, Diaf. in Dehringen 1858, Dekan 1872.

Diakone und zweite Pfarrer: 1. Kilian Liebler 1543. 2. Georg Büßler von Kumburg, Kaplan zu St. Anna, Pfarrer zu Seifertshofen, + 1587. 3. Georg Herbolzheimmer von Windsheim 1559, zuvor 1557—59 Pfarrer in Gerabronn, 1576 Pfarrer in Obersteinach, 1581 in Hall. 4. Johann Leutmeißer (s. Pf.) 1576. 5. Georg Appel von Würzburg 1582, + 1587. 6. M. Joh. Jak. Gräter,



geb. Hall 16. Febr. 1563, Diaconus 1587, Pfarrer zu Eschenthal 1596. 7. Samuel Burk, Pfarrer zu Kirnberg bei Rotenburg (von Dehringer), Diaconus 1597, rubenonirt 1609, † 25. Aug. 1634. 8. Balthasar Hornbach von Bettenfeld 1609(—1611), von Hohenlohe nicht anerkannt. 9. Bernhard Lilienfein 1609—1619 (f. Pf.), von Komburg erst 1611 anerkannt. 10. Thomas Deutschmann (Dötsch.) von Hall 1619—1625 (†). 11. Peter Hornung von Hall 1625 bis 16. Okt. 1634 (†). 12. Joh. Ernst Eckberger 1634—1638 (f. Pf.), zuerst Pfarrer in Jagstheim und Schöndthal. 13. Michael Baumann, Pfarrer zu Gnadenthal, Diaconus 1638—1640, wurde Pfarrer, f. oben. 14. M. Kaspar Benignus Beeg, Pfarrer zu Haffelden, 1640—1664 Diaconus, wurde Pfarrer. 15. Heinrich Kern, 1665—1669, f. oben. zuerst Pfarrer in Vorbachzimmern. 16. M. Joh. Ab. Dettinger, geb. Ernsbach 26. Jan. 1641, Pfarrer in Drendelsall, Diaconus 1669, † 3 Aug. 1703. 17. M. Christoph Gottfr. Barth aus Baireuth, Adjunctus a sacris apud legionem Baruthianam, II. Pfarrer 1703. Seit 1703 heißt der Diaconus II. Pfarrer, Pfarrer in Ipsenheim, Superintendent in Baiersdorf. 18. Joh. Lor. Meister, f. oben 1709—29. 19. Joh. Mich. Dmeis, Pfarrer in Münster, f. oben 1729—1735. 20. Christoph Ernst Meister, Pfarrer in Elpersheim, 1735—1743. 21. Andr. Christoph Faber von Windsheim, Pfarrer in Dörrenzimmern, 1743—1749 II. Pfarrer († 8. Mai). 22. Joh. Christian Geßler, Pfarrer in Hohebach, 1749—1751 (f. oben Pf.). 23. Joh. Leonh. Gleiß, geb. Michelbach a. d. L. 2. April 1704, Pfarrer in Münster, 1751—1768 II. Pfarrer († 29. Jan.). 24. Wilh. Bernh. Phil. Bauer, Pfarrer in Dörrenzimmern, 1768—1781, f. oben. 25. Joh. Gottfr. Gustav Kern, Diaconus in Forchzenberg, 1781 bis 1789, f. oben. 26. Karl Leop. Friedr. Bauer, Pfarrer in Ohrnberg, 1789—1805, f. oben. 27. Karl Abbr. Glöck. geb. Künzelsau 31. Okt. 1769, † 29. April 1823, zuvor in Neuenstein. 28. Christ. Friedr. Wölff, Pfarrer in Belsenberg, 1823—1827, f. oben. 29. Joh. Ernst Gleißberg, Pfarrer zu Belsenberg, 1828—1829, f. o. 30. M. Sigm. Friedr. Cranz, Pfarrer in Ohrnberg, Diaconus 1829—1838, Stadtpfarrer 1838—1854. 31. Karl Otto Wunderlich, geb. Zell bei Eßlingen 1810, Diaconus in Kirchberg 1835, II. Pfarrer 1838—81. 32. Ge. Albrecht, Pf. in Dörrenzimmern 1874, II. Stadtpf. 1882.

### Die Schule.

Von einer Schule in K. hören wir zuerst 1507, da Bonifacius Kremer als Schulmeister und Gerichtschreiber erscheint. Das Schulhaus auf dem Kirchhof wurde 1687 um einen Stock vergrößert, 1827/28 neu aufgebaut. Nach dem Schulmeisterscheid von 1588 gelobt derselbe zuerst Verschwiegenheit, hat die Uhr nach dem Sonnenzeiger zu richten, zu richtiger Zeit zu läuten, Schultheiß und Gericht nach Nothdurft mit Schreiben zu dienen, die Schule mit Lehre und Anweisung zu allen Tugenden zu versehen; den Gesang soll er verbessern, auf

seine Kosten einen Kantor halten. Jedes Jahr auf St. Peterstag endigt sein Dienst, und er muß aufs neue bei den Ganerben anhalten. Erhält er den Abschied, muß er zuvor vor Schultheiß und Gericht Recht nehmen. Bei der Anstellung muß er 200 fl. Kautions leisten. 1646 wurde die Gerichtschreiberstelle von der Schulstelle getrennt; ca. 1730 wurden 2 Präzeptoren angestellt, deren jeder einen Kantor hielt *Wib.* I, 581. In der Weihnachtszeit hielten die 2 Präzeptoren einen Weihnachtsgesang mit den Singknaben und 4 Musikern, dann der Kantor mit den Sternbuben, darauf folgte noch von Neujahr bis Epiphaniä die Stadtmusik. 1638 waren Unordnungen in der Schule eingerissen, die beiden Episkopalherrschaften nahmen sich der Sache an. 1723 wurde dem Schultheißen und Gericht endgiltig die Besetzung der Schulstellen zugestanden, die Prüfung derselben war Sache des Pfarrers.

Die Schüler erhielten an den drei hohen Festen Wecken (1600).

Die Unterhaltungskosten des Schulhauses übernahm mit Genehmigung der Ganerben 1590 der Heilige bis zu 20 fl., da die Gemeinde geltend machte, die alten Stiftungen seien für Kirche und Schule gemacht. Was über 20 fl. war, hat die Gemeinde zur Hälfte zu tragen, widrigenfalls das Privilegium erlöscht (*R.* Akten).

Von den älteren Lehrern sind zu nennen: Mag. Mich. Hanzelmann 1551—1573. Mag. Joh. Fünfröck 1569. Mich. Stäbler 15 . . , Prediger zu Altdorf. Konr. Jennich, geb. zu Reichenweiher 1556, Präzeptor in *R.*, Pfarrer zu Zimmern im Kraichgau 1585, Pfarrer und Superintendent zu Durlach 1592, von den Reformirten vertrieben, Superintendent zu Reichenweiher, 1607 zu Pforzheim, † 1618. *Wib.* I, 581.

Von bedeutenden Männern aus *R.* sind zu nennen:

Bauer, Hofadvokat zu Dehringen, 1809 württembergischer Auditor, 1813 Generalauditor, 1815 Oberamtmann in Freudenstadt, 1817 Oberjustizrath in Ulm, 1818 in Tübingen, Direktor des Gerichtshofes in Ulm 1829.

Bauer, Christian Friedrich, Oberamtsarzt in Mergentheim und fränkischer Geschichtsforscher, † 1838; sein Sohn war Hermann Bauer, geb. zu Mergentheim 19. Sept. 1814, Pfarrer zu Gnadenthal 1840, Helfer in Valen 1847, Dekan in Rünzelsau 1854, in Weinsberg 1864, der Historiker Frankens, langjähriger Vorstand und Mitgründer des hist. Vereins f. w. Franken, † 1872 18. Mai.

Gäbberger, Johann Ernst, geb. zu Amlshagen, Pfarrer zu Jagstheim, Diaconus und Pfarrer zu R. poëta laureatus.

Gast, Hiob, erster evangelischer Prediger zu Eadolzburg, von Brenz sehr geschätzt, amoenissimi ingenii homo, literis et pietate clarus † 1544. Schriften De administranda republica, Hagenau 1527, Paraclesis de toleranda cruce, Argent. 1526, Gründl. Wiberlegung der drei Artikel chril. Lehr, Ecclesiastes Salomonis cum comment. Brentii 1529, i. Bib. IV. 165 f. Medicus, Geschichte der evangelischen Kirche Bayerns S. 33.

Hirsch, Andreas, Pfarrer zu Maienfels 1653, zu Bächlingen 1657, zu Lendriedel 1670, zu Neunstetten 1670, zu Regenbach 1690, † 1703. Schrift: Kircherus Jesuita Germaniae redonatus. Artis magna de consono et dissono ars minor. Hall 1662. (Wib.).

Hirzel, Karl, geb. zu R. 10. Mai 1808, Professor in Maulbronn 1845, Oberstudienrath 1852, ordentlicher Professor der Philosophie in Tübingen 1857, Rektor des Gymnasiums in Tübingen 1864, † 1874, pädagogischer Schriftsteller. (Allg. D. Biogr. XII, 494.)

Kern, Ludwig Franz, Sohn des Oberpfarrers geb. 1779 zu Fochtenberg, Oberjustizrath in Stuttgart 1811, † 1814.

Köhler, N. englischer Admiral in Frankebar (nach Angabe eines R. Bürgers).

Maurer, N. Geheimrath in Darmstadt.

Mayer, Joh. Christoph, geb. 1682, Diaconus zu Reichelsheim 1705, Pfarrer zu Brensbach 1707, zu Reichelsheim 1714, zu Gaildorf 1719, Superintendent zu Nördlingen 1737, † 1769. (Joh. Müller, Nördl. Geschlechter-Geschichte 2, 299.)

Scheu, Ludwig, geb. 1. Aug. 1830, † 1880, Münsterbaumeister in Ulm.

Schüle, Johann Heinrich, Sohn des Nagelschmids Joh. Tob. Schüle, geb. 13. Dez. 1720, Gründer einer Cattunfabrik in Augsburg, mit besonderem Verdienst um den bunten Cattindruck, württemb. Resident und Hofrath daselbst, hochgeehrt von Maria Theresia, Joseph II., Friedrich d. Gr., Herzog Karl von Württemberg, 1772 geadelt, † 17. April 1811. (Biographie von Fr. Eug. v. Scida, Leipzig 1805.)

Sommer, Hans Jakob 1666, Johann Friedrich 1696, Philipp Jakob 1710, Joh. Andreas 1746 — sämmtlich Bildhauer. Württ. Viertelj. 1881, 152.

Lektor, Salomon Simpertus, gräfl. Hohenloeh. Neuensteinischer Rath 1668, Kanzleirath in R. 1670, württemb. Oberrath 1672 und Lehenprobst 1697, † 1712. W. Dienerbuch 62.

Von Kriegsnöthen hatte Künzelsau mancherlei zu leiden.

Der Zug Graf Eberharbs von Württemberg gegen die Schlegler in der Kocher- und Jagstgegend 1395 berührte wenigstens die nächste Umgebung R. Neufels wurde belagert, Andreas Zobel klagt noch 1418 über Schaden, den er in Kemmeten, Rapsenhard und Früesal, (Fromingsall W. F. 4, 266) durch Graf Eberhard erlitten. In Künzelsau sah man sich veranlaßt, in den damaligen Unruhen die alten Privilegien und Urkunden zu flüchten. (Württ. Viertelj. II, 152.) Nach Stälin 3, 364 scheint R. damals die Operationsbasis für Graf Eberharbs Unternehmung gebildet zu haben.

Ebenso beunruhigend war für K. und Umgegend die Fehde des Grafen Michael von Wertheim mit den Grafen von Hohenlohe in den 30er Jahren des 15. Jahrhunderts. Die Bürgerwehr von K. hatte bis 1489 in 40 Jahren 30 mal ausrücken müssen. Württ. Viertelj. II, 151. Dienstag vor Kiliani 1487 und Mittwoch nach Joh. Bapt. waren die Grafen von Hohenlohe bewaffnet nach K. gezogen in der Fehde mit den Herren von Stetten und hatten ihren Gezellen Caspar Mäßlin und die Kapitelsbriefe weggeführt s. l. c. 68. 72. In dieser Fehde hielt Jörg von Rosenberg K. mit 1200 Mann besetzt, um die Herren von Stetten zu schützen. Martens Kr. Gesch. Württb. 147. Damals sahen sich die Künzelsauer veranlaßt, den Wartthurm 1488 zu bauen.

Am Bauernkrieg waren die Künzelsauer stark mit betheilig und halfen sammt Bürgern aus Nagelsberg, Ingelfingen, Niedernhall, Forchtenberg, Sindringen die Burgen Horneck und Scheuerberg brechen. Ein Künzelsauer saß im Bauernrath. Dehße 114, 151 217. Die Ganerben Mainz, Hohenlohe und von Stetten hatten sie zu einem Vertrag genöthigt und denselben eine Summe Geld abgetrotzt (W. J. 1848, 51). Die Bürgerschaft mußte zur Strafe die Waffen ausliefern und alle Briefe über Privilegien abgeben, allen Schaden ersetzen und noch eine Strafe zahlen. Alle Versammlungen wurden verboten, auch die Bruderschaften. Mit der Ausführung der Strafe scheint es nicht sehr genau genommen worden zu sein, denn die Bürgerschaft erscheint bald darauf wieder militärisch organisirt, und die Registratur in K. hat noch ein ganz ansehnliches Urkundenmaterial.

Von dem bewaffneten Einfall des Grafen Phil. v. Hohenlohe in K. 1604 und Würzburg 1689 war oben schon die Rede.

Schwer waren die Drangsale des 30jährigen Kriegs. Die Durchmärsche wollten nicht enden, dazu kamen Erpressungen, Krankheiten und Theuerung. Nachfolgende Regesten entrollen ein Bild des damaligen Elends. (Quellen: Coll. v. Dr. Chr. Bauer, Herm. Bauer und v. Alberti).

1622 marschirte die kaiserliche und bayerische Armee nach der Pfalz (Schlacht bei Wimpfen) durch. Der Durchmarsch dauerte 3 Tage. Der Flecken war so voll, daß man Pferde in die Wohnstube stellte. Einmal waren 10 Kompagnien Reiter einquartiert. Das Bongartische Volk, vor dem man sich ärger als vor dem Teufel gefürchtet, wurde um 50 Rthlr. abgekauft, daß es ins Hällische zog.

Vor 1627 lagen Corbubasche Reiter in K., welche eine namhafte Summe Geldes erpreßten.

1627 22. April erzwang sich während des Gottesdienstes Rittmeister Verlop vom Regiment Kronenberg Einlaß und 3tägiges Quartier, Oberst Kraß und Don Verbugo lagen in der Umgegend. Kosten 1050 fl.

1627 11. August, 40 Soldaten von Verbugos Regiment, 1 Kompagnie Kroaten vom Regiment Piccolomini und 1 Kompagnie Reiter vom Regiment Bernstein liegen bis Ende des Jahres in K.

1628 29. April wird ein Mann von einem Soldaten durch den Leib geschossen und blieb todt auf dem Platz in seinem Haus.

Bis Ende 1628 hatte K. 40 mal Einquartierung, im Jahr 1628 allein etliche 30 mal von kaiserlichen, bayrischen, neapolitanischen, „fra-

battischen“ und andern Völkern. Essen und Trinken mußte in Hülle und Fülle gegeben werden.

1628 9. Aug. bis 13. Dez. lag Oberstlieutenant Gill Forion von Ferraras Regiment im Schloß, seine Kompagnie im Hohenlohischen.

1628 Sept. eine Kompagnie vom Regiment Anhalt liegt in K. und Morsbach. Ende 1629 ziehen einige Kompagnien Ultringers durch.

Jede Einquartierung kostete Vorspann, die Pferde wurden meist nicht zurückgegeben. An Vorspannkosten hatte K. in den ersten 9 Jahren 2600 fl. Die Offiziere forderten besondere Spenden für gute Haltung, die Ganerben sahen sich genöthigt, schwere Steuern aufzulegen.

1630 10. Mai liegt 1 Kompagnie Jung Wallenstein auf dem Marsch ins Elsaß in K., im Herbst 2 Kompagnien 2 Tage und 2 Nächte und wieder

1631 29. und 30. Jan. 300 Mann Fußvolf ohne die Offiziere. Kosten für die beiden letzten Einquartierungen 1200 fl.

1631 18. Sept. befehlt der Kurfürst von Mainz, K. zu schonen, aber dem flüchtigen Tilly mußten nach der Schlacht bei Leipzig 40 Str. Brod, 2 Pferde für seine Artillerie nach Krautheim geschickt werden.

1632 Jan. liegt der schwedische Oberstlieutenant Georg Phil. v. Helmstadt mit 300 Mann in K. Kosten der schwedischen Einquartierung bis März 650 Rthlr.

1633 am 16. Nov. wird zur Trauerfeier für Gustav Adolf befohlen, Mittwoch den 20. Nov., den 27. Nov. und 4. Dez. als Trauertage mit Gottesdienst und Fasten zu feiern.

1634 starben im Kirchspiel 718 Menschen ohne den Monat September, im Ganzen bei 900 Menschen. Nach der Nörblingen Schlacht Brand, Plünderung und Flucht überall.

1634 mußten nach Okkupation des Landes durch die Kaiserlichen alle Waffen ausgeliefert werden. Von Walmerode war kaiserlicher Generalkommissär. Auch Ossa lag in der Gegend. Im Sommer 1635 mußte K. zur Küche des General-Feldmarschalls v. Gallas wöchentlich 50 fl., 1 Rind, 1 Saugkalb, 2 Schafe, 1 Lamm, 3 Paar alte Hühner, 4 Paar junge, 40 Eier, 15 Pfund Butter liefern nebst 3 Malter Hafer. Im Juli wurde geklagt, daß die ca. 200 Bürger von K. seit der kaiserlichen Okkupation bereits 24 953 fl. Schaden hatten, während sie doch schon für die schwedische Einquartierung und Kontributionen viele 1000 fl. hatten aufbringen müssen. Dabei waren die Leistungen an Holz, Salz, Licht nicht gerechnet.

1635 wurden 2 K. Bürger beim Einbruch eines Regiments Polacken in Stücke gehauen, Wib. 4, 319.

1636 und 1637 war große Theuerung, am 3. Okt. kosteten 3 Pfund Roggenbrot 3 Bagen. Fremde flüchteten sich nach K.

1638 und 1640 folgt wieder Einquartierung. 1640 lag das Sailingische Regiment in der Gegend, 1641 Mai das bayrische Regiment Geen, 1642 Febr. das Regiment Güssenberg, Nov. schickt Johann de Werth bayrische und kaiserliche Salvagarden unter General Wahl, darauf das badiische Regiment. Diese Truppen mußten besonders die hohenlohischen Lebensleute erhalten. 1643 1.—8. Januar Weimarsche Truppen unter General Gabrion (Guebriant). Von Nov. 42 bis Jan. 43 waren 499 fl. Kontribution erhoben.

1643 8. Mai erzwang sich das lothringische Regiment mit Ge-

walt Nachtquartier, wobei 3 Bürger und ein lothringischer Junge erschossen wurden.

1648 Dez. ist der Generalstab des Regiments Hatzfeld mit einem Truppentheile in K. im Quartier, Mercy lag in Ingelfingen.

1645 nach der Schlacht bei Herbsthausen 5. Mai lag ein Rittmeister Hans Albert Horned von Hornberg mit den verwundeten Reitern seiner Kompagnie in K. bis zu seiner Genesung. Im Herbst kam das Regiment Güssenberg, im Dez. das Goldtsche.

1646 21. August quartierten sich die Schweden gewaltsam ein unter Königsmark. Ein Bürger wurde von ihnen erschossen. 22. Aug. erhebt das Regiment Woldemar Kontribution. 1648/49 hatte die französisch-schwedische Armee in K. und Umgegend Winterquartier.

1649 kamen noch Taupabelsche Reiter zur Eintreibung von Kontribution nach K.

Während der Kriegszeit standen die Bürger bewaffnet auf der Wache. Der Geldmangel war so groß, daß die K. Bürger einmal 450 Pfund Zinn zur Bezahlung einer Kontribution hergaben.

In den Reichskriegen gegen Frankreich kommen öfters Durchmärsche vor, aber ohne besondere Ereignisse.

1674 im Nov. ziehen die Brandenburger unter Herzog Moriz v. Sachsen in die Winterquartiere vom Rhein über K. nach Schweinfurt. 1675 ist die Einquartierung von Seiten der Reichsarmee stärker; 26. Mai 1692 kam das sächsische Dragoner-Regiment Wangerheim auf dem Marsch von Hessenthal nach Widdern nach K. ins Quartier. 11./13. Aug. 1692 marschiren österreichische Husaren durch K. 1693 und 94 erhielt K. Salvagardia-Brief von Markgraf Ludwig von Baden und Landgraf Karl von Hessen.

1693 hatten die Sachsen ein Lager unterhalb der Stadt.

1707 fielen die Franzosen ins Kocherthal und erhoben zu K. und Ingelfingen Brandschatzungen.

1710 ziehen Kurpfälzer durch, 1711 sind einquartiert Juni bis November das kurpfälzische Regiment Wittgenstein, ebenso ein Savoyisches und das Lobkowitzische Regiment, und 1712 das Neuburgische Kürassierregiment, Juli 2 kaiserliche Bataillone vom Dewentischen Regiment, Nov. das Regiment Lobkowitz, Mai 1713 das Bawopische Husarenregiment, ebenfalls 1713 das Rabutinische Regiment.

1727 liegt ein kaiserlicher Werboffizier vom Regiment Müßling zu Breisach in K.

Das Jahr 1734 brachte wieder viel Militär. Im Sommer kam der Erbprinz von Bayreuth mit großem Gefolge auf der Reise zur Armee nach K., nachdem im Mai das Regiment des Prinzen Ferdinand von Bayern durchmarschirt war. Am 1. September 1734 war der kaiserliche Generalfeldzeugmeister Graf v. Wallis, am 17. Oktober 1734 Generalfeldwachtmeister Baron v. Häßlingen, im Nov. Graf Voit von Neck, Oberst des Regiments Rhedenhüller, in K. Im Nov. zog das Nürnberger Kontingent durch, dann das Dragonerregiment Prinz Eugen von Aschaffenburg, Miltenberg, Wallbüren, Marlach über K. nach Hall und Ulm.

Ende 1735 lag der russische General Lacy mit Generalstab und zahlreicher Mannschaft in K. und zog am 30. Dez. nach Herrenthierbach. 1776 stießen ein österreichischer und ein preußischer Werbe-

offizier in K. zusammen, wobei der Oesterreicher den Preußen tödtlich verwundete.

Vom 11. Okt. 1795 bis 15. Febr. 1796 lag das Depot des Emigranten-Fusarenregiments Saxe in K.

Da K. mit Hoßenlohe durch den Basler Frieden in die Neutralitätslinie kam, so hatte es bis 1805 nichts von Kriegsbeschwerden zu leiden.

1805 den 26. und 27. September zog das Armeekorps des Marschall Soult an K. vorüber. 1806—7 kam öfters französische Einquartierung, 1808 lagen die Louisiäger eine Zeit lang in K., 1810 eine Abtheilung Franzosen vom 29. April bis 2. Mai, im Mai und Juni Württemberger.

1812 im März marschiren die 14 000 Württemberger unter Kronprinz Wilhelm auf dem Zug nach Rußland durch K. Am 11. März kam der Kronprinz selbst durch K. 1813 nach der Schlacht bei Leipzig kommen die bei Leipzig zu den Allirten übergegangenen Truppen durch K. Ein neues Armeekorps von 12 000 Mann Württemberger zieht über K. nach Sachsen 14. Nov. Nun folgen Bayern 16. Nov. Oesterreicher vom 18. Nov. an, am 26. die russische Armee des Grafen Wittgenstein auf dem Marsch nach Hall. Im Dezember lagen 12 russische Regimenter des Grafen Wittgenstein im Oberamt K. Fürst Gortschakoff lag bis 2. Dez. in Jungelfingen, dann in Weifersheim, der Divisions-General Messenzof in Dörzbach, General Helfferich in Hollenbach, in Kocherstetten Oberst Malewanof, in Muffingen Oberst Mendoza. 7. Dez. brechen die Russen auf nach Hall, nun folgten halb Oesterreicher halb Russen. 13. Dez. kam Kaiser Franz von Oesterreich durch. 1814 marschirten wieder viele Russen und Oesterreicher durch, 1815 lag ein österreichisches Kürassierregiment 6 Wochen lang in K.

(Nach Materialien von Bauer, Oberamtsarzt in Mergentheim, v. Alberti und Reichmann.)

Von sonstigen bedeutenderen Ereignissen ist zu nennen nach den kriegerischen Ereignissen der friedliche Grasentag des fränkischen Kreises am 25. Juli 1682. (Bauer).

### Krankheiten und Seuchen.

1626 5. Nov. trat die Pest als bössartige Kopfkrankheit auf, die besonders 1626 vom 29. Okt. bis 3. Dez. viel Opfer kostete. (K. Kirchbuch). Auch 1632 Nov. und Dez. tritt die „ungarische“ Kopfkrankheit wieder auf. In einem Hause lagen 7 Personen krank. Von der Pest 1634, die bei 900 Personen wegrassite, war oben die Rede. 1670 starben vom 15. Okt. bis Ende Dez. 41 Kinder an einer Epidemie. Auch 1693 und 1694 herrscht große Sterblichkeit. 1693 89 Geburten, 132 Todesfälle, 1694 76 Geburten und 151 Todesfälle. 1799 starben an den Pocken 104 Kinder.

### Theuerung und Mißwachz.

1464 war im ganzen Kocherthal ungeheurer Raupenfraß, so daß auch an Bäumen und Hecken nichts Grünes blieb. 1518 war große Theuerung, 1 Scheffel Dinkel kostet 10 fl. 1585 war der Wein völlig fauer (K. Dorfbuch). 1615/16 Dürre in beiden Sommern, darauf

folgt Theurung. Im Jahr 1771 herrschte große Theurung in Folge weniger von Mißwachs und der 4 vorangegangenen Fehlerbste, als von Ausfuhrverboten der umliegenden Herrschaften. (K. Pfarrbeschreibung). 1812—17 Mißjahre des Weinstocks. 1816/17 große Theurung, das Simri Kernen kostet 8—9 fl., 14 Loth Weid 8 fr. 1 Pfund Brod 13 fr.

1825 war der Wein wieder völlig mißrathen.

Ungewitter, Hagel, Frost.

1664 lag ungewöhnlich hoher Schnee.

1514 froren alle Brunnen zu.

1584 war am Neujahrstag ein außerordentliches Ungewitter von der Frühpredigt bis Nachts. Es folgte ein ausgezeichnet fruchtbares Jahr. Hagelschaden erlitt K. in den 50 Jahren von 1828—1878 2 mal, am 19. Juli 1835, wo ein heftiges Gewitter im Kochertal tobte von Vormittags 11½ Uhr bis Nachts 11 Uhr (Württ. Jahrb. 1835, 242), und am 1. Juni 1839. (Württ. Jahrb. 1869, 206.) An frühere Hagelschläge erinnert der am 4. Juli gefeierte Hagelfeiertag. Am 4. Juli 1731 hatte nämlich ein Ungewitter die Markung Morsbach heimgesucht, am 4. Juli 1739 richtete ein Ungewitter mit Wolkenbruch großen Schaden an. Außer einem Unwetter 1748 traf besonders der Hagel am 4. Juli 1774 die Markung K. sehr schwer. Alle gegen Abend gelegenen Fenster wurden zertrümmert. (K. Pfarrbeschreibung). Durch Feuer litt K. schwer am Samstag vor Margareta 1519, da 96 Dächer, auch der Theil am Schloß Bartenau, welcher Gabriel von Stetten gehörte (er selbst verbrannte nicht mit, wie es nach dem Dorfbuch scheinen könnte), niederbrannten. Es war der Theil des Fleckens gegen das Schloß sammt dem Rathhaus, der Schaden litt. 1626 am 29. Mai bei der Beerdigung der Wittve Kapars von Stetten, Agatha von Gemmingen, entstand durch einen unvorsichtigen Schuß ein Brand, der 6 Gebäude verzehrt (K. Dorfbuch). 1801 brach am 22. Okt. Morgens 1—2 Uhr Feuer in der Glocke aus, welches 8 Hauptgebäude und 6 Nebengebäude verzehrte.

Sehr häufig sind Ueberschwemmungen und Wasserfäden. Am Abend Mariä Geburt 15.. wurde der Kocher so groß, wie seit Menschengedenken nicht (Dorfbuch). 1571 riß am Samstag nach St. Andrä das Wasser alle Brücken und Stege weg. 1585 an St. Veitsabend trat der Bach in Folge von Hochgewittern aus und riß wieder alle Stege weg. Am Thorhaus stieg das Wasser 14 hoch. 1627 war im Kocher- und Jagstthal große Ueberschwemmung in Folge eines Wolkenbruchs, wodurch zu Kocherstetten, Morsbach, Künzelsau, Griesbach, Buchenbach, Vernshofen und Heimhausen großer Schaden geschah (Theatr. Europ. 1, 1049), 1645 am 6. Juni traf um Mittag ein Ungewitter ein. Am Oberthor war das Wasser so stark, daß es zu den Fenstern hineinlief (Dorfbuch).

1654 26. (?) Abends wurde das Wasser in Folge eines Wolkenbruchs so gewaltig, daß es am obern Thor das Hirtenhaus und ein kleines Häuschen wegriß und 2 Personen ertranken (Dorfbuch). 1784 27. Febr. trat der Kocher aus, beschädigte die Brücke, braug weit in die Stadt herein und riß die Walke im Wöhrd weg. 1789 am 29. und 30. Juli wurde der Kocher wieder ungewöhnlich groß. Es hatte 36 Stunden



lang geregnet. Am untern Thor stieg das Wasser 7 Fuß über den Boden, der untere Theil der Stadt stand im Wasser, an der Mühle zeigt noch ein Zeichen den Wasserstand mit 7. Ein Theil der Brücke wurde weggerissen, wie auch ein Theil der Morsbacher Brücke. Die Döttinger Brücke wurde ganz zerstört. Am 19. September 1789 stieg der Kocher auch wieder bis auf 4½' über den Boden (Zeichen an der Mühle), 1824 am 30. Oktober traten Kocher und Künzbach wieder aus. Der Kocher erreichte eine Höhe von 4' 7" an der Mühle.

An außerordentlichen Weinjahren sind zu nennen:

1516, wo das Fuder 8 fl. galt, 1539, wo man um ein Faß ein Faß füllte. 1590 und 1599 guter und vieler Wein, die Maß kostete 4 Pfg. das Fuder 6 fl. 1615 wenig, aber guter Wein. 1616 in den höheren Lagen viel und guter Wein, in den niedern Lagen war er erfroren. 1811 und 1865 ausgezeichnete Wein.

Zur Gemeinde Künzelsau gehört als besondere Parzelle außer der nahegelegenen Mühle und der Kleemeisterei noch

die Hofrathsmühle 1,7 km von K. an der Straße nach Morsbach, früher eine Walkmühle, genannt die Walke im obern Wasen, hat ihren jetzigen Namen von ihrem Besitzer Johann Ludwig Friedrich Müller, hohenlohischem Amtmann zu K., 1754 Hofrath und hohenlohischer Geheimrath, später unter dem Namen v. Müllern in den Adelsstand erhoben.

## 2. Ailringen,

Gemeinde III. Kl. mit 707 Einw., worunter 48 Ev., Fil. von Hohebach, und 1 Jfr. zur Synagoge Hohebach.

An der nordöstlichen Grenze des Oberamts im Jagstthal liegt das schöne Pfarrdorf Ailringen in freundlicher Umgebung. Die Jagst macht unmittelbar vor Ailringen ihre dem Kocherlauf entsprechende Wendung von Süd-Nord nach Ost-West. Die Bergwände auf dem linken Ufer sind mit herrlichem Wald bewachsen. Der Haupttheil des Dorfes hat sich zu beiden Seiten des Forellenbaches, der aus tief eingerissenen Schluchten hervorbriecht und den Mißbach aufnimmt, und längs der mit der Jagst gehenden Hauptstraße angebaut. Das Klima ist verhältnismäßig mild, die Sommertage sehr heiß, die Nächte durch die Nähe der

Jagst ziemlich kühl. Kalte Nebel verursacht in den Uebergangszeiten die Jagst. Gegen starke Winde ist der Ort durch die Höhen, welche den Ort ringsum schirmend umgeben, geschützt. Die feineren Gemüse und der Weinstock gedeihen deshalb ganz wohl.

Die Häuser, im unteren Theil des Dorfes dicht nebeneinander, im oberen Theil, der sich gegen die Kirche hinzieht, von Gärten unterbrochen, sind gut gebaut, mit hellen Farben getüncht und mit Ziegeln gedeckt.

Die Kirche zum heil. Martin steht, das Dorf beherrschend und weithin sichtbar mit ihrem schönen Thurm, auf einer Anhöhe nordwestlich vom Dorf. Ein reizender Weg an üppigen Obstgärten vorbei führt auf vielen steinernen Stufen hinauf. Die Kirche mit dem rings sie umgebenden Gottesacker wird von einer hohen festen Mauer umschlossen. Ueber den beiden Thoren, von denen das hintere jetzt zugemauert ist, erheben sich kleine Gaden, die ursprünglich wohl zur Vertheidigung des Kirchhofes, später aber Einsiedlern zur Wohnung dienten, s. unten. Die Kirche ist im gothischen Stil des 15. und 16. Jahrhunderts gebaut. Der Thurm, in dessen unterem Theil sich der Chor mit Kreuzgewölbe befindet, hat unten noch Rundbogenfenster, nach oben aber Spitzbogenfenster mit Fischblasen.

Am Triumphbogen auf Konsolen die alten holzgeschnittenen Bilder des Apostels Jakobus und Paulus in edler Arbeit. Leider ist die Ausstattung des Chors und der Hochaltar dem Stil desselben durchaus nicht entsprechend, sondern zopfig.

In dem hellen, mit gothischen Fenstern geschmückten, außen durch Strebepfeiler gestützten Schiff befinden sich zwei Seitenaltäre, Maria und Joseph geweiht. Auf dem Josephsaltar sieht man eine Darstellung des heiligen Abendmahls, aus Holz geschnitten in halb erhabener Arbeit mit feinen Köpfen, die dem 15. Jahrhundert angehört und ursprünglich wohl den Hauptaltar zierte.

Auf dem schmucken, schlanken Thurme hängen drei Glocken, von denen die größte in gothischer Schrift die Inschrift hat: S. Lucas. S. Markus. S. Mateus. S. Johannes a. 1451. Die zweite Glocke hat die Inschrift mit dem doppelten Chronogramm: *SANCTA DEIPARENS MARIA ESTO HVIVS LOCI PATRONA (1764). ANNO, qVo Iohannes Weber paroChVs et Iohannes VaLCKenberger praefeCtVs hVIVs LOCI fuerVnt, CaMpana haEC fVsa atqVe sVspensa est.*

In Gottes Namen goß mich Joh. Leonhard Lösch von Morsbach nach Eylringen. 1764.

Philipp Fuß Dornheim. S. M. D. Matheus Thör.  
Johann Georg Alt beide B. M.

Die dritte Glocke:

Ich ruffe die Gemeinde  
Zum heiligen Vereine  
Zum Veten, zum Gesange,  
Mit meinem hellen Klange.

Umgegossen von J. G. König in Langenburg. 1837.

Ueber der Hauptthüre befindet sich das gutgearbeitete Wap-  
pen des Deutschordens als Patronen und Ortsherrn mit der  
Inscription: Gloria sit soli, qui regit astra poli 1621.

An der Thüre selbst, welche ganz der Hauptthüre in Am-  
richshausen gleicht, ist das Steinwetzzeichen mit der Zahl 1621  
angebracht. Dasselbe Zeichen kehrt über dem Portal nahe am  
Kirchendach mit der Zahl 1629 wieder.

Mitten im Dorf nahe am Bach steht die unscheinbare  
Kapelle zum heiligen Bernhard, wegen der Nähe des Baches  
etwas feucht und düster, innerlich ohne Schmuck, aber sonst  
wohl erhalten. Auf dem kleinen Dachreiter hängen zwei alte  
Glocken, die kleinere ohne Inschrift, die größere mit der In-  
schrift: O . REX . CHRISTE . GLORIE . VENI . CON . PACE.  
Die groben rundgedrehten Brekeln ähnlichen Buchstaben in römi-  
schen Uncialen erscheinen wie aufgelöthet und theilweise ver-  
schoben und gleichsam auf einander geklebt. Die Glocke dürfte  
zu den ältesten Glocken mit Inschrift gehören.

An der Südwand außen sind zwei kleine rohgearbeitete  
Wappen angebracht, welche sicher die Stifter der Kapelle an-  
deuten.

Die Kirche und die Kapelle werden von der Stiftungskasse  
unterhalten. Unterhalb der Kirche an der Hauptstraße steht,  
von Garten und Hof umgeben, das 1803 vom Deutschorden  
erbaute Pfarrhaus. Dasselbe war bis 1865 einstockig und  
wurde in diesem Jahr von der hauptpflichtigen Staatskasse mit  
einem zweiten Stockwerk versehen; es ist gut unterhalten und  
wohlich.

Neben dem Pfarrhaus steht das große alte Amtshaus des  
Deutschordens, in welchem bis 1784 der Amtmann des Deutsch-  
ordens seinen Sitz hatte (das Amt wurde aber in genannten  
Jahre nach Nixenhausen verlegt), später das Haus für die Post-

station in A., jetzt in Privathänden und von vier Familien bewohnt.

Das Schulhaus, etwas höher als das Dorf gelegen unterhalb der Kirche, ist ein großes, 1840 neu erbautes Gebäude. Es enthält im ersten Stock zwei helle freundliche Lehrzimmer und im zweiten Stock die Wohnung des Schullehrers. An der Schule arbeiten ein ständiger und ein unständiger Lehrer.

Das Rathhaus, ein sauber getünchtes wohlunterhaltenes Haus, über dessen Alter nichts bekannt ist, steht mitten im Dorf an der Hauptstraße nach Hohebach und enthält sämtliche für die Gemeindeverwaltung nöthigen Gelasse. Schule und Rathhaus sind von der Gemeinde zu unterhalten. Außerdem besitzt die Gemeinde noch ein Armenhaus und ein Schafhaus.

Die Einwohner sind von mittelkräftigem Bau, besonders die Frauen sind von zarter Konstitution, aber ausdauernd bei der anstrengenden Arbeit, welche das bergige Terrain, das für den Ackerbau benützt wird, erheischt. Gegenwärtig sind sechs Personen über 80 Jahre, darunter eine 84 Jahre alt.

Im Allgemeinen ist Fleiß und Sparsamkeit, religiöser Sinn und Ordnungsliebe vorherrschend. Eigenthümliche Tracht und Sitten sind vollständig verschwunden.

Der Grundbesitz des Vermöglichsten beträgt 18 Hektar 37 Ar Feld und 4,68 Hektar Wald, der des Mittelmannes 7 Hektar Feld, 1 Hektar Wald, der der ärmeren Klasse 94 Ar. Auf auswärtigen Markungen besitzen die Ortsbürger 60—70 Morgen. Im Ganzen gehören die Vermögensverhältnisse der Ortsbürger zu dem besseren Mittelschlag. Die Haupterwerbsquellen sind Feldbau und Viehzucht, in zweiter Linie Weinbau und Obstzucht.

Die ziemlich große und wohlabgerundete Markung hat im Thal fruchtbaren, tiefgründigen, humusreichen Boden, auf den Höhen ist der Boden leichter und steinig. Das Klima ist mild, Hagelschlag selten, Gewitter nicht gerade häufig.

Die Hebung der Landwirthschaft findet ihre Hindernisse in dem bergigen Terrain und dem Mangel an Absatz für ihre Produkte bei der Entfernung von der Bahn.

Der Weinbau ist nicht von großer Bedeutung. Die beste Weinberglage ist auf der Röchel, der höchste Ertrag des Morgens 12 Hektoliter. Der Eimer des hiesigen, ziemlich angenehmen und haltbaren Weins erzielte in den letzten zehn Jahren

als höchsten Preis 86 *M.*, als niedersten 66 *M.* In den Jahren 1850—60 ist der Weinbau stark vermindert worden.

Die Gemeinde besitzt 343<sup>7</sup>/<sub>8</sub> Morgen Laubwald und 83 Morgen Nadelwald, meist Kultur; der jährliche Ertrag des Waldes ist 209 *Rm.* und 15 000 *Wellen*, wovon nur Besoldungsholz abgeht, der ganze Erlös in die Gemeindekasse fällt.

Weiden von mittulguter Beschaffenheit sind 32<sup>5</sup>/<sub>8</sub> Morgen vorhanden. Dieselben werden mit Brach- und Stoppelfeld für einheimische Schafe benützt. Die Gemeinde erzielt aus ihrem Weiderecht 610 *M.* Pacht und 600—800 *M.* Pferdnutzung. Die Allmanden sind an die Bürger verliehen und tragen jährlich 124 *M.* Pacht, die übrigen Güter der Gemeinde 683 *M.* 72 *Pf.*

Von Handwerken sind die für die Landbevölkerung erforderlichen sämmtlich vertreten, am stärksten Schuhmacher und Maurer, welche auch nach außen arbeiten. Die Wasserkräfte werden von zwei Mühlen je mit drei Mahlgängen und einem Gerbgang benützt, von denen die eine mit Hanfriebe verbunden an der Jagst, die andere am Bache steht, und von zwei Sägmühlen. Es sind fünf Krämer, drei Schildwirthschaften und zwei Schenkwirthschaften vorhanden.

Die vom Deutschorden aufgenommenen Israeliten, „Schutzjuden,“ welche für den Deutschorden Jagdhunde und Postpferde zu halten hatten (N. Besch. Mergenth. 421), haben größtentheils ihren Wohnsitz aus Altringen verlegt. Nur eine Familie ist von der früher ansehnlichen Bevölkerung übrig, welche sich zur Synagoge in Hohebach hält und dort auch ihren Begräbnisplatz hat. Seit wann sie in Altringen aufgenommen wurden, läßt sich nicht bestimmt nachweisen, jedenfalls waren sie 1659 dort (St.-Arch.).

Die Stiftungskasse (der Kirchenfond) besitzt 15 250 *M.*, wozu 1778 *M.* Schedel, Bäckermeister in Wien, 100 *fl.* gestiftet. Zu einem Baufond für die Kirche stiftete Bauer Jos. Wunderlich 400 *fl.*, für arme unbescholtene Bräute *Pf.* Künzinger 100 *fl.*, für die Ortsarmen Jos. Rechels Witwe 100 *fl.*

Altcrthümer: Zwei Kilometer nordöstlich von Altringen, in tiefer Waldeinsamkeit versteckt, liegt auf einer Anhöhe, die nur von Osten her zugänglich ist, umschlossen von zwei Bächlein, die sogenannte Burg, wahrscheinlich ursprünglich ein Ringwall; s. auch o. S. 249. Am Fuß der Burg entspringt eine reiche Quelle, der grönische oder grüninger Brunnen genannt, der Sage

nach haben hier die Burgbewohner ihr Wasser geholt. Der Name weist entweder auf die Familie Grener, einen Seitenzweig der Truchessen von Balbersheim, welche in Altringen Besitzungen hatten (Reg. 1537), oder auf Gröningen D. Crailsheim, mit dessen Umgebung Gagstatt (Reg. 1370), Wallhausen, Helmshofen (Reg. 1470), Bronnholzheim (1537), Altringen in enger Beziehung stand. Wahrscheinlicher aber ist hier der Ort Gruningen, wo Markwart vom Taubergau neben Wichartesheim, Lutenbach, Zimbern, Oberstetten im 9. Jahrhundert an das Kloster Fulda Schenkungen macht, zu suchen.

Zwischen Altringen und Dörzbach auf der Höhe stand der Weiler „Röthelweiler“ (s. Dörzbach), zu welchem der Felspfad führte. Nordwestlich von Altringen fließt eine starke Quelle, welche dem wüsten Weiler das Wasser lieferte. Eigenthümlich ist der Flurname Zessel, östlich von Altringen gegen Mulfingen, und die Eßflur.

An sonstigen Flurnamen sind zu bemerken: langer und kleiner Meßbach, Muckenwiesen, Ameisenberg, Treuschlag, Kalk, Riesbach, Kuhwedel, Schillerach im Riesbachtal, Kugelhenschholz, Trappenholz (wahrscheinlich zur Trapponei des Deutschenordens gehörig), Ränzlein (im D. Mergentheim gebräuchlicher Flurname), Schlotacker und Klee, Ringgarten s. Dörzbach.

Altringen, ursprünglich Adalringen, später Edelringen, Eltringen, erst in neuerer Zeit Altringen und Altringen geschrieben, vom Volk Altringen genannt, ist der Sitz der Nachkommen Adalhers, der Adalherungen. Es gehört ursprünglich zum Reichsgut, war dann als Reichslehen im Besitz des Pfalzgrafen Hermann von Luxemburg und wurde 1054 von Kaiser Heinrich III., als Hermann in die Acht fiel (exlex), an seinen treuen Emhard, wahrscheinlich aus der Familie der Grafen Rothenburg-Komburg, verliehen. Es lag in der Grafschaft des Grafen Hecilo (of. Ezzelbrunn) im Jagstgau. W. II. 1, 272; W. F. 8, 443. Später gehörte Altringen zur Herrschaft Hohenlohe-Braunau auf dem Neuhaus (D. Mergentheim) und wurde vor 1300 dem Bisthum Würzburg als Lehen aufgetragen, besonders die Vogtei und der Kirchsaß. Mon. boic. 38, 244.

Theils als hohenlohische Lehen, theils als freies Eigenthum besaßen verschiedene ritterschaftliche Herren Güter und Rechte zu Altringen, so die Familie Crewel 1328, 1348 die Herren v. Finsterlohe und Zobel, 1354 v. Bolzhausen, 1364 ff.

v. Bebenburg, 1380 die Lösch, 1364—1541 die Truchessen von Baldersheim, 1447 die Herren v. Wolmershausen, v. Berkingen, 1476 die Martine von Mergentheim, 1490 die v. Saunshelm, vor 1570 die Herren v. Rosenberg, 1574 die Herren v. Stetten, später die Herren von Dienheim. 1354 und 1364 erwarb das Stift Haug zu Würzburg Güter und Gülten zu Nirringen, verkaufte aber seinen Besitz 1536 an den Deutschorden, der 1447 den Haupttheil an Nirringen von Burkhard von Wolmershausen erworben hatte und auf dem Wege des Tausches von Hohenlohe 1570 auch den halben Zehnten und einen halben Hof bekam. Nach und nach erwarb der Deutschorden den ganzen Ort mit hoher, mittlerer und niederer Gerichtsbarkeit. Von geistlichen Korporationen waren außerdem seit 1380 der Heilige zu Ingelfingen und seit ca. 1459 Gnadenthal besitzberechtigt (s. Reg.). Durch die Reformation bekam Hohenlohe diese Rechte.

Die Centgerichtsbarkeit war getheilt. Der südöstliche Theil bis zum Bach gehörte zur Cent Jagstberg, der andere Theil wahrscheinlich zur Cent Hollenbach-Weikersheim.

1540 gestattet Kaiser Ferdinand dem Deutschorden, in Nirringen ein eigenes Gericht zu errichten und die peinliche Gerichtsbarkeit mit dem Halsgericht zu Mergentheim zu verbinden. Wegen des Jagdrechts hatte der Deutschorden heftige Streitigkeiten mit dem Bisthum Würzburg, so daß Bischof Julius sich genöthigt sah, 1580 Nirringen zu pfänden. Auch Marktgerechtigkeit hatte Nirringen seit 1790. Das Dorf war mit einem Bannzaun versehen. Weiderecht auf der Markung Nirringen hatte der Schäfer von Roth (N.A. Beschr. Mergentheim 711). Die Gerichtsbarkeit übte der Deutschorden erst durch einen Amtschultheißen, später bis 1784 durch einen Amtmann, 1806 kam es mit dem Amt Nitzenhäusen an Württemberg. Ueber den Bauernkrieg s. allg. Theil.

Eine Schule bestand zu Nirringen schon im Bauernkrieg (Ludw. Archiv).

Kirchliches. Nirringen gehörte zum Kapitel Künzelsau. Der Kirchsaß gehörte der Herrschaft Hohenlohe-Braunegg, seit 1300 als würzburgisches Lehen.

In der Reformationszeit herrschte über das Collaturrecht völlige Ungewißheit. Bischof Julius sprach dasselbe als heimgefallen an und tritt darüber mit dem Deutschorden, der das-

selbe durch Vertrag mit Bischof Julius 1612 erwarb, indem er dafür das Patronatrecht zu Geltersheim, Bayr. Bez.-Amt Schweinfurt, abtrat. Der Heilige zu Altringen besaß Unterthanen zu Hachtel *DA.* Mergentheim. *DA.*-Beschr. Mergentheim S. 563.

Der Zehnte zu Altringen war zu  $\frac{2}{3}$  hohenlohisches Lehen,  $\frac{1}{3}$  freieigen, wurde aber 1541 von den Truchsessern von Baldersheim an Hohenlohe verkauft, wozu Hohenlohe auch 1542 den Berlichingenschen Theil kaufte, aber 1570 trat Hohenlohe dieses Zehntrecht an den Deutschorden ab.

Auf dem Kirchhof zu Altringen war eine Eremitenwohnung für Tertiärer des Franziskanerordens, deren letzter 1804 Schulden halber entfloh.

Die Pfarrkirche wurde 1492 neu in gothischem Styl erbaut, aber 1621—29 bedeutend restaurirt.

Pfarrer: Gernob v. Bartenstein 1292 und 1305. *Wib.* II, 117. 181. Johann Cori 1492. Hans Koch? 1544. Johann v. Rein 1547. Johann Leutwein 1567—1608. Mich. Hoffmann v. Walbürn 1608 bis 10. Wendel Wagner vorher zu Unter-Griesheim. Georg Reichard. Georg Schönecke 1612. (*Pf.*-*Atten*). Stephan Schwend. 1618. Conrad Thurner 1613—26. Stephan Schröpslin 1628—36 († 11. Okt.). Joh. Böglcr v. Altringen 1636—47, Stabtpfarrer zu Mergentheim. Karl Bernh. Wagner 1648—58, Pfarrer in Stuppach. Leonh. Beyßer, al. Geisler, Pfarrer in Klepsheim, (Klepsau, bad.) in Altringen 1658—73. Laur. Ulrich 1673—81 (eigtl. Pfarrverweser und Pfarrer in Stuppach) Marq. Beckart v. Mergentheim 1681—87. Joh. Petr. König v. Dettelbach † 1718. 21. Aug. J. Mich. Degen v. Ehingen 1718—24. Joh. Dörs 1724—28. Georg Konr. Meßger v. Gelsheim 1728—34. A. Kasp. Zimmermann v. U.-Valbach 1734—39. Georg Andr. Hofmann 1739—49. Johann Weber 1749. Joh. And. Heim v. Mergentheim 1765—1793. Joh. Jos. Kinzinger v. Mergentheim 1793—1817. Rud. Hofmann von Pfarrweiffach bei Ebern 1812—22. Kaspar Mayer v. 1823—31. Joh. Bapt. Dacher 1831—35. E. Petermann 1838 bis 44. G. Pfizinger 1845—58, Dekan in Amrichshausen. Leo Abis 1859—76. Ant. Bauer 1878.

1054 10. Juli. Donauwörth. Kaiser Heinrich III. schenkt seinem Getreuen Emhard den Besitz des Pfalzgrafen Hermann, der exlex geworden, in Marchollesheim, beiden Aßbach (*DA.* Mergentheim, in Riethbach, Huchelheim (Heuchlingen *DA.* Gerabronn), Jazendorf (Sollenbach) Adalringen und Igilstruoth (*DA.* Mergentheim) *W.* u. I, 272.

1292. Gernob, rector ecclesiae in Edelringen, Zeuge in einer Urkunde Schenk Friedrichs von Limpurg über eine Schenkung in Mangoltsklingen. *Wib.* II, 117.

1300 9. Nov. befehlt Bischof Mangold v. Würzburg die Witwe Gebhards v. Brunck, Adelheid, und ihren Sohn Ulrich mit der neuen



Burg auf dem Ritzberg mit dem Dorf Eltringen sammt dem Kirchsaß daselbst. Mon. b. 38, 244.

1305 am Neujahr gibt Gernot der Pfarrherr zu Ebelringen sein frei eigenes Gut zu Ezzelbrunnen (auch Ezzelbrunn), das Walter baut, an Kloster Gnabenthal, Wb. II, 181.

1328. Götz Crewel v. Ebelringen siegelt eine Urkunde Fritz Crewels v. Wanbuch. W. F. 5, 309.

1348. Konr. Zobel v. Husen und seine Gattin verkaufen an das Stift Haug Güter zu Eltringen, Niedermuldingen und Hohenrode für 46 Pfd. (19. Mai). Staatsarch.

1348 4. Juli. Konrad von Winsterlohe und seine Gattin Anna (v. Bolzhausen?) verkauft mit Zustimmung Konrad v. Bolzhausen und Petronella seiner Gattin und ihres Sohnes Berthold einen mansus in A. an Conrad v. Hall, Custos des Stiftes, sowie Gülten daselbst um 58 Pfd. Ludw. Arch. W. F. 53, 385.

1352 10. Nov. Mechtild v. Sachsenflur, Wittwe Erfinders v. Bolzhausen verkauft ihre Güter und Gülten zu Eltringen an Konrad v. Hall, Priester im Stift Haug für 45½ Pfd. Staatsarch. W. F. 5, 386.

1363. Friedrich v. A. Guardian des Barfüßerklosters zu Hall. W. F. 10, 194.

1364. Konrad von Hall, can. und custos des Stiftes Haug, begibt die Maria Magdalena-Pfründe zu Haug mit Zinsen und Gülten zu Eltringen, Igelstrut und Niedermuldingen. Staatsarch. W. F. 5, 386.

1367 theilen Hans v. Bruneck und Kraft v. Hohenlohe die Herrschaft Werdeck. Die Güter zu Eltringen darf Kraft in Besitz nehmen, muß sich aber mit Andreas v. Bruneck gültlich oder rechtlich vergleichen. W. F. 5, 310.

1370 23. Nov. erhält Konrad Hartrad von der Familie der Truchseße von Baldersheim cfr. W. F. 6, 128 die Nutzgewähr von den Gütern Wilhelms v. Bebenburg zu Bebenburg, Gamesfeld, Standorf, Ebelringen, Ebenhagen, Oberwinden, Gackstatt, Klepsheim wegen einer Schuld von 1000 Mark. Reg. h. 9, 250.

ca. 1370. Hans v. Verlichingen und seine Hausfrau Anna verkaufen an Gnabenthal ein Gut zu Altringen. W. F. 9, 58.

1377 24. Aug. Wilhelm von Bebenburg weist seine Gattin Gutta v. Landau mit 1000 Pfd. Heller Heimsteuer und 50 Pfd. Leibgebing auf die Feste Bebenburg und seine Güter in Bretach und Ebelringen an. Reg. h. 9, 380 W. F. 5, 310.

1380 kaufen Heinrich Krefz, Kübler zu Ingelfingen, und die Heiligenpfleger für das Gotteshaus zu Ingelfingen eigene Leute zu Ebelringen von Hans Löschs Wittwe. W. F. 6, 204.

1411. Wilhelm v. Klepsheim verkauft Güter zu Ebelringen an Wiprecht Tanner zu Dörzbach (Schönhuth Jagtth. S. 159 ad. 1412).

1411. Seiz Marstaller v. Eltringen vermachet dem Deutschordenshause zu Mergentheim sein Vermögen und wird dafür von Bete, Steuer, Wacht und allen Diensten für den Orden und die Stadt freigesprochen. W. F. 5, 387 Note.

s. a. Seiz Elring und Adelheit seine Hausfrau, Kunz Schultheiß und Els Elringin geben dem Orden alle ihre Güter. Adelheit, Gattin Sifrids v. Eltringen, gibt nach ihrem Tod alle ihre Habe zu einem Jahr-

tag für sich, Konrad Schultheiß, Sifrid v. Ertingen und Sifrids erste Gattin Elisabeth und ihre Kinder. W. F. 6, 85.

1421. Samstag nach Ambros, verkaufen Martin Diebecher, Kunz, Peter, Hans, Burkart Diebecher an Albrecht Schilher und Andres bei dem Brunnen, Zinsmeister und Pfleger des Altars Unf. I. Frauen und St. Michael zu A., Gülden zu Hachtel um 205 fl. Staatsarch.

1430. Wilhelm Truchseß von Baldersheim empfängt als hohenlohische Lehen 2 Theile des Zehnten zu Ertingen, den halben Zehnten zu Lickertshausen, Güter und Gülden zu Weckelweiler, Heroltshausen, Winden (Ober-), Volkertshausen, Helmschhofen, Wallhausen, Schönbuch. W. F. 5, 310.

1447 kauft Dietrich von Berlichingen von Adam Hund Güter und Gülden zu A. (Gös v. Berlichingen S. 570). W. F. 5, 386.

1447. Donnerst. vor M. Magd. (20. Juli) Burkard v. Wolmershausen zu Amlichagen und Anna Löschin, seine Mutter, Burkards v. Wolmershausen auf Rechenberg Hausfrau verkaufen das Dorf Ertingen mit Vogtei, Holz, Hofrait, Wassermühle, 30 fl. Vet, 3 Sri. Vogt-Haber, 3 $\frac{1}{2}$  Pfd. Geld vom Wasser zwischen Hohebach und Dörzbach, um 700 Pfd. an den Deutschorden. Staatsarch. W. F. 5, 386.

1467. Graf Kraft von Hohenlohe gestattet Karl Truchseß, genannt Grener, seine Tochter mit ihrem Heirathgut auf den Zehnten zu Ertingen und andern hohenlohischen Lehen zu verweisen. Friedrich v. Saunshheim wird mit seiner Gattin Margareta Truchseß Greners Tochter belehnt. W. F. 6, 134.

1477 streitet Karl Martin zu Mergentheim mit Dieter, Hans Engelhard und Gös v. Berlichingen wegen Güter zu Ertingen, Dörzbach und andern Orten, die seinem Vater Eitel Martin entzogen worden seien. Die v. Berlichingen können einen Kaufbrief, wornach Dieter v. Berlichingen die Güter von Adam Hund gekauft, vorweisen, s. oben 1447. W. F. 5, 386. Staatsarch.

1490/1503. Philipp v. Saunshheim empfängt 2 Theile des Zehnten zu Ertingen als hohenlohische Lehen. W. F. 5, 310.

1492 Johann Cori, Pfarrer zu A., bekennet, daß Engel Dieterin zum Bau der Pfarrkirche 1 Tagwerk Wiese und  $\frac{3}{4}$  Morgen Weinberg gegeben hat. Staatsarch.

1494 erwirbt der Deutschorden die Güter des Stifts Neumünster in A. (Staatsarch.)

1525. Samstag nach Burkth. versprechen die Deutschordensunterthanen zu A., Roth und Rikenhausen Philipp von Berlichingen, Amtmann zu Jagtberg, 80 fl. zu zahlen für den Schaden, welchen sie ihm im Bauernkrieg gethan. Dechsele, Bauernkrieg S. 231. Staatsarch.

1527 wird von denen von Ertingen, weil sie im Bauernkrieg um Rath und Hilfe angesucht und sich als gehorsame Unterthanen bewiesen, kein Strafgeld erhoben, doch werden einzelne ausgenommen. Dechsele 238.

1536. Johann Fabri, Vikar des Stifts Haug, verkauft an den Deutschorden Güter und Gülden zu Wackbach und A. Staatsarch.

1536 wird dem Amtmann von Jagtberg Georg von Rain das Jagden im Rißbach gewehrt. Staatsarch.

1537 belehnt Albrecht v. Hohenlohe Sigmund Truchseß v. Baldersheim mit 2 Theilen am Zehnten zu Ertingen. W. F. 9, 310.

1540 22. Juli verleiht Ferdinand I. dem Deutschorden ein

eigenes Gericht zu A. und gestattet, die Unterthanen zum Halsgericht Mergentheim zu weisen. Staatsarch.

1542 verkauft Adamus v. Berlichingen den Zehnten zu A. an Albrecht v. Hohenlohe um 1000 fl. W. F. 5, 386.

1541 verkaufen Sigmund und Philipp v. Baldersheim an Albrecht v. Hohenlohe ihren Zehnten zu A., davon  $\frac{2}{3}$  hohenlohisch Lehen,  $\frac{1}{3}$  frei eigen sind, um 1400 fl. an Albrecht v. Hohenlohe. Weif. Rep. W. F. 5, 311.

1544 ist der Pfarrer v. A. gestorben. Die Gemeinde dringt auf baldige Besetzung besonders wegen Haltung des Faselviehs. Niemand weiß, wer die Pfarrei zu verleihen hatte. Konrad Fuchs, Domherr in Würzburg, schreibt, nach Aussage des alten Pfarrers von Jagstberg, Math. Schürmer, Vikars zum Neumünster, haben die Frauen von Gnadenthal sie zu leihen. (Irrthum und Verwechslung mit Hohebach.)

1558. Die Gemeinde zu A. klagt über Valentin v. Berlichingen und die v. Hollenbach, die ihnen Holz im Steinbach beim Diebsbrünnlein abgehauen und sie aus der gemeinschaftlichen Weide im Röttler Weiler (Rohrthal s. Dörzbach) vertrieben. Staatsarch.

1569 wird dem Jagstberger Amtmann Bernhard v. Liebenstein die Jagd im Rißbach gewehrt. Staatsarch.

1570 vertauscht Hohenlohe an den Deutschorden den halben Zehnten und einen halben Hof zu A. gegen des letzteren Einkünfte zu Brühllingen, Hollenbach, Herbsthausen, Zaisenhausen, Pfzingen, Steigerbach, auch großen und kleinen Zehnten zu Steigerbach. Staatsarch.

1572 hinterläßt Albrecht von Rosenberg seinen Allodialerben Güter zu A. W. F. 5, 386.

1575 vertauscht Eberhard von Stetten die von Albrecht v. Rosenberg geerbten Zinse auf der Mühle zu A. gegen des Deutschordensmühle zu Unterschöpf. Staatsarch. W. F. 5, 386.

1577 überfällt der würzburger Keller den Deutschordensjäger zu A. mit 100 Mann bei der Jagd. Staatsarch.

1578 besitzen die Herren v. Dienheim 2 Huben, Zinsen und Güter zu A. als hohenlohische Lehen. W. F. 5, 387.

1579/80. Hexenprozesse in A., darunter gegen ein 11jähriges Mädchen. Der Schultheiß Wolf Bayer dringt auf Verbrennung der wegen Hexerei eingezogenen Weiber. Staatsarch.

1580 pfändet Bischof Julius A., worüber ein großer Prozeß vor dem Reichsgericht entsteht. Staatsarch.

1589. Tob. Leutwin, Sohn des Pfarrers Joh. Leutwin, heirathet Kath. Meurer, Tochter des Schultheißen in Hohebach. (Hoh. Kirchenb.) 1596 erhält Pfarrer Leutwin den Befehl von Bischof Julius, seine Haushalterin abzuschaffen. Staatsarch.

1612 wird der langjährige Streit über Besetzungsrecht der Pfarrei zwischen Bischof Julius und dem Deutschorden verglichen. Der Orden tritt an den Bischof seine Pfarrei Seltershcim (W. A. Schweinfurt) ab. Staatsarch.

1629 wird das Filial Roth von Hollenbach losgerissen und nach A. eingepfarrt. Wb. 1, 717.

1689 wird Christian Albrecht v. Wolmershausen von Hohenlohe mit 2 Huben in Ailringen, welche den Herren von Dienheim gehörten, belehnt. W. F. 5, 387.

1730. Valentin Anton Schab, Tertiarier des St. Franziskusordens von Erlenbach, Eremit zu A. † 28. April 1758.

1760 ist Eremit Konrad Schmitt von Bittenheim. Er wohnt in dem Gebäu auf dem Kirchhof und verspricht, dem Schulmeister des Winters in der Schule zu helfen. Staatsarch.

1784 wird das Amt A. nach Nixenhausen verlegt. Staatsarch.

1790 die Gemeinde A. bittet, ihre Jahrmärkte wieder aufrichten zu dürfen. Staatsarch.

1802. Stephan Lochner und Felician Frank bitten um Erlaubnis, Bier brauen zu dürfen.

1806 der Einsiedler Joseph Sack entweicht Schulden halber. Staatsarch.

1809 27. Juni wollen die A. den Mergentheimern bei der Empörung gegen Württemberg beistehen. OA. Besch. Mergentheim 309.

### 3. Altkrauthcim,

Gemeinde III. Kl. mit 358 Einw., worunter 1 Ev., Fil. von Dörzbach.

An der Einmündung des Ginsbachthales in die weite Aue, welche das Jagstthal von Dörzbach bis Gommersdorf bildet, liegt das Dorf Altkrauthcim wie eingebettet in die Mulde des Ginsbachs. Der Umgebung verleiht das wiesengrüne Jagstthal mit der schönen Brücke, die jenseits gegen Nordosten schroff aus dem Thal aufsteigende Bergwand, welche das mächtige Schloß und die schöne Kirche des Städtchens Krauthcim krönt, und das an den Fuß des Bergs sich anschmiegende badische Thalkrauthcim mit seinem saubern Kirchlein einen Reiz vor andern Orten der Umgegend. Das Dorf zieht sich dem Ginsbach entlang und zwar die größere Hälfte mit der Kirche auf dem linken, der kleinere Theil mit der Hauptstraße auf dem rechten Ufer. Die niedrigen Seitenwände des Ginsbachthales und die jenseitige hohe, steile Bergwand verleihen dem Dorf Schutz gegen kalte Winde. Das Klima ist verhältnismäßig mild, doch sind Frühlingsfröste nicht selten. Hagelschlag kam seit den 50er Jahren nicht mehr vor.

Der Ort ist regelmäßig gebaut, die Häuser, von freundlichen Gärten umgeben, sind meist von mittlerer Größe und aus Fachwerk gebaut wie in den Thalorten der Jagst und ihrer Zuflüsse.

Die Kirche zum heiligen Johannes dem Täufer steht am südlichen Ende des Dorfes, vom Gottesacker umgeben, auf einer kleinen Anhöhe über dem Ginsbach. An dem massigen Thurm, in dessen unterem Theil sich der Chor befindet, steht auf der Südseite die Jahreszahl 1582. Auch ist das Mainzer Wappen angebracht. Von dem älteren Thurm stammt eine Figur eines Männchens, die eingemauert wurde. Die Fenster des Chores sind spätgothisch.

Neben dem Hochaltar ist ein altes Sakramenthäuschen eingesetzt, eine bloße Steinhauerarbeit, welche die Auferstehung in etwas roher Auffassung darstellt.

Das Schiff der Kirche wird durch das Balkenwerk und die Empore verdüstert. Die Altäre und Kanzel sind im Renaissancestyl gehalten. Auf der Südseite an einem spätgothischen Fenster befindet sich das Wappen der Herren von Stetten und Adelheim, also wohl das Christophs von Stetten und seiner Gattin Margarete von Adelheim (1500—1538).

Ueber dem Portal auf der Westseite sieht man einen Kopf mit einer Inschrift: A. Dni MCCCXXII consteta ecclia. (constructa ecclesia).

Auf der äußern Südwand der Kirche befinden sich die Grabsteine 1. des Lorenz Bauer von Gimmeltingen, gewesenen Kellers zu Krautheim, † 1561 12. Nov.; 2. des Elias Ditwar, mainzischen Kellers und Zollers, † 18. April 1586, errichtet von seiner Witwe Barbara Börnhaber von Schwäbisch Hall (Firnhaber); 3. der ersten Frau des Elias Ditwar, Ursula Baurin, † 1577 5. Aug.; 4. der Kinder des Schultheiß Albrecht Schulher von 1541 und 5. ein Gedenkstein mit den Namen Veit Diezel, Wendel Diezel 1611.

Das Postament des Kreuzes auf dem Gottesacker gleicht einer Altarplatte und soll früher in einer Kapelle zu Berg-Krautheim gewesen sein, trägt aber die Jahreszahl 1798.

Von den drei Glocken auf dem Thurme hat die große die Inschrift: Osanna heis ich, in unser frawen er leut ich, bernhart lachamann gos mich 1517.

Die zweite Glocke hatte ursprünglich die Inschrift: S. Mateus, S. Marcus, S. Lucas, S. Johannes 1460, ist aber 1746 von J. Leonh. Bösch in Morsbach umgegossen.

Die kleine, älteste Glocke ist ohne Inschrift.

Die Baulast der Kirche liegt den Gemeinden Alttrautheim und Unter-Ginsbach ob.

Das Pfarrhaus, nahe bei der Kirche an einer der Hauptstraßen des Dorfes, ist wohnlich und gut unterhalten und wurde 1838 neu gebaut. Die Baupflicht ist dieselbe wie bei der Kirche.

An derselben Straße mit dem Pfarrhaus, nur wenige Hundert Schritte davon entfernt, befindet sich das Schulhaus, das vor ca. 90 Jahr erbaut wurde. Es enthält die Wohnung des Lehrers, ein Lehrzimmer und die Gelasse für die Gemeindebehörden. Mit der Schule ist eine Arbeitsschule verbunden. Außer dem Schul- und Rathhaus besitzt die Gemeinde eine Kelter mit 3 Bäumen und ein kleines Armenhaus.

Mit Wasser ist der Ort reichlich versehen. Es bestehen ein laufender Gemeinde- und 8 Pumpbrunnen, welche Privaten gehören.

Der Weinbau ist nicht bedeutend; die vorzüglichsten Sorten sind Gutedel und Desterreicher, die besten Weinberge die auf der Sommerseite gegen Unter-Ginsbach gelegenen.

Der Morgen gibt 6 Hektoliter als höchsten Ertrag. Der Wein ist für den Anfang gut zu trinken, aber hält sich nicht auf Lager.

200 Morgen Laubwald liefern der Gemeinde einen Ertrag von 3 Klafter und 500 Wellen per Morgen, die Wellen werden unter die Bürger vertheilt, deren jeder ca. 70 Stück erhält. Das Stammholz wird zu Gunsten der Gemeindekasse verkauft und bringt durchschnittlich 600 M. ein.

Als Weide wird Brach- und Stoppelweide benützt. Der Weidepacht mit 500 M. und die Pferchnutzung mit 150 M. fällt der Gemeindekasse zu, welche auch aus ihren Wiesen einen Pacht von 1000 M. erzielt. Einige kleinere Stücke von Gemeindegütern werden als Schafweide benützt.

Der Ortschäfer hält im Sommer 100, im Winter 250 Schafe (Bastarde).

Eine reichlich fließende Quelle westlich vom Ort heißt der Arkenbrunnen. Die Jagst pflegt durchschnittlich einmal im Jahr den Wiesengrund zu überschwemmen, ohne übrigens erheblichen Schaden zu thun. Auf der Markung werden etwas Korn- und Luffsteine gewonnen. Sand-, Kies- und Lehmgruben sind vorhanden.

Die Einwohner sind wohlgestaltet und mittelkräftig. Die häufigsten Krankheiten sind typhöse Leiden. Ein Mann in der Gemeinde zählt über 80 Jahre.

Von der ländlichen Volkstracht haben sich nur bei einigen alten Frauen noch Hauben in der Form eines Zuckerhuts erhalten.

Der Nahrungsstand der Einwohner ist im Allgemeinen gut. Der größte Grundbesitz ist 60 Morgen, der mittlere Mann besitzt 30, die ärmere Klasse 2—12 Morgen.

Die Haupterwerbsmittel sind Feldebau, Viehzucht, Weinbau und Obstzucht.

Alterthümer: Altkrautheim scheint schon in altheidnischer Zeit ein religiöser Mittelpunkt gewesen zu sein. Dafür sprechen die beiden Namen Goldberg (Gold, das Sonnengold, ist das Götterblut s. auch W. F. 8, 142) und der Arkenbrunnen, der Gespensterbrunnen (von Ort, Nork s. v. a. Erdmännlein, s. Buck, Flurnamenbuch).

Altkrautheim, die ursprüngliche Niederlassung gegenüber von der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Burg Krautheim, um welche sich das badische Städtchen Berg-Krautheim angesiedelt hat, und dem verhältnismäßig jungen Thal-Krautheim, alt Erutheim, nach Förstemann eine von Kohlpflanzungen umgebene Ansiedlung, ist nunmehr sicher nicht der Ort im Jagesgau, an welchem Kloster Lorsch 771 2 jurnales von einem Nortmann geschenkt erhielt. Cod. Lauresh. 3, 126. Creizheim ist Ober-, Unter-Griesheim D. A. Neckarfulm. Später war es im Besitz der Grafen von Rothenburg-Komburg (1096).

Von den Herren von Rothenburg-Komburg gelangte es wohl durch Erbschaft an die Herren von Mulfingen, wie H. Bauer vermuthet, welche sich nun auf dem steilen Berg über der Jagst den Burgsitz Krautheim erbauten.

Ueber die Herren von Krautheim s. unten. Die Erwerbung von Krautheim durch Gottfried von Hohenlohe 1239 hatte keinen längeren Bestand. Um 1254 finden sich die Grafen von Eberstein als Erben der Herren von Krautheim im Besitz der Herrschaft Krautheim. 1329 erwarb Mainz die eine Hälfte derselben von Hedwig von Eberstein, 1346 die andere Würzburg von Elisabeth von Eberstein, der Witwe Gottfrieds von Hohenlohe und deren Schwester Kunigunde. 1359 verkaufte Boppo von Eberstein sein Anrecht an Krautheim an Bischof Albrecht von Würzburg um 2000 fl. Mainz pflegte seinen Besitz in Krautheim gleich Würzburg öfters zu verpfänden oder auf Wiederlösung zu ver-

kaufen s. Reg. 1365. 1434 ff., erwarb aber 1389 auch den würzburgischen Antheil, welchen Bischof Gerhard zum Dank für Hilfe im Städtekrieg an Mainz abtrat. Schönh. S. 39, 112.

Durch Schenkung hatte Kloster Korbung von Graf Burkhard (1096) und Mechtild vom Stein (1090) ansehnlichen Besitz in Krautheim erhalten, aber denselben 1319 an Wilhelm von Alschhausen verkauft. Auch Schönthal besaß, s. Reg. 1359, 1375 und 1672, Zinse, Gülten und Güter in Krautheim. Vom Zehnten in Altkrautheim hatte Mainz  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{2}{3}$  war Limpurgisches Lehen, welches bis 1428 die Herren von Bachsenstein, dann die Herren von Stetten trugen. Aus den Händen der letzteren kam  $\frac{1}{3}$  desselben an Valentin von Berlichingen auf Laibach 1581. Noch 1761 besaßen die Herren von Stetten  $\frac{4}{9}$  am Weinzehnten als Lehen der Krone Preußen, der Rechtsnachfolgerin der Schenken von Limpurg. Das Berlichingen'sche Drittel gelangte mit der Zeit an Herrn Tänzler von Trauberg s. Meßbach. Eine Zeit lang hatten auch die Herren von Hettersdorf, Verwandte der Herren von Stetten Zehntrechte in Altkrautheim.

Centort für Altkrautheim war Ballenberg. Die Schönthaler Gefälle kamen 1803 an Württemberg, der Mainzer Besitz an den Grafen Salm-Reifferscheid-Redburg, 1806 aber, was nördlich der Jagst liegt, unter badische, was südlich, unter württembergische Staatshoheit. 1827 erwarb Württemberg den Salm'schen Besitz in Altkrautheim vollständig.

Kirchliches Altkrautheim war ursprünglich die Mutterkirche für Berg-Krautheim, Thal-Krautheim, Klepfau, Gommersdorf, Horrenbach, Oberndorf (sämmtlich badisch) und Unter-Ginsbach. Otto von Eberstein schenkte (vor 1284) den Kirchsatz an den Johanniterorden, der fortan eine Kommende in Krautheim hatte. Nach der Tradition soll 1560 die Pest den größten Theil der Einwohner weggerafft haben, worauf der Kurfürst von Mainz den Pfarrsund aufhob und Berg-Krautheim zum Mutterort machte. Nach Meher, Personalkatalog der Diözese Rottenburg S. 75, geschah die Verlegung erst 1618, was aber nach den Kirchenbüchern von Stadt-Krautheim unrichtig ist. Doch war 1590 noch der gemeinschaftliche Gottesacker in Altkrautheim. Wahrscheinlicher noch hängt die Verlegung der Pfarrei mit der Errichtung eines Kapitels Krautheim an der Stelle des aufgelösten Kapitels Rünzelsau zusammen. 1554/55 kaufte der Deutschorden die Pfarrei Krautheim mit allen andern Besitzungen des



Johanniterordens in der Umgegend. Der Deutschorden gab aber die Pfarrei 1667 für die Pfarrei Nedarjulm an Würzburg. 1678 erhielt Altkrautheim einen Kaplan, aber da er sich nicht ernähren konnte, gieng die Stelle 1680 wieder ein (Pfarfchronik von Stadt-Krautheim). Nach langen Klagen wurde das Frühmeßbeneficium von Thal-Krautheim 1693 nach Altkrautheim verlegt, 1810 eine Pfarrkaplanei und 1825 wieder eine selbstständige Pfarrei errichtet.

Die Kirche wurde 1322 erbaut, 1582 ein starker Umbau vorgenommen (Inscription an der Kirche), 1747 stiftete Oberamtmanu S. A. v. Maurach den ursprünglich in der Burgkapelle zu Krautheim befindlichen Altar als Nebenaltar in die hiesige Kirche. Die Gegenreformation wurde in der Pfarrei Krautheim mit schwerer Mühe durchgeführt. Pfarrer Knapp war verehlicht. Nach 1605 waren in der Pfarrei noch 120 Lutheraner, welche sich nach Neuenstetten hielten (Berg- und Thal-Krautheim 64, Altkrautheim 16, Oberndorf 28, Horrenbach 12). Auf Bericht nach Aschaffenburg gelang es dem Pfarrer und Amtmann, in den nächsten Jahren sämmtliche bis auf 5 (1616) zur Beichte zu bringen. Dagegen starb der über 80 Jahre alte Rathsherr und Heiligenpfleger Clemens Müller als Lutheraner am 9. Dez. 1618. (Kirchenbücher von Krautheim.)

Pfarrer: Mangold presbyter de Crutheim (s. a. 3 Id. Mai ob.) Nektol. Zwifalt. Otto pleb. 1225 B. U. 3, 175. Nikolaus 1299. Reg. boic. 4, 699. Wolfelin 1319. B. J. 8, 283. Nikolaus 1426. 1438. B. J. 8, 277. Nikol. Heffner 1446. B. J. 8, 278 (vielleicht identisch mit dem vorhergehenden). Heint. Bed 1491. B. J. 8, 284.

Pfarrer in Bergkrautheim: Konr. Reuter 1560 (Pfarfchron. das.) f. Ober-Ginsbach. Valentin Knapp v. Buchen von 1580—90. Peter Rippich 1590. Laur. Baumann 1596. Thom. Zierl 1603—14. Georg Meringe 1620—31. D. Ord. Pr. Alb. Biggeliuß 1631—33. Joh. Ab. Rucher 1641—47. Peter Schellß, 1647—1668. Defan 1661. Joh. Ehr. Beckmann 1668. Dr. Joh. Seifert 1669. Seb. Faber 1679. Joh. Bernh. Beder 1683—1694.

Frühmesser: J. G. Bauerschubert 1693. J. B. Pfüll. J. M. Rauch. J. Casp. Agricola 1710. J. Christi. Curich 1714. Aug. Haber 1730. Andreas Sartorius. Konr. Kettler 1741. J. B. Eifentraut 1748. Joh. Bayermann 1751. Jos. Kremer. 1754. Balth. Goldmajer 1791. Alb. Leo 1800. Michel Adam 1804—09. Franz Günther (Neher: Gantter) 1810—14. Pfarrer Alois. Klingenmajer 1826/36. Herbst Jos. 1839/63. Schneider Franz 1864.

Als Schulmeister zu Krautheim wird 1488 Peter N. genannt. Staatsarch.

771 und 1096 s. oben.

1090 Mechthild v. Stein gibt Güter zu Krautheim an Kumburg. W. J. 1852, 62.

1225 Pfarrer Otto v. Crutheim vergleicht sich mit Abt Gottfried v. Schönthal wegen des Zehnten zu Gommersdorf. W. J. 3, 175, 183.

1239. Gottfried v. Hohenlohe kauft Castrum et utramque villam Crutheim von Konrad v. Krautheim. W. II, III, 430.

1265 verträgt sich Otto von Eberstein zu Krautheim mit Konrad von Krautheim und seiner Gemahlin wegen Erbsprüchen Hans. 1, 420.

1270 bestätigt zu Krautheim Otto von Eberstein und sein Sohn Otto eine Schenkung zu Schweigern an den Deutschorden zu Mergentheim. Unter den Zeugen Th. scultetus de Crutheim. Staatsarch.

1278. Beim Vertrag Kloster Schönthals mit Konrad Bösshar über den Hof Stein bei Gommersdorf wird neben den milites et castrenses Wolfrads v. Eberstein, nemlich Konrad, Leitgast, Albert v. Aschhausen, Simon sen. v. Verlichingen, Heinrich, Vogt v. Entenberg (s. Crispenhofen), Sifrid, gen. Rühel, genannt: Rüdiger gen. Schiffmann Schultheiß in Cr. und Berenger von Cr. Staatsarch. Kremer Chr.

1284 15. Juli verträgt sich Kl. Schönthal mit dem Johanniter-Commenthur zu Krautheim wegen des Neubruchzehnten zu Gommersdorf und auf den Höfen Stein, Zimmerbach und Windeberch, die zur Pfarrei Krautheim gehören. W. J. 8, 238.

1299 ff. klagt Nikolaus, Pfarrer zu Krautheim, Procurator des Johanniterordens, gegen Otto v. Flügelau wegen Besitzstörung in der Pfarrei Krautheim. Reg. boic. 4, 699, 709.

1302. Beringer (v. Verlichingen?) Vogt in Krautheim, Heinrich sein Bruder, Rüdiger Schiffmann und Hermann sein Sohn, Hartmann scultet. Zeugen. W. J. 8, 79.

1302 bestätigt Graf Heinrich v. Eberstein die Schenkung des Kirchsaßes zu Krautheim, welchen sein Vater Otto den Johannitern gegeben. W. J. 8, 283.

1304. Boppo v. Eberstein und seine Gemahlin Guta v. Wilenau bestätigen den Verkauf eines eigenen Mannes in Mergentheim, Konrad des Großen von Krautheim, den einst sein Vormund Heinrich v. Eberstein an das Deutsche Haus zu Mergentheim verkauft hatte. (Bauer.)

1319. Abt Konrad v. Kumburg, Hermann v. Degenfeld, Prior und Convent zu Kumburg, verkaufen Güter zu Erlenbach, Krautheim, beiden Ginsbach und Eberstal an Wilhelm v. Aschhausen ausgenommen ein Lehen, das Heinrich v. Eberstein zu Krautheim hat. Staatsarch.

1329. Hedwig, Wittve Boppo's von Eberstein, verkauft einen Theil von Stadt und Burg Krautheim um 1200 Pfd. an Balduin, Erzbischof v. Trier und Berweler von Mainz. Schönh. Krauth. 34.

1329. Hartmut von Cronenberg bestimmt, daß die Eigenleute und Landsiedeln der Herrschaft Krautheim nach Ballenberg zur Cent gehen sollen. Reg. boic. 6, 284.

1333. Balduin, Pfleger des Erzstifts Mainz, verleiht den Gebrüdern Berenger und Boppo v. Adlazheim die Amtmannsstelle zu Krautheim gegen eine Abgabe von 150 Pfd. jährlich. Reg. boic. 7, 40.

1346 31. Aug. Elisabeth, Wittve Gottfrieds von Hohenlohe und ihre Schwester Kunne, Nonne zu Selgenthal, übergeben Bischof Albert

von Würzburg die Hälfte an Stadt und Burg Krautheim um 1100 Pfd. Mon. boic. Reg. 68, 82.

1359 14. Juni verkauft Boppo v. Eberstein mit Irmengard seiner Gemahlin und Johann seinem Bruder, Domherrn in Mainz, seinen Theil an Burg und Stadt Krautheim an Bischof Albrecht v. Würzburg um 2000 fl., ausgenommen die an Hans v. Berlichingen verpfändeten Gülten zu Sinelendorf und die an Schönthal verpfändeten Gülten zu Eberstal.

1359 14. Nov. vergleichen Kaspar v. Dörzbach, Ritter, und Konrad v. Sachsenflur, Edelknecht, einen Bürger zu Wimpfen mit dem Mönch Luz in Schönthal wegen des Holzhusers Wiese in Krautheimer Markung. Staatsarch.

1360. Hans Rühel, Edelknecht zu Nieder-Krautheim verkauft seinen Hof, 6 Morgen Feld, 5 Morgen Weinberg und 1 Morgen, der an des v. Bebenburg Weinberg stößt, um 200 Pfd., an Schönthal. Schönth. 89. Hans Rühel cfr. Schönth. Schönth. S. 93 b. cfr. Sifrid 1278 und Otto Rühelin de Grünsfeld 1244. Zeitschr. f. Oberh. 32, 230.

1362. Dietrich Geyer würzb. Amtmann zu Krautheim Reg. boic. 9, 59.

1365 löst Bischof Gerlach halb Krautheim von Stein von Riedern ein. Reg. boic. 9, 117.

1375 14. Juli verkauft Meise, Hans Rühels Schwestertochter, ihren Theil an dem Hof, der einst Rühels war, auf Krautheimer Markung an Schönthal um 9 Pfund. Staatsarch.

1380. Erfinder Hofwart Mainz. Amtmann. Staatsarch.

1382. Götz v. Mchausen und Anna v. Rheburg (?) geben dem heiligen Johannes und seiner Kirche zu Krautheim im Dorf 25 fl. auf einen Weinberg zu Unterginsbach, den Götz selbst baut. (Bauer.)

1386. Konrad v. Braunsberg, Meister des Johanniterordens in Deutschland, verpfändet die Zehnten und Gefälle des Ordens im Gericht zu Krautheim an Erzbischof Adolf v. Mainz. Oberh. Zeitschr. 32, 229.

1387. Eberhard Hofwart und Hans sein Bruder erhalten vom Bischof von Würzburg seinen Theil an Krautheim für 2020 fl. als Pfand. Reg. boic. 10, 204.

1428. Sonntag nach Vinc. Petri verkauft Justina v. Seckendorf, Wittve Eberharts von Bachsenstein, den Zehnten zu Krautheim in Dorf und Dorfmark und am Berg 2 Theil, Pimpurgisches Lehen, Weingarten, Wiesen, Acker und Garten, die sie und ihre Kinder zu Krautheim in der Stadt hat, an Herolt v. Stetten. Stett. Urk.

1434 verkauft Diether, Erzbischof von Mainz, Krautheim und Ballenberg um 10 000 fl. an Konrad v. Weinsberg (Dehr. Urch.), 1437 an Veit von Hehenriet, der sie seinem Vater Konrad überläßt. W. F. 5, 230.

1446 belehnt Jörg v. Hohenheim, Joh. Kommenthur zu Mergentheim, Nikol. Hefner, Pfarrer zu Krautheim, mit dem Zehnten zu Klepsheim. W. F. 8, 278.

1461 28. Juli verkauft Erzbischof Diether von Mainz Krautheim und Ballenberg an Simon v. Stetten und Hans Lauginger um 8500 fl. W. F. 9, 439.

1478 vergleicht sich Schönthal mit Bürgermeister, Rath und Gemeinde zu Krautheim und Ballenberg wegen des Gommersdorfer Waldes. Bodmann, Manuscr.

1479 hat Wilhelm v. Rechberg Krautheim im Besitz. W. Z. 9, 439.

1488 verkauft Erzbischof Berthold v. Mainz Martin v. Abletsheim Ballenberg und Krautheim um 13 000 fl., welche Wilhelm von Rechberg als Pfand darauf stehen hat, und 1000 fl., die er drein verbaut hat. W. Z. 9, 439.

1491/2. Heinrich Beck, Pfarrer in Krautheim, ein Johanniter, streitet mit Schönthal wegen des Opfers in der Kapelle zu Gommersdorf, welches ihm das Kloster verweigert. Er erhält 10 fl. Entschädigung. W. Z. 8, 284.

1500. Freitag nach Georgii verkauft Götz v. Stetten an Simon v. Stetten seinen Zehnten zu alten Grautten und am Burgberg zu Grautten, nemlich  $\frac{1}{6}$ , das er von Hans, Herolds Sohn von Stetten geerbt, um 85 fl. Stett. Urk.

1501. Freitag nach Mar. Magd. verkauft auch Kilian v. Stetten sein Sechstel an Simon um 55 fl. Stett. Urk.

1517 verkauft Wolfgang von Stetten seinen Theil am Zehnten zu Krautheim, den er von Kaspar von Stetten geerbt, um 50 fl. an die Vormünder von Simons v. Stetten Kinder.

1521 16. Dez. Heinz Müller und Elisabeth ux. zu alten Krauten in der Mühle stiften einen priesterlichen Tisch zu Krautheim und dotiren denselben mit 500 fl. von ihrer Mühle und Gütern. Zeitschr. f. d. Oberrh. 32, 229.

1523 25. Juni. Helene v. Fronssberg geb. Rechberg stiftet 20 fl. zur Ausbesserung der Pfarrkirche in Altkrautheim, 15 fl. an die Bruderschaft der Marienkapelle in Vergkrautheim. Zeitschr. f. Oberrh. 12, 9.

1525 24. Mai u. ff. lagern die Obenwälder Bauern in Krautheim. Dechste.

1539. Der Deutschorden vertauscht das Deutschherren-Hölzlein zu Krautheim an die Gebrüder Hans und Wendel Schenkel v. Krautheim gegen deren Wäldchen in Wittstadt. Zeitschr. f. d. Oberrh. 32, 229.

1585 hat Valentin v. Berlichingen  $\frac{1}{3}$  des großen und kleinen Zehnten zu Altenkrautheim, Limpurger Lehen, welches er von Valthasar von Stetten erkaufte hatte. Limp. Lehenbrief.

1593 5. Nov. erhalten Ludwig Casimir und Georg v. Stetten von Limpurg den Consens, ihren verpfändeten Zehnten zu Altkrautheim wieder zu lösen. ib.

1595 verpfändet Ludwig Casimir seinen Zehnten zu Altkrautheim wieder um 2000 fl., ib.

1633 10. Mai wird dem schwed. Obersten Nikol. Dietrich v. Sperreuter ein Kind in Krautheim getauft. Kirchenb. von Krautheim.

1640 28. Febr. kaiserliche und bayerische Artillerie in Krautheim.

1648 7. Juni. Krautheim und Umgegend 3 Tage von Kroaten besetzt. In die Stadt dürfen sie nicht, da die Bürger ernstlich sich wehren. Kirchenb.

1672 4. Jan. kauft Kloster Schönthal 28 Morgen Wiesen und eine Scheune, letztere zu Thalkrautheim. Schönthal. Jurisdickt.

1745 23. Sept. bricht eine starke Diebsbande beim Schultheißer in Altkrautheim ein und schießt den Knecht, der sie vertreiben will, todt. (Kengerzh. Kirchenb.)

1756 werden die Herren von Stetten von Brandenburg-Ansbach mit  $\frac{1}{9}$  am Weinzehnten zu Krautheim belehnt. Stett. Urk.

1791 bestätigt die bischöfliche Regierung die Stiftung eines Pfarrbeneficiums zu Krautheim im Thal durch Pfarrer Joh. Gerich zu Ellingen. Zeitschr. f. d. Oberrh. 32, 229.

In Würzburger Urkunden erscheint eine Curia Krautheim mit einer Kapelle, die aber ein Domherrenhof dort wie der Hof Lobenhauen und Weinsberg ist. J. B. 1392. Bonifacius VIII. bestätigt Johann Mühlich die Vicaria des Altars zu St. Thomas und St. Katharina in der Kapelle des Hofes Krautheim. Reg. boic. 10, 309. Dorthin glaubt Bauer auch Arnolt v. Krautheim verweisen zu sollen, der nicht des Geschlechts derer von Krautheim, sondern ein im krautheimischen Domherrenhof residirender Kleriker sei (?).

Seinen Namen hat der Hof wohl von Gottfried von Krautheim. W. J. 6, 137.

## Die Herren von Krautheim.

### a) Die Edelherren.

Wir folgen hier den Spuren H. Bauers, der das mit ungemeinem Fleiß gesammelte Material mit eindringendem Scharfsinn genealogisch zu verwerthen wußte, aber nicht dazu kam, seine Resultate zusammenzustellen. Doch bedarf es seinen Kombinationen gegenüber vorsichtiger Prüfung und Ergänzung aus den neuerschienenen Bänden der Monumenta boica.

H. Bauer hat sicher nachgewiesen, daß die Herren v. Krautheim nicht ursprünglich eines Stammes mit den Herren von Bocksbach sind. Denn Bocksbach kam an die Herren von Krautheim erst durch Adelheid von Bocksbach, die Gemahlin Wolfrads I. von Krautheim, worauf Wolfrads Sohn eine neue Linie der Herren von Bocksbach begründete. Da der Hauptkern der Besitzungen der Herren von Krautheim Hohbach mit seinen Filialen und Hermuthausen mit Umgebung, Ohrenbach und Steinbach war und im Centbezirk Jagtberg lag, so hat Bauers Vermuthung einer Abstammung dieser Herren von den Herren von Mulfingen-Jagtberg vieles für sich, zumal der älteste Herr von Krautheim denselben Namen trägt, wie einer der Herren von Mulfingen, Eberhard. Das Geschlecht der Herren von Krautheim erscheint erstmalig c. 1160. Seitenzweige desselben sind außer der 2ten Linie von Bocksbach die späteren Edelherren v. Lare (Lohr bei Graiskheim), beginnend mit Giso v. Lare 1221 W. J. 8, 191 und die Herren v. Klingensfels DA. Hall, beginnend mit Konrad v. Klingensfels 1222. W. J. 8, 468.

Als Wappen führten die Herren v. Krautheim den 12 mal quer getheilten Schild mit 6 silbernen und 6 schwarzen Streifen, von denen der oberste schwarz, der unterste weiß war. Hanselm. I, 299.

Ihr Hausbesitz kam durch Erbschaft an die Grafen von Eberstein und von diesen theilweise an die Grafen von Flügellau und Wertheim. Er erstreckte sich vom Odenwald bis nach Nibeln im

Rosengarten bei Hall. Zu demselben gehörten Güter und Einkünfte im O. Künzelsau: Altdorf 1245. Attenberg (abg.). Bieringen (1221). Bongarten (abg.) 1266. Braunsberg (abg.) 1265. Breiten-  
thal (abg.). Bühlhof 1252. Dörrenzimmern 1266. Ebersthal 1245. 65.  
Eisenhüttsrod 1252. Eichenhof 1266. Ginsbach 1252. Hermuthausen  
1252. Heschlshof 1252. Hohebach 1252. Holderbach 1252. Jungholz-  
hausen 1266. Lichtenek 1251. Lieboldsbrunn (abg.) 1252. Marlach 1245.  
Ober-Kessach 1245. Ohrenbach 1252. Rewenthal (abg.). Remenweiler  
(abg.) 1252. Rieperg (abg.). Schönbrunn (abg.). Seidelfingen 1252.  
Sindeldorf 1245. Stachenhausen 1266. Steinbach 1252. Stralen-  
berg (abg.) 1266. Vogelsang (abg.). Welbingsfelden (1310). Western-  
hausen 1265. Windisch-Hohbach (1310).

O. Hall: Einkünfte vom Salzwerk in Hall 1266. Arnsdorf  
1266. Gailenkirchen 1266. Glimmen 1266. Lindach 1266. Nieden  
1266. Hörlebach (abg.) 1266.

O. Dehrigen: Belzhag 1266. Kirchenfall 1266. Kubach  
1266. Laurach 1266. Michelbach a. R. 1271. Stadenhofen (abg.)  
1266. Steinbach a. d. Or. 1266.

Im Großherzogthum Baden: Adelsheim 1239. Arnoldsfelden  
1239. Ballenberg 1245. Bechtatt 1265. Bidenthal 1245. Bodz-  
berg 1245. Bremen 1239. Buch 1239. Clepsau 1239. Epplingen 1245.  
Hirschlanden, Horrenbach, Neuenstetten 1245. Schillingsstadt 1245.  
Stiffenheim 1245. Gommersdorf. Grevinwinden (Greffingen) 1245.  
Schwabhausen 1239. 1245. Schweigern 1239. 1245. Uffingen 1245.  
Wanshoven 1245. Winzenhofen. Wellendorf 1245. Wittstadt (Ober-  
oder Unter-) 1245. Wölchingen 1235. 1245.

Eine Stiftung Konrads von Krautheim ist das von Hohebach  
(f. d.) nach Gnadenthal verlegte Cisterzienser-Frauenkloster, in welchem  
Konrad und sein Sohn Kraft ihre Grablege gefunden (die Grabinschrift  
f. Wib. 4, 34 und W. f. 1347, 42), und Konrads Tochter Kunigunde  
die erste Abtissin gewesen sein dürfte. W. f. 9, 72.

1165. Ruothard de Crutheim Zeuge zu Handschuchshaim (bei  
Heidelberg) über eine Schenkung an das Kloster Lorch. Cod. Laures-  
ham. Gud. Sylloge 21. 24.

1169. Herold Bischof von Würzburg bezeugt, daß Sigeboto (nach  
Bauer von Frankenstein) auf ein von Eberhard von Crutheim (liberae  
conditionis) und seiner Gattin Wisnuth (? von Bufeke, Büchold,  
hair.) an das St. Stephanskloster zu Würzburg geschenktes Gut in  
Bonland bei Hammelburg, das er beansprucht hatte, verzichtet habe.  
Die Schenkung fällt früher und Eberhard könnte Ruothards Vater  
sein. W. f. 1853, 122.

1169 f. Gottfried von Krautheim cantor Mon. boic. 37, 93,  
später genannt als decanus, portenarius, scholasticus in Würzburg  
f. W. f. 1853, 123. 1171 W. u. II, 161. 1178 W. f. 6, 141.

1192. Wolfrad von Crutheim Zeuge in der Urkunde Bischof  
Heinrichs von Würzburg über Abschaffung des Messpennigs zu Reicholz-  
heim. W. f. 6, 143. Mon. boic. 37, 148.

1200 15. März mit Kaiser Philipp in Nürnberg. Mon. boic.  
29, 493.

1200. W. v. Sweneburc, nach Bauer identisch mit Wolfrad von Crutheim. *Urbach* 2, 23.

1209. Zeuge für Gerhard v. Rieneck. *Reg. boic.* 2, 41.

1213. Wolfrad v. Crutheim und seine Gattin Adelheid v. Bodtsberg, Schwester Heinrichs v. Bodtsberg, wohnen der Belehnung der Gattin Heinrichs, Agnes mit der Burg Trimberg und den Gütern zu Eggersheim (Eiersheim bei Schweinburg), Burkheim (Osterburfen), Beringen (Bieringen) und Senfeld durch Bischof Otto v. Würzburg bei. Salmannen Rupert v. Dürn, Kraft und Konrad v. Lobenhäusen, Swider v. Bufele. *Mon. boic.* 37, 190.

1221. Giso v. Lare verkauft sein Erbgut in Uffenheim an das Kloster Bronnbach. Salmannen Heinrich v. Bodtsberg, Konrad, Wolfrad und Kraft v. Krautheim. *Mone Oberh.* 2, 304.

1222 30. Juni. Ballenberg. Konrad v. Krautheim verkauft die Hälfte der Burg Bieringen, welche er von seinem patruus Konrad v. Klingensfels gekauft, mit Zustimmung seiner Brüder Wolfrad und Kraft an Schönthal. *W. u.* 3, 137.

1223. Wolfrad v. Crutheim Zeuge bei der Schenkung des Patronats zu Hollenbach durch seinen Schwager Gottfried von Hohenlohe und dessen Gattin Richenza v. Krautheim an den Deutschorden und bei einer Schenkung Eberhards v. Hohenlohe. *W. u.* III, 146. 147.

1225 27. Mai. Die 3 Brüder Konrad, Wolfrad und Kraft vermitteln einen Vertrag zwischen Schönthal und dem Pfarrer v. Krautheim *W. u.* III, 174, zeugen bei der Schenkung der Herren v. Alfels an Schönthal *ib.* 164.

1228. Konrad v. Krautheim Zeuge für Heinrich v. Bodtsberg. *W. u.* III, 218.

1228. Der Streit über die Güter des Herrn von Ballenberg wird durch Gottfried von Hohenlohe und die Brüder von Krautheim geschlichtet. Der Abt von Bronnbach resignirt sie den Brüdern von Krautheim. Rubiger v. Ballenburc und seine Gattin Mechtilde dürfen sie lebenslang genießen. *Mone Oberh.* 2, 308.

1229. Kraft v. Krautheim Zeuge für Siboto v. Jagesberg (Ebersberg). *W. u.* 3, 242.

? 1229/30. Konrad v. Crutheim, Abt zu Bronnbach. *Vab. und Donauesch. Zeitschrift* 2, 2.

1231. Bischof Hermann v. Würzburg belehnt statt des halben Zehnten zu Bieringen, den Kraft von Krautheim an Schönthal gegeben, mit einem Hof in Neuenstetten, *W. u.* III, 278, Zeugen seine beiden Brüder.

1231 und 1239. Rubiger v. Crutheim *Can. in Würzburg. Mon. boic.* 37, 341.

1232. Wolfrad v. Crutheim Zeuge für Gottfried v. Hohenlohe. *W. Z.* 1850, 89.

1233. Konrad v. Crutheim Zeuge für Poppo v. Wertheim, seinen Verwandten. *Urbach* 2, 28.

1234. Konrad von Crutheim sen. Zeuge beim Schiedspruch Wilhelms v. Wimpfen über den Streit Kloster Schönthals mit Engelhard v. Verlichingen. *W. u.* III, 372.

1235. Wolfrad Zeuge beim Verkauf von Birnsberg an Burggraf Konrad v. Nürnberg, *Mon. Zoll.* 2, 1, wie beim Vertrag von

Hohenlohe mit Schüpf und Limpurg. Mon. boic. 30, 238. Hansf. 1, 399. 400.

1236. Konrad von Crutheim der Verwandte der Herren v. Alfeld. B. u. III, 372.

1237 Aug. Wolfrad v. Crutheim bei Kaiser Friedrich II. in Weilheim, Mon. Zoll. 2, Nr. 28 und in Biberichingen ib. Nr. 39.

1238. Wolfrad und Kraft v. Sweneburg Zeugen in einer Urkunde Bischof Hermanns v. Würzburg, Dörlesberg betreffend, nach dem Siegel Kraft v. Crutheim. Mone 9, S. 313.

1238. Konrad v. Crutheim verkauft 2 mansos an die Kirche in Hohebach. Wib. 2, 42.

1239. Konrad v. Krautheim verkauft für 1000 *M* an Gottfried v. Hohenlohe die Burg Krautheim, seinen Besitz in utraque villa Crutheim, außer einer Wiese gegen Cleppesheim, die Vogtei und allen Besitz in Ginnesbach, den Hof Windeberg, Burg Bodtsberg, Schwabhausen, Wanshofen, Wölklingen, Schweigern, die Vogtei zu Buch, Bremen, Arnoldsfelden sammt den Rechten auf den Gütern des Klosters Schönrein. Dazu gibt Konrad alle seine ritterlichen Dienstleute, sein Fischwasser und Weinberge in Krautheim und Schweigern. Ueber die Güter in Alostheim (Abelsheim) und Sall behält sich Konrad freie Verfügung vor, verspricht aber, Sindeldorf nur an Gottfried zu verkaufen. Unter den Zeugen steht voran Kraft v. Sweneburg, also Konrads Bruder, s. Reg. 1238.

1239 Nov. Kraft bei Konrad IV. zu Hall. Böhmer Reg. S. 258.

1240 Mai. Kraft Schiedsrichter zwischen dem Bischof von Würzburg und den Grafen v. Henneberg, Henneb. Urfb. 1, 21, im August bei Kaiser Konrad IV. zu Biberach und Ueberlingen, Böhmer Reg. 259 und als Kraft v. Bodtsberg zu Nürnberg. Mon. boic. 30, 279.

1242 Juli 27. Kraft v. Bodtsberg und Wolfrad v. Krautheim bei Konrad IV. im Lager bei Worms. Böhmer Reg. 263.

1243. Das von Konrad v. Krautheim und seiner Gemahlin Kunigunde zu Hohebach gestiftete Frauenkloster wird vom Bischof zu Würzburg bestätigt. Uffermann, Wirceb. episc. c. d. 60. Konrad schenkte demselben Güter in Kirchensall und Hohebach und den Kirchsatz zu Hohebach. Wib. 2, 44.

1243. Kraft v. Bodtsberg genehmigt den Verkauf von Lehensgütern zu Bieringen durch Herold und Alb. v. Neuenstein an Schönthal. Gegeben zu Schweinburg. Staatsarch.

1245 15. Mai. Kraft v. Bodtsberg vermachte für den Fall seines Todes sororio suo Gottfried v. Hohenlohe die Burg Bodtsberg, Wanshofen, Güter in Wölklingen, Uffingen, Schillingstadt, Wittstadt, Ballenberg, Zimmern, Gredinwinden (Greffingen), Kessach, Neuenstetten, Horrenbach, Schweigern, Schwabhausen und Epplingen, Hansf. 1, 405, und am 17. Mai verkauft er mit Zustimmung seiner Gattin und Erben an seinen Bruder Wolfrad außer den von seinem patruus Konrad von Klingensfels erkauften Eigenleuten all seinen Besitz und Mannen, nemlich in Sindeldorf (Wib. Kuldorf falsche Lesung für Siundeldorf), Ebersthal, Altdorf, Marlach, Klepsheim, Pichinthal, Murrenbrunnen, Ballenberg, Wittstadt, Wellendorf und den Zehnten in Zimmern und den benachbarten Orten. Unter den Bürgen sein Bruder Kraft von Bodtsberg und sein Oheim (patruus) Kraft von Lare. Wib. 2, 50.



1246 23. Jan. Kraft v. Bocksberg Rath Konrads IV., mit ihm in Speier, Böhmer Reg. 245, und 29. Aug. in Augsburg sammt seinem Bruder Wolfrad. Böhmer 266.

1246 Sept. eignet Bischof Hermann v. Würzburg dem Kloster Schönthal einen Lehenshof zu Bieringen, welchen Kraft v. Bocksberg von ihm zu Lehen hatte, von diesem aber Konrad v. Kofferieth, Staatsarch.

1248 tritt Kraft v. Bocksberg gegen 150 Silber in den Dienst Wilhelms von Holland, Reg. boic. 399 und ist 1249 bei demselben. Mon. germ 4, 365.

1249 7. Sept. verzichtet Kraft gegen die Johanniter zu Hall auf 6½ Morgen Weinberge in Ingelfingen. (B.)

1251. Kraft vergleicht sich mit dem Kloster Kumburg wegen der auf Kumburgischem Grund und Boden erbauten Burg Lichtenek bei Ingelfingen, Staatsarch., siegelt das Testament Konrads v. Dürne. W. Z. 1847, 21.

1252. Otto v. Eberstein und seine Gattin Beatrix, Tochter Wolfrads v. Krauthheim, schließen einen Erbvergleich mit Konrad von Krauthheim dem älteren, Zeuge Kraft v. Bocksberg. Acta acad. pal. II, 284.

1252 1. Mai zeugen für Gottfried v. Hohenlohe seine sororii Konrad v. Krauthheim, Kraft v. Bocksberg und Kraft v. Lare. Wib. 4, 14.

1252. Konrad v. Dürne gibt Kraft v. Bocksberg für einen Hof in Stetten 2 praedia daselbst. Reg. boic. 3, 23.

1252. Konrad v. Krauthheim und seine Gemahlin Kunigunde vermachem dem Kloster Gnabenthal Güter in Westernhausen, Ginsbach, Remenweiler, Eisenhutsrod, Lieboldsbronnen, Heselech, Nyberg, Klingen (Seidel-), Bühelen (Bühlhof), Hermuthusen, Holderbach, Steinbach, Drenbach, Buch, Glesshheim und Salz in Hallis super. Wib. 2, 57.

1252. Adelheid, Tochter Wolfrads v. Krauthheim, Nonne zu Himmelsporten, wird Abtissin in Lichtenthal bis 1257. Mone Oberh. 9, 45. 6, 464.

1253. Gottfried v. Hohenlohe gibt durch Vermittlung Konrads v. Krauthheim ⅓ des Zehnten zu Bieringen, würzburger Lehen, an Schönthal. Wib. 3, 42.

1253 hat Konrad v. Krauthheim den Zehnten zu Adelsheim an Gnabenthal verschenkt. Wib. 2, 58.

1253 24. Dez. Konrad v. Krauthheim bestimmt, daß nach seinem Tod dem Schenken von Limpurg die Güter wieder zurückgegeben werden sollen, welche dessen Vater ihm und Gottfried v. Hohenlohe als Schadenersatz hatte einräumen müssen. Stäl. 2, 265.

1254 13. März. Otto v. Eberstein thut kund, daß sein Oheim Konrad sich mit seinem Ministerialen Engelhard v. Hohebach vertragen habe. Siegler Kraft v. Bocksberg. Wib. 2, 61.

1257 21. Nov. Nach einem Schreiben Bischof Trings v. Würzburg hat Konrad v. Krauthheim würzburgische Lehenszehnten an Gnabenthal geschenkt und dafür andere Güter zu Lehen aufgetragen. Wib. 2, 63, 132.

1260 1. April gibt Konrad v. Krauthheim den Zehnten zu Hirschlanden an Schönthal mit Einwilligung des Lehensherrn Bischof Trings v. Würzburg. Wib. 4, 39.

1260. Kraft v. Bocksberg Zeuge in einem Vertrag der Grafen v. Rieneck mit Mainz (Bauer).

1265 13. Nov. Konrad v. Krauthheim setzt fest, was nach seinem Tod an Otto v. Eberstein und dessen Gemahlin, seine Nichte Beatrix, fallen soll von seinen Gütern. Hansf. 1, 420.

1266 14. Nov. Konrad von Krauthheim vermachte seiner Gemahlin Kunigunde Güter, welche nach ihrem Tod an das Kloster Gnadenthal kommen sollen. Unter den Zeugen sein Sohn Kraft, ein Deutschherr, und seine Tochter Kunigunde. Wib. 2, 75.

1266 wohnt Konrad in Gnadenthal. Hansf. 1, 420.

1266 in der Schlacht bei Ritzingen gegen die Grafen von Henneberg fielen Edle und Domherren, darunter ein Graf v. Wertheim, Edle von Lauterberg, Krauthheim, Warberg. Fries, Chron. v. Würzb. 575 ff. Wirklich ist 1267 Arnold v. Krauthheim todt. F. v. Bocksberg, Krafts Sohn, wird zum Domherrn aufgenommen. Mon. boic. 37, 433.

1267 1. Septbr. Konrad v. Krauthheim ist mit seinem Sohn Kraft in Gnadenthal begraben. Wib. 4, 35. W. Fr. Neue Folge 1, 38.

1268. Kraft v. Krauthheim Deutschordenskommandator in Mergentheim. Stäl. 2, 753. W. Fr. 6, 267. 1288—94 in Heilbronn.

1268. Kraft v. Bocksberg gibt von seinen mit Agnes v. Velbenz erheirateten Gütern in Grewilere, Hohenhelden, Nimenburg ab an den Ritter Baluin und seinen Sohn B. genannt Bischof von Landesburg Acta pal. 2, 285.

1269. Hildebrand von Sawensheim verkauft seine Güter in Stuppach und Reiskfeld und seine Burg in Mergentheim an Bischof Kraft v. Krauthheim, Kommenthur in Mergentheim. Staatsarch.

1271. Konrad v. Bocksberg und seine Brüder Kraft und Gerhard, Kanoniker in Würzburg, und ihre Schwester Adelheid (1300 Aebtissin in Schäftersheim, Wib. 1, 47; 2, 227. 343), die Kinder Krafts von Bocksberg und Agnes von Velbenz verkaufen die ihrem Vater verschriebenen 25 Pf. auf dem Hof Konken für 100 Pf. an Graf Heinrich von Velbenz. Acta pal. II, 303.

1278 2. Mai entsagt Gotfried v. Hohenlohe seinem Recht auf die Besitzungen der Johanniter zu Reichartshode gegen seinen avunculus Heinrich v. Bocksberg, Meister des Ordens in Deutschland. Hansf. 1, 423.

1281. Der Johanniterkommenthur verspricht der Kirche in Würzburg, von den von Kraft, Gerhard und Rupert v. Bocksberg erkauften Gütern in Wölschingen jährliche Gült zu geben. Mon. boic. 37, 528. Reg. boic. 4, 135.

1281. Kraft v. Hohenlohe verspricht, für Kraft, Gerhard und Konrad v. Bocksberg Einkünfte an die Kirche in Würzburg zu geben. Mon. boic. 37, 542.

1285. Hermann von Cruthheim vicarius majoris ecclesiae in Würzburg. Mon. boic. 37, 568.

1287 1. und 2. Jan. Kraft v. Hohenlohe, Vormund des jungen Konrad v. Bocksberg, gibt Bischof Berthold sein Schloß Lichtenec zum Pfand, bis sein Mündel die Burg Schweinburg dem Bischof zu Lehen geben kann, zum Ersatz für die von Kraft und seinen Brüdern Gerhard und Kraft an die Johanniter gegebene Burg Bocksberg. Zeuge frater Konrad v. Krauthheim. Mon. boic. 37, 586.

1287 8. Jan. Gerhard und Konrad v. Bocksberg, in extremis positi, vermachen der Kirche zu Würzburg 4 Malter Weizen und 6 Pfd. Heller. Zeuge Konrad v. Krautheim. Mon. boic. 37, 589.

s. a. Konrad v. Bocksberg siegelt für Heinrich Steheler. Mone, Zeitschr. Oberrh. 9, 319.

1288. Bruder Kraft v. Krautheim Deutschordenskommenthur in Heilbronn. Jäger, Heilbr. 1, 122.

1292 5. März. Kraft v. Hohenlohe eignet mit Willen seines avunculus Rupert v. Bocksberg dem Kloster Schönthal den halben Zehnten zu Ober-Kessach. Staatsarch.

1293 willigt auch Konrad v. Bocksberg ein. Zeuge frater Kraft v. Bocksberg, ord. frat. praedicatorum sein Vatersbruder und Kraft v. Hohenlohe sein Mutterbruder. Staatsarch.

1297 30. Okt. Konrad v. Bocksberg verkauft seine Mühle in Schweigern für 100 Pfd. an Schönthal. Sig. Kraft v. Hohenlohe und sein Schwiegervater Graf Rud. v. Wertheim. Staatsarch.

1298. Konrad v. Bocksberg gibt dem Deutschorden in Mergentheim seine Güter in Schwabhausen (ex materna successione) und erhält dafür den Deutschordenshof in Schillingstatt. Staatsarch.

1298. Kloster Bronnbach kauft von Konrad v. Bocksberg einen Hof in Wödingen um 108 Pfd. Baden und Donauesch. 2, 2.

1298. Konrad v. Crutheim, Pfarrer zu Affaltrach und Johanniter. W. F. 9, 16.

1299. Hermann v. Crutheim, Kleriker in Würzburg, macht eine Stiftung nach Westernhausen. Testamentsvollstrecker ist Heinr. v. Crutheim, Bifar in Würzburg. Mon. boic. 38, 227.

1299. Konrad v. Bocksberg verkauft an Hermann Lesch, Deutschordenskommenthur in Mergentheim, alle seine Güter, Gülten, Zinse, Gerechtigkeit in Uffingen, Schillingstatt, Neuenstetten, Gpplingen, Bobstatt um 30 Pfd. Staatsarch.

1300. Konrad v. Bocksberg eignet dem Kloster Schönthal den von Diether v. Nagelsberg erkauften  $\frac{1}{2}$  Zehnten zu Berlichingen. Staatsarch.

1301. Kraft v. Bocksberg, Dominikaner, Zeuge für Bischof Mangold. Mon. boic. 38, 264.

1301 19. April. Graf Rudolf v. Wertheim, Konrad v. Bocksberg, sein Schwiegersohn, Kunigunde, Rudolfs Gattin, und ihre gleichnamige Tochter, Konrads Gattin, aber noch unmündig, verkaufen an Bronnbach Güter in Wigerstetten zc. Aschbach II, 61 f.

1301. Bischof Mangold belehnt Kunigunde, Konrads v. Bocksberg Gemahlin, mit dem Schloß Schweinberg, auf dem sie 600 M Morgengabe erhalten. Mone 9, 314.

1301. Konrad v. Bocksberg verkauft Konrad den Schmid zu Schwabhausen an den Deutschorden. Staatsarch.

1302. Heinrich v. Crutheim praebendarius in Würzburg. Reg. boic. 5, 33.

1302. Das Kapitel zu Würzburg verkauft den Hof Ingelstatt, welchen Arnold v. Krautheim, Dekan zu Würzburg, vermacht hatte, an den Kaplan in dem sacellum der curia Crutheim (in Würzburg). Reg. boic. 5, 23.

1303. Boppo v. Eberstein verzichtet auf den Nachlaß der Aebtissin Kunigunde v. Krautheim zu Gnadenthal. W. F. 9, 45.

1304. Konrad v. Bocksberg trägt Burg und Stadt Wertheim für die Kinder Rudolfs von Wertheim zu Lehen. Aſchb. 2, 72.

1310. Heinrich v. Crutheim, Vikar in Würzburg, macht zum Andenken seiner Mutter Guta eine Stiftung. Mon. boic. 38, 466.

1310. Konrad v. Bocksberg verkauft Güter in Sunderrit an das Kloster Bronnbach. Aſchbach II, 67.

1311. Konrad v. Bocksberg und Konrad v. Hohenlohe gestatten ihrer Schwiegermutter, über die Einkünfte des Hofes Steinenfurt frei zu verfügen. Anzeiger f. d. Kunde der deutschen Vorzeit 1857, 206.

1313. Konrad v. Bocksberg bittet als Kammermeister des Stifts Würzburg den Bischof, das Kämmereramt mit sammt der Burg Schweinberg an die Grafen Rudolf sen. und jun. von Wertheim zu übergeben. Aſchb. II, 380, 1, 369.

1317. Konrad v. Bocksberg gibt das Patronat zu Westernhausen an Reinhart v. Hartheim (Urf. v. 1327 26. Juli). Mon. boic. 39, 325.

#### b) Die Ministerialen.

Vom Anfang des 13. Jahrhunderts findet sich eine Reihe ritterlicher Dienstmannen, welche verschiedenen Familien angehören. Die ersten derselben scheinen zur Familie der Herren von Aſchhausen und Azmilstatt zu gehören s. Schönhuth, Krautheim S. 75.

In der Mitte des 14. Jahrhunderts ist eine Familie zu Krautheim angefaßen, welche den Hirschkopf mit starkem Doppelgeweih im Wappen führen, wohl das Wappen der Pfahle cfr. Reg. 1331 und W. F. 5, 464. Vielleicht gehören zu ihnen auch die Rühel in Niederautheim. Reg. 1360 und 1372 oben. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts treten die Seumen v. Krautheim auf. Zu beachten ist, daß ein Dorf Krautheim zwischen Buttstädt und Schloß Vippach in Sachsen-Weimar liegt. Dorthin gehört wohl Bernhard v. Crutheim, nach Bauer Dienemann des Burggrafen Theoderich v. Kirckberg bei Jena. W. F. 1850, 3. Ein zweites Krautheim liegt zwischen Volkach und Gerolzhofen unweit des Maines. Dorthin dürfte der Abt Kraft v. Schwarzach gehören. Reg. 1374.

1216. Bernhard v. Krautheim. Menken, Script. rer. germ. 1, 679.

1222. Wolprand, Ramung und sein Bruder Konrad v. Krautheim Zeugen für den Edelherrs Konrad v. Krautheim. W. u. III, 138.

1225. Wolprand Zeuge mit seinen Herren, den 3 Brüdern von Krautheim. W. u. III, 164.

1225. Ramung sen. und jun., Dietmar v. Krautheim Zeugen für die 3 Brüder v. Krautheim. W. u. III, 174.

1245. Albert genannt Vulpes Zeuge Konrads v. Krautheim. Wib. II, 52.

1251. Wolpis von Krautheim (nicht W.) Zeuge beim Vertrag über Lichteneck. Wib. 4, 12.

1278. Beringer von Krautheim miles und castellanus Wolfrads von Eberstein. Staatsarch.

1291. Konrad, genannt Krautheimer, Zeuge neben Ulrich von Dürne. W. F. 1847, 24.

1302. Beringer, Vogt in Krautheim. Staatsarch., cfr. W. F. 6, 85. (Wohl v. Verlichingen.)
1306. 26. 46. Heinrich v. Krautheim Zeuge für Boppo v. Eberstein. Wib. 2, 253. 4, 37. 3, 60.
1328. Konrad, procurator des Abts und Klosters Schönthal (hat das Rad und den Hirschkopf). Bauer.
- 1328 4. Okt. Stifet Sifried v. Erutheim ein Vikariat am Hochaltar St. Kilians zu Würzburg und übergibt es Bertold dem Sohn seines Bruders Konrad. Mon. boic. 39, 348.
1329. Konrad dictus Erutheim Zeuge für Elisabeth v. Lungersheim. Reg. boic. 6, 313.
1331. Heinrich Pfahle v. Krautheim verkauft dem Deutschorden Güter zu Schweigern um 96 Pfd. (Bauer.)
- Heinrich v. Krautheim miles und seine Gattin Guta, † 23. Mai, im Mergentheimer Nekrolog. W. F. 5, 398.
1339. Simon v. Krautheim Pfarrer in Gerlachshcim. Zeitschr. für den Oberh. 18, 309.
- 1342 f. 6. a. Palm. Heinrich v. Dürnwangen, Landrichter von Rothenburg, befehlt Johann Rühel, Edelknecht in Krautheim, das Kloster Schönthal im Besitz des Wafens zwischen Krautheim und Gommersdorf nicht zu irren. Kremer, Chron. 711.
1343. Kraft v. Krautheim kauft ein Gut zu Grub (bei Schillingssfürst?) von Kraft Viel. Reg. boic. 7, 359. Zeuge für Kraft v. Hohenlohe Reg. boic. 7, 366. 1344 Wib. 4, 26. 1345 Reg. boic. 8, 49.
1346. Heinrich v. Dörzbach genannt v. Krautheim und seine Gattin Katharine verkaufen an Hein. Vernizer v. Rotenburg einen Hof zu Höttingen (bayr.) und ihre Gülden zu Sigmeringen (Simmringen DA. Mergentheim). Staatsarch. 1348. Diener Krafts von Hohenlohe.
1350. Heinrich Horant v. Grünfeld und Zuta ux. verkaufen ihren Bauhof zu Krautheim an Bischof Albrecht von Würzburg. Mon. boic. 41, 469.
1352. Sibot Krautheim Bürger in Weinsberg. Kremer, Chron. 838.
1355. Mittwoch vor St. Laurentz verkaufen Kraft v. Krautheim und Anna Leschin, seine ehliche Hausfrau, ihren Hof zu Ansbach (Klein-Ansbach DA. Gerabronn) und Grub an die Meisterin und Konvent zu Sulz (bei Schillingssfürst) um 130 Pfd. Mittelfr. Jahresbericht 15, 84.
1357. Guta v. Krautheim hat einen Weinberg zu Brexsfeld, Kraft v. Krautheim eine Kelter zu Ragelsberg. Hoh. Gültbuch.
1358. Diegel v. Krautheim verkauft seinen Besitz zu Waldburg an Gnadenthal. W. F. 9, 54.
- 1359 verträgt Kraft v. Krautheim Zürich v. Gabelstein mit Gnadenthal. Wib. 2, 207. Seine Gattin war Anna, Witwe Konrad Löschs. Wib. 3, 60. Sein Stiefsohn Eberhard Lösch. Schönhut, Schönth. 91.
- 1360 f. Ober-Ginsbach.
1361. Erfinger v. Krautheim Edelknecht. (Bauer.)
- 1370 in Klepsheim. Schönthaler Chron. von Kremer. 1383 Wib. 4, 37.

1372. Volko Sume und sein Bruder Kraft im Streit mit Schönthal wegen Unterthanen und einer Gült zu Neuenstetten. Schönhut, Schönthal 92 b. Staatsarch.

1372. Hein. Sum Bürger zu Wibbern. N.A. Besch. Neckarf. 670.

1374. Kraft v. Krauthheim Abt zu Schwarzach. Fries, Chron. v. Würzburg 680.

1377. Bülklin, Wib. 4, 37, fällt bei Neutlingen. Kremer, Schönthaler Chron.

1385. Seiz Seume und Hedwig v. Weinau verkaufen eine Wiese zu Forst N. Gerabronn. Hornb. Lagerb.

1412. Volk Seume v. Krauthen Edelknecht. (Bauer.)

1413. Volk Sume v. Krauthheim zeugt über die Rechte des Klosters Amorbach in Glashofen. Amorb. Kop.

1415 zeugt ebenso über Otterbuch, ib.

1430. Dietrich Seume und Heinz Seume v. Krauthheim Vettern erhalten vom Abt zu Amorbach den Fronhof zu Zell (Kirchzell). ib.

14 . . Hans Glaser v. Krauthheim sagt Heilbronn ab. Jäger, Heilbr. 1, 214.

1450. Dietrich Seume v. Krauthheim verkauft  $\frac{1}{3}$  des Zehntens zu Tiefenbach N. Neckarsulm an Kloster Amorbach. Amorb. Kop. N.A. Besch. Neckarf. 652.

#### 4. Amrichshausen,

Gemeinde III. Kl., mit 264 Einw. a) Amrichshausen, Pfarrdorf, mit 255 Einw., worunter 12 Evang., Fil. von Künzelsau; b) Zollhaus, Haus, mit 9 evang. Einw.

Auf der Hochebene zwischen Kocher und Jagst nahe dem Rand des Kocherthales liegt in einer unbedeutenden Einsenkung, die sich gegen Westen zur Teufelsklinge und dann zum Deubachthale entwickelt, das kleine Pfarrdorf Amrichshausen, welches dem Landkapitel Amrichshausen den Namen gegeben hat. Die Lage in der kleinen Mulde bildet zwar einigermassen einen Schutz gegen die rauhen Winde, welche die Hochebene beherrschen, doch ist das Klima ziemlich rau. Die Umgebung ist einförmig; das Dorf selbst ziemlich regelmäßig gebaut. Die Häuser stehen in einzelnen Gruppen an den Dorfstraßen. Sie sind meist mittelgroß, theilweise bunt, theilweise weiß getüncht, einzelne auch recht ansehnlich. Das Pfarrhaus steht etwas abseits von der Hauptstraße. Es ist ein großes, stattliches Gebäude mit

8 schönen Wohnzimmern und wurde ursprünglich von Bischof Julius von Würzburg 1614 neu aufgebaut. Derselbe ließ daran die Inschrift setzen:

Bischof Julius sein Unterthon  
 Bringt zur wahren Religion,  
 Baut neu dies Haus, beflücht dabei  
 Daß die Seelsorg ohn Mangel sei.  
 Dann wann vorgeht ergerlich Leben,  
 Straft Gott gewiß und folgt kein Segen.  
 Derowegen der Stand der Priesterschaft  
 Sol sein mit all Tugenten b'haft.

Jetzt ist der Stein in der Kirche eingemauert beim Ausgang zum Thurm. 1842/43 wurde das jetzige Pfarrhaus auf der Stelle des alten vom Interkalarfond aus Mitteln der Pfarrstelle neu erbaut.

Die Kirche, unmittelbar hinter dem Pfarrhaus, steht auf einer kleinen Anhöhe. Es ist ein sehr würdiges Gotteshaus, mit hochragendem, stolzem, 8seitigem, schiefergedecktem Thurm, der für die ganze Gegend ein Wahrzeichen, aber mit seiner baulichen Unterhaltung für die Gemeinde eine schwere Last ist. Die Kirche wurde 1614 von Bischof Julius von Würzburg neu zu bauen begonnen und unter Bischof Philipp von Ehrenberg († 1631) vollendet. Daran erinnert ein Gedenkstein über der Kirchthüre mit der Inschrift:

Bischof Julius aus Vatterstreu  
 Baut Kirch und Pfarrhaus ganz von neu,  
 Ergänzt die alte Religion,  
 Dazu hilft ihm sein Unterthon.  
 Wünscht also nunmehr diesen Segen,  
 Daß fleißig Volk, unsträflich Leben  
 Bleibe bei dieser ganzen Heerd  
 Mit rechtem Eyffer unverfehrt.

Der Gedenkstein zeigt noch die Wappen der beiden Bischöfe Julius und Philipp und drunter die Jahreszahlen 1614 und 1621. Der Stil der Kirche ist der spätgothische. An der großen im Spitzbogen gewölbten Kirchthüre ein Steinmetzzeichen. Vergl. auch die Inschrift an der Kirche zu Laudenbach, *DA.* = Beschr. von Mergentheim S. 600.

Zum Chor führt der etwas gedrückte Triumphbogen. Der Hochaltar, der Jungfrau Maria geweiht, wurde von Bildhauer Sommer in Künzelsau erbaut und 1705 am 25. Sept. von Weihbischof Johann Bernhard v. Chrysopolis aus Würzburg

geweiht. Der Chor ist mit Gurten und Gräten gewölbt. Das Schiff ist flach gedeckt und enthält 3 Grabsteine, theilweise mit halberhabener Arbeit. Neben dem Josephsaltar (der andere Seitenaltar ist Johannes dem Evangelisten geweiht) der Grabstein des Pfarrers Schwarz mit der Inschrift:

Neben diesem Stein ruhen die Gebeine des hochwürdigem und hochgelehrten Herrn Johann Michael Schwarz von Statt Lauda gebürtig, Pfarrers allhie, welcher im Jahr 1753 20. Jan. in Gott sanft und selig verschied, seines Alters im 71. Jahr. Herr gib ihm die ewige Ruhe.

Unter der Kanzel an der Nordwand der Kirche befindet sich ein Grabstein mit dem Bild eines Geistlichen, den Kelch in der Hand. Die theilweise verdeckte und verschmierte Inschrift lautet: MDCV XXV Aprilis obiit reverendus (et eruditus) DNS M. Georg . . . vs (Weidenhöfer), cuius anima in pace requiescat). Beim Eingang steht noch eine Grabplatte zum Andenken an den würzburgischen Amtsverweser zu Jagtberg, Künzelsau und Braunsbach, Franz Henchen, † 1720.

Die Kirche wurde am 28. Juni 1625 von dem Weibbischof Jobocus B. v. Augustopolis und Generalvikar zu Würzburg, der Jungfrau Maria (eigentlich Nativitas Mariä) geweiht.

In der Sakristei findet sich ein kleines altes Kreuzifix, aus Messing gearbeitet, von einigem Kunstwerth.

Auf dem Kirchturm hängen 4 Glocken. Die größte hat die Inschrift: Sub Balthasare Markert et Martino Rauen-ecker gos mich J. L. Lösch nach Amlishausen. Darunter: sub gratioso enixoque praesidio S. Mariae virginis patronae ecclesiae Augusti VIII 1799.

Die zweite Glocke trägt die Inschrift: Ave Maria gratia plena . dominus tecum . anno domini MCCCCC und XX.

Die dritte Glocke von länglicher Kelchform ist ohne Inschrift und wohl die älteste.

Die vierte hat die Inschrift: ave maria gratia plena benedicta tu. amen.

Der Gottesacker umgibt die Kirche. Beide sind von der Gemeinde zu unterhalten.

Das Schulhaus steht frei an der Hauptstraße. Es wurde 1843 zweckentsprechend an der Stelle des 1699 erbauten Schulhauses erbaut und enthält das Rathszimmer, das Lehrzimmer und die Wohnung des Schullehrers, hat aber eine etwas winterliche Lage. Dasselbe ist von der Gemeinde zu unterhalten.



Außerdem besitzt die Gemeinde eine Kelter mit 6 Bäumen, ein Armenhaus und ein Schafhaus.

Das Dorf ist mit gutem Trinkwasser versehen. Dasselbe wird aus 2 laufenden Brunnen, in welche das Wasser durch eine hölzerne Leitung geführt wird, und 4 andern Brunnen bezogen. Außerdem ist eine Wette und 2 Weiher vorhanden. Ein dritter Weher wurde trocken gelegt zu Wiesenland.

Die Haupterwerbsquellen der Einwohner sind Feldbau und Viehzucht. Der Wohlstand ist im Allgemeinen mittelgut. Der Vermöglichsste hat 60 Morgen, der Mittelmann 30, die ärmere Klasse 5 Morgen. Auf angrenzenden Markungen besitzen die Ortsbürger 60 Morgen.

Der Gewerbebetrieb beschränkt sich auf die nothwendigsten Handwerke, da das gewerbreiche Künzelsau nahe liegt. Eine Wirtschaft (aber kein Bäcker und Krämer) ist vorhanden.

Die Markung, welche zu den kleineren des Bezirks gehört, ist von Osten nach Westen langgestreckt; der Boden theilweise naßkalt und lehmhaltig, wie auf der ganzen Hochebene zwischen Kocher und Jagst, und mittelfruchtbar; das Klima rauh und windig, aber Hagelschlag selten.

Gemeindewald ist nicht vorhanden. Die Bürger sind genöthigt, ihr Holz auf fremden Markungen, oft ziemlich entfernt, zu kaufen.

Zur Weide dient nur Brach- und Stoppelweide. Sie ist mindergut und wird mit einheimischen Schafen befahren. Pacht wird nicht bezahlt, dagegen trägt die Pferchnutzung ca. 200 *M.* für die Gemeindefasse. Die wenigen Güterstücke der Gemeinde sind zu 20 *M.* verpachtet.

Amrichshausen, nach den Kirchenbüchern „Anna Maria“ hausen, hieß ursprünglich Amelungshausen (im hohenlohischen Lehenbuch Amelingshausen), auch Amelgershausen und heißt beim Volk heute noch Amlishausen, ist also der Zwillings zu Amelungshagen, Amlishagen D. Gerabronn, mit welchem eine alte Verbindung auf der Hohlsteige und Todtensteige bei Bächlingen bestanden haben mag, und kommt von dem altdeutschen Namen Amolung.

Amrichshausen war stets ein Theil der Herrschaft Jagstberg, wohin es mit der Cent gehörte, und theilte die Schicksale dieser Herrschaft, welche seit 1406 zum Bisthum Würzburg gehörte (s. Jagstberg). Außer Frohnen, Schätzung und Steuer

bezog der Bischof nichts von dem Orte. Der große Zehnte gehörte dem Pfarrer. In der älteren Zeit aber scheint Amrichshausen einen Bestandtheil der Besitzungen der Herren von Stetten gebildet zu haben, von denen es ringsum eingeschlossen ist. Auch saß eine Zeit lang ein ritterlicher Herr in Amrichshausen. Einige Gefälle bezogen die Herren von Stetten s. unten und das Kloster Gnadenthal.

Im Jahr 1632 wurde die Herrschaft Jagstberg von Gustav Adolf an den Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe geschenkt, aber 1634 nach der Nördlinger Schlacht kehrte A. wieder unter das würzburgische Regiment zurück.

1803 fiel A. an den Fürsten von Hohenlohe-Dehringen, der das Dorf aber seinem Neffen Friedrich Ludwig von Hohenlohe-Ingelfingen schenkte. 1806 trat A. unter württembergische Staatshoheit. Im Januar 1809 gab Hohenlohe-Ingelfingen die grundherrschaftlichen Besitzungen, Rechte und Gefälle zu A. an Hohenlohe-Langenburg und -Kirchberg ab, welches letztere durch Vertrag von 1831 dieselben ausschließlich bekam.

Von dem abgegangenen Hof Neugreut, um dessen Markung A., Münsdorf und Kugelhof stritten, ist nichts mehr bekannt. Nach dem Jagstberger Lagerbuch von 1593 scheinen auch Nitzenhäusen und Bernsdshausen daran Antheil bekommen zu haben. Mühlebene oder Mühleburg ist nicht bei A., sondern bei Heimhausen zu suchen.

Von Flurnamen sind zu nennen: Exterweg, Schlot, Bezenacker und Bezenwiesen, Häusle, hart beim Dorf, Burkertsdobel, Eisenhöhe, daneben Leisenhöhe auf Ohrenbacher Markung, Bildacker, Kelter, wo früher eine Kelter gestanden.

**Kirchliches.** Zur Pfarrei gehörte vor der Reformation Ohrenbach und Steinbach, wo die Pfarrer auch den Zehnten bezogen. Nach der Sage hätte A. ursprünglich nach Kocherstetten gehört, was nicht wahrscheinlich ist, da die Pfarrei Kocherstetten selbst verhältnismäßig jüngeren Ursprungs ist. 1628 wies der Deutschorden auch seine Unterthanen in Nitzenhäusen und Bernsdshausen nach A. Ende des 16. Jahrhunderts war das halbe Dorf evangelisch, Bischof Julius aber „ergänzte die alte Religion“ s. Kircheninschrift. 1590 ff. wanderten viele Evangelische aus. 1633 setzte Graf Georg Friedrich von Hohenlohe einen evangelischen Pfarrer ein. Die Gemeinde bat, ihr den Pfarrer Mögelius zu lassen, erhielt aber den Bescheid, wenn ihr die

Predigten des neuen Pfarrers nicht gefallen, sollen sie den Gottesdienst in Jagstberg besuchen, wenn sie sich im Gewissen beschwert fühlen (Weikersh. Arch.).

Der neue Pfarrer, von Rothenburg kommend, setzte einen Tisch statt des Altars in die Kirche und wollte das Abendmahl halten. Von der Gemeinde kam aber niemand, da sie zuvor bei Pfarrer Mögelius kommuniziert hatten. Nach der Nördlinger Schlacht kehrte der katholische Pfarrer zurück, der evangelische mußte weichen. (Von Febr. 1633 bis Okt. 1634 ist eine Lücke in den Kirchenbüchern.)

Zur Pfarrei listete (1534?) Nikol. Weingartsmann ein ansehnliches Pfarrgut. Neben der Pfarrei bestand nach dem lib. synodal. eine Frühmesse. Württ. Viertelj. 1879 S. 283. 1818 wurde aus den im Königreich Württemberg gelegenen Pfarreien der Kapitel Buchen und Krautheim das Landkapitel Amrichshausen gebildet und Amrichshausen Defanatsitz, was es auch bis 1879 blieb. Das Patronat zur Pfarrstelle, das 1803 von Würzburg an Hohenlohe gekommen war, kam durch Tausch gegen Steinfirchen 1826 an Württemberg. Jetzt ist die Kollatur bischöflich.

Pfarrer: Joh. Finger 1484, Wib. 4, 76. Peter Rübiger ca. 1480. Kaspar Hofmann 1524. Kaspar Bruckner von Alheim 1587 und 1593 (Bisch. Arch. zu Würzb. und Jagstb. Lagerbuch) Jodoc. Dürrenser oder Dürrenser (Annivers.), † 1591. Seb. Rapsius 1595—1600. Ge. Weidenhofer 1600—1605 († 25. April). Pet. Horbelt 1605—12. Phil. Kranz 1612—28. M. Veit Luz von Geltersheim 1628. Gottfried Mögelius 1629—47 (stirbt im Frühjahr 1647 zu Künzelsau, wohin er sich wegen der Kriegsläufe geflüchtet). M. Mich. Markhart 1647—54. M. Ge. Riegler 1654—64. M. Joh. Christ. Beckmann von Eichsfeld 1664—67. Georg Wilh. Seibel 1667. M. Andr. Pechtold 1667—72, stirbt im Juliuspital zu Würzburg. Joh. Bapt. Geisler 1672, Kaplan zu Amrichshausen, von Ober-Einsbach. Nic. Casar von Wallbüren, Präsekt des Klerikalseminars zu Würzburg, 1673—79, stirbt als Pfarrer zu Groß-Eibstadt. M. Ad. Christ. Uplio, Pfarrer in Breßigheim bei Hartheim, in Amrichshausen 1679—82, starb 91 Jahre alt als Spitalpfarrer zu Würzburg 1737. M. Joh. Christ. Seibert von Bingen 1682—93, gab die Pfarrei wegen der Kriegsläufe auf, starb in Schönthal. Joh. Mich. Vogel von Bischofsheim 1693—1713, Beichtvater der Ursulinerinnen in Rißingen, † 1738, gab 1770 fl. für einen Jahrestag. Peter Christ. Fr. Hardt von Dettelbach 1713—26, starb im Juliuspital 1749. Georg Braungart 1726—38, starb als Senior der Diözese Würzburg 83 Jahre alt, vermachte sein Vermögen seiner Heimat Haselbach. Joh. Mich. Schwarz von Lauda 1738—53, vermachte den Armen 500 fl. und 500 fl. für sein Annivers. Andr. Bumm von Neusaß a. d. Tauber 1753—65, zuvor in Beroldsheim, starb in Ballenberg. Ant. Nif. Löscher von Würzburg, Pfarrer in Prielsdorf (?) Oberheub, Bütthart, 1765—76, kam nach Dietigheim. Joh. Endres von Haselbach, Pfarrer in Dietig-

heim, 1776—83. Franz Erbacher 1785—95. Balth. Markert von Würzburg 1804—09. Bernh. Baumeister 1810—17. Bäuerlein, Fr. Jos. 1818—34. Dekan J. M. Dorn 1834—45. Longner, Ignat. 1845—56, Domkapitular, † 1868. Pfiffiger, Georg 1858—79, Dekan. Joos, J. 1879, Kammerer.

Eine Schule bestand in A. jedenfalls schon 1593. Wahrscheinlich wurden dazu die Einkünfte der früheren Frühmesse verwendet. 1593 war Schulmeister Hans Reuter. (Jagstb. Lagerb.)

1317 Christabend. Gernot v. Bartenau verkauft an die Pfarrei Amrichshausen sein Holz zwischen A. und Künzelsau. Weif. Rep.

1348. Konrad v. Americhshausen kauft Güter und Gölten zu Kubach, ebenso zu Waldball und Hesselbronn zu einem Leibgebing, welche nach seinem Tode an das Kloster Gnadenthal fallen. W. J. 9, 52.

1348. Konrad v. Amrichshausen, hohenlohischer Diener. (Hanselmann.)

1350. Diepolt v. Baltersheim verwechselt sein Gut zu Velsenberg gegen des Klosters Gut zu A. Wib. II, 198. W. J. 9, 53.

1357. Agnes v. Breckenheim, Witwe Wilhelms v. Stetten, gibt ihrer Tochter Elisabeth in Gnadenthal auf Lebenszeit ein Gut zu Amelgershausen zu genießen, welches als Seelgeräthe ans Kloster fällt. W. J. 9, 53.

1357. Kunz Weingartsmann hat ein hohenlohisches Lehen zu Amelingshausen, etwas später Heinz Kohenkeim  $\frac{1}{2}$  Haus und  $\frac{1}{2}$  Stadel von Graf Gerlach. Hohl. Arch. I, 364.

(?) 1380. Kaiser Wenzel im Lager zu Amrichshausen. Württ. Viertelj. 1879, 152.

ca. 1470. Hans Helbing, Pfarrer zu Buchenbach, Hans Pharant, Schloßkaplan, und Nikol. Burckhardt, Dekan in Künzelsau, werden bei Amlingershausen von den Knechten der Herren v. Stetten überfallen. Württ. Viertelj. 1879, 73.

1487 rauben die Fußbuben Simons v. Stetten der Witwe Weingartsmann v. Amlingershausen alle Habe. Württ. Viertelj. 1879, 68.

ca. 1480 überfällt Kilian v. Stetten Pfarrer Peter Rüdiger von Amlingershausen auf der Jagd. Württ. Viertelj. 1879, 73.

1501 bei der Theilung erhält Christoph v. Stetten die Zinse und Gölten zu Amrichshausen. (Stett. Urk.)

1505. Göß v. Stetten stiftet Zinse und Gölten zu A. an die Kaplanei Stetten zur Haltung zweier Seelämter in der Pfarrkirche baselbst. (Stett. Urk.)

1520. Gabr. v. Stetten verkauft seinen halben Theil an einem Gut zu A. an Christoph v. Stetten. (Staatsarch.)

1543 s. Garnberg.

1557. Luß Rind zu Baldenstein tritt an seinen Schwager Eberh. v. Stetten 7 fl. Gölte zu Americhshausen ab. (Stett. Urk.)

1559 verkauft Wilh. Sülzel und seine Gattin Anna geb. v. Stetten an Eberh. v. Stetten Gölten zu A. Stett. Urk.

1588 an Urbani gibt Bischof Julius eine Gemeindeordnung. A. hatte damals 30 Gemeinberechte. Es gab ein Selbotengericht. Zum Zwölfergericht stellt A. wie Mulsingen und Jagstberg je 4 Richter. (Gem.-Ordnung.)

1589 Streit zwischen Würzburg und Hohenlohe wegen Ohrenbach, Steinbach u. A. (Bauer.)

1591. Ludw. Casim. Erer verkauft an Hans Reinhard v. Stetten seine Gülten, Rechte und Gefälle zu A. (Stett. Arch.)

1595. Beginn der Kirchenbücher. Schulmeister Joh. Albert. (Kb.)  
Ludw. Casim. v. Stetten wird von Hohenlohe mit einem Stück Zehnten zu A. befehnt. (Stett. Arch.)

1633 März liegen Soldaten in A. (Kb.)

1634 wird der evangelische Pfarrer, der schimpfliche Reden gegen den Kaiser ausgestoßen, gefangen, entkommt aber. Der Kornet und Quartiermeister hatten für seine Loslassung 20 Eimer Wein verlangt. (Mayer Coll.)

1637 starben 51 Personen, im April 20.

1693 berauben sächsische Soldaten auf dem Durchmarsch das Pfarrhaus, nahmen auch aus andern Scheunen Futter und führten es nach Heilbronn.

1695 7. Sept. sind fränkische Kreisoldaten in A. (Kb.)

1734 und 35 flüchtige Pfälzer in A.

1741 wird ein Knabe vom Blitz erschlagen, als er die Glocke läutete. (Kb.)

1746 zu A. begraben Alb. Mourian, kaiserlicher Kapitän aus Williamsfort in Belgien. (Kb.)

1752 schlägt der Blitz Nachts um 12 Uhr in den Kirchturm. Der Thurm brennt, das Feuer wird mit Milch gelöscht. (Pfarrakten.)

1766 an St. Kiliani schlägt der Blitz wieder ein. Es regnet das ganze Jahr nicht. (Pfarrakten.)

1768 schlägt der Blitz Sonntag nach Fronleichnam während der Besunde in die Kirche (ib.).

1770 18. März großer Schnee. 14 Tage große Kälte (ib.).

1806 sind die Franzosen unter Davoust in A. und Umgegend.

1851 Febr. brennt eine Scheune ab.

An der Straße von Künzelsau nach Langenburg-Kirchberg steht hart beim Kugelhof das ehemals würzburgische Zollhaus, das jetzt ein Privathaus geworden ist.

## 5. Aschhausen,

Gemeinde III. Kl., mit 301 Einw., worunter 15 Evang., Filial. von Schönthal. und 7 eigener Konfession.

Aschhausen, mit Oberkessach die äußerste Nordwestecke des Oberamts bildend, liegt in dem reizenden Thal des Erlensbachs, der nahe dem Oberamt Mergentheim bei Assamstadt entspringt

und sich unweit von dem badischen Städtchen Ballenberg mit einem zweiten Bache vereinigt. Während die nördlichen Höhen von Aischhausen den kahlen winterlichen Charakter des badischen Baulandes theilen, zeigt die imponirende Lage des Schlosses auf dem rechten Ufer über dem Erlenschbach mit seinem schönen Hintergrund, einem herrlichen Wald, und auf dem linken Ufer das am Thalhang aufwärts sich ziehende Dorf, beherrscht von seiner freundlichen Kirche und dem Gottesacker, entschieden malerische Reize.

Die meist weißgetünchten Häuser stehen an der Hauptstraße, welche nach Bieringen und Oberkessach, wie nach dem nahen Baden führt. Einige wenige Häuser, so das gräflich Zeppelinsche Amtshaus, stehen auf dem rechten Ufer.

Die dem heiligen Georg geweihte kleine Kirche steht hoch über dem Erlenschthal, umgeben von dem freundlich gehaltenen Gottesacker, der einige schöne neuere Sandsteinmonumente hat, und bietet einen hübschen Blick auf das massige Schloß und das Thal. Sie wurde 1833 im einfachsten Stil von der Königl. Staatsfinanzverwaltung gebaut an der Stelle einer alten kleinen schon 1315/16 (Schönhuth, W. F. 6, 161.) gestifteten Kirche. Das Innere ist in neuerer Zeit freundlich hergestellt. Der Chor wird gebildet durch Einbau der Sakristei und eines Treppenhauses in die Süd- und Norddecke der Ostwand und hat einen schönen, von Benz in Gmünd würdig hergestellten Hochaltar in gothischem Stil. Im Schiff befinden sich noch 2 Seitenaltäre, dem h. Joseph und h. Maria geweiht, und die Kanzel, sämmtlich in demselben Stil gehalten wie der Hochaltar und von demselben Künstler geliefert. Die Decke zielt ein großes Gemälde, die Anbetung der heil. 3 Könige. Die Orgel wurde von Schäfer in Göppingen in neuerer Zeit aufgestellt. Durch geschmackvolle Bemalung ist aus dem magazinartigen Gebäude ein würdiges Gotteshaus geworden.

Den Thurm bildet ein kleiner Dachreiter, auf dem 3 kleinere Glocken hängen, zwei birnförmige und eine 1842 von König in Langenburg umgegossene.

Bei dem Neubau der Kirche wurden die alten Grabdenkmäler beseitigt, das des Abtes Brunnequell von Schönthal, der 1795 hier starb, wurde zerschlagen. An der nordöstlichen Seite der Kirche ist ein altes unschönes Grabdenkmal eingemauert, aber ohne Inschrift, vielleicht den berühmten Hans Georg von Aischhausen vorstellend. Es hat die Wappen: Aischhausen, Crails-

heim, Gumpenberg. Nach der Matrikel der Herren v. Crailsheim war Wilh. v. Crailsheim, † 1516, verehlicht mit Anna v. Gumpenberg.

Im Schlosse befinden sich zwei der früher in der Kirche befindlichen Grabsteine, davon der eine, stark zerstückelt, einen Herrn von Aschhausen darstellt, der andere eine Frau mit zwei Kindern. Nach den Wappenschildern (Vogel: Gölser, und Hüsthorn: Horneck) ist es wohl Katharine Gölser, die Gattin Gottfrieds von Aschhausen.

Die Unterhaltung der Kirche ist Sache der Kirchengemeinde.

Das sonnig unterhalb der Kirche gelegene Pfarrhaus wurde im Jahr 1793 vom Kloster Schönthal erbaut und ist vom Staate zu unterhalten.

Das Schulhaus, ein ansehnlicher Bau, am oberen Ende des Dorfes gelegen, enthält die Gelasse für die Gemeindebehörden, ein Lehrzimmer und die Wohnung des Lehrers. Es wurde 1842 erbaut. Die Baulast hat die Gemeinde.

An öffentlichen Gebäuden besitzt die Gemeinde noch ein Armenhaus und ein Schafhaus.

Im Thal befindet sich eine schöne Mühle, über deren Thüre das Wappen der Herren von Aschhausen und Zobel mit der Jahreszahl 1573 angebracht ist.

Sie dürfte demnach von Gottfried von Aschhausen, würzburgischem Amtmann zu Lauda † 1581 und seiner Gattin Brigitta Zobel erbaut sein. Das Wappen Aschhausen-Zobel kehrt in reicher Verzierung am Pächterhause wieder, ist aber jünger. Es weist wohl auf den letzten Herren v. Aschhausen Johann Gottfried 1657 und seine Gemahlin Marie Magdalene Zobel hin.

An der Straße nach dem Schlosse stand früher eine kleine Kapelle, und daneben ein Sühnekreuz für den am Donnerstag nach Oculi 1538 (Wiedermann, Schönhuth hat W. F. 6, 161 1532. S. 162, 1530.) von seinem Diener erschossenen Hans Gottfried von Aschhausen. Auf dem Kreuze war ein Reliefbild des Mordes mit der Inschrift: Am Donnerstag nach Oculi 1538 ist uf diesem Platz erschossen worden der edel und ernvest Hans Gottfried von Aschhausen, dem Gott gnad.

Hoch über dem Thal auf dem rechten Ufer des Erlenbachs dem Dorf gegenüber liegt das Schloß des Grafen von Zeppelin mit stattlicher Front, von zwei gewaltigen Thürmen flankirt, von denen der Nordostthurm noch dem zweiten Schloß angehörte, welches nach der Zerstörung 1523 wieder aufgebaut wurde. Von

dem ursprünglichen Sitz der Edelherren von Aschhausen besteht nur noch ein Theil des 4eckigen alten Bergfrieds mit 5 Stockwerken, von dem noch ein Stück von 80' Höhe mit moderner Kappe erhalten ist. Ursprünglich war er nur in der Höhe von 30' zugänglich, 1568 wurde eine Thüre hineingebrochen. Das nach der Zerstörung 1523 wieder aufgebaute Schloß liegt etwas niedriger. Ueber dem Eingang zum alten Schloßkeller findet sich die Jahreszahl 1537. Das jetzige Schloß wurde von Abt Angelus von Schönthal im Renaissancestil erbaut und dabei die Reste der im 16. Jahrhundert erbauten Burg, welche 20' tiefer als die alte lag, mit benützt, so der alte Thurm mit dem Burgverließ und wohl auch der Keller. Abt Angelus richtete zugleich eine Kirche im Schloße ein für den Gottesdienst der Gemeinde Aschhausen, welche 1748 am 4. Nov. von Weibischof v. Gebfattel geweiht wurde, nachdem die Gemeinde sich bisher im Winter mit der am 6. Nov. 1696 geweihten Nikolauskapelle (Kirchenbuch v. Aschhausen) hatte begnügen müssen.

Hinter dem gutunterhaltenen Schloß, das eine Sammlung von Alterthümern und Münzen aus der Gegend enthält, befindet sich das Pächterhaus mit seinen Oekonomiegebäuden.

Unter dem Schloß im Erlenbachthal ist ein kleines Waldhäuschen Hippolyten-Ruhe, dem Andenken der Gräfin Hippolyta v. Zeppelin geweiht, ein liebliches Plätzchen in stiller Waldeinsamkeit.

Mit gutem Trinkwasser ist Schloß und Dorf wohl versehen. Ins Schloß wird das Wasser in irdenen Röhren geleitet. Das Dorf hat 2 Pumpbrunnen. Im Schloß befindet sich eine Wette und beim Waldhäuschen ein Weiher, der abgelassen werden kann. Der kleine Erlenbach tritt beim Schneegang zuweilen aus und verursacht wenig Schaden.

Dem Verkehre dienen die Straßen nach Bieringen, Oberkessach und Osterburken.

Eine Eigenthümlichkeit ist der Reichthum an Erdfällen auf der Markung, davon 2 trichterförmige im Lochacker, einer im Plattenwald und einer im Sauerthal.

Die Einwohner sind fleißig und sparsam und kirchlich, körperlich gesund und von ziemlicher Lebenskraft. Zwei Einwohner sind über 80 Jahre alt.

Der Vermögensstand der Einwohner ist ein mittlerer. Die Haupterwerbe sind Landwirthschaft und Viehzucht. Der größte Grundbesitzer ist Graf v. Zeppelin mit 560 Morgen. Der



Mittelman besitzt 45—50 Morgen Acker und 3—7 Morgen Wald, der geringere Mann 5—10 Morgen. Die nothwendigsten Handwerke sind vorhanden, wie Schuhmacher und Schneider. Die Wasserkraft des Erlenbachs wird von einer Mahlmühle mit Delmühle und Hanfreibe benützt. Ein Krämer und 2 Schilbwirthschaften genügen den Bedürfnissen des Dorfes.

Die größtentheils in der Höhe gelegene Markung, welche wohl abgerundet ist, hat einen mittelfruchtbaren, steinigen Boden; Lehm und Thon herrschen vor. Das Klima ist milder als in dem anstoßenden badischen Bauland, gehört aber zu den rauheren des Landes. Hagelschlag hat die Markung binnen 30 Jahren 2 mal getroffen. Als Wetterscheide gilt der Steinigwald.

Der Wald auf der Markung gehört mit 529 Morgen dem Staat und 490 Morgen dem Grafen v. Zeppelin.

Die Brach- und Stoppelweide wird mit einheimischen Schafen befahren, das Weiderecht gehört theils der Herrschaft, theils der Gemeinde. Die Pferchnutzung erträgt 450 Mark.

3 Morgen Gemeindegüter sind dem Farrenhalter überlassen.

Der Ortschäfer hält Sommer und Winter 400 Stück deutscher Schafe.

Aschhausen ist einer der wenigen Orte im Bezirk, wo die Bienenzucht mit Erfolg betrieben wird und auch im Zunehmen begriffen ist. Der Betrieb geschieht nach dem neuen System des Mobilbaus in Dzierzonstöcken. Honig wird ziemlich viel abgesetzt.

Alterthümer. Westlich von Aschhausen lag der Ort Otthausen gegen Erlenbach und Heflingshof. Auf dem Höhebuckel standen ebenfalls Gebäude, woran der Flurname Hausgiebel erinnert. Nördlich von Aschhausen gegen die badische Grenze liegen die Schanzäcker. Unterhalb Aschhausen im Thal war eine alte Malstätte. Reg. 1286.

Von Flurnamen sind bemerkenswerth; Brazelbaum, Deußer, Döbel, Frauenäcker, Hanberg, Hildenjörgen, Kennberg, Rüben, Schlüssel, obere Schmitt, Teufelsäcker.

Geschichte. Aschhausen, alt Askeshusen, später auch Ashusen, Ashausen, Behausung eines Azico, Asco, ursprünglich Sitz eines Dynastengeschlechtes, das wahrscheinlich mit den Edelherrn von Weinsberg=Behenburg identisch ist, dann eines Krautheimischen Dienstmannengeschlechtes, gehörte vom 13. Jahrhundert an einem Zweige der Herren von Kleps-

heim (Leygaste), welche das Rad im Wappen führten. Neben ihnen erscheinen die Herren von Aschhausen mit dem Vogel im Wappen. Von 1378 sind die Braubache von Angelloch Vanzern in Aschhausen. Eine Zeit lang saßen auch die aus Grünsfeld bad. Amt Tauberbischofsheim stammenden Pfale zu Aschhausen, welche seit 1334 sich Pfale von Urhausen nannten. Da sie das Aschhauser Radwappen führten, scheinen sie durch Heirath mit einer von Aschhausen (Hiltegard) Besitz in Aschhausen bekommen zu haben. W. F. 5, 21, 464.

Nach dem Aussterben der Herren v. Aschhausen 1657 fiel Aschhausen, das seit 1315 Mainzer Lehen war, an Mainz, welches auch den Aschhauser Allodialbesitz erworben hatte. 1671 verkaufte Mainz das Rittergut an das Kloster Schönthal um 31 000 fl. Schönthal besaß alle Obrigkeit, die Vogtei, die Centjurisdiktion. Ein Hochgericht, das 1703 noch nicht bestand, wurde 1712 auf dem Galgenberg errichtet.

Nach der Säkularisation von Schönthal an Württemberg gekommen, wurde von König Friedrich das Rittergut Aschhausen 1803 mit der Reichs-Erbpannerwürde an den Grafen Joh. Friedr. Karl Zeppelin, Sohn seines verdienten Ministers Joh. Karl v. Zeppelin († 14. Juni 1801) verliehen. (Ueber dieses alte, in Mecklenburg und Pommern erbgesessene, 1286 urkundlich mit Heinrich Cepelin zuerst auftretende Geschlecht s. Fromm, Geschichte der Familie v. Zepelin, Schwerin 1876.)

Das einschneidendste Ereignis für Aschhausen war die Zerstörung der Burg 1523. Hans Georg von Aschhausen war einer der Helfershelfer des Raubritters Hans Thomas von Absberg. Deshalb wurde vom Schwäbischen Bund Jörg Truchseß von Waldburg mit Zerstörung des Schlosses beauftragt. Alle Güter und Dörfer des Ritters wollte der Bund konfiszieren. Am 24. Juni 1523 schickte der Truchseß einen Feindesbrief nach Aschhausen und ordnete den Bürgermeister Dornsparg von Ueberlingen ab, die Burg zu erobern. Derselbe fand keinen Widerstand, aber alles war ausgeräumt, Geschütz und Fahrnis geflüchtet, so daß ihm nur übrig blieb, die Burg auszubrennen. Baader, Absberg. Publik. des lit. Vereins S. 82. Freilich hatten damit die Raubzüge des Hans Georg von Aschhausen kein Ende. S. oben S. 237 f.

Kirchliches. Aschhausen ursprünglich wahrscheinlich Filial von Merchingen (bad.), war 1353 eine selbständige Pfarrei und

gehörte ins Kapitel Buchen. Die Kirche soll von Gottfried v. Aschhausen dem älteren 1316 gebaut sein. Die Pfarrei hatte Einkünfte in Hünghheim, welche 1461 für solche in Merchingen eingetauscht wurden. Die Kirche gieng wohl mit dem Schloß 1523 zu Grunde. Einen Pfarrer hielten die Schloßherren später nicht mehr, sondern ließen die Gemeinde durch die benachbarten Pfarrer pastoriren, z. B. 1655 von Ballenberg aus, 1656 von Pfarrer Hauck in Westernhausen; 1662 heißt der Pfarrer von Sindeldorf capellanus von Aschhausen. 1671 war Aschhausen Filial von Winzenhofen. Auf Bitten des Abts Christoph von Schönthal machte es der Bischof von Würzburg zum Filial von Bieringen. Bald bekamen aber die Mönche im Schloß, welche die Dekonomie besorgten, auch die Pastoration. 1685 verlangte Bischof Fr. Ludw. von Würzburg die Bestellung eines eigenen Kuraten aus der Zahl der Klostergeistlichen, 1807 wurde die bisherige Kuratie zur Pfarrei erhoben.

Pfarrer: Steffan, Endres 1461. Molitor, Seb. Ant. 1800/08. Andreas Philipp Ament, zuvor Subbursarius des Klosters Schönthal, Pfarrer 1808/43, Kapitelskämmerer bis 1825. Wet, Joseph 1846.

Regesten den Ort und Adel außer den Herren  
von Aschhausen betreffend.

1267. Wolprand v. Azmistatt advocatus in Aschusen. (Bauer.)  
 1286. Verhandlung auf der Wiese unter Schloß Aschhausen. (Bauer.)  
 1312. Konrad Pfal v. A. vermachet dem Kloster Schönthal Wiesen. W. F. 5, 18.  
 1316. Konrad Pfal s. Regesten der Herren v. Aschhausen.  
 1318. Konrad Pfal v. A. und seine Gattin Hiltegard ändern das Vermächtniß an Schönthal. W. F. 5, 19.  
 1321 wird Konrad Pfal v. A. mit dem Kloster Schönthal vertragen. W. F. 5, 19.  
 1322 s. Ginsbach. Von 1334 nennen sich die Pfale „von Urhausen“ s. Bieringen.  
 1324. Konrad Pfal v. A. gibt dem Kloster St. Agnes in Würzburg Korngült zu Rist (wo?) zu einem Seelgeräthe. Reg. boic. 6, 150.  
 1334. Konrad Pfal v. Urhausen gibt dem Kloster Schönthal einen Weinberg zu Lehen. Staatsarch.  
 1353. Konrad v. Thalheim kauft Gülden zu Aschhausen für 10 Pfd. Staatsarch.  
 1353. Konrad v. Thalheim verkauft der Pfarrei Gülden um 10 Pfd. Staatsarch.

1354. Konrad Pfal v. U. und seine Gattin Margarete verkaufen einen leibeigenen Mann an den Deutschorden zu Mergentheim. W. F. 5, 19.

1368. Konrad und Alhus, Kinder Konrad Pfales, unter der Vormundschaft Friß v. Bieringen. W. F. 5, 19.

1378. Hans v. Angelach und Peters v. Feschenbach und ihre Kinder Wilhelm und Schwider v. Angelach und Hans v. Nischhusen, Heinzen sel. Sohn, vergleichen sich, daß ihre Kinder die Eltern zu gleichen Theilen beerben sollen. (Bauer.)

1393 Freitag vor Lätare vereinigen sich Götz v. Abelsheim, Kunz v. Berlichingen, Götz, Herold, Hans und Leytgast v. Nischhausen, Hans und Hein v. Bieringen, Wilhelm und Eberhart v. Anglach über den Burgfrieden v. Nischhausen. Staatsarch.

1405. Adelheid Pfälin, Witwe Hans Eisenhuts, verkauft Güter zu Thainbach. (Bauer.)

1411 dieselbe, geessen zu Krautheim, verkauft Güter zu Dittigheim, Oberschüpf und Königshofen an Schönthal. W. F. 4, 61. 5, 20.

1418. Hans Nienhut und Adelheid Pfälin verkaufen den halben Zehnten zu Winzenhofen an Schönthal. Staatsarch.

1435. Dietrich, Erzbischof v. Mainz, belehnt Jakob v. Angelach, Eberh. Sohn, mit  $\frac{1}{7}$  an der Burg und dem Vorhof zu A. Staatsarch.

1462. Hans v. Braubach genannt v. Angelach, Mönch zu Odenheim, verzichtet auf sein Erbe gegen 6 fl. Gült und 2 fl., bis er Priester wird, Staatsarch., verkauft das Leihgeding 1472 an seinen Bruder Wilhelm. Staatsarch.

1472. Phil. v. Brubach genannt v. Angelach macht einen Erbvertrag zwischen Wilh. und Phil. jun. v. Brubach. Letzterer verzichtet gegen 400 fl. auf Nischhausen. Staatsarch.

1477. Phil. und Wilh. v. Brubach verkaufen ihren Theil an A. sammt Gütern und Gülten zu Merchingen, Winzenhofen und Heßlingshof an Hans und Jörg v. A. um 900 fl. (Bauer.)

1478 21. Febr. Melch. Fuchs v. Kannenberg und Anna v. A. sagen Hans und Georg v. A. ein Vorkaufsrecht für den von ihnen erkauften Angelachischen Theil an Nischhausen zu.

1478 trägt Phil. v. Brubach statt A. den Sershof an Mainz zu Lehen auf. Staatsarch.

1479. Marg. v. Brubach, Nonne zu Höchst, verzichtet auf das Erbe ihrer Eltern, Jak. v. Brubach v. Angelach und Barbara Simoldin, zu Gunsten ihres Bruders Wilhelm. Staatsarch.

1482. Phil. v. Brubach und seine Gattin Anna Kistnerin übergeben Wilhelm v. Brubach den Anspruch an die 900 fl. Kaufgeld für Nischhausen. Staatsarch.

1634. Joh. Ernst de Gruneneck zu Tringlerbreit in Nischhausen. (Kirchenbuch v. Bieringen.)

1636 30. März. D. Nippenburg in Nischhausen, ib.

1636 13. April. Wambelroth, Excellenz, mit Soldaten im Quartier zu A., ib.

1674 10. Okt. ein Reiter von der Kompagnie Ramm unter Feldzeugmeister Homburg konvertiert sterbend. Kirchenb. v. Nisch.

1675 12. April sächsischer Reiter in A., ib.

1695 29. Okt. ein pfälzischer Hauptmann 3 Tage im Quartier, ib.

1704 werden 50 fl. zum Schuldienst gestiftet, ib.

1714 verunglückt Schulmeister Mich. Mebes in der Mühle.  
 1795. † Abt Brunnquell zu Aischhausen.  
 1811 7. Aug. stirbt der letzte Abt Maurus Schreiner von Schönthal zu Aischhausen. (Kb.)

Von den Herren von Aischhausen s. oben S. 360. Wir geben im Folgenden die Regesten der Edelherren und der älteren Dienstleute und stellen die des leygastlichen Geschlechtes der Kürze halber unter den Personen zusammen (cfr. die Herren von Selbened u. Mergentheim S. 476). Der Besitz dieses Geschlechtes war ein ansehnlicher, aber wechselnder. Die Orte, in welchen sie Güter, Rechte und Gülden besaßen, waren: im N. Künzelsau Altdorf, Alttrautheim, Aischhausen, Bieringen, Buchelech, Buchenbach, Crispenhofen, Diebach, Dörzbach, Dörrenzimmern, Ebersthal, Mannbrunn, Marlach, Ober-Ginsbach, Sershof, Siegelhof, Stachenhausen, Unter-Ginsbach, Urhausen, Westernhausen; im N. Hall Hessenthal 1363 Festheim 1360. N. Mergentheim Althausen 1358. Laudenbach 1322. Luftbronn 1378. N. Neckarsulm Cleversulzbach 1336. Kocherbürrn 1349. Widdern 1452. N. Dehringen Oberöllbach 1380. Drendelsall 1385. N. Weinsberg Eberstadt 1319. Weinsberg 1342. Im Großherzogthum Baden Abelsheim 1567. Benzenweiler 1303 ff. Erlenbach 1295 ff. (Sommerdorf 1194. 1214.) Hebigbeuern 1569. Hergersthal 1520. Heßlingshof 1477. Hochhausen 1338. Horrenbach 1350. Klepsheim (Klepsau) 1415. Merchingen 1303. 1334 (mit der dortigen Gemeinde hatten die Herren von Aischhausen im 16. Jahrh. fortwährend Streit um den Dienst, Frohnen etc.). Oberndorf, Oberwittstadt 1564. Schüpf 1366. Winzenhofen 1349. 1360. 1418. Wimmersbach 1467. Mainzer Lehen war Aischhausen, hohenlohisches Assumstadt und Wertheimisches Merchingen und Oberndorf, welche nach dem Aussterben der Herren von Aischhausen 1657 an den Lehensherrn fielen. Hohenlohe sprach auch das Ritterpferd und den Küras an. Hans. II, 250. Zum Wahlpruch hatten sie: Vivit secure, cui non est curia curae. Hans. II, 214.

a) Edelherren.

1163. Theodoricus de Askeshusen Zeuge in der Bestätigungsurkunde Bischof Heinrichs für Schönthal. W. u. II, 146.

1194. Conrad de Aschehuszen schenkt dem Kloster Schönthal seinen Hof in Sommersdorf sammt Zugehör. W. u. II, 299.

s. a. Cuno de Aschusin schenkt dem Kloster Amorbach Finkünfte in Marlach, Winzenhofen und Stedenbach (Stappach bei Schwaigern bad.). W. f. 1857, 300.

1214. Bischof Otto v. Würzburg beurkundet, daß Konrad v. A. dem Kloster Schönthal den Hof zu Gammersdorf sammt dem Wald Forst geschenkt habe. W. u. III, 9.

b) Dienstmannen.

1234. Heinrich v. Aichusen Schiedsrichter im Streit zwischen Engelhard von Verlichingen und Schönthal. W. u. III, 338.

1245. Ramung de Aichusen Bürge für Konrad v. Krautheim. W. u. 2, 252, cfr. W. u. 2, 158 a. 1222.

1251. Beringer (wahrscheinlich zu lesen Ramung de A.) Zeuge. Wib. 4, 13.

Albert. 1267 30. Sept. Zeuge für Konrad v. Schweinberg Staatsarch. 1278 8. Sept. für Wolfrad v. Eberslein, ib. 1287 A. Leggats Sohn Zeuge für Diether von Verlichingen, Staatsarch. 1295 27. Sept. gibt mit seiner Gattin Abelheid, seinen Söhnen Albert und Konrad seine Einwilligung zum Verkauf von Gütern zu Westernhausen, Urhausen und Erlenbach durch Heinrich v. Bartenstein und seine Gattin Abelheid, Alberts Tochter, an Schönthal, Staatsarch. 1299 23. April f. Westernhausen. 1301 28. Dez. Zeuge für Diether v. Nagelsberg, Staatsarch. 1302 1. Mai für die Grafen v. Flügellau, W. f. 8, 79. 1311 Apel und Götz, Edelknechte, Zeugen für Hein. v. Beringen. Siehe Ober-Ginsbach. 1311 26. Dez. verkaufen A. und Konrad 3 Pfd. Gülten zu Merchingen an Schönthal, Staatsarch. 1313 15. Jan. dieselben verkaufen die Nürnneschen Lehen zu Benzenweiler und Selhach an Schönthal und tragen dafür Rupert v. Dürne all ihren Besitz zu Aschhausen außer Burg, Burgberg und Wald Burgklinge zu Lehen auf. A. und seine Gattin Guta verzichten vor dem Landvogt Engelhard von Ebersberg auf die verkauften Güter, Morgengabe der Guta, Staatsarch. und Bauer. 1324 A. und sein Sohn Konrad verkaufen an Schönthal ein Gut zu Merchingen für 17 Pfd., Staatsarch.

Bartholomäus. 1474 von Hohenlohe mit Asamstadt belehnt (Dehr. Arch.). 1475 hohenlohischer Diener, Hansf. 1, 590.

Friß (f. H. v. Beringen) verkauft mit Elisabeth v. Helmstadi, seiner Gattin, eine Wiese, zur Mühle in Wingenhofen gehörig, an die Gebrüder Pfal, Staatsarch. 1379 Theilnehmer am Ritterbund zum Greifen, Arch. f. Unterfr. 14, 262.

Georg und sein Bruder Hans belehnt 1476 von Mainz, Staatsarch., verkaufen 1476 eine Wiese auf Mark Westernhausen, ib. 1477 kaufen Güter von Phil. und Wilh. v. Brubach, Staatsarch. 1479 werden durch Abt Johann v. Amorbach mit Wilhelm v. Rechberg wegen Erlenbach vertragen. Die Obrigkeit zu Erlenbach gehöre nach Krautheim, die Gent nach Ballenberg, Zeitschr. f. Derrh. 24, 74. Georg, † 1480 Donnerstag nach praesent. Mariä (Bauer).

Gottfried, Götz macht mit seinen Brüdern Heinrich und Wilhelm 1315 30. März Burg Aschhausen zum Mainzer Lehen für 133 fl. und verspricht, Erzbischof Peter gegen die Herzöge v. Oesterreich zu dienen, Gud. cod. dipl. 3, 121. 1316 Nürnberg, Donnerstag vor Mitfasten, verschreibt Kaiser Ludwig Konrad Pfal v. Aschhausen und den Brüdern Götz, Wilhelm und Heinrich 100 M. Silber für ihre Dienste gegen Oesterreich, Staatsarch. ? 1316 G. stiftet mit seiner Gattin Anna von Wittstadi die Kirche in A., Schönh., Krautheim 82. 1326 trägt seiner Mutter  $\frac{1}{2}$  Zehnten zu Wickenhofen (Wingen- oder Grippenhofen?) und  $\frac{1}{3}$  Zehnten zu Diebach, Viedermann, Odenwald 369. 1336. 1343 f. Wilhelm und 1336 f. Agnes und 1350. 1362 f. Heinrich. 1346 Göken Witwe Abelheid soll ihrer Kinder Vormund bleiben, Staatsarch. 1348 verkauft 3 Morgen Wiesen zwischen Merchingen und Kessach an Schönthal, Staatsarch., ebenso 1350 mit Alhus, seiner Gattin, Wilhelm sein Sohn und Hedwig, dessen Gattin Güter in Horrenbach (bad.) an Schönthal. Bürgen seine Brüder Wilh. und Heinr. der jüngere, ib.

1353 Bürge für Konrad v. Thalheim, ib. 1358 für Heinrich v. A., ib. 1365 kauft  $3\frac{1}{4}$  Morgen Wiesen von Konrad v. Hartheim, ib. 1366 G. der jüngere kauft von Hedwig, Wilhelms Witwe,  $\frac{1}{3}$  des Holzes zu A., ib. 1366 G. und Anna v. Wittstadt seine Gattin verkaufen Güter zu Schüpf und Wittstadt an Schönthal, Staatsarch. 1374 G. Wilhelm Sohn verkauft an G. Göhen Sohn Zehnten in Merchingen (B.). 1383 f. Mittrautheim. 1384 Götz der jüngere verweist seine Gattin A. v. Wittstadt auf Güter in Merchingen und Ober-Ginsbach (B.). 1385 streiten Schönthal und Götz wegen Güter in Drendelsfall. Otto v. Heldriet, Landrichter in Franken, entscheidet gegen Götz, Staatsarch. 1386 G. und Herolt Bürgen für Hans Eichenhut (B.). G., Amtmann zu Ballenberg, erhält Erlaubnis von Erzbischof Johann v. Mainz, seine Gattin Anna v. Wittstadt auf das Viertel der Burg Aichhausen zu verweisen, welches er von den v. Bieringen gekauft, Staatsarch. 1402 G. siegelt für Hans Eichenhut, Staatsarch. 1406 G., Amtmann zu Krautheim, wird mit den Weiden und den Pladen (Flecken — plaga) jenseits der Jagst zu Krautheim belehnt (B.). 1407 G. furmainzischer Rath, Mon. Zoll. VI, Nr. 395. 1411 f. Ober-Ginsbach. 1413 f. Buchenbach. 1415 Adelheid Pfälin, Witwe Hans Eichenhuts, übergibt G. all ihr Eigenthum gegen einen Leibgeding, Staatsarch. 1425 G. belehnt mit dem Hof zu Affamstadt,  $\frac{1}{6}$  am Zehnten und 3 Gütern, wie sie sein Vater gehabt, von Graf Abrecht v. Hohenlohe, Dehr. Arch. 1430 ebenso belehnt von Kraft v. Hohenlohe, Dehr. Arch. 1431 Anselm von Rosenbergs und Götz im Streit über das Gericht zu Merchingen. Unter den Schiedsrichtern Beringer von Urhausen. Götz hat  $\frac{1}{8}$  +  $\frac{1}{8}$  +  $\frac{1}{8}$  am Gericht daselbst, wovon das letzte  $\frac{1}{8}$  ihm von Leigast geworden, die Herren von Schönthal haben  $\frac{1}{8}$  +  $\frac{1}{8}$  (B.). 1434 Anna v. Wittstadt übergibt ihrem Sohn G. ihren Theil am Schloß A. gegen ein Leibgeding, Staatsarch. 1437 Graf Johann v. Wertheim gestattet G., seine Gattin Kath. Göler von Ravensberg auf  $\frac{1}{2}$  Zehnten zu Merchingen und den ganzen Zehnten zu Oberndorf, wertheimer Lehen, zu verweisen (B.). 1446 Bürge für Hermann und Georg v. Neuenstein (Berlich. Urk.). 1446 G. und Katharine Göler quittiren ihrem Schwager Martin Göler den Empfang von 450 fl. (B.). 1451 hohenslohischer Vogt zu Dehrigen, Hans. I, 590, verkauft  $\frac{1}{4}$  vom großen und kleinen Zehnten zu Klepsheim an Marg. v. Maffelhausen, Schönhut, Krautheim S. 73. 1452 von den Ganerben zu Widdern zum Obmann erwählt (Jagst. Arch.). 1461 siegelt für Stefan Endres, Pfarrer zu Aichhausen, Staatsarch. 1465 schlichtet einen Streit des Klosters Schönthal mit Ober-Ginsbach, Mone Quellen 3, 159, und mit den Herren von Berlichingen wegen Wässerung zu Ober-Kessach, ib. 1578 Götz, Amtmann zu Lauda, 1572 Deutschordensmarschall zu Merzgentheim. Gattin Brigitta Zobel v. Siebelstatt f. Bieringen.

Hans. 1481 Diener Krafts von Hohenlohe, Hans. II, 321. 1472 im Streit mit Abt Bernhard v. Schönthal wegen seines Stiefsohns Guno v. Düren, Staatsarch. 1474 mit den wertheimer Lehen zu Merchingen und Oberndorf belehnt (B.). 1476 mit Affamstadt belehnt, Dehr. Arch. 1484 verschreibt Apollonia v. Ehrenberg, seiner Gattin, 1000 fl. 1486 überläßt Schönthal seinen Theil am Zehnten zu Winzenhofen gegen ein Fuder Heu und verkauft 2 Wiesen zwischen Winzenhofen und Westernhausen an Schönthal (Staatsarch.) und seinen

Zehnten zu Crispenhofen an Hohenlohe, Wib. 1, 137. 1487/9 wird vertragen mit der Gemeinde Erlenbach wegen des Frohndienstes (B.). 1494 verkauft 2 Theile des Zehnten zu Winzenhofen an Schönthal, Staatsarch. 1495 verehlicht sich mit Marg. v. Berlichingen, Jagstb. Arch. 1498 Mittwoch nach St. Pauli conv. gestorben (B.).

Hans Jörg, nachgeborener Sohn des Hans, hat zu Vormündern Götz v. Berlichingen und Joh. Fabri, Keller zu Buchen, Staatsarch. Seine Mutter ehlicht 1503 Martin v. Sickingen, der 15 Jahre lang das Schloß A. inne haben darf, Staatsarch. 1518 von Hohenlohe (Dehr. Arch.), 1519 von Mainz belehnt (B.), nimmt er an der Fehde des Hans Thomas v. Absberg Theil und ist einer der Ärgsten Raubritter Frankens (Baader, Absberg). 1523 wird er seines Besitzes in A. vom schwäbischen Bund beraubt und Aschhausen zerstört (Baader, Absberg), kämpft im Bauernkrieg mit Ruhm (Pfaff), † 1531, hinterläßt 3 Kinder Hans Götz, Wolf Dietrich und Phil. Jakob. Seine Witwe Barbara v. Rosenberg ehlicht Hans v. Ehrenberg, Staatsarch. Seine Kinder erlangen gegen Revers die väterlichen Güter wieder.

Hans Gottfried, Hans Jörgs Sohn, geboren 1511, erschossen 1538, vermählt mit Apollonia von Ehrenberg, Arch. Denkmal und Staatsarch.

Hans und Götz, die Söhne Hans Gottfrieds, erwerben 1561 das Pfarrlehen zu Merchingen von Thomas von Berlichingen, 1564 Hans von Albrecht v. Abelsheim seinen Theil am Schloß Abelsheim, Dorf Hedigbeuren und den Hof Wimmersbach (B.). 1564 theilen Hans und Götz. Hans erhält Merchingen, Zinse und Gülten ic. in beiden Ginsbach, Zinse in Krautheim, Klepsheim, Assamstadt, großen und kleinen Zehnten, Sommerhühner und anderes zu Ober-Wittstadt, Gottfried Schloß Aschhausen, Oberndorf mit Zugehör, Zinse und Gülten zu Erlenbach, Marlach, Winzenhofen, zahlt aber an Hans noch 3 000 fl. (B.). 1569 Hans Amtmann zu Röttingen und Nagelsberg, kauft Benzenweiler von Schönthal, Staatsarch. 1570 verkauft seinen Zehnten zu Lustbronn an den Deuschorden (B.). 1573 kauft v. Schweifer von Dühren das Schloß Liesberg (B.).

Hans Erasmus, Sohn von Hans und Anna v. Giech, bambergischer Hofjunker, entleibt 27. Dez. 1583 zu Bamberg einen Weißgerbergesellen, zahlt 1584 an die Verwandten 110 fl. und verehlicht sich 1586 mit Katharina v. Rheinberg (B.).

Hans Bernhard erstochen zu Jena 1615, Biedermann, Odenwald. Heinrich sen., advocatus 1290 7. Nov., mit seinem Sohn Friedrich Zeuge für Gottfried v. Schweinberg, Staatsarch. 1302 Rupert v. Dürne eignet auf Heinrichs Bitten dem Pfarrer zu Westernhausen ein Gut zu Merchingen, Staatsarch. 1303 verkauft ein Gut zu Merchingen, sein Bruder Sigemar eines zu Benzenweiler an Schönthal. Zum Erbsitz geben die Brüder Rupert v. Dürne die Mühle zu A. und 18 Schill. von den Gütern Heinrichs von Rosseriet zu Lehen, W. J. 1847, 26; Schönhut, Schönthal 54. 1307 23. Juli Schiedsrichter für Boppo v. Eberstein, Aschbach, Gr. v. Wertheim II, 64. 1315 f. Götz. 1322 kauft Konrad v. Vinsterlohe  $\frac{1}{4}$  Zehnten von Laudenbach von den Gebrüdern von A., Biedermann, Altmühl 246. 1329 f. Unter-Ginsbach und Schiedsrichter im Streit der Herren v. Weinsberg, Dehr. Arch. 1345 und 52 siegelt für Konrad v. Sindringen, seinen Schwager



und dessen Gattin Hedwig, seine Schwester, Wib. 2, 194. 199. 1349 15. Jan. verkauft an Engelhard v. Weinsberg den langen Müller Konrad auf der Ueberschlagsmühle zu Kocherbüren um 12 Pfb., Dehr. Arch. 16. April  $\frac{1}{6}$  des Zehnten zu Wingenhofen an Götz v. Verlichingen (Staatsarch.). 1350 Zeuge für Götz v. A. (Staatsarch.). 1353 Zeuge für die Pfarrei Aschhausen (B.). 1358 verkauft mit seiner Gattin Margarete einen Wald in der Burg Klinge und 2 Morgen Acker bei Aschhausen, Schönhut 87. 1362 mit seinen Töchtern Gutta und Katharina  $\frac{1}{6}$  am Zehnten zu A. an Götz, Götzs Sohn. Sig. Wilh. v. A. und Götz, Wilhelms Sohn, Staatsarch. 1363 10. Nov. bezeugt, daß Eberhard v. Merchingen und seine Söhne eine Wiese zu Hestenthal an das Kloster Schönthal gegen eine andere in Aschhausen vertauscht haben, ib. 1364 kauft die Jagstmühle zu Marlach von Konrad v. Marlach, ib.

Herolt, Wilhelms Sohn, verkauft 1375 an seinen Vatersbruder Götz seinen Theil am Steinhaus in der Burg A. um 51 fl. und 55 Pfb., Staatsarch. 1380 Hedwig v. Neuenstein, genannt v. Aschhausen, ihre Kinder Naban, ein Deutschherr, Herolt v. Aschhausen, Elisabeth von Hawenstein und Anna verkaufen an das Stift Dehrigen ihr Viertel an einem Hof zu Obersöllbach, Dehr. Arch. 1407 Zeuge, Wib. 2, 216.

Johann Gottfried, geb. 1575, Domherr zu Bamberg und Würzburg, 1593 Dechant der Stifte Kumburg und Haug, 29. Juli 1609 Bischof zu Bamberg, 15. Okt. 1617 zu Würzburg, Nachfolger und Geistesgenosse Bischof Julius Ehters, Gründer des Jesuitenkollegiums zu Bamberg, stirbt auf dem Reichstag zu Regensburg 29. Dez. 1622, Biedermann, Obenwald 370. 1605 verkauft er mit seinem Bruder Phil. Herm. für 8 800 fl. Frucht und Gült zu Oberndorf,  $\frac{2}{3}$  am Serzhof, 180 Morgen Wald an Konrad v. Wernau, Staatsarch. Dieselben an Bischof Julius und seinen Spital 240 fl. jährliche Renten um 4 800 fl., Staatsarch., beabsichtigen, Aschhausen an Mainz zu verkaufen. Tagebuch seiner Reise nach Rom ed. Häutle, Publik. des lit. Vereins 1881. Johann Gottfried, Phil. Heinrichs Sohn, der letzte des Stamms, 1643 15jährig und von Hohenlohe belehnt, Hans. II, 258, verheiratet mit Maria Magdalena Zobel, † 1657 10. April und begraben in der Kirche zu Aschhausen.

Konrad. 1273 Zeuge für Rupert v. Dürne, Sub. 3, 691. 1278 8. Sept. C. Leitgast für Wolfrad v. Eberstein, Staatsarch. 1288 2. Juli in einer Urkunde Bischof Mangolds v. Würzburg, Wib. 3, 75. 1286 C. dict. Leitgast miles, Konrad, Sigemar, Gerhard, seine Söhne, Zeugen bei der Verhandlung auf der Wiese unter Schloß Aschhausen (Bauer). C. Albert 1324. 1331 Konrad und Apelo v. A. Zeugen, Sub. 3, 122. 1335 C. und seine Gattin Elisabeth verkaufen Walter Großen Gut (wo?) an Kloster Schäftersheim, Wib. 2, 330, Dehr. Arch. 1337 C. und seine Gattin Guta verkaufen ein Gut zu Mannbrunn an Schönthal, Staatsarch. 1342 C. und Elisabeth seine Gattin verkaufen Erlewin, Bürger in Heilbronn, 1 Pfb. Helligült auf einer Hofrait zu Weinberg, gelegen auf dem Wimer bei Langenbeutingen O.A. Dehrigen, Bürge sein Bruder Heinrich (B.). 1345 Konrad der ältere beerbt von seinem Schwager Konrad v. Sindringen (B.). 1360 18. Juni C. und Elisabeth seine Gattin verkaufen Gülden zu Hall an

Heinr. Stoppel, Bürger zu Hall (Staatsarch.), und zu Westheim (B.). 1362. 1369. 1370 Konrad, Deutshordenskommenthur zu Elingen und Pfleger der Ballei Franken, Reg. boic. 9, 66. 241. 1406 f. Diebach. 1413 verträgt sich mit Wilh. v. Stetten, Stett. Urf. 1418 f. Ober-Ginsbach.

Leygast f. Albert 1287. Konrad 1278. 1286. 1393 l. v. A., Götz v. Aelsheim, Gunz v. Berlichingen, Herolt, Götz v. A., Hans und Heinr. v. Bieringen, Hans v. A. (mit dem Vogelwappen), Wilhelm und Eberhard v. Angelach schließen einen Burgfrieden zu A., soweit der Hag geht (B.). 1397 25. Oktober siegelt für Walter Wolz von Merchingen, Staatsarch. 1398 29. Sept. verkauft 30 Schill. und eine Henne aus dem Gut Königslehen zu Merchingen an Schönthal. 10. Nov. obiit Dom. Leytgast de A., qui dedit 10 solid. (an den Deutshorden in Mergentheim), W. F. 6, 90.

Peter v. Aßhausen 1341 Konventuale in Wimpfen, W. F. 9, 108, 309.

Philipp Heinrich, Domherr zu Würzburg 1585, resignirt 1594, vermählt sich mit Maria v. Guttenberg, Burgmeister 1, 648. 1621 würzburgischer Rath und Pfleger zu Veldenstein, Hansf. II, 189. Tirol f. Dörzbach 1307.

Wilhelm f. Götz 1315 und 1316. 1319 3. Juli kauft Wilh. v. Aßhausen und Elisabeth seine Gattin vom Kloster Kumburg Güter und Gülten zu Erlenbach, Krautheim, Ginsbach, Ober- und Unter-, und Ebersthal um 142 Pfd. Zeugen Heinrich v. A. und die Brüder Albert und Konrad, Staatsarch. 1336 verkauft er und Götz sein Sohn an Schönthal Gülden zu Kleverfulzbach, Erlenbach, Eberstadt. Birgen Götz und Heinrich seine Brüder, Staatsarch. 1336 W. und Heinrich Zeugen für die v. Dörzbach, Wib. 2, 189. 1343 27. Jan. W. und Christine, seine Gattin, verkaufen mit ihrem Sohn Götz an die Kirche zu Bieringen 2 Wiesen zwischen Bieringen und Westernhausen. Bürge Götz, Ritter, und Heinrich, Edelknecht, seine Brüder, Staatsarch. 1356 f. Siegelhof. 1370 Wilhelm und Hans verkaufen an ihren Bruder Götz  $\frac{1}{4}$  des Zehnten zu Merchingen (Pfaff).

Adelheid v. Aßhausen verkauft 1338 Gülden von der Mühle zu Hochhausen (auven? Bauer, Baden II, 2). 1356 Adelheid, Witwe Götz v. A., schließt mit ihrem Stiefsohn Wilhelm einen Erbvertrag. Staatsarch.

Agnes. 1336 27. Juni Friedrich von Uffigheim und seine Gattin Agnes v. A. verkaufen dem Kloster Schönthal Gülden zu Erlenbach für 94 Pfd. Birgen Götz und Heinrich Gebr., Staatsarch.

Anna v. A. f. Dörzbach 1406. 1487.

Cäcilia v. A. erhält von Kardinal Raymund Ablass für eine Türkensteuer, Staatsarch. Elisabeth von A. und ihre Kinder verschreiben sich wegen des Juders Weins, welches der Klause zu Neunfirchen alljährlich von 18 Morgen Weinberg zu Aßhausen werden soll, Staatsarch.

Eva v. A. wird von ihrem Gatten Helfant v. Giech zu Liesberg und Zotmannsdorf 1558 mit 3500 fl. auf Zotmannsdorf verwiesen, Staatsarch.

Margareta. 1329 Nonne in der Klause zu Neunfirchen, DA. Besch. Mergenth. 656, † 16. Aug. W. F. 6, 80.

Ottohausen, Ottenhaus, schon 1564 öde, hatte eine Markung von 132 Morgen. Der Zehnte gehörte 1564 den Herren von Aschhausen, wurde mit Aschhausen von Mainz an Schönthal verkauft sammt hoher und niederer Obrigkeit, W. F. 7, 367, Schönth. Jurisdic.-Buch. 1303 eignet Rupert v. Dürne dem Kloster Schönthal mit den in Merchingen und Benzenweiler erworbenen Güter ligna rubi in der Martinskinge, rubum in Surtal, Eltingsberg et rubum dictum zu Ottenhusen. Kremer, Chron. v. Schönth.

## 6. Belsenberg,

Gemeinde III. Kl. mit 485 Einw. a) Belsenberg, Pfarrdorf, 394 Einw., worunter 7 Kath., Fil. von Nagelsberg; b) Rodachshof, Weiler, 34 ev. Einw.; c) Siegelhof, Weiler, 57 Einw., worunter 1 Kath.

Das alterthümliche Belsenberg liegt in einer tief eingeschnittenen engen Bergschlucht, ringsum eingeschlossen von steilen Bergshöhen, wie in einem Kessel. Aber die sonnigen Nebengelände auf der einen, die herrlichen Wälder auf der andern Seite, die drei raschen munteren Bäche, welche in dem Kessel sich vereinigen, der Deubach von Südosten, der Desterbach von Nordosten, der Füllbach von Norden kommend, gestalten die Lage des Dorfes romantisch. Unterhalb des Dorfes erweitert sich das Thal der vereinigten Bäche, das Deubachthal, in südlicher Richtung gegen das Kocherthal. Die Lage des Orts verleiht Schutz gegen starke Winde und macht das Klima mild. Die Sommertage sind in dem Kessel heiß, die Sommernächte mild. Gewitter, welche sich in dem Kessel verfangen, sind schwer. Hagelschlag tritt durchschnittlich je nach 6—8 Jahren ein.

Das Thal ist reich an Quellen, besonders das Deubach- und Desterbachthal. Eine der Quellen, nordöstlich vom Dorf, führt den Namen Gärtlesbrunnen. Mehrere „Märzenbrunnen“ kommen auf der Markung vor.

Auf der Hochebene zwischen der Poststraße, die nach Dörzbach führt, der hohen Straße und dem Desterbachthal, finden sich bei 10 Erdfälle von ebenso mäßigem Umfang als ziemlicher Tiefe.

An Steinen kommen Kalksteine und Tuffsteine vor, die gebrochen werden. Der Absatz nach Außen hat jedoch aufgehört. Auf dem Weg nach Nagelsberg auf dem linken Ufer des Deubachthales tritt eine lange Felsengruppe von Wellenkalk zu Tag. Die Dorfordnung kennt auch eine Laugengrube.

Der Ort hat eine freundliche Lage, ist ziemlich regelmäßig den Bächen entlang angelegt, die Häuser sind besser als in manchem der benachbarten Kocherthalorte, aber jene stattlichen Bauernhöfe der Hochebene fehlen. Sie sind meist bunt getüncht, im Unterstoß aus Stein, im Oberstoß aus Fachwerk.

Die Kirche, vom Ort durch den Desterbach getrennt, über welchen eine Brücke zur Kirche führt, liegt inmitten des Gottesackers, von einer Mauer umgeben.

Sie ist eine der ältesten Kirchen der Umgegend, aber vielfach verbaut, so daß von alterthümlichem architektonischem Schmuck nichts zu sehen ist. Ihr Schutzheiliger ist unbekannt. Der Thurm, welcher ursprünglich auf der Ostseite über dem Chore stand, ist 1708 auf die Westseite verlegt und von mäßiger Höhe und mit Schiefer gedeckt. Die Kirche hat ein Ziegeldach; das Schiff der Kirche bildet ein Rechteck, auf das in späterer Zeit ein zweiter Stoß aufgesetzt wurde mit eigenen 4eckigen Fenstern. Der Chor, ursprünglich der Untertheil des Thurmes, schließt geradlinig und hat jetzt ein viereckiges, später eingesetztes Fenster. Die Strebepfeiler um die Kirche sind auch später angebaut, um den Bau gegen die neue Belastung mit einem Oberstoß zu schützen. Die im Spitzbogen eingewölbten Fenster sind ohne Fachwerk und ohne Zweifel nicht ursprünglich.

Die Sakristei wurde, nach der Inschrift zu schließen, 1653 erbaut.

Das Innere der Kirche ist sauber und zum Gottesdienst wohl geeignet. 1873 wurde sie schön renovirt. In derselben befindet sich der Grabstein einer Tochter des Dichters Wolfhard Spangenberg mit der Inschrift:

„Susanna Spangenbergin

Fida Deo atque marito animo pia corpore casta

Ac tecti sepes in cruce fortis erat.

Ist geboren zu Straßburg 1603 20. Jan. Ihr Vater war Herr M. Wolfart Spangenberg und ihre Mutter Juditha Spanin, ward erzogen zu Buchenbach, verheiratet 1627 16. April Herrn M. G. Fried. Apino; 1. zu Lendsiedel und zu Deringen,

Diener am Wort Gottes, mit dem sie zeugt 7 Kinder, leben noch 2: Friedrich Wien, Pfarrer zu Drnberg, und Amalie Elisabeth;

2. mit Herrn Joh. Ludwig Renner anno 1638 28. Aug. Pfarrer zu Rupertshofen, danach zu Belsenberg, mit ihm erzeugt 6 Kinder, leben noch 2: Johann Ludwig und Susanna Judith. Starb selig 1658 10. Mai. Gott verleihe ihr eine fröhliche Auferstehung.“

Auf dem Thurm in den Schallöchern hängen 3 Glocken. Die große hat die Inschrift in gothischen Buchstaben: Anno dom. 1433. Lux. Marx. Mateus. Johannes. Die mittlere: Karl Ludwig, Fürst zu Hohenlohe. Umgegossen von J. G. König in Langenburg. Sie soll ursprünglich zur Kreuzkapelle gehört haben. Die kleine: C. König in Langenburg hat mich gegossen 1856.

Das Pfarrhaus liegt unmittelbar hinter der Kirche, ganz vom Dorf abgefordert, etwas winterlich an einer waldbigen Bergwand, ist aber bequem eingerichtet. Dasselbe wurde 1748 wegen allzugroßer Feuchtigkeit abgebrochen und 1749 neu aufgebaut (Wib. Chron. von Langenburg Msc. 110). Kirche und Pfarrhaus sammt der Schule hatte früher die Standesherrschaft Hohenlohe-Langenburg zu unterhalten, seit der Ablösung aber jene die Stiftung, das Pfarrhaus der Staat und die Schule die Gemeinde.

Das Schulhaus steht neben dem Pfarrhaus an- und in den Berg hineingebaut. Es wurde 1840 auf dem großen herrschaftlichen Keller, der jetzt der Gemeinde gehört, erbaut und enthält ein geräumiges, helles Lehrzimmer und die Wohnung des Lehrers.

Das Rathhaus auf der rechten Seite des Deubaches mitten im Dorf ist das frühere Schulhaus, das schon 1608 erbaut, 1675 haulich verbessert wurde (Wib. Chron. von Langenburg), bietet für die Gemeindebehörden genügenden Raum. Von 1840—64 diente es als Armenhaus, seit 1864 als Rath- und Armenhaus. An öffentlichen Gebäuden besitzt die Gemeinde noch eine Kelter mit 6 Bäumen und ein Schafhaus.

Brunnen sind 4 laufende und 5 Pumpbrunnen vorhanden.

Die Bevölkerung ist von untersehter Statur und mittelkräftigem Bau. Die hauptsächlichsten Todesursachen bei den Erwachsenen sind Altersschwäche und Auszehrung. Die ländliche Tracht ist ganz im Verschwinden begriffen.

Bei Leichen ist der Leichentrunck üblich. Feierliche Hochzeiten dauern 5 Tage. Es wird dabei getanzt und geschossen.

Die Vermögensverhältnisse halten die Mitte zwischen den Kocherthalorten, welche auf den wenig rentablen Weinbau angewiesen sind, und den reichen Bauernorten der Hochebene. Der besser gestellte Mittelstand ist vorherrschend. Günstig wirkt der neben dem Weinbau ziemlich ausgedehnte Ackerbau und Waldbesitz. Der Vermöglichsste besitzt 40 Mrg. Feld und 8 Mrg. Wald, mit Berücksichtigung von Siegelhof und Rodachshof, 60 Mrg. Feld und 20 Mrg. Wald, der Mittelmann 20 Mrg. Feld und 5 Mrg. Wald, die ärmere Klasse 5 Mrg. Feld und 2—3 Mrg. Wald.

Von Gewerben sind die gewöhnlichsten als Schneider, Schmid, Schreiner, Zimmermann, am stärksten die Schuhmacher vertreten. Unterhalb des Dorfes steht eine Mühle mit 2 Mahlgängen und 1 Gerbgang. Im Ort sind 2 Krämer, eine Schilbwirthtschaft und auf dem Siegelhof eine Ziegelei mit mäßigem Betrieb.

Von großem Werth ist die gute Poststraße von Künzelsau nach Dörzbach mit schöner Steige bei Belsenberg.

Drei Brücken von Stein führen über den Deubach, drei solche über den Desterbach, eine über den Füllbach am Ende des Dorfs und ein hölzerner Steg am Pfarrhaus über den Deubach.

Zwei dieser Brücken hat der Staat, eine ein Privatmann, die übrigen die Gemeinde zu unterhalten.

Die ziemlich große Markung ist wohl abgerundet, aber durch die drei Bäche Deubach, Desterbach und Füllbach stark zerrissen, so daß ein großer Theil aus steilen Halben und Berghängen besteht, wodurch der Landbau sehr beschwerlich wird.

Der Boden auf der Höhe ist naßkalt, im Thale hitzig und beiderorts wenig tiefgründig und steinig; das Klima geschützt und im Ganzen mild.

Der Weinbau ist ausgedehnt. Der Weinstock wird in gezogene Gräben gelegt, theilweise gestelzt. Am Stock werden 2 Halbruthen geschnitten, im Winter gedeckt. Auf den Morgen kommen 3600 Stöcke. Der Boden wird mit dem Karst bearbeitet. Die vorzüglichsten Sorten sind: Silvaner, Gutedel, Veltliner, Elbling. Die besten Lagen sind die höheren am Hasenberg. Der höchste Ertrag des Morgens ist 21 Hektoliter. Der Wein, fast durchaus weiß mit einem durchschnittlichen Gewicht von

70 Grad, steht in geringen Jahren dem Kocherthäler nach, übertrifft ihn aber in guten Jahren, hat jedoch die Neigung zum Schwerwerden. Der Absatz geht meist in die Umgegend, aber auch in weitere Entfernung.

Die Gemeinde besitzt 27 Mrg. Laubwald, der aber als zu junger Bestand noch keinen Ertrag liefert. Der frühere Gemeindewald ist längst an die Bürger vertheilt, von denen jeder fast seinen eignen Wald besitzt.

Als Weide dienen neben Brach- und Stoppelfeld Nedungen, die mit einheimischen Schafen befahren werden. Die Pferchnutzung wirft der Gemeinde ca. 250 *M* ab, die Weide sonst nichts.

Die wenigen Güterstücke der Gemeinde sind theils dem Schäfer überlassen, theils zu 8 *M* verpachtet.

Schafe halten in Belsenberg der Ortschäfer mit den meisten Bürgern, in Rodachshof und Siegelhof die Bauern mit Hilfe eines Schafknechts. Sommer und Winter laufen ca. 400 Schafe (feinere Bastarde) auf der Markung.

Die Stiftung besitzt 10 700 *M* Grundstücksvermögen, Armenstiftungen sind im Betrag von 150 *M* vorhanden.

Altcrthümer. Im Norden des Ortes auf der Hochebene führt die hohe Straße vorüber. Auf den Steinäckern, im Volksmund auch Hausäcker, nördlich vom Dorf, fand man beim Graben eines Schachtes Scherben von Gefäßen sowie Brandschutt. Es soll dort ein Haus gestanden sein. Der Ort soll überhaupt eine größere Ausdehnung gehabt haben. Im Desterholz am Kirchenweg fanden sich beim Ausstocken eines Waldes kleine Hufeisen und Sporen. Das feste Haus der Herren v. Belsenberg dürfte bei den Hofäckern gestanden sein. Unmittelbar vor denselben gegenüber dem Hause des Schultheiß Schwarz fand man vor ca. 70 Jahren eine alte starke Grundmauer, die auf ein festes Haus hinwies. Am Desterbach stand vor Zeiten eine Mühle. Es spuckt noch heute dort. Man will ein gespenstisches Fuhrwerk kommen hören, in dem zwei Männer sitzen.

Alte Gräber finden sich an der Kreuzung der Straße von Dörzbach und Stachenhausen nach Hermuthausen. S. Stachenhausen.

Das interessanteste Alterthum ist die Ruine zum heil. Kreuz im Osten von Belsenberg auf dem halben Weg zum Siegelhof. In heiliger wildverwachsener Einsamkeit eine Einsenkung des

Gebirges, welche eine ca. 100' breite Fläche bildet, nach Nordwesten eingeschlossen von einem Kranz steiler, etwa 50' hoher Felsen, nach Südosten aber offen. Hier stand einst die Kapelle zum heiligen Kreuz, deren bis auf die Sockelmauer abgebrochene Ruinen stark vom Zahn der Zeit und der Unbill der Witterung heimgesucht sind. Gegen Nordwesten ist noch ein 8' breiter Steinwall, der gegen Belsenberg steil abfällt, erkennbar. Vgl. Bazing, Belsenberg eine Baldereskultstätte, Württ. Viertelj. 1881, 283 ff. Die Grundmauern sind etwa 4' dick und 4' hoch. Dieselben bestehen größtentheils aus kleinen, durch Mörtel verbundenen Steinen. Der Chor im Osten schloß als halbes Achteck, jede Ecke war gestützt durch einen Strebepfeiler. An der südlichen Mauer des Schiffes waren früher 2 runde, etwa 20 cm weite Löcher ca. 70 cm über dem Boden. Eine Treppe ist noch erkennbar. Lange Zeit war dieses Heiligthum in kathol. Gegenden berühmt; noch vor 50 Jahren kamen vereinzelte Wallfahrer aus Oberschwaben zu demselben. Die jetzt umgegoßene mittlere Glocke der Kirche zu Belsenberg gehörte früher in die Kreuzkapelle. Zwei andere sollen nach Amrichshausen entführt worden sein. Allem nach ist hier ein in ein christliches Gotteshaus umgewandelter heidnischer Tempel zu suchen, ähnlich wie auf dem Michelsberg bei Bönnigheim. Die Flurnamen in der Umgebung erinnern an die heidnische Zeit, z. B. die Teufelsklinge und der Götterstuhl auf der Marlung Steinbach im Osten, Desterbach und Desterholz im Norden. Möglich, daß das Heiligthum der Göttin Ostara geweiht war. Eine Kombination mit dem keltischen Gott Belen ist unwahrscheinlich. Vgl. W. F. 1850, 92 ff. Ein kirchlich anerkanntes und bischöflich geweihtes Heiligthum kann es nicht gewesen sein, da es in dem Katalog der Gotteshäuser im lib. synodal. 1453 fehlt. Württ. Viertelj. 1880 S. 283. Daß sie aber damals noch bestand, beweist der Umstand, daß 1487 einem Leibeigenen der Kapelle zu Belsenberg in der Rosenberger Fehde 2 Kühe weggenommen wurden, l. c. S. 68. Bei der Kapelle sollen noch 2 Häuser, darunter ein Wirthshaus, gestanden sein. (Mündl.)

Daß in Belsenberg ein alter gottesdienstlicher Mittelpunkt für eine weite Umgebung war, ergibt sich auch daraus, daß in christlicher Zeit noch bis ins 14. Jahrhundert das abgelegene und nicht sehr zugängliche Belsenberg die Mutterkirche für Ingeßingen und Niedernhall im Kocherthal war.



Auf derselben Höhe wie die Kapelle soll früher der Siegelhof gestanden haben, der dann, nachdem er abgebrannt war, auf seiner jetzigen Stelle erbaut worden sei. Auf eine alte Niederlassung weist die Flur „Zimmer“, daneben „Garten“, nordwestlich vom Ort. Weiter sind bemerkenswerth die Flurnamen Kupertsholz, Zwerenberg, wo früher das Gericht gehalten worden sein soll und ein Theil der Güter nur  $\frac{1}{20}$  des Zehnten gab, Hasenberg, Deuberg, alt Duteberg, der Berg des Luto, wie der Deubach Lutebach, Fullbach, alt Fulbach, Lizen, Kleb, Hühnerberg, Krappen, Heimath (s. Vermuthausen).

Belsenberg (nach Buch im Verhältnis zu Belsen wie Balzheim zu Balzenberg der Berg eines Belo [Genit. Belis], Balo, abgekürzt aus Balmund, Baldoald zc. Vierteljahrsh. 1879, 179) erscheint zuerst ca. 1090 in der gefälschten Schenkungsurkunde der Mechtild von Stein, welche an Kl. Kumburg Güter und Gülden gab. Später war es ohne Zweifel Eigenthum der Herren von Düren, cfr. Kupertsholz. Kupert hießen die letzten Herren von Düren, von welchen es jedenfalls Anfangs des 14. Jahrhunderts an die Grafen von Hohenlohe kam, Reg. 1307.

Im 14. Jahrhundert saßen in Belsenberg ritterliche Dienstmänner der Grafen von Hohenlohe, die ein Zweig der Herren von Bächlingen waren. Ihre Kegeßen s. unten. Sonstige Besitzer waren die Herren von Verlichingen von 1352—1514, welche theils freieigene theils Lehensgüter in Belsenberg besaßen, die Herren v. Baldersheim 1350, die Lösch 1380, Pfaffenangst (von Feuchtwangen) 1408, Turer v. Hall 1405, v. Zimmern (Herrenzimmern D. M. Mergt.) 1339. Von geistlichen Korporationen waren besitzberechtigt Kumburg bis 1531, Schönthal bis 1604, das Stift Dehringen 1307 und 1310, die Frühmesse und die Kirche zu Ingelfingen 1380, 1420. Lehen von Würzburg war nur auf kurze Zeit die Mühle, Reg. 1496. Belsenberg fiel bei der Theilung 1556 an die hohenlohische Linie Neuenstein und gehörte ins Amt Ingelfingen. Als die Gebrüder Heinrich und Joachim Albrecht 1650 theilten und Belsenberg mit dem Loose Kirchberg an letzteren fiel, errichtete Joachim Albrecht ein eigenes Kemptlein Belsenberg, zu welchem auch Griesbach, Siegelhof, Bühlhof, Bobachshof, Scheurachshof und Rodachshof gehörten. Der Schnappgalgen für dieses Duodezämptchen stand im Grund. Es wurde aber 1678 nach dem Tode Joach. Albrechts wieder aufgehoben. (Hammer Brief.)

1701 wurde Belsenberg wieder der Linie Langenburg zugeheilt und bildete einen Theil des Amtes und der Superintendentur Langenburg. 1806 kam es mit Hohenlohe-Langenburg unter württembergische Staatshoheit und 1811 zum Oberamt Ingelfingen.

In Belsenberg ist am 3. April 1798 geboren als Sohn des dortigen Pfarrers (s. u.) M. Gebhard Mehring, Stadtpf. und Dekanatsverweser zu Langenburg 1822, Dekan 1831, Prälat und Generalsuperintendent in Hall 1845—73.

**Kirchliches.** Zur Kirche in Belsenberg gehörten ursprünglich Ingelfingen und Niedernhall. Reg. 1307. Die Zeit ihrer Lostrennung ist nicht bekannt, fällt aber ins 14. Jahrhundert. Den Kirchsaß hatte das Stift Dehringen bis zur Reformation und Aufhebung des Stifts, seitdem Hohenlohe-Langenburg.

**Pfarrer:** Conrad 1275, W. F. 9, 78. Anselm, notar. und pleban., in einer Schönthaler Urkunde vom 24. März 1286, Staatsarch. Peter 1339, Wib. I, 130, II, 191. R. Knopf, hohel. Gültbuch von 1357. Konrad R. 1420, W. F. 10, 197. 1495 Johann Zeigenfuß, Wib. 4, 85. Ulrich v. Stetten 1533—1566 (Spieler und Zeher 1, 371), zuvor Altarist in Künzelsau (s. o.). Michael Bierdümpfel (Zythogurgus), zuvor in Gripenhofen ca. 1570—98. M. Joh. Hartmann 1598 bis 1604. Veit Schott 1604 kassirt. M. Bernh. Hartmann 1604—1614. Ludwig Kas. Renner 1614—16. Joh. Ludw. Pfeiffer 1617—43. Joh. Ludwig Renner 1643—49. Joh. Christoph Baumann 1669—77. M. Andreas Harber von Augsburg 1677—79. G. Heinr. Hirch 1680 bis 1687. Johann Melin von Ravensburg 1687—91. G. F. Drechsler 1691, † 1719. Joh. Fr. Wolff 1731—40. Wolfg. Friedr. Braun 1740—76. Joh. Christi. Drechsler 1776—80. Gottlieb Gebh. Mehring von Oberlauringen Kant. Taunach, Schloßprediger in Hohenstein 1775, Pfarrer in Belsenberg 1782—1800, Defan und geistlicher Rath in Langenburg 1800. Christi. Friedr. Wolf 1800—23. Joh. Ernst Gleißberg von Langenfalza 1823—29 s. Künzelsau. Aug. Ernst Haltenhof von Hastrungsfeld bei Gotha 1829—46. Wilh. M. Th. v. Bizerstein 1846—64, Defan in Künzelsau 1864, in Ravensburg 1872. Chr. K. B. Zeller 1864—69. W. Glauner 1869—75. Fr. M. Hezel 1876—78. Geb. W. Hummel 1878.

? ca. 1090 schenkt Mechtild v. Stein dem Kloster Romburg Güter und Gülden in Belsenberg. W. F. 1850, 5.

1275 2. Sept. Konr. plebanus. W. F. 9, 78.

1286. Anselm plebanus, W. F. 9, 78, in Belsenberg (Staatsarch.) in einer Schönthaler Urkunde.

1307 Prid. Non. Juli schenkt Kraft v. Hohenlohe dem Stift Dehringen den Kirchsaß zu Belsenberg und seinen Filialen Ingelfingen und Niedernhall. Wib. I, 129, II, 256. Bischof Andreas bestätigt die Schenkung.

1310 gibt Bischof Andreas dem Stift Dehrigen den Neugereutezehnten in Belsenberg. Wib. I, 48.

1339 verkauft Konrad v. B. Güter an Dietrich v. Zimmern. Wib. 4, 85.

1350. Dietrich v. Falbersheim gibt dem Kloster Gnadenthal ein Gut in B. gegen dessen Gut in Amrichshausen. W. F. 9, 53.

1352. Hermann und Ulrich v. Berlichingen verkaufen ihre eigenen und Lehengüter zu B. an Gräfin Jrmengard v. Nassau. Wib. 4, 85.

1380. Freit. vor St. Petr. Cath. verkauft Petronella v. Hartheim, Heins Lösch Witwe, und Hans Lösch, ihr Sohn, an die Kirche zu Ingelfingen  $\frac{1}{3}$  am Weinzehnten und all ihr Gut und Gült, auch Eigenleute zu Künzelsau und Edelringen um 520 Pfb. (Urk. in Ingelf., Alberti.)

1395. Götz v. Belsenberg gibt  $\frac{1}{3}$  des großen und kleinen Zehnten zu B. an Albr. v. Hohenlohe gegen ein Leibgeding. Dehr. Arch.

1405 verkauft Hein. Durer zu Hall  $\frac{2}{3}$  an der Mühle zu B. an Alb. v. Hohenlohe um 20 fl.

1408. Hans und Wilh. Pfaffenangst werden auf Güter zu Belsenberg, Helbingsstatt und Huchelheim von Ulr. v. Hohenlohe angewiesen.

1413 verkauft H. Pfaffenangst zu Feuchtwangen seinen Theil am Zehnten und Kellerrecht zu B. an Alb. v. Hohenlohe um ein Leibgeding von 8 fl. Dehr. Arch.

1403 empfängt Engelhard v. Berlichingen  $\frac{1}{3}$  Zehnten zu B. als hohenlohisches Lehen. W. F. 5, 225.

1415. Peter v. Berlichingen verkauft seine eigenen Güter zu B. und Lehengüter zu Ingelfingen und Nagelsberg um 60 fl. an Konrad v. Rot. Dehr. Arch.

1418 verkauft sie dieser wieder an G. v. Berlichingen um 30 fl. Leibgeding.

1420 verkauft Engelhard v. Berlichingen  $\frac{1}{3}$  des Zehnten an die Frühmesse zu Ingelfingen um 30 fl. als frei eigen. Dehr. Arch.

1450 wird Hans v. Berlichingen von Kumburg mit dessen Einkünften zu Belsenberg belehnt, s. Nagelsberg.

1486. Petri und Pauli werden dem Pfarrer in B. von den Dienstleuten Jörgs von Rosenberg an Simons v. Stetten 7 Stück Vieh weggenommen. Württ. Viertelj. 1879, 68.

1488 kauft Hohenlohe die kumburgischen Gülten und Güter zu Belsenberg. Dehr. Arch.

1496 gibt Hohenlohe die Mühle zu B. Würzburg als Lehen auf gegen Eignung der von Kumburg erkauften Güter zu Nagelsberg, die Mühle wird 1662 frei eigen. (Bauer)

1514. Hans und Bernh. v. Berlichingen verkaufen ihre Güter und Gülten zu B. und Nagelsberg an Alb. v. Hohenlohe. Dehr. Arch.

1525. Die Bauern zu Belsenberg bemächtigen sich des Rotachschoßs im Bauernkrieg, bekennen aber 1526 Dom. p. Martini, daß sie kein Recht daran haben. Dehr. Arch.

1531. Pbil. v. Berlichingen hat kumburgische Lehen zu Belsenberg und Nagelsberg. Staatsarch.

1559 und 1593 wird Hohenlohe mit der Mühle zu B. belehnt von Würzburg. Dehr. Arch.

1603 tritt Schönthal seine Zinse und Güter zu B. an Hohenlohe im Tausch ab. Ingelsf. Rezessb.

1604. Die Gemeinde soll ihren neuen Pfarrer in Wimpfen abhosen. (Meyer Coll.)

1614 wird die Dorfordnung erlassen. Langenb. Arch.

1748 6. Aug. verursacht ein Wolkenbruch fast unersetzlichen Schaden. Das ganze Dorf stand von Berg zu Berg 12' hoch unter Wasser. Der Pfarrer, welcher wegen Abbruch des Pfarrhauses in Andr. Weiß Haus bei der Linde wohnte, schwebte mit seiner Familie in schwerer Gefahr. Das Wasser riß Häuser und Scheunen weg und verderbte Weinberge und Wiesen. Wib. 1, 783 und Chron. von Langenburg.

1823 schlägt der Blitz in den Kirchturm, der 1824 aufs neue aufgebaut wurde, aber ein Stockwerk niederer. Pfarrakten. 19 Juli 1835 und 1847 Hagel. Daher wird seit 1849 ein Hagelseiertag gefeiert.

Die Herren von Belsenberg führen dasselbe Wappen wie die Herren von Bächlingen, treten auch in derselben Zeit wie sie auf. Ihr Wappen ist ein Schild mit 2 Querbalken, auf dem Helm den Reizkopf mit einer Krone, Wib. II, 173. Sie waren hohenlohische Dienstmänner. Ihre Besitzungen waren besonders in Niedernhall 1334, 1336, 1344, Belsenberg 1339, 1385, Wolfseiben 1335 und Nagelsberg.

Regesten s. B. S. 10, 15.

Heinrich 1235, Wib. 4, 85 u. Hans. 1, 400 falsch, da statt von Beelsbre Friedrich von Kesselberg zu lesen ist. Mon. Zoll. 2, 1.

Burkhard, can. in Dehr. 1323, Wib. 1, 63. — B. und Mezza ux., sein Bruder Konrad und dessen Sohn verkaufen 1.  $\frac{1}{2}$  Hof zu Niedernhall 1334 an Schönthal, 2. 1339 Burkhard und Konrad ein Hof zu Wolfseiben an Gnadenthal (Dehr.) und Güter zu Bels. an Pfaff Peter, Wib. 2, 191.

Gernod, Pf. und can. zu Dehr. 1380. Wib. 2, 153.

Gottfried, Vög, miles, hohenl. Dienstmann, Hans. 1, 591. — G. und Hedwig v. Thierbach ux. geben an Schönthal Gülden von der Dillswiese 1385. Schönh. 97. — 1397. Vogt zu Waldenburg, Wib. 1, 25. Hans. 1, 591.

Konrad, Guta s. Gattin, Hermann und Konrad, seine Söhne, verkaufen 1336 Gülden zu Niedernhall, Schönh. Schönthal 74. 1339 s. oben. 1344 Konrad, miles, und seine Familie (s. 1336) verkaufen Güter zu Niedernhall, Staatsarch., Schönh. Schönthal 77, und den halben Rosen elder Hof (Rosfeld? also Flügelauisch?) zu Niedernhall. Zeugen: Burkhard s. Bruder, Konrad, Vogt v. Eindringen, Staatsarch.

Rodachshof, ursprünglich nur Rodach, liegt  $\frac{1}{2}$  Stunde vom Mutterort, hoch und frei über dem Deubachthal. Es war ursprünglich eine herrschaftliche Schäferei und Domanalgut, das zum Amte Ingelsingen gehörte. Der Lehnte stand der Herrschaft Hohenlohe-Ingelsingen zu.

1525 s. Belsenberg.

1782 verkauft Hein. Aug. v. Hohenlohe-Ingelsingen die Domäne an 4 Bauern, welche sich dort ansiedelten.

Das Jägerhaus beim Rodachshof an der hohen Straße ist neueren Ursprungs, war Sitz eines hohenlohischen Försters, wurde aber in den 1820er Jahren an einen Bauern verkauft. (Alb.).

Siegelhof, ursprünglich Siegelberg (hohenloh. Gültb. von 1357), der Berg eines Sigiloh, liegt  $\frac{1}{2}$  Stunde vom Mutterort über dem Deubachtal, gehörte von jeher in jeder Beziehung zu Belsenberg, s. ob.

1335. Marquard v. Siegelberg Zeuge beim Verkauf des Koffesfelder Hofes in Niedernhall (Bauer).

1356. Wilh. v. Nischhausen und Hedwig seine Gattin verkaufen dem Gotteshaus Künzelsau Gut und Gülden zu Siegelberg um 10 Pfd. (Bauer).

1357 hat Hohenlohe Helliggülden daselbst. Hohenloh. Lehenb.

1454. Conr. v. Siegelberg, Pfarrer in Kengershausen, stiftet zu Kengershausen D. Mergentheim für sich, Hermann v. Siegelberg und Katharina seine Hausfrau, Hans Schuhmacher und Engel seine Hausfrau einen Jahrtag. Staatsarch.

1487. Heiny Weingartsmann zu Nagelsberg verkauft an Seitz Einzinger zum Halberg 1 Hof zum Siegelberg und den halben Heuzehnten zu Hermuthausen um 63 fl. Dehr. Arch.

1603. Schönthal tritt seine Lehensgüter auf dem Siegelhof an Hohenlohe ab. Rezekßbuch des Amtes Ingelfingen.

## 7. Berlichingen,

Gemeinde II. Klasse, mit 1191 Einw. a) Berlichingen, Pfarrdorf, 1158 Einw., worunter 31 Ev., Fil. von Schönthal, und 129 Jsr. mit Synagoge; b) Neuhof, 27 ev. Einw., Fil. von Schönthal; c) Siegelhütte, Hof, 6 kath. Einw.

Am Ende eines starken Bogens, den die Jagst von Schönthal her beschreibt, liegt der vom linken Flußufer allmählich sich in die Höhe ziehende Marktsteden Berlichingen. Die Nebengelände im Norden vom Ort, die steil vom rechten Flußufer aufsteigende Bergwand und die dunkeln Waldgehänge im Süden, an deren Fuß die Jagst genöthigt wird, sich von Süden nach Westen zu wenden, verleihen der Umgebung einigen Reiz. Der Ort selbst mit seiner hübschen neugothischen Kirche bietet auf der Höhe der Straße vom Neuhof, wie auf der andern Seite des Thales vom Fußweg nach Widdern ein freundliches Bild.

Das Klima ist etwas milder als im obern Jagstthal, zumal die nahen Höhen einigen Schutz nach Norden und Westen gegen starke Winde gewähren.

Hagelschlag ist selten (in den letzten 50 Jahren 2 mal).

Frühlingsfröste und Herbstnebel theilt Berlingen mit dem ganzen Jagstthal.

Der etwas unregelmäßig angelegte Ort zeigt schon in seinem Außern, daß er in den letzten 30 Jahren aus einer in Folge der Kondominatsverhältnisse theilweise mißlichen Lage sich emporarbeitet. An der Hauptstraße, welche von der Jagst in südöstlicher Richtung gegen den Neuhoß hinaufzieht, finden sich viele sauber und freundlich getünchte, stattliche Häuser. Eine neue Brücke über die Jagst ist im Bau begriffen.

In der Mitte des Ortes, auf einer kleinen Anhöhe, steht die 1845 vom Staate neuerbaute Kirche zum heil. Sebastian. Der Thurm gehört noch der von Abt Sigismund Fichtlin 1629 erbauten Kirche an. Sein Wappen, 6 Pinien, sieht man neben dem geschachten Wappen des Klosters außen am Thurm und im Schlußstein des Chors. Der Thurm erst vierseitig, dann mit abgeschrägten Ecken übergehend ins Achteck, ist mit Schiefer gedeckt, aber im Verhältnis zu dem hohen Schiff um ein Stockwerk zu nieder. Auf demselben hängen 3 Glocken. Die größte hat die Inschrift: Deo. B. Mariae Virg. SS. Patronis Sebastiano, Vito, Katharinae. Jesus Nazarenus rex Judaeorum. Gegoßen von Ad. Bachert in Kochendorf 1832.

Die mittlere: In honorem S. Trinitatis, B. V. Mariae, Joh. Baptistae, Sebastiani, Viti ac Catharinae, Patronorum in Berlingen. Stefanus Bruncler et Joh. Arnolt me fecit anno 1662.

Die kleine: In honorem B. V. Mariae et Patronorum (sic) hujus ecclesiae s. Sebastiani et Dionysi (sic). Wir Schultheiß, Bürgermeister und ganze Gemeinde in Berlingen Gos mich Joh Lösch 1787.

An den Thurm ist die Sakristei angebaut, zu welcher ein Theil des Thurms gehört. Die andere Hälfte des untern Geschosses des Thurms dient als Chor, der aber im Verhältnis zu dem weiten hohen Schiff zu klein erscheint. Im Chor befindet sich der dem heil. Sebastian geweihte, in gothischem Stil gehaltene Hochaltar. Die Seitenaltäre, St. Mariä und Wendelins, sind zopfig. Auch die Kanzel entspricht dem Stil des schönen Langhauses nicht. Letzteres ist durch Säulen in drei

Schiffe getheilt, welche durch hohe gothische Fenster und dazwischen liegende Rosetten Licht erhalten.

Im Westen bildet eine Vorhalle den Ausgang aus dem niederer gelegenen Theil des Ortes, während von Norden und Süden schöne steinerne Treppen zur Kirche führen. Bei aller Einfachheit ist die Kirche ein Denkmal des damals neuerwachten Sinnes für die Gothik und der staatlichen Fürsorge für die Gemeinde.

Die Baulast der Kirche, welche erst das Kloster, dann nach dessen Säkularisirung der Staat hatte, ist durch die Ablösung theils auf die politische, theils auf die kirchliche Gemeinde übergegangen.

Der hübsch gelegene Begräbnisplatz, welcher früher um die Kirche her lag, befindet sich seit 1812 auf der Anhöhe gegen den Neuhof nahe dem östlichen Ende des Dorfes.

Die Synagoge der Israeliten im untern Theil des Ortes nahe der Jagst ist ein einfaches, aber freundliches Gebäude ohne Stil aus dem Anfang dieses Jahrhunderts.

Ihren Begräbnisplatz haben die Israeliten eine halbe Stunde südböstlich vom Ort entfernt auf einer Anhöhe mitten im Feld, von einem Zaun umgeben.

Nahe bei der Kirche steht das wohnlich eingerichtete, alte Pfarrhaus, früher durch eine Mauer und Garten von der Straße abgeschlossen. An der Thüre des Pfarrhauses das Wappen des Erbauers, Abts Christoph Haan (ein Hahn) und des Klosters Schönthal. Darunter R. D. D. C. S. V. Abbatis (reverendi domini domini Christophori Speciosae Vallis Abbatis) 1674 und das Zeichen des Steinmeßers.

An der Hauptstraße gegenüber der Kirche steht das Schulhaus, früher Privathaus, 1838 von der Gemeinde erkaufte und zur Schule eingerichtet. Es enthält 3 Lehrzimmer und die Wohnung eines Schullehrers. Der zweite ständige und ein unständiger Lehrer haben ihre Wohnung im Rathhause. Die Israeliten haben eine Konfessionschule.

Das Rathhaus im obern Theil des Ortes an der Hauptstraße, wurde 1843 um 1400 fl. von der Gemeinde angekauft, ist sauber und freundlich gehalten und enthält im untern Stock die Gelasse für die Gemeindebehörden, im obern die ebengeannten Lehrerwohnungen.

Hart an der Jagst am westlichen Ende des Ortes steht das Stammschloß der Herren von Berlichingen. Der Schloß-

graben, jetzt ausgefüllt, läßt sich noch erkennen. Der nordwestliche Theil des alten unscheinbaren Steinhauses ist zu einer Pächterwohnung umgebaut und umgeben von großen Oekonomiegebäuden. An einem Thor derselben stehen die Namenszüge Johann Reinharb's v. Berlichingen, † 1704, und seiner Gattin Sophie Magdalene geb. v. Berlichingen.

Nach der Sage soll ein unterirdischer Gang von der alten Burg nach Kossach gegangen sein.

Ein altes Haus mit hohem Giebel im untern Dorf heißt die Kanzlei.

An der Kellerthüre eines weiteren alten Hauses steht die Jahreszahl 1592.

Zu bemerken ist noch die große Oelmühle auf der mit herrlichen Bäumen bewachsenen Insel. Hier errichteten die Gebrüder Baumann 1812 die erste mechanische Wollspinnerei in Württemberg mit englischen Maschinen, aber die Schwierigkeit des Verkehrs, Brandunglück und die schlechten Zeiten ließen das Unternehmen, welches den Wohlstand der Gemeinde und der Umgegend hätte heben können, nicht emporkommen. Die Spinnerei gieng wieder ein.

Am Fußweg nach Widdern auf der jenseitigen Thalseite steht die alte Kapelle zu den vierzehn Nothhelfern im Schatten zweier Lindenbäume.

Mit Trinkwasser ist der Ort reichlich versehen, aber die größere Anzahl der 7 Pumpbrunnen leidet bei starkem Regen unter Jauchezusatz. Die Markung ist reich an Quellen, doch ist keine derselben gefaßt. Die bedeutendsten sind der sog. erste Brunnen, der alte Mörsbrunnen, an der Straße nach Schönthal, der Windbrunnen im Neufasser Flur, der Weihenbrunnen hinter dem Judentkirchhof, sodann Quellen im Kellerberg, im Storchwald und im Katharinenberg. Die den Ort im Halbkreis umfließende Jagst tritt öfters aus, überschwemmt das Wiesenthal und verderbt das Futter. Da sie noch hart am Ort ein Altwasser, Aber genannt, bildet, so ist der Ort bei Hochwasser bisweilen Wochen lang vom Verkehr auf der Staatsstraße, welche von Schönthal nach Möckmühl zur Eisenbahn auf dem rechten Ufer führt, abgeschnitten, ein für das gewerbreiche und handeltreibende Volk empfindlicher Mißstand.

Auf der Markung bestehen 4 Steinbrüche, 3 an der Straße nach Jagsthausen, einer an der Straße nach Neuhof. Doch werden bessere Bausteine von außen bezogen.



Lehmgruben sind vorhanden. Ein Versuch, im Storchwald Steinkohlen zu graben, blieb ohne Erfolg. Auf dem Katharinenberg ist ein Erdsfall zu bemerken.

Der höchste Punkt der Markung, der sog. Heubirken, gewährt eine weite Aussicht bis nach dem Wartberg bei Heilbronn, Löwenstein und Waldburg.

Die Einwohner, vor hundert Jahren noch vielfach mit fahrendem Musikantenvolk vermischt, das England, die Niederlande und Frankreich durchzog, sind nun mehr sesshafte, ordnungsliebende Bürger geworden, welche aber durch Gewerbe und Handel mehr in den Verkehr der Welt hineingezogen werden, als dies bei der fränkischen Bevölkerung sonst der Fall ist. Sie sind darum weltgewandter, aufgeweckter und redefertiger als ihre Nachbarn und theilweise auch dessen bewußt. In der Nachbarschaft gilt der Berlichinger für „aufgeklärt“. Kirchlicher Sinn und Sparsamkeit ist vorherrschend.

Wie der Volkscharakter, so zeigt auch die Konstitution und Gestalt einige Abweichungen. Gegenüber der mittleren Körperkraft und gedrungener Gestalt der Franken begegnet man in Berlichingen hochgewachsenen, verbkräftigen Männern. Auch das Lebensalter scheint durchschnittlich ein höheres zu sein als in der Umgegend. 1879 waren 7 Einwohner über 80 Jahre alt.

Eine Folge des größeren Verkehrs ist der starkgemischte Dialekt des Ortes, der starke Uebergänge ins Schwäbische und Rheinfränkische zeigt und auch wohl von dem früher stärker vertretenen israelitischen Element beeinflusst ist.

Die Volkstracht ward vollständig durch die städtische verdrängt.

Die Hauptbelustigung des Volks ist im Sommer Kegelschieben. Tänze finden zweimal im Jahre statt. Von dem eigenthümlichen Gebrauch gesegneten Weins bei Trauungen siehe oben allg. Theil.

Der Wohlstand der Gemeinde ist in sichtlichem Steigen. Es verdient alle Anerkennung, daß es der Gemeindeverwaltung gelungen ist, nicht nur eine schwere Schuldenlast von 39 000 fl. zu tilgen, sondern auch ein ansehnliches Gemeindevermögen zu sammeln und daneben ein Schul- und Rathhaus zu erwerben.

Die Vermögensverhältnisse sind insofern nicht ungünstig, als allen Einwohnern die Möglichkeit des Verdienstes in ausgiebigerer Weise als in den meisten Orten des Oberamts sich bietet.

Die Haupterwerbsquellen sind Gewerbe, Feldbau und bei den Israeliten Handel. Obst- und Weinbau treten zurück.

Der Ort zählt 138 Gewerbetreibende. Sämmtliche Gewerbe sind vertreten, was einen starken Umsatz und an Sonntagen einen starken Verkehr von Seiten der benachbarten badischen und württembergischen Orte veranlaßt. An solchen Tagen gleicht Verlichingen einem belebten Städtchen. Der nicht 1200 Einwohner zählende Ort hat Metzger 6, Bäcker 5, Schneider 5, Wagner und Schreiner 3, Schlosser, Uhrmacher, Sattler je 2, Conditor, Flaschner, Kupferschmied, Messerschmied, Zeugschmied, Glaser, Hutmacher, Hafner, Dreher je 1. Die sehr stark vertretenen Maurer und Steinhauer arbeiten meist nach Außen. Krämer und Kaufleute sind 14 im Ort, Schildwirthschaften 6, Speisewirthschaften 6 und eine Bierbrauerei mit Schildwirthschaftsgerechtigkeit. Eine Mühle mit 3 Mahlgängen und 1 Gerbgang, 1 Del-, Säg- und Schleismühle, 1 Essigsiederei, 5 Dampfbrennereien und 1 Ziegelei außerhalb des Orts am Wege nach Neuhof arbeiten mit Erfolg. Feinere Korbgeflechte gehen nach Heilbronn.

Von der nicht sehr großen Gemeindegemarkung gehört der größere Theil dem Staat und den Herren von Verlichingen-Jagsthausen. Der Grundbesitz ist sehr zerstückelt.

Der größte Grundbesitzer hat 17 Hektar 96 Ar Feld, der Mittelmann 10 Hektar, die kleineren Leute, besonders Handwerker, 0,5 Hektar.

Der größere Theil der Markung hat fruchtbaren, tiefgründigen Boden. Verbesserte Ackergeräthe finden Eingang. Zur Hebung der Landwirtschaft würde Besserung der Feldwege und der Düngerstätten wie Sammlung der Jauche wesentlich beitragen.

Der Weinbau, der früher noch im Fuchsberg, Vorderburgberg und Hintermühlberg getrieben wurde, ist seit dreißig Jahren zurückgegangen. Die besten Lagen sind der Priorsberg und der Katharinenberg. Die gebräuchlichsten Rebsorten sind Beltliner, Rippling, Silvaner, Burgunder und Gutedel. Der Wein gehört zu den besten im Jagstthal. Die Preise schwanken zwischen 60 und 170 Mark für den Eimer.

Der Obstbau ist in erfreulicher Zunahme.

Die Gemeinde besitzt 360 Morgen Wald, vorherrschend Laubwald, welcher der Gemeindekasse bei den hohen Baukosten 1000 Mark Ertrag jährlich liefert.

Die Brach- und Stoppelweide, welche im Winter mit 400 Schafen, im Sommer mit 200 besahren wird, wirft sammt dem Pferch 1 200 Mark ab. Der Pacht der 60 Morgen Allmäh erträgt ca. 700 Mark.

Die Israeliten treiben starken Viehhandel. Das Vieh wird meist im Bezirk, aber auch nach Hall, Crailsheim und Ellwangen abgesetzt.

Das Fischrecht gehört der Gemeinde und ist um 14 Mark verpachtet. Die Jagst liefert Hechte, Aale, Weißfische und Barben.

Die Staatsstraße von Schönthal nach Möckmühl führt jenseits der Jagst am Ort vorüber.

Eine Vizinalstraße zieht durch den Ort nach dem NeuhoF und ins Kocherthal. Eine verbesserte Straße nach Oberfessach und Osterburken zum Anschluß an die dortigen Bahnen, welche von der Gemeinde längst angestrebt wird, könnte von großer Bedeutung für den gewerbsamen Ort werden.

Die gebrechlich gewordene Holzbrücke über die Jagst wird dormalen durch einen schönen Steinbau ersetzt.

Altcrthümer. Der Limes berührt die Markung hart an der Oberamtsgrcnze im Westen auf den Fluren Säuhaus und Heubirken.

Altgermanisch ist die Umwallung auf der Höhe östlich vom Ort nahe beim NeuhoF im Eichwald, mit einer alten Kuhtränke. Hier ist ohne Zweifel der Ort, wohin man nach den Prozeßakten von 1483 in den alten Fehden das Vieh getrieben hat (Jagsth. Arch.). Die Sage läßt dort das wüthende Heer erscheinen. Beim Fundamentgraben der Scheune des Thierarzt Maier und des Böttigheimerschen Hauses wurden kleine, wenig vertiefte Schüsselchen, Lämpchen und Gebeine gefunden.

Südsüdlich von Verlichingen sind die Heidenäcker, nordwestlich die Scheimenklinge, westlich der Rennplatz, südlich die Streitäcker. Der Burgberg und die Burgwiesen haben ihren Namen nicht von einer dort gestandenen Burg, sondern als Zubehör der Burg Verlichingen. Das auf dem Burgberg auf der südwestlichen Seite gefundene Gemäuer gehörte zu dem dort und in der darunter liegenden Joppenklinge gelegenen Hüpenhusen s. unten. Die Steinäcker unweit des Hofes Neußß weisen auf den abgegangenen Hof Stein s. unten NeuhoF.

Auf den Besitz des Klosters Schönthal weist der Priorsberg, auf den der St. Katharinenpfründe der Katharinenberg. Im Distrikt Thiergarten nahe beim Kloster Schönthal, aber auf Berlichinger Markung, hatte das Kloster einen Thiergarten.

Von sonstigen Klurnamen sind zu nennen: Bannholz, Barchfeld, Eßlinger, „im Fuchsen“, Roßberg, Rutschenberg, Tanzenacker, Weihenbronnen.

Berlichingen, alt Berelahinga a. 800 Cod. Lauresh. III, 127 Nr. 34, 78 (cfr. Beringen = Bieringen, der Mutterort von B.), = Sitz der Nachkommen eines Berelach, vom Volk Berlingen genannt, der Stammsitz des alten Hauses der Herren von Berlichingen, erscheint erstmals im Jahr 800 als im Jagesgowe gelegen. Das Kloster Lorsch erhielt hier eine casa.

Nach der Ortsfage bestand der Ort ursprünglich aus sieben Bauernhöfen. Daß Berlichingen in alter Zeit ganz den Herren von Berlichingen gehörte, ehe das Kloster Schönthal stand, wie Konrad v. Berlichingen in dem Prozeß gegen das Kloster 1483 behauptete, hat nichts gegen sich. Jedenfalls aber hatte das Kloster 1176 ein praedium, 1177 terram in Berlichingen und in Erlahe mit der Bergwand, die bis nach Berlichingen reicht. W. U. 2, 179, 185. Der Schönthaler Besitz wuchs rasch, daß das Kloster schon 1217 sich unter dem Abt Albert mit Engelhard von Berlichingen wegen einer Landscheid in territorio Berlichingen und 1234 wiederum mit demselben wegen aller ihrer Rechte in Berlichingen vertrug. W. U. 3, 338. Jagsth. Urk. Weitere Erwerbungen machte das Kloster 1301 (halben Zehnten), 1324 (halbes Gericht), 1334 (Acker), 1348, 57, 61, 78, 1408 von den Herren von Berlichingen.

Neben diesen erscheinen besitzberechtigt 1220 Heinrich, Küchenmeister von Mortenberg, und 1301 Diether von Nagelsberg, der wie Engelhard v. B. ein Bodensbergischer Lehensmann war.

Der Zehnte war 1301 würzburgisches Lehen und Asterslehen Konrads von Bodensberg, die Burg, welche bisher freieigen gewesen, wurde 1292 hohentohisches Lehen, war aber seit 1347 würzburgisches Lehen. Das Dorf war in eine Berlichingische und eine Schönthalische Hälfte getheilt. Die Straße schied beide Theile. Die hohe Obrigkeit stand Mainz zu. B. gehörte in die Cent Ballenberg. Die Vogtei und das Gericht war hälftig getheilt, doch hatte Schönthal den Voratz. Der Schultheiß war

gemeinschaftlich. Unter dem Schultheiß, dem bei 4 Malter Haber Strafe zu gehorchen war (Dorfordnung von 1529. Schönth. Kameral.-Akt.), standen die jährlich gewählten Bürgermeister, 3 Schäfer, welche Wein, Brot und die Fich besahen und vom Umgeld ein Viertel bekamen, die Heimbürgen, welche über Wege, Stege, Brücken, Wiesen, Baumzäune zu gebieten haben (D.-Ordn. von 1529) die 2 Heiligenknechte, von denen nach 2 Jahren einer abtritt, worauf ein neuer vom Pfarrer, Schultheiß und dem bleibenden Heiligenknecht erwählt wird. Die Wirthhe durften nach Ave Maria keinem Einheimischen Wein, Licht und Karten geben (D.-D. 1529) und ohne der Herrschaft Willen keinen Fremden herbergen, was auch den Bürgern verboten war. Die Judenaufnahme war nach Schönthal'scher Darstellung gemeinschaftlich, während die Herren von Berlichingen den Judenschutz in ihrem Gebiet für sich beanspruchten, woraus unzählige Streitigkeiten floßen. Zuerst ist vom Judenschutz 1650 die Rede. Berlichingen hatte 25 Schutzjuden, Schönthal 1.

Auf dem Gebiet der Burg sprachen die Herren von Berlichingen die Jurisdiktion in vollem Umfang für sich an. Bannwein schenkte jeder Dorfherr an der Kirchweihe unbeschränkt. (Jurisdikt.-Buch u. Schönth. Akten.)

Im Jahr 1642 erhob die Ritterschaft des Kantons Obenwald den Anspruch auf Betreiben Hans Wolfs v. Berlichingen, den Schönthalischen Antheil an B. zur ritterschaftlichen Steuer beizuziehen. Kurmainz nahm sich 1692 des Klosters an und belegte die ritterschaftlichen Gefälle im Amt Krautheim mit Beschlag. Die Ritterschaft erwirkte dagegen ein Mandat. Nach 10jährigem Prozeß überließ Schönthal seine unmittelbaren Unterthanen zu Rechbach der Ritterschaft zur Besteuerung und erhielt von der ritterschaftlichen Steuer zu B. die Hälfte.

Auch sonst veranlaßte das Kondominatsverhältniß endlose Streitigkeiten und Klagen beim Reichshofrath, bis endlich 1802/3 des Klosters Antheil an B. sammt dem Patronat Württemberg zufiel und 1806 auch die andere Hälfte an Württemberg kam. 1809 hörte die gemeinsame Justizverwaltung von Württemberg und den Herren von Berlichingen auf, der letzte Rest des alten Kondominats war damit gefallen.

Kirchliche s. Nach Schönthaler Tradition war Berlichingen ursprünglich Filial von Bieringen, wozu auch der Wortlaut des

Lorscher Kodex über die Schenkung von 800 paßt, s. Reg. Daß die Pfarrei schon 1176 dem Kloster Schönthal einverleibt worden sei (Meher, Pers. Katalog des Bisth. Rottenb. 76. Krauß Katalog 1832), ist urkundlich nicht zu belegen, ja höchst unwahrscheinlich. Die Trennung Berlichingens von Bieringen muß nach der Erwerbung der Pfarrei Bieringen durch Schönthal, also nach 1171, wahrscheinlich nach 1222 erfolgt sein. Das Patronatrecht blieb wie in der Mutterkirche, so in der neuen Pfarrei dem Kloster. 1331 wurde von den Herren von Berlichingen eine Frühmesse zu St. Katharina gestiftet, welche bald ansehnlichen Besitz bekam, besonders an Weinbergen (Katharinenberg). Auf Bitten des Pfarrers Joh. Vetter vereinigten 1454 die Herren von Berlichingen die Frühmesse, welche sie zu verleihen hatten, mit der Pfarrei, machten aber fortan Ansprüche auf die Präsentation zur Pfarrstelle, auf welche sie erst 1497 verzichteten.

Bei dem Prozeß 1483/84 wollte der Abt von Schönthal seine Ansprüche auf die Pfarrei retten, indem er sie für eine „Römerin“, welche abwechselungsweise der Papst zu besetzen hatte, erklären wollte; wogegen die Herren von B. ernstlich Einsprache thaten. (Jagsth. rothes Buch.)

Der große Zehnte gehörte dem Kloster, der kleine dem Pfarrer. Die Reformationszeit muß nicht spurlos an B. vorübergegangen sein, da die Dorfordnung von 1529 bei einer Strafe von 10 Malter Haber gebietet, an Sonn- und Feiertagen Predigt und Messe zu besuchen und nicht auf den Gassen zu stehen, noch auf dem Kirchhof sich zusammenzurotten (Akten des Kameralamts Schönthal).

In der alten Kirche hatte ein Herr v. Hohenkeim seine Grablage gefunden. Kremer, Chron. Schönth.

Nach der Ortsfrage soll an der Stelle der jetzigen Kirche eine unscheinbare hölzerne Kirche gestanden sein. Als einst der Konventuale Sig. Fichtlin mit einem Genossen durch Berlichingen spazieren gieng, habe er zu seinem Begleiter gesagt, wenn er Prälat werde, baue er eine neue Kirche in B. und darauf habe Abt Sigmund 1629 die Kirche erbaut. 1630 wurde die Emporkirche mit den Bildern der Apostel bemalt.

Die Kirche hatte damals zwei der Maria und St. Veit geweihte Altäre. Als Schönthal durch schwedische Schenkung an Kraft von Hohenlohe gekommen, war B. der einzige Ort in der nächsten Umgebung von Schönthal, wo der katholische

Gottesdienst Dank der Energie seines Pfarrers M. Diemer (f. Schönthal) erhalten blieb, weshalb auch hierher das Gnadenbild von Neusaß (f. d.) geflüchtet wurde.

Seit dem 17. Jahrhundert wurde die Pfarrei von Klostergeistlichen versehen, die rasch nach einander wechselten, bis mit der Säkularisation des Klosters das Patronat an den König übergieng. Seit 1858 hat der Bischof von Rottenburg die Kollatur.

Die Pfarrei gehörte bis 1818 zum Landkapitel Buchen oder Obenwald.

Pfarrer: Konrad plebanus 1282 1293. (Staatsarch.) Gut-  
har 1302. (Staatsarch.) Peter v. Edelringen (Mülingen) 1337. Jo-  
han Better 1454, wird 1461 Statthalter der Pfarrei zu Dehringen.  
Andreas Hollenbach . . . Johann Winter 1458 (Staatsarch.). Matth.  
Teuffel an. inc. (Annivers. Verzeichniß). Andr. Günther trat ins Kloster  
1596, † 1605. Joh. Horn v. Kilsheim 1611—21. Matth. Heil v.  
Mschaffenburg 1623—24. Adam Kucher 1628. Ad. Schüll v. L.-Bischofs-  
heim 1629. Erhard Deppisch, † 19. März 1633. Mich. Diemer v.  
Kirchzell 1633 ff. Christof Hahn 1635 Febr. Wilh. Dümmling v. Königs-  
hofen 1636. Melch. Sibert v. Bütthart 1637—39. Albrecht Geilhard  
v. Nhsenfurt 1640—43. Bened. Wesselerlin v. Neustadt a./S. 1644—47.  
Gottfr. Weber . . . Christof Reichard v. Burkheim 1654—55, 68—70.  
Phil. Völker 1655. Peter Schönleber v. Hagenau im Elsaß 1655—62.  
Joh. Veger v. Mschaffenburg 1662—67. Alb. Veger v. Heustreu 1670.  
Andr. Duppelig v. Bamberg 1673—75. Amad. Breßigheimer v. Mitten-  
berg 1675. Bernh. Eckart v. Oberstreu 1676. Christi Grieb v. Mittel-  
streu 1678. Bened. Knüttel v. Lauda (der spätere Abt) 1679. Wilh.  
Hohenrein 1679—82. Paul Göb v. Klepfau 1682. Mar. Wörner v.  
Lauda 1683. Thom. Derrer v. Reinsdorf 1687. Marc. Haibt v.  
Landsberg (Baiern) 1693. Placid. Bausbad v. Königsheim 1705. Dom.  
Emmerich v. Mainz 1708. Christoph Klug 1710. Math. Holzhauser  
u. Landsberg 1710—15. Ant. Stalpf v. Buchen 1715. J. B. Rüben-  
auer v. Berlichingen 1716. Leonh. Hoffmann v. Mergentheim 1724.  
Walth. Raps v. Lauda 1726. Gabr. Zehlin v. Rottenbach 1728.  
Chr. Lindig v. Mainz 1729. Wilh. Scheffer v. Reßbach 1733. Edm.  
Seuling v. Würzburg 1737. Seb. Leininger v. Ebern 1741. Bernh.  
Lindiger v. Grünsfeld 1747. Sim. Peter v. Eichstädt 1749. P. Bauer  
v. Igersheim 1756. Aug. Braun v. Trennfurt 1756/59. Hieron. Trost  
v. Bischofsheim 1759. Al. Greber v. Mergentheim 1762. Alb. Kapfen-  
berger v. Niederlauer 1765. St. Manz v. Schönthal 1771. Aug.  
Stahl v. Ballenberg 1773. Greg. Scheuer v. Bingen 1785. Fr. F.  
Simon v. Neustadt a. d. S. 1800. Konr. Knoll v. Depfingen 1813.  
Jfbd. Stendel 1829. Kasp. Hasler 1837. Joh. Bapt. Manz 1851.  
Flor. Widmaier 1862. Joh. Weber 1871. Fr. Jos. Hummel 1875.  
Frühmesser: Johann 1335 (Staatsarch.). Albert v. Orencombe  
1337 (Staatsarch.). Als Schullehrer nennen die Kirchenbücher zuerst  
1612 Seb. Wagner.

800 23. Febr. Trutgart schenkt dem Kl. Lorsch in pago Jagesowe in villa Biringen et in Berelahinga in loco Hiupenhusen ecclesiam, casam et curiam. Cod. Lauresh. Nr. 3478.

1176 8. Nov. bestätigt Papp Alexander III. dem Kl. Schönthal den Besitz eines praedium in B. W. u. 2, 179.

1177 21. Dez. den einer terra in B. nebst der in Erlahe cum latere montis pertingentis usque Berlechingen. W. u. 1, 185.

1217. Abt Albert v. Schönthal trifft mit Engelhard v. B. und seinen Söhnen eine discretio terminorum in territorio B., indem sie mit Hand und Halm gegenseitig auf die Rechte des andern Theils verzichten. Streitigkeiten, welche beim Pflügen oder Reuten entstehen, sollen die Bauern schlichten. Verkauft ein Bürger in B. etwas, so sollen beide Theile es mit einander kaufen und theilen. W. u. 3, 117. Urkb. im Jagstb. Arch. Schönthuth 25.

1220. Heinrich, magister coquinae imperialis, und seine Gattin Guta stiften 2 Morgen Weinberge in B. zum Altaropfer an das Kl. Schönthal. W. u. 3, 105.

1220 20. April. Engelhard v. B. schenkt dem Kl. Schönthal einen Weinberg in B. 3 Morgen auf dem Berg Storfesnest und übergibt dieselben durch die Hand seines Lehensherrn Heinrich v. Bodzberg. W. u. 3, 117.

1234. Bischof Hermann v. Würzburg bestätigt den Schiedsspruch Wilhelms v. Wimpfen über die Streitigkeiten des Kl. Schönthal mit Engelhard v. B. wegen des Schönthalischen Besitzes in B. Die Grangia des Klosters unterliegt nicht dem Mühlzwang in B. Schönthal darf in B. für seinen Bauhof einen Hirten halten, der Gemeindefirte aber nicht auf die Schönthaler Felser treiben außer auf die in B. Die Hölzer neben dem Gerberhaus an der Bergwand gehören dem Kloster, der Walb „Hengstberg“ Engelhard v. B. W. u. 3, 338.

1292 3. Non. Mart. geben Simon und Dietrich v. B. ihre Burg B. an Kraft v. Hohenlohe zu Lehen statt des Zehnten in Oberkessach. Hansf. 2, 280.

1301 9. Jan. Dieter v. Nagelsberg verkauft den halben Zehnten gr. u. kl., den er als Würzburger Lehen von Konrad v. Bodzberg zu Lehen getragen, für 150 Pfd. an Schönthal. C. v. Bodzberg hatte schon am 30. Nov. 1300 diesen Zehnten Schönthal geeignet. Staatsarch.

1301 23. Dez. verspricht Dieter v. Nagelsberg seiner Schwester Adelheid Schalerin für ihre Ansprüche an den verkauften Zehnten zu B. die 15 Pfd., welche ihr bisher der Abt gegeben, lebenslänglich zu zahlen. Staatsarch.

1318 St. Walpurg. Beringer v. Berlichingen, Rannung v. Husen, Heinrich v. Biringen vertragen den Abt v. Sch. mit Hermann, Engelhard, Ulrich und Ulrich Gebr. v. B., welche auf ihre Ansprüche verzichten. Staatsarch.

1318 14. März. Beringer v. B., Mya seine Gattin, Simon, Götz, Thomas, seine Söhne verzichten auf ihr Kelterrecht und den Zehnten von des Kl. Weinbergen zu B. Dieser Verzicht wird von einer andern Linie angefochten. Daher 1324 27. Jan. verkaufen Dietr. v. B. und seine Gattin Elisabeth ihren Besitz in B. sammt dem Antheil am Gericht für 100 Pfd. an das Kl. Staatsarch.

1331 6. Aug. verkauft Gottfried, Arnolds Sohn v. Sachsenflur,



8 Güter zu Oberkessach an Br. Heinrich v. B., Mönch in Schönthal, Göß v. B. und das Gotteshaus zu B. zur Stiftung einer Frühmesse. Staatsarch.

1334 24. März. Hermann v. Verlicdingen, Adelheid seine Gattin, Ulrich Laube, sein Bruder, verkaufen 13 $\frac{1}{2}$  Morgen Acker zu B. an Schönthal um 60 Pfd. Staatsarch.

1335. Lupold Tanner v. Gattenhofen, Agnes, Tochter Arnolbs v. Königshofen, verzichten auf die Güter zu Oberkessach, welche ihr Bruder an die Frühmesse zu B. verkauft, nachdem sie mit Gütern zu Schüpf entschädigt worden. Staatsarch.

1337 22. Okt. bestätigt Bischof Otto die Stiftung der Frühmesse zu B. durch Göß v. B. mit Konsens des Pfarrers Peter v. Edelringen und macht Albert v. Dregow zum Frühmesser. Staatsarch.

1343 21. Jan. Jfengart, Witwe Simons v. B., verkauft 2 Pfd. Heller zu Ober-Ernsbach an die Frühmesse zu B. Staatsarch.

1347 19. Febr. müssen Göß und Berenger, sein Bruderssohn, v. B.  $\frac{1}{4}$  an der Feste Hausen (Jagst), und was sie haben an der Feste und Mark Verlicdingen, dem Hochstift Würzburg wegen Frevel gegen dasselbe zu Lehen geben. Mon. boic. 41, 269.

1357 10. Juli verkauft Hans v. B. und seine Gattin Alhus eine Wiese zu B. für 13 $\frac{1}{2}$  Pfd. an das Kl., und all ihr Eigen zu B. an Göß und Berenger für 133 Pfd. Staatsarch. (Bauer.)

1357 9. Okt. Jfengart v. Helmstadt, Witwe Simons v. B. und ihre Tochter Elisabeth verkaufen den Hof zwischen Burg und Kirche, welchen hienon Hans v. B. zu Grunbach um 40 Pfd. erkaufte, an Schönthal. Staatsarch.

1361 5. April. Jürch v. B., Adelheid seine Gattin, Hans, sein Sohn, verkaufen an Schönthal 28 S. Gült von einem Garten für 24 Schill.

1378 15. Dez. vertauscht Göß v. B. 1 $\frac{1}{2}$  Morgen Weinberg zu B. gen. Welbner gegen 2 Morgen Klosterweinberg zu Hausen und ebenso 1379 7. Febr. Konrad v. B. 4 $\frac{2}{3}$  Morgen, gen. der Langenberg am Mörsbrunnen, für 3 $\frac{3}{4}$  Morgen zu Hausen. Staatsarch.

1386. Adelheid v. Marlach, Witwe, und Hans v. Marlach, ihr Sohn, verkaufen an Göß v. B. und Agnes v. Gebesedel ihr Haus zu B. an der Brücke um 22 Pfd.

1408. Gottfried, Berenger und Friedrich v. B. schenken dem Kl. Schönthal zu ihrem und ihrer Mutter Gedächtnis eilliche Güter und ihren Antheil am Kelterrecht und verzichten auf ihre Ansprüche an den Langenberg. Staatsarch.

1434. Göß v. B. wird von Würzburg mit 3 Theilen am Schloß Verlicdingen belehnt. (Bauer.)

1454 15. März unirt Bischof Gottfried v. Würzburg die Frühmesse mit der lange verwaisten Pfarrei. Staatsarch.

1457 Freitag, nach Assumpt. Mar. vertragen Abt Simon v. Schönthal, Johann Erhard, Dekan des Kap. Buchen und Peter, Pf. zu Wittstadt, den Pf. Johann Better und die Gemeinde wegen Streits über Zehnten von einer Wiese, von Obst, Erbsen, Linsen und Wicken. Staatsarch.

1463. Eberh. v. B. und Adelheid v. Thalheim, seine Hausfrau, vertauschen eine Wiese, welche sie von ihrem Vater Hans v. B. und

dieser von Hans v. B. zu Jagsthausen ererbt hat, an das Kl. Schönthal. Staatsarch.

1465 Sonntag n. Martini. Heinz Nigel verkauft sein Fischwasser zu B. um 12 $\frac{1}{2}$  fl. an Abt Joh. v. Schönthal. Staatsarch.

1483/84 heftiger Streit zwischen Schönthal und den Herren v. B. wegen Steinfaß, Triebrecht in Schönthals Wäldern, Faselvieh, Pfarrfaß und Anderem. Jagsth. Archiv.

1487. Schönthal verleiht seinen Hof zu B. an Wendel Kubach Staatsarch.

1520. Schönthal kauft das Fischwasser bis zum Mörsbrunnen. Staatsarch.

1520 stiften Pfarrer und Gemeinde eine Brüderschaft zu Ehren St. Sebastians, St. Veits, St. Katharina und Anna. Schönth. Chr.

1570 an der Kirchweihe brach ein großes Feuer aus durch Nachlässigkeit einer Frau, die Butter ausließ. Die Wurt, die Schönthaler Kelter und mehrere Häuser und Scheuren brannten ab. Schönth. Chr. in Donaueschingen.

1576 wird der Müller zu B. vom Centgericht zu Wallenberg wegen Schmähung des Gerichts zu Verlichingen um 30 Pfd. gestraft. (Bauer.)

1592. Hans Reinhart v. B., Oberamtmann zu Möckmühl, veräußert mit Schönthal eine Scheune in B. Staatsarch.

1620. Abt Theobald kauft von der Gemeinde B. einen Steinbruch ob dem „Storch“ im Wald. Staatsarch.

1651. Bei der Theilung mit Hans Wolf v. B. erhält Hans Konrad das Stammschloß Verlichingen. Jagsth. Archiv.

1672 begehrt Hans Konrad v. B. von der Gemeinde Bauholz, um das Schloß wieder zu bauen. Schönth. Chr.

1706 ist der Verkauf des freiherrlichen Antheils an Schönthal beabsichtigt. Der Kaufpreis ist 24 000 fl. Würzburg protestirt.

1736 entlehnt Hans Reinhart v. B. von Schönthal 15 600 fl., um die andere Hälfte des freiherrlichen Antheils an B. zu kaufen und das Schloß in B. zu repariren, und verpfändet dafür die Hälfte von B. mit allen Einkünften und 90 Morgen Acker, 27 Morgen Wiesen und Gärten. Jagsth. Archiv.

1750 rückt die Ballenberger Cent ein zum Schutz von Schönthal im Streit mit den Herren von B. und der Ritterschaft. Staatsarch.

1761 hebt Mainz Soldaten in Verlichingen, Bieringen und Serzhof aus, die Ritterschaft protestirt. ib.

1783. Die Herren v. B. nehmen Juden auch in christliche Häuser auf, Schönthal protestirt. Staatsarch.

1812. Brand in der Oelmühle. (Mündl.)

1829 15. Nov. sterben Bernh. Lenz und sein Sohn an Brandwunden durch Entzündung von Hanf am Ofen. Württ. Jahrb. 1829, 25.

1874 8. Sept. brennt eine Scheune ab. (Mündl.)

1877. Hagelschlag.

In Verlichingen haben ihren Stammsitz die Herren von Verlichingen, eines der angesehensten, ausgedehntesten und begütertsten Geschlechter des ehemaligen Ritterkantons Obenwald.

In die urkundlich gesicherte Geschichte tritt das Geschlecht mit Engelhard von Verlichingen 1212. Doch hat die Familientradition, welche schon 1484 bestand, (s. Geschichte Göy v. Verlichingen v. Gr. Friedrich v. Verlichingen. Leipzig 1861. S. 653.) und wornach die Herren von Verlichingen schon zur Zeit der Gründung des Klosters Schönthal gebilht haben, nichts gegen sich. Immerhin möglich ist, daß die Burg Verlichingen schon um 1050 gebaut gewesen sei. l. c. S. 554. Dagegen ist in hohem Grad unwahrscheinlich, daß Wolfram von Bebenburg, der Stifter des Klosters Schönthal, der Sohn einer Dame von Verlichingen gewesen, der mit dem mütterlichen Erbe das Kloster Schönthal ausgestattet habe. ib. S. 554. Das Haus, zu dem ohne Zweifel die Herren von Marlach und Eicholzheim gehörten, ohne daß der gen. Zusammenhang sich erweisen ließe, W. S. 5, 30, und von welchem sich im 15. Jahrhundert eine Dörzbach-Laibacher (s. Dörzbach und Laibach) und Schrotzberger Linie abgezweigt hatte, trieb im 16. Jahrhundert zwei kräftige Zweige in Bayern, nemlich den Heibingsfelder Zweig (ausgestorben 1620) und den Seltolfinger Zweig (in Altbayern ausgestorben 1776). Die beiden Hauptlinien des Hauses sind heute noch die Jagsthäuser und die Kossacher Linie. Jene zerfiel in das innere (noch bestehende) Haus und das äußere Haus (Nebenlinien rothe Schloßlinie, ausgestorben 1818, und neue Schloßlinie, ausgestorben 1832, und Merchingener Linie, ausgestorben 1800). Die Kossacher Linie hat zum Stammvater den Mann, dessen Namen Goethes unssterbliches Drama einen durch die ganze gebildete Welt gehenden Ruhm verliehen, den Ritter Göy von Verlichingen mit der eisernen Hand, für dessen Lebensgeschichte auf die N. A. Besch. Neckarsulm S. 444 verwiesen werden muß. Die Kossacher Linie theilte sich in die Hornberger, Illesheimer (ältere erloschen 1631, jüngere erloschen 1805) die Neuenstetter (ältere erloschen 1588, jüngere 1781) Rechenberger (erloschen 1687) und U. Eicholzheimer (erloschen 1769) Zweige. Am 7. Januar 1815 erhob König Friedrich von Württemberg den Freiherrn Jos. Friedrich Anton von B. in Anerkennung der von ihm und seinen Vorfahren geleisteten Dienste in den Grafenstand mit der Bestimmung, daß diese Würde jedesmal auf den Senior der Familie übergehe. Ueber ihn s. N. A. Besch. Neckarsulm S. 445. Das Wappen der Herren v. B. zeigt ein silbernes Rad mit fünf Speichen. Auf dem Schild ruht ein vorwärts gestellter Helm mit goldener Krone und goldenem Halskürm. Auf dem Helm sitzt ein rechts schauender Wolf, der zwischen den Zähnen ein Lamm hält, beide von Silber. Am 14. Juli 1488 erlaubte Kaiser Friedrich Kilian von Verlichingen und seinen Vettern, die silberne Krone in eine goldene zu verwandeln, was Maximilian I. 25. Aug. 1489 bestätigte. Unter letzterem Datum erhielt das Haus auch das Recht, mit rothem Wachs zu siegeln. W. S. 4, 365.

Ihre Grablege hatten die Herren von B. seit alten Zeiten im Kloster Schönthal, welches auch nach der Reformation weitherzig genug war, die evangelisch gewordenen Herren von B. nicht als haereticum formales zu behandeln, und so erhielt z. B. Göy v. B., der schon vor dem Bauernkrieg einen evangelischen Pfarrer in Neckarzimmern, Jörg Annerbacher, angestellt (Münch. Kreisarch.) sowie ein Religionsgespräch veranstaltet hatte, noch in Schönthal sein Grab, s. Schönthal.

Den Besitz der Jagsthauser Linie bildet heutzutage in Württemberg das Rittergut Jagsthausen-Berlichingen mit Stolzenhof, Leutersthal und Edelmannshof, in Baden das Rittergut Merchingen mit Dörnishof und dem Dorf Hüngheim. Die Kossacher Linie besitzt das Rittergut Kossach mit NeuhoF und Halsberg in Württemberg und Helmstadt mit Ingelheimerhof sowie Neuenstetten im Großherzogthum Baden s. Gr. v. Berlichingen, Gesch. Götzen von B. S. 642 und 672.

In früherer Zeit war der Besitz ein weit ausgedehnterer, nemlich: im N. Künzelsau zu Altringen 1477. 1542. Alttrautheim 1585. Velsenberg 1352. 1415. 1514. Berlichingen 1234. Bieringen 1522. Griesbach 1423. Crispenhofen 1358. 1560. Diebach (Ober-) 1409. Dörzbach 1440. Hermuthausen s. d. Hollenbach s. d. Ingelfingen 1352. Künzelsau 1542. Laibach 1434. Meßbach 1374. 1617. Nagelsberg 1514. Niebernhall 1480. Oberkeßach 1287 ff. Ozenndorf abg. bei Hollenbach 1454. Railhof s. d. Rittersdorf s. d. Kossach 1498. Schleierhof 1318. Seishof 1586. Stachenhausen (Wald 1600). Unterginsbach s. d. Urhausen 1434. Weigenthal 1358. Weissbach 1470. Westernhausen 1566.

N. Crailsheim Burleswagen 1441. Rechenberg 1618.

N. Gerabronn Azenrod 1408. Hengstfeld N. Besch. S. 151. Herrenthierbach 1497. Hornberg a. d. Jagst 1430. Michelbach a. der Haide 1419 und an der Lücke 1423 sammt Kienhart, Scheinbach 1493. Schrotsberg mit Crailshausen und Könbronn 1409—1609. Wiesensbach, sowie kurze Zeit die Hälfte an dem reichen Wellberger Erbe, der Herrschaft Leofels N. Besch. Gerabr. 286.

N. Heilbronn: Eifisheim und Kirchhausen 1425.

N. Mergentheim: Althausen 1558. Laudenbach 1394. Lutzbronn 1423. Mergentheim 1599. Neunkirchen 1558. Reingershausen 1585. Lunkenrod 1394. Wächbach 1451. Weikersheim 1447.

N. Neckarjulum: außer Jagsthausen Assumstadt 1423. Buchhof 1455. Degmarn 1455. Domened 1423. Gertrichhausen abg. im Harthauer Wald 1354. Höchslberg 1423. Leutersthal 1343. Neckarjulum 1335. 1348. Neuenstadt 1455. Oedheim 1489. Dinhausen. 1304. Pfitzhof 1486. Roigheim 1498. Siglingen 1350 ff. Wibern 1343. Züttlingen 1423.

N. Dehrigen: Baumerlenbach 1454. Baumgasse (Being.) 1417. Ernsbach (1327, Ober- 1405) Möglingen 1454. Möriach 1419. Ohren (Ober-) 1358. Ohrenberg 1403. Rechbach 1419. Sindringen 1401. Ulhardsberg (Ulrichsb.) 1427. Windischenbach 1427.

N. Weinsberg: Gelmersbach . . . Hölzern 1455. Rappach 1414. Scheppach 1423. Siebeneich 1419. Weinsberg 1482.

Im Großherzogthum Baden:

Alfeld 1352. Assumstadt 1491. Balbach u. 1459. Berolzheim 1365. Erfeld (?) 1497. Grumbach 1343. Gimpren (Ober oder Unter?) 1352. Hagenbach 1413. Hebigbeuern 1462. Heinstatt 1462. Hergerstatt 1460. Hornberg am Neckar 1517. Hüngheim 1403. Klepsau 1533. Korb 1608. Leibenstadt 1293. Merchingen 1558. Muckenloch 1425. Neuenstetten 1402. Oberndorf 1538. Rappenaau 1356. Ruchjen 1272. Sedach 1573. Sennfeld 1503. Stein am Kocher 1455. Unterkeßach 1494. Wittstadt 1402. Züttenfelden 1423. Zwingenberg 1357.

Im Königreich Bayern:

Bertholdsheim Landgr. Monh. 1638. Breidenbuch Landgr. Amorb. 1497. Brennhäusen Landgr. Kgsghofen. Espach bei Michelbach an der Lücke 1459. Gailrob Landgr. Schillingssf. 1424. Geltolfing Landgr. Straubing 1429. Heibingsfeld Landgr. Würzb. 1495. Jdenheim (? wo 1455, ob Jfelheim bei Uffenheim). Jpessheim Landgr. Uffenheim 1434. Milz 1618. Nödelsee Landgr. Kibingen 1486. Nöttingen Landgr. Aub. 1410. Sächsenheim ib. 1454. Sulzbach auf dem Gäu Landgr. Hofheim 1455. Weilbach und Wiesenthal Landgr. Amorb. 1497. Wiesentheid Bez. Amt Gerolzhofen 1480.

An geistlichen Pfründen hatten und haben die Herren v. B. theilweise noch zu vergeben: die Frühmesse zu Althausen, Verlichingen, eine Pfründe zu Ereglingen, die Pfarrei Dörzbach, Jagsthausen sammt der Frühmesse, die Kaplanei Laibach, die Pfarreien Michelbach a. d. L. Werchingen, Neuenstetten, Neunkirchen, Schrotsberg.

Wir geben auf S. 396 und 397 einen Stammbaum des Hauses, wobei wir auf die genealogischen Schemata Hermann Bauers in der Zeitschr. f. w. Fr. 6, 342 und 5, 422 verweisen, die aber wesentlicher Ergänzung bedürfen.

Zu den bedeutendsten Männern des Geschlechtes gehört neben Götz Konrad, 1470 Amtmann zu Voßsberg, dann Rath des Pfalzgrafen Friedrich, 1487 Rath der Markgrafen Friedrich und Sigmund, dann Hofmeister; 1488 im Niederländer Krieg tapfer mit dem Schwert, gewandt in der Rede und im Rechtsstreit, ward er von den Markgrafen zu Sendungen auf Reichstagen und Versammlungen verwendet und von Kaiser Friedrich und Maximilian ausgezeichnet. Er starb am 3. Febr. 1497 auf dem Reichstag zu Linbau. Durch ein vielbewegtes Leben ist ausgezeichnet Hans Burkhard von der Geltolfinger Linie. Er war 1569—72 würzburgischer Rath, dann am Hofe Herzog Albrechts von Baiern, 1580 würtemb. Rath, 1586 Haushofmeister, 1591—93 Obervogt vom Amt Waiblingen, 1594 von Cannstatt, um 1590 kaiserlicher Rath. Viel zu diplomatischen Verhandlungen verwendet, verlieh ihm Herzog Friedrich ein Kammerlehen von 8000 fl., ließ ihn aber 1597 zu Tübingen verhaften und in Gewahrsam halten. 1600 durch kaiserliche Fürsprache frei geworden, diente er Kaiser Rudolf als Rath, wurde aber durch seine dritte Gemahlin Isolde von Rhein 1613 zu Prag in eine ärgerliche Skandalgeschichte verwickelt, die zu seinem Ruin führte. Er starb 1622.

Regesten. Bei dem reichen Material summarisch nach Jahrhunderten bis zum 16. Jahrh.

Engelhard I. 1212 W. u. II, 387. 1217. 1220. 1234 s. oben. 1222 W. u. III. 138. 1228 ib. 217. 1231 ib. 278. 1236 ib. 372. Engelhard II., Simon und Hermann 1245. 1252, Wib. 2, 52, 57. 1248 Reg. b. 2, 399. 1251 Wib. 4, 13. 1254 C. und Herm. Wib. 2, 62, 62. 1266 in d. U. des Kl. Billigheim C. (Bauer.) 1270 J. für Luitgart v. Ziegenhain, Reg. b. 3, 351. Engelhard von Dörzbach Bruder Diethers Hund v. B. 1287. Ober-Regesch. — Simon. 1265 W. J. 8, 290. 1278 Sim. sen. 3. für Wolfram v. Krautheim, Staatsarch. Otto, Hermanns Sohn, verkauft vor 1272 einen Hof in (Fortsetzung S. 398.)

Engelhard I.  
1212

Hermann 1220—54. † 72.		Engelhard II. 1220—70.	
Otto Schaler 1272. 87. 1307, h. Adelheid v. Nagelsberg 1302. 07.		Beringer 1280—95.	
Hermann v. Lubenstadt 1318—52, h. Adelheid 1337.	Engelhard gef. zu Sulm 1334.	Zürch 1318—35, h. Adelheid v. Rieneck 1335.	Beringer 1286—1318, h. 1. R. R., 2. Reya v. Horuberg 1351.
Conrad 1337—90, h. Lucard. Ritter.	Engelhard, Wilhelm, in Zwin- genberg.	Elisabeth.	Johann 1361.
Hans 1351.			
Simon A. Ritter 1310, v. Marlach 1319 u. 20.	Simon B. Ritter 1329—1333, h. Jfengard v. Helmstadt.	Thomas 1310—34, h. Jfengard.	Göy, Ritter, 1310—67.
Conrad v. Marlach 1350, h. Adelheid 1350. 58.	Beringer, Ritter 1333, † 1377.	Elisabeth, h. Eberh. Lefch, † 1377.	Margarete h. Bertold v. Stetten ca. 1367.
Hans v. Marlach 1384. 1417.	Simon 1366.	Conz 1379, † 1398, h. 1. Anna Süpel 1379, 2. R. v. Seinsheim.	Gottfried jun. 1374, † 1392, h. Agnes v. Gebjattel.
Göy sen. 1401—61, h. Elfe v. Thier- bach.	Beringer, h. Anna Lamprecht.  Anna, h. Hans v. Frankenstein.	Friedrich, h. Anna v. Schrots- berg.	Marga- reta, h. Poppo v. Do- menek.
	Hans Peter 1401, 1399, h. 1. Elif. v. Sparned, 2. Kath. v. Sindrigen.		
	Beringer v. Frankenstein 1455.	Göy der junge 1441—49, h. 1. Agnes v. Rosen- berg, † 1438. 2. Magdalene v. Abelsheim 1460.	Beringer, saor. can. Dr. 1448.
	Hans 1440—97, h. R. v. Seyer.	Conrad I., Ritter 1461—97.	Agnes h. Wip. Süpel. Anna h. Apel v. Wippold.
Kilian 1450, † 1498.	Margarete.	Anna.	Margarete.
	Reye.	Christine.	

v. Berlichingen  
bis 34.

Lucardis h. Adelhelm v. Husen 1220.		Simon I.	
	Diether, gen. Hund, 1287—95, h. R. v. Rosseriet.	Engelhard, E. v. Dörzbach, 1287—95.	Simon II. jun. 1292—95.  Heinrich, Mönch in Schönthal.
	Simon III. 1287.	Engelhard II., miles, 1301.	
	Göy? 1337.	Diether II. 1318—29, † 1338, h. Elisabeth.	
	Hans v. Hausen 1337—79, h. Margareta.	Diether III. 1350, gen. Hund. h. . . . .	
Simon 1367.	Göy sen. v. Alfeld 1366—85, h. Grete.	Hans v. Hausen jun. 1364, h. Anna.	Engelhard III. 1398—1420. h. Anna v. Willenholz.
		Diethrich, Deutshherr 1374.	
	Engelhard 1435.	Diethrich zu Laibach 1423—51, h. Barbara zu Messelhausen.	Friedrich 1422.
	Hans 1459—81, h. Anna v. Bopffingen.	Engelhard, h. Clara v. Vibra.	Göy, † 1501, h. Ursula Seyer.  Moriz, † 1516, h. Ursula v. Stettenberg.
	Diethrich, † 1484, h. Kunigunde v. Lenterstheim 1554.		
	Valentin, h. Margarete v. Bohenstein 1524.	Dorothee.	Margarete.
	Valentin.	Anna.	

(Fortsetzung von S. 395.)

Ruchshheim (Ruchsen) an Kl. Seligenthal, dieses an Schönthal, Reg. b. 3, 385. 1273 ebenso Weinzehnten das. Dürnesches Lehen, Reg. b. 3, 421. 1278 mit Beringer 3. f. Rupert v. Dürne, W. 3. 1847, 22. O. dictus Schaler 1287 f. Ober-Kessach. Seine Wittve Helheid v. Nagelsberg 1307 schenkt Kl. Schönthal Gülden zu Unter-Kessach, Staatsarch.

Beringer 1286 3. f. Konr. v. Reidenau, Staatsarch. 1287 filius patris Diethers Hund f. Ober-Kessach. 1287 3. Rupert v. Dürn. 1291 Wib. 2, 111. 1293 B. Ritter verkauft Gülden zu Leibenstadt an Schönthal, gibt dafür ein Gut zu Berf. zu Lehen an Rup. v. Dürne, W. 3. 1847, 25. 1294 B. und Diether g. Hund 3. für Wipert v. Böbighheim, Staatsarch. 1295 B. mil. Engelhard v. Dörzbach, Heinrich, Simons Sohn, 3. für Gerh. v. Ernstein f. Ober-Kessach 1300 f. DA.Beschr. Neckarf. S. 627. f. Rüdersdorf. 1301 Beringer und Engelhard 3. für Diether v. Nagelsberg, Staatsarch. 1302 B. 3. für B. Mangold v. Würzburg, Staatsarch., und die Grafen v. Fülgelau, Staatsarch. 1304 für Rupert v. Dürne, Staatsarch., beim Vergleich Werners v. Hartheim mit Schönthal. Schönth. Chron.

Diether gen. Hund 1287, 1291, 1294 f. Beringer. 1291 geben D. und Simon Gebr. den halben Zehnten zu Ober-Kessach an Schönthal, machen dafür ihren Theil an der Burg Verlichingen zu würzb. Lehen. Bestätigung durch Kraft v. Hohenlohe 1292 5. März und Conrad v. Bocksberg 1293 10. Aug. 1294 DA.Beschr. Neckarf. S. 448.

Heinrich, Simons Sohn 1295 Ober-Kessach. 1307 frater H. zu Schönthal 3. Konrads v. Reidenau, Staatsarch. 1311 für die v. Biringen, ib. 1328 3. für Kon. v. Weinsberg, Staatsarch. 1331 f. Ort. 1349 W. 3. 5, 220.

Arnold Johanniter-Kommenthur zu Hall 1385—94, Reg. b. 10, 147, W. 3. 9, 26. Beringer 1311 3. für die v. Biringen, Staatsarch. 1312 Ritter mit seinen Söhnen Simon und Thomas (diese schon 1310 3. f. B. v. Eberstein, Staatsarch.) in einer Schönthaler Urk., Staatsarch. 1314 B. mil. 3. für B. v. Dürne, Reg. b. 5, 283. 1318 B. mil. Maya f. Hausfrau, f. Söhne Simon sen., Simon Ritter, Götz und Thomas f. Ort. 1318 verträgt die Brüder Hermann, Engelhard Jürch, Ulrich v. B. mit Schönthal, Staatsarch. Bürge für Diether — B. Simons sen. Sohn 1345 f. Simon. 1347 f. Ort. 1351. B. Wittve Maya v. Hornberg und ihr Sohn Johann, dessen ux. Marg. v. Hartheim verfaufen den Günthershof in Dlnhausen, einen Hof in Ober-Wittstadt, ein Gut in Rüdersdorf an Schönthal, Staatsarch. 1352 B. und Götz B. für Fr. v. Biringen, Staatsarch. 1354 DA.Beschr. Neckarf. S. 488. 1355 W. 3. 5, 220. — 1360 B. rector eccl. in Schüpff, Reg. b. 9, 6 f. Kessach. 1363 Reg. b. 9, 77. 1365 DA.Beschr. Neckarf. S. 449. 1367 verträgt Kraft v. Hohenlohe und Hans v. Bruneck, W. 3. 5, 222. 1368 Vogt zu Weifersheim, Wib. 3, 82 Reg. b. 9, 216. 1372 Bürge (für Heinrich Sum?) DA.Beschr. Neckarf. 670. 1376 für Hans v. Bolzhäusen, Wib. 2, 227. 1393 Keller des Kl. Amorbach, Amorb. Kop.-Buch.

Conrad f. Hermann. 1358 Cunz, Engelhard und Wilhelm Gebr. gen. v. Lubelstadt (Leibenstadt) verkaufen einen Leibeigenen zu Mergentheim an Hans v. B. zu Alfeld., W. 3. 5, 220. 1364 C. v. B. gen.

v. Lubenstadt armeriger und Lud ux. verkaufen 2 Pfb. H. an Schönthal, Staatsarch. 1379 Bürge für Kraft und Gottfried v. Hohenlohe mit i. Bruder Götz, Reg. b. 10, 27. 1380 24. 3. für Kraft ib. 10, 54. 1382 für Ulrich v. Hohenlohe, W. F. 8, 304. Reg. b. 10, 91. 1383 Ulrichs Diener Hanselm 1, 591, empfängt von ihm 80 fl., W. F. 5, 223. 1385 Lehenrechte in Dehringen 5, 223. 1395 leiht Johann v. Schmarzburg 3000 fl. auf die Feste Neuhaus und erhält dieselbe v. Johannis Sohn Günther, W. F. 5, 223. 1392 erhält C. v. Konrad v. Weinsberg 300 fl. an 2500 fl. Kapital l. c. 1393 siegelt den Burgfrieden v. Aischhausen. 1394 verkauft Zehnten zu Laudenbach und ein Gut zu Lunkenrod an die von Finsterlohe, Reg. b. 11, 21 DA. Beschr. Mergenth. S. 437, 613. Cunz v. P. gen. von Marlach siehe dieses. Diether und Elisabeth 1318 f. Schleierhof. 1323 mit Thomas und Götz Gebr. Zeuge für Konr. v. Kofferrieth, Staatsarch. 1324 f. Ort. 1327 Diether und Hermann 3. für Eberhard v. Rosenberg, Staatsarch. 1334 mit Heinrich, Mönch in Schönthal, 3. für Kraft Greck, Staatsarch. 1337 tobt. Dietrich Hund. 1350 f. Marlach. 1353 Dietrich armig. bekennet, daß die burgliche Hofstatt zu Ohn nach f. Tod an das Erzstift Mainz fallen soll, Reg. b. 8, 262. 1358 wird sein Sohn Diether damit belehnt, soll sie einem burglichen Gadem bauen, Reg. b. 8, 389. Dietrich Bogt zu Werdeck 1378, W. F. 5, 222. Sein gleichnamiger Sohn tritt 1374 in den Deutschorden, Staatsarch.

Engelhard 1318 f. Beringer. 1334. 1345 C. gefessen zu Sulm B. für Fr. v. Neuenstein, cfr. DA. Beschr. Neckars. 370, W. F. 6, 265. 1337 f. Hermann. 1343 Kommenthur des Joh. Ordens zu Bodzsch, W. F. 5, 219. 1358 f. Konrad. — 1398 belehnt mit Oberohrn, W. F. 5, 224. 1399 erhält von Burggraf v. Nürnberg Schadenersatz für einen vor Marfeld (?) verlorenen Hengst, l. c. 224.

Frank 1368 dient der Stadt Speier mit 2 Pferden. Lehman, Speier'sche Chronik. 1380 siegelt für Albrecht v. Löwenstein, Reg. b. 10, 49.

Gottfried, Götz — 1378 f. Beringer. 1323 f. Diether. 1327 G. Edelknecht schenkt Güter zu Obererlenbach mit Bewilligung des Abis v. Komburg an den Deutschorden in Mergentheim, Staatsarch. 1332 3. für Konrad v. Neuenstein, Staatsarch. 1333 Stift Dehringen leiht den Hof zu Obererlsbach an Zürich und Beringer, Götz's Sohn, Dehr. Arch. 1343 f. Hans. 1345 Amtmann zu Jngelsingen Bürge für B. Otto v. Würzburg Reg. b. 8, 47. Ritter, B. f. Kraft v. Hohenlohe, W. F. 5, 220. 1347 f. Ort. 1351 B. für Maya v. Hornberg, Staatsarch. 1352, 1354 f. Beringer. 1357 f. Ort. — 1383 Götz der Junge B. für Diether Ganz, W. F. 5, 223. 1385 für Götz v. Belsenberg, Staatsarch. 1385 vom Landrichter in Franken beauftragt, Kl. Schönthal gegen Götz v. Ushausen zu schirmen. 1391 Götz d. j. Jung Misc. 3, 342. 1393 Agnes v. Gebesedel, Wittwe G. d. j., quittirt Ulrich v. Hohenlohe über 260 fl. 1396 verweist Marg. v. Weiler ux. auf seinen Theil an Hausen und Verlichingen (Pfaff).

Hermann 1318 f. Beringer. 1327 Diether. 1333 H. u. Zürich verkaufen die Mühle zu Dnhausen an den Pfarrer zu Mödmühl, Staatsarch., DA. Beschr. Neckars. S. 627. 1334 DA. Beschr. Neckars. S. 448. 1337 gen. v. Lubenstadt Ritter, Adelheid ux. Konrad, Engelhard, Wilhelm, Elisabeth, ihre Kinder verkaufen Wald und Feld in



Värenthal und Feld um Egelsee (bei Lubenstadt bad.) an Schönthal. B. f. Bruder Ulrich Taube, Staatsarch. 1348 H. v. Lubenstadt, B. für Zürich v. B. 1352 Hermann und Ulrich f. Velsenberg.

Johann, Hans. — Joh. Diethers Sohn, 1337 von Erzb. Valbain v. Trier, Verweser von Mainz mit Hof und Burg Ohrn belehnt, W. F. 4, 361, Reg. b. 7, 122. 1338 Johann, Diethers Sohn, Z. für die Gebr. v. Eichholzheim, Staatsarch. 1343 H. v. B. Burgmann zu Wibbern, gefessen in der Grumbach (Bach bei Wibbern?), und Alhus ux. verkaufen, was sie in der Grumbach besitzen und die Schäferei zu Leutersthal an Götz und Beringer v. B. Jagst. Arch. DA. Besch. Neckarf. S. 449. 1343 f. Simon. 1348 Hans v. B. Vogt zu Husen, Staatsarch. 1351 Johann Beringers Sohn f. d. 1352 Joh. v. B. gen. v. Guntbur (Gimpfern) verspricht B. Albrecht v. Würzburg, mit der feste Allfeld zu gewarten, Reg. b. 8, 240. 1354 für Konr. v. Reinoldsbrunn, Staatsarch. 1354 f. Beringer. 1356 H. v. B. zu Allfeld und Grete ux. verkaufen den Berl. Hof zu Rappenu, Hansen Muttererbe, an die Herrn v. Verlichingen (Hüngh. Akten). 1357 f. Ort und Crispenhofen. 1357 H. zu Zwingenberg gelobt, Mainz zu dienen, Reg. b. 8, 377. f. Kunz. 1358 wird des Deutschordens Burgmann zu Mergentheim und gibt dem Orden Eigeneute das Weinberge zu Hausen (Jagst) und Crispenhofen, W. F. 5, 225. Hans v. Hausen Z. 1355, 1357, Staatsarch. 1363 Reg. b. 9, 77, siegelt für Eberhard Leich. 1364 für Konrad v. B. 1379 Staatsarch. Bürge Hans v. B. 1357. Konr. v. Berl. 1364. Konr. v. Wittstadt 1364. Götz v. Aschhausen 1366. Hans v. Klepsheim 1370. Staatsarch. — 1361 f. Ort. 1361 H. v. B. und Hans v. Hausen, Reg. b. 9, 77. 1366 H. v. Berl. gen. v. Hausen und Marg. ux. kaufen d. Zehnten zu Erlensbach bad. groß u. klein v. Voppo v. Eberstein, Staatsarch. 1395 H. Amtmann zu Forchtenberg, Wib. 4, 12. Joh. v. B. siegelt die Urkunde Joh. v. Eichholzheim und Agnes v. Gebefeld ux., Staatsarch.

Raban 1345 f. Simon.

Sifrid Joh. Kommenthur in Erningen, (Erblingen bei Nördl.) 1338—40 Jung Misc. Reg. b. 7, 253 (Erningen?) 274. W. F. 5, 219. Steichele, Bisth. Augsburg 3, 899.

Simon Bürge für die Gebr. v. Gosheim 1310, Staatsarch. 1310 Simon und Thomas, f. Beringer. B. für Voppo von Eberstein, Staatsarch. 1312. 1318 Beringer. 1324 Simon jun. B. für Diether v. B., Staatsarch. Ritter W. F. 5, 219. 1329 mit Götz v. B. für Voppo v. Eberstein, Staatsarch. 1345 Jfengard, We. Simons d. ä. und ihre Söhne Beringer, Raban und Johann verkaufen ihren Hof zu Dlnhausen an Schönthal, Staatsarch. 1388 canon. in Dehringen, Wib. 1, 60.

Thomas. 1310. 1312. 1318 Beringers Sohn f. d. Ritter Z. 1319 für Konrad Pfal v. Aschhausen, St. Arch. 1323 f. Diether. Ulrich 1318 f. Beringer. 1337 gen. Taube Bürge für seinen Bruder Hermann v. Leibenstadt f. d. 1351 f. Velsenberg.

Wilhelm 1337 f. Hermann. 1358 f. Konrad. Zürich. 1318 f. Beringer. 1330 Z. in einer Urkunde des Kl. Billigheim (B.) 1333 f. Beringer. Zürich und Adelheid v. Rieneck ux. verkaufen an Schönthal den Weinberg „Kuster“, Staatsarch. 1358 2 M. Weinberg in Dlnhausen, Staatsarch. DA. Besch. Neckarsulm S. 627. 1361 f. Ort.

Beringer. B. Götz und Friedrich Gebr. verkaufen 1405 Zehnten zu Ernshausen an die Frühmesse zu Jagsthausen, Arch. f. u.-F. 16, 142 D. A. B. Beschr. Redarf. S. 449. 1406 siegelt die Urk. Joh. v. Hohenlohe, W. F. 5, 225. 1408 f. Ort. 1415 Amtmann zu Ingelfingen, empfängt 40 fl. Gehalt, W. F. 5, 226. 1419 findet er Hans v. Neuenstein und Else v. Münchingen ux. ab wegen Ansprüche an das Erbe Friedr. v. Neuenstein, nemlich  $\frac{1}{3}$  des Zehnten zu Siebeneich, Gütern zu Mörich und Rechbach D. A. Dehr. (Bauer), empfängt v. Burgg. Fr. 600 fl. von 1500 Kapital und 90 fl. Zins, W. Fr. 5, 227. 1420 ff. Bogt zu Dehringen, kauft von Lorenz v. Gemmingen und Anna ux. die Kelter zu Siebeneich (B.). 1423 von seiner Schwester Margareta, We. Voppos v. Domeneck, unter Consens ihres Sohns Friedrich, Domdechanten zu Worms, (später Bischofs) Domeneck, ihre Rechte zu Züttlingen, Assumst. Siedlingen, Schepbach, Lustbrunn, Weinzehten zu Weinsberg, ihre Wohnung zu Züttenfelden zc., Assumst. Arch., D. A. B. Beschr. S. 688, erhält 1422 Zehnten zu Rengershausen, ib. 1424 verkauft Domeneck, D. A. B. Beschr. Redarf. Julm. l. c. verweist seine Hausfrau Anna Lamprechtin 1424 auf das Kelterrecht zu Siebeneich, Mühle zu Weinsberg, 3 Güter zu Schepbach, 1427 auf weinsb. Lehen zu Siebeneich, Hof zu Mörich, Gütlein zu Uhartsherg und Rechbach 13 M. Holz zu Windisch-Pfedelbach (B.). 1432 von Bischof Johann v. Würzburg mit Abt Heinrich v. Schönthal beauftragt, die Befestigung des Kirchhofs zu Merchingen zu beaufsichtigen, Schönth. Chronik, erhält von Martgr. Friedrich 1450 fl. zurückbezahlt, W. F. 5, 230. 1437 leiht Konrad v. Weinsberg 250 fl., 1438 1600 fl., Konr. v. B. Einnahmeregister S. 4. 5. 1441 u. 45 in heftiger Fehde nebst Götz gegen Konr. v. Weinsberg, Dehr. Arch. 1442 mit Hans Elingsore, Z. f. Oberh. 22, 305. 1443 kauft von Marg. v. Urbach Aebtissin v. Lichtenstern, Güter, Gärten, Zinse zu Siebeneich, die Hälfte der Kelter, wie sie Dietr. v. B. waren, Bauer. 1446. tobt, f. Wittve Anna Lamprecht in Streit mit Dietrich v. B. zu Laibach, W. F. 6, 76. D. A. B. Beschr. Redarf. 688. — 1448 B. doctor sac. Canon. Beisitzer bei der Wahl Abt Ernfrieds v. Romburg, Menk. scr. rer. Germ. 1, 434. — B. und Eberh. vergleichen sich über das Vatererbe, Jagst. Arch. — 1467 f. Eberhard. 1479 Götz und Beringer Gebr., Kilian, ihr Better, vertragen sich mit Schönthal auf Grund des Vertrags v. 1234, Jagst. Arch. 1507 f. Folg.

Bernhard 1493 f. Konrad, — verkauft 1491 das Berlichinger Gütlein zu Baumerlenbach an Stift Dehringen (B.), stiftet 1499 mit Agathe v. Wellberg ux. 200 fl. in die Kapelle auf dem Burgberg D. A. Crailsb., Jagst. Arch. 1504 mit Philipp im Pfälzer Heer, Z. f. Oberh. 26, 229. 1507 schlichtet einen Streit zwischen Beringer v. B. und den Brüdern Philipp, Götz, Hans v. B. über die Schäferei, Jagst. Arch.

Konrad, Konz — 1456 und 57. K. v. B. und Philipp v. Hehenriet in Frrungen mit der Gem. Kirchensall, W. F. 5, 233. 1467/68 K. Dietrich und Kilian in Fehde mit Hohenlohe, Dehr. Arch. 1467 kauft Güter zu Holzhausen und Löffelsturz bei Wiesentheid von Christoph v. Wenfheim, wird damit von B. Rud. v. Würzburg belehnt, Jagst. Arch. 1468 nebst Kilian mit Hans v. Franckenstein im Streit über das Neuensteiner Erbe zu Siebeneich Mörich, Ulrichsberg, Rechbach. Manngericht der Herrschaft Weinsberg, Dehr. Archiv. 1470 gemein-

schafft. Amtmann in dem eroberten Bockberg, W. J. 1856, 15. 1471 trägt für Dor. v. Graißheim, seine Schwieger, das von Hans v. Wentheim erkaufte Rödelsee zu Lehen, Dehr. Arch. 1472 verträgt sich mit Eberh. und Kilian über das Fischwasser in der Kessach, (Wamb. A.) 1478 tauscht mit Schönthal Güter zu Jagsthausen, Jagsth. Arch., beerbt Fritz v. Graißheim, ib. 1480 erläßt mit seinen Schwestern Anna und Agnes die Unterthanen zu Hermuthausen ihrer Pflicht und weist sie an Agn. v. Bopfingen, Dehr. Arch. 1480 O.A. Besch. Neckarj. 450, gibt Schrotsberg, Jagsthausen, Rödelsee, Wiesentheid, Sächsenheim in den Schutz des Markg. Albrecht, Münch. Arch. 1484 verleiht mit Kilian die von Beringer v. Frankenstein auf sie gekommene Mühlfloßstatt zu Weißensburg (Wauer). 1485 verkauft die Hälfte des von Konz v. Ehenheim erworbenen Sechstels an Neuenstetten an Kilian. 1487 erlangt von Innocenz VIII. das Recht, daß die Frauen bei Leichenbegängnissen der Familie in Schönthal anwohnen dürfen (B.). 1488 erlangt von Kaiser Friedrich ein Halsgericht und Jahrmarktsprivileg für Schrotsberg, Langenb. Arch. sowie das Recht, zu Rödelsee (erkauft v. Hans Fuchs), Schrotsberg oder sonst wo er will, auf seinen Gütern Mühlfloßstatt, Badstube und offene Schenkstatt anzulegen zum Lohn für Verdienste im Feld vor Gent, Dehr. Arch. 1493 kauft 1493 kauft in Scheinbach. 1493/94 verkauft mit seinem Sohn Bernhard ihren Theil an Widdern an Kurf. Philipp von der Pfalz, Jagsth. Arch. O.A. Besch. Neckarj. S. 670, 71. Seine Söhne Marx und Bernhard, O.A. Besch. Neckarj. S. 450.

Dieterich. 1406 siegelt die Urfehde Hans Erlachers, Staatsarch., f. Laibach. 1446 f. Beringer. 1448 von Bischof Friedrich v. Regensburg befehnt mit dem Burgstall zu Oberohrn, Dehr. Arch. 1449 kauft mit Rüdiger Süssel Weinzehnten zu U. Balbach und Wachbach von Kon. v. Weinsberg's Kindern, W. J. 5, 232. 1449 erhält je 40 fl. Dienstgeld und Zins von Kraft und Albrecht von Hohenlohe, W. J. 5, 232. 1451 verweist Barb. v. Messelhausen ux. auf 2650 fl. Guthaben bei Kraft und Albrecht v. Hohenlohe, wofür ihm die Vete zu Dehringen verpfändt ist, Dörzb. Kop., überläßt 1451 mit Rüdiger Süssel den Weinzehnten zu U. Balbach und Wachbach ihrer Schwieger Marg. We. Hermanns v. Messelhausen, W. J. 5, 232. 1452 erhält v. Mainz Erlaubniß zum Verkauf v. Oberohrn für 300 fl., wofür er binnen 4 Jahren ein anderes Burgstadel kaufen soll. 1454 Diethers We. empfängt von Hohenlohe den Kirchsaß zu Willenholz, Zehnten daselbst und zu Espich. Träger ihr Bruder Hein. v. Lentersheim, Dehr. Arch. 1465 Amtmann zu Wildenberg Amorb. Cop. 1465 Mont. n. De. werden Dieterich, f. Söhne Engelhard und Dieß, deren Helfer Hans v. Wachenstein und Simon v. Neuenstein nach heftiger Fehde mit Ulrich und Wilh. v. Dettingen und dem Propst v. Mönchsroth vertragen. Die Grafen müssen den von ihnen eingenommenen Theil an Burleswag O.A. Graißheim wieder an Dietrich geben, Dörzb. Kop. B. 1467 f. Konrad. 1468 f. Dörzbach. 1468 Dieß Rath der Grafen v. Hohenlohe, Hans. 1, 592. 1468/69 in Fehde mit Ulrich Loßinger (Berl. Arch.). 1476 mit Peter v. Finsterlohe ib. ca. 1470 verkaufen D. Engelhard, Hans und Götz, ihren Theil von Burleswag an Ernst v. Wolmershausen. 1477 wollen sie ihn lösen; die Frist ist veräußert. 1478 wird G. v. Wolm befehnt, Amlich. Arch.

1477 D. Söhne im Streit mit Karl Martin wegen Aikringen, W. F. 5, 386. 1483 D. wird Willenholz von Gr. Abrecht v. Hohenlohe geeignet, Dörzb. Kopialb.

Erhard. 1438 leiht Kraft und Abrecht v. Hohenlohe 3000 fl., W. F. 5, 231. 1438 f. Beringer. 1460 DA. Befchr. Neckars. 628. 1460 mit Dietrich Zeuge Ulrichs v. Rosenberg, Staatsarch., f. Achthausen. 1467 G. und Adelsheid v. Thalheim ux. Göß, Beringer, Veronika ihre Kinder verkaufen  $\frac{1}{3}$  des Zehnten zu Wingenhofen (an?), Bauer. 1472 f. Konrad. 1472 belehnt von Würzburg mit seinem Theil an Verlichingen und Leutersthal. Verlich. 605.

Engelhard. 1408 siegelt für Fr. v. Neuenstein und Pele v. Bachsenstein ux. (B.). 1413 mit  $\frac{1}{3}$  des Zehnten zu Belsenberg von Hohenlohe belehnt, W. F. 5, 225. 1416 Bogt zu Dehringen, W. F. 5, 226. Wib. 1, 20, 2, 292, 4, 27. vergleicht sich nebst Hans v. Eicholzheim mit Stift Dehringen, Dehr. Arch. 1417 G. und Anna v. Willenholz ux. verkaufen das von Fr. v. Neuenstein, ihrem Oheim, ererbte Höflein zu Being. (Biering. DA. Dehr.) an das Stift Dehr., Dehr. Arch., ebenso 1420  $\frac{1}{3}$  des Zehnten auf dem Langensfeld und zu Möhrich W. F. 5, 227, Staatsarch., f. Laibach. 1423 + W. F. 5, 228. 1435 Engelhard und Diez mit ihrer Mutter Anna v. Willenholz verkaufen ihr Gut zu Willenholz an Heinr. Vermeter, B. zu Rothenburg, Schrozßb. Kopialb. in Langenburg. — 1465 f. Dietrich. 1470 in Fehde mit Walter v. Enzlingen, nimmt Leuten v. Markertshofen DA. Graihsheim Vieh weg, wird von Hall vertragen, Hall. Arch. 1470 f. Dietrich. 1475 Amtmann zu Wilbenberg, Amorb. Kop. 1477 f. Dietrich.

Friedrich. 1405 f. Beringer. 1409 sitzt zu Schrozßberg, DA. Befchr. Gerabr. 213, wird 1414 v. R. Sigismund mit dem Erbe seiner ux. Anna v. Rothenburg, Schrozßberg und Weiler Rinbronn belehnt, W. F. 5, 225, Württemb. Jahrb. 1833, 302. 1421 in Wortstreit mit Wilh. v. Stetten, B. zu Hall, gefangen, wird auf Bitte seiner Brüder Göß und Beringer entlassen (B.).

Gottfried, Göß. 1401 Göß und Else v. Thierbach ux. im Streit mit Engelhard v. Weinsberg, durch Schenk Friedrich von Limpurg vertragen, W. F. 5, 224, 6, 259.

1402 kauft Neunstetten und Zehnten zu Wittstadt von Marg. v. Erenberg We. (B.). 1408 stiftete G. und Else v. Thierbach die Frühmesse zu Jagsthausen, Jagsth. Arch. (1408 lies Wächlingen nicht Verlichingen, W. F. 5, 225.) 1410 kauft Burg, Stadt und Amt Röttingen mit Fritz und Hans Truchseß v. Balbersheim von Bischof Joh. v. Würzburg, Reg. b. 12, 58. 1414 Schiedsrichter zwischen Alb. v. Hohenlohe und Arn. v. Rosenberg, W. F. 5, 226, erhält mit seiner Gattin Else v. Thierbach 100 fl. Schadenersatz und Lösegeld für Gürtel und Spangen, welche Fr. v. Hohenlohe verfehrt, von Alb. v. Hohenlohe l. c. 1418 kauft 1. von Agnes Goltsteine, Meisterin zu Neunkirchen, ein Gut zu Neunstetten (B.), 2. von Kunz v. Krobe dessen Besitz zu Belsenberg und Nagelsberg, W. F. 5, 227, 3. von Fritz Luning den Hof zu Hagenbach und seinen Theil an Korb (beide bad. BA. Adelsheim), W. F. 6, 74. 1419 v. Rübiger Sützel Amt, Gericht, Vogtei zu Michelbach a. d. H. und den halben Zehnten zu Amlshagen, DA. Befchr. Gerabr. 102. 103. 109. 1423 von Abt Gottfried von

Komburg Michelbach a. d. L. für 1300 fl. wofür der Abt den Kirchsaß v. Erlach kauft, Amlisch. Arch. 1424 Güter und Gülten zu Gailrod (bair.) v. Werner v. Nissenberg und Anna v. Wiesenbach ux., Schrotzb. Kopialb., Langenb. Arch. 1426 erhält von Marq. Friedrich 50 fl. Darlehen und 19 fl. Zehrgeld zu Heidelberg bezahlt, W. J. 5, 229. 1430 mit Hans und Peter in die Fehden des alten Horneck v. Hornberg gegen mehrere fränkische Fürsten und Herren verflochten, wobei Brand und Todschlag häufig. An 3800 fl. Schadenersaß, zu dem Horneck und Genossen verurtheilt werden, muß Götz 150 fl. bezahlen, W. J. 5, 229. 1433 leiht Rüdiger Sülzel und Hartrat Truchseß 200 fl., welche er 1437 der Pfarrkirche u. l. J. zu Jagsthausen vermacht, Jagstb. 1434 gefessen zu Werdeck, siegelt die Belehnungs-urkunde über Laibach, Reg. b. 13, 308. 1434 v. Würzburg befehnt mit  $\frac{1}{3}$  Burg Hausen, 3 Theilen an Verlichingen, 2 Theilen an Urhausen, Hof Hagenbach und  $\frac{1}{3}$  Weinzehnten zu Jpessheim (Bair. BA. Uffenheim). 1436 von Komburg mit Michelbach und Gütern zu Gailrod (Arch. in Rügland). 1437 vertauscht einen Leibeigenen zu Mergentheim gegen einen zu Blaufelden, Staatsarch. 1440 Götz d. jüngere befehnt mit Jagsthausen und  $\frac{1}{3}$  Rossach, Berl. 614. 1441 die Brudersöhne Götz des ä., Götz und Hans von Komburg mit Schloß und Kirchsaß zu Michelbach a. d. L. 2 Seeen, Gütern zu Gailrod und Rienhard befehnt, Rüggl. Arch. 1443 Margareta, Götzs Tochter, hat Langenburg in Pfandbesitz, W. Viertelj. 1879, 65.

1444/5 Götz sen. und jun. und Hans in heftiger Fehde mit Hohenlohe wegen Zehnten zu Scheppach und Auspfändung zu Rappach, Dchr. Arch., W. J. 5, 231. 1445 kauft Wiprecht Lanners Gütlein und Gülten zu Wiesenbach von Heinz Lang das., Rüggl. Arch. 1446 Götz sen. als Pfandinhaber von Werdeck gibt Wald an die von Niederwinden für 3 fl. jährl., DA. Besch. Gerabr. 204. 1447 vergleicht sich Götz jun. und Hans Gebr. mit Kraft v. Hohenlohe wegen Weingült zu Weifersheim, wofür Götz 100 fl. erhält, Langenb. Arch., W. J. 5, 231. ca. 1450 stiftet ins Karmeliterkloster zu Heilbronn, Jäger Heilbr. 1, 264. 1450 bittet beim Rath das. für einen C. v. Meylisdorf s. Unterhanen, Heilbr. Arch. 1451 erwirbt von Abt Simon v. Schönthal für sich und Magd. v. Abelsheim einen Jahrtag, Staatsarch. 1452. Götz sen. kauft Schloß Stein von Konrad v. Weinsbergs Erben, W. J. 6, 260. 1453 siegelt die Urkunde der Gem. Wimmenthal, welche eine Kirche bauen will, Schönth. Kron. 1454 verkauft Dorf Baum-erlenbach und seinen Besitz zu Möglingen an Hans v. B. 1455 Mont. n. Juv. vermacht Götz sen. Konz Echter und Anna v. B. ux. seinen Besitz zu Stein a. K. und Züttlingen, Gülten zu Dürrn, Degmarn, Buch, Eberstadt, Hölzern, Neustadt, auch ein Haus in Neustadt, Wilhelm v. Nechberg und Margareta v. B. ux. Amt Michelbach a. d. S. Meze v. Seinsheim Güter zu Jdenheim, Sulzbach auf d. Gäu und Randers-ader. Die Lehenserben erhalten Verlichingen, Hausen, Urhausen, Al-ternsbach, Nagelsberg, Velsenberg, Michelbach a. d. L., Gailrod, Zehnten zu U. Wittstadt, Dorf Neunstetten, (B.). 1456 soll an Komburg 300 fl. zahlen, Renten 1, 493, kauft 1457 von Gr. Ulrich v. Helfenstein pfandweise dessen württb. Leibgebing zu Beilstein um 600 fl., Statutar. Rechte 219. 1457 Magd. v. Abelsheim We. Götz jun. kauft Bertold Kolars Haus zu Jagsthausen, muß aber an Schönthal 2 fl. Handlohn

und Hauptrecht geben. 1460 stiftet die Pfründe auf dem Kerntner zu Gieglingen, *DA. Beschr. Mergenth.* 511. Götz s. Eberhard 1467 und Engelhard 1470, Beringer 1479. 1489 G., Eberhard Sohn, und Marg. Fischlein ux. verkaufen einen Hof zu Dohheim an Schönthal, *W. F.* 5, 350.

Hans. Hans und Peter, sowie Agnes v. Gebfattel erhalten von dem Grafen v. Hohenlohe die Schuld, wofür Götz v. B. Sindringen verpfändet war, *W. F.* 5, 224. 1401 Hans sen. vermachte Anna v. Gemmingen ux. den lebenslänglichen Genuß seines Vermögens, wogegen diese eine Morgengabe und Heimsteuer (1300 fl. in Gütern und Rechten zu Sindringen, Drenberg, Dlnhausen, Hüngheim, Sennfeld, Züttlingen, Hegenstein, wahrsch. Hergenstal) auf lebenslang gibt. 1408 Hans und Peter quittiren Burggr. Friedrich v. Nürnberg für eine Schuld, ebenso 1412 für Jahreszins, *W. F.* 5, 225. 1412 vertragen sich mit Gr. Eberhard v. Württemberg über Schaden, den sie im Schleglerkrieg zu Sindringen erlitten, *Gabelk.* 1430 Hans kauft Hornberg a. d. Jagst von Pfalzgr. Otto, *W. F.* 8, 607, s. Götz. 1441 Hans sen. kauft nebst Jörg v. Bebenburg, Furfhard v. Wolmershausen jun., Peter Fuchs, Jörg v. Rickartshausen den von der Lanckwarterin an Heinz Dieter, Wilh., Anna die Fückje, durch Kauf gekommenen Theil an Burlesweg, *Amlisch. Arch.* 1444/45 s. Götz. 1454 kauft von Albrecht Rutling zu Mergentheim und Marg. v. Morstein ux. Else Tauberin, s. Base, ein Gütlein zu Dzendorf, *Rügl. Arch.* 1454 s. Götz. 1454 belehnt mit Hof und Zehnten zu Sächsenheim (*Landg. Aub.*) von Abt Johann zu St. Burkhard in Würzburg. 1459 erhält als Erbe seiner Gattin Anna, Eberh. v. Stetten Tochter, einen Theil an Stetten, *Dehr. Arch.* 1460 B. beim Verkauf von Archshofen, *W. F.* 5, 233. 1466 belehnt durch Kraft v. Hohenlohe mit dem Seemannshof und Burgstadel zu Sächsenheim, die er von Frik Tanner erkaufte, *Dehr. Arch.* 1466 wird in Folge eines Spruchs des Rottweiler Hofgerichts von K. Friedrich in die Acht erklärt, 1474 dem Grafen v. Hohenlohe befohlen, ihn als offenbaren Aechter nicht zu hegen, *Ghmel* 472, *Wib.* 1, 205. 1470 s. Engelhard. — 1472 willigt in den Verkauf des Zehnten zu Kubach durch s. ux. Anna v. Bopfingen und deren Bruder Rudolf an das Stift Dehringen.

Kilian, Vater Götz mit der eisernen Hand, erhält 1466 von Konz Echter, seinem Schwager (?) den Weinzehnten zu Eberstadt für 60 fl. als Pfand (*B.*) 1467/8. 1468. 72. 80. 84. 85 Conrab. 1479 s. Beringer. 1480 wird mit den Fruchtzehnten zu Eberstadt vom Pfalzgrafen belehnt (erkaufte v. Götz dem alten) Pfälz. Akten. 1497 verkauft mit Marg. v. Thüngen Güter zu Ersfeld, Weilbach, Breitenbuch, Wiesenthal, (sämmtl. bei Amorbach) an das Kloster Amorbach, *Gropp, hist. amorb.* 104. 1498 kauft Bernhards Antheil an Jagst- und Dlnhausen, *Verl.* 604.

Peter s. Hans 1401/08. 12. — 1419 von Konrad v. Weinsberg belehnt mit den weinsb. Lehnen zu Sindringen, ux. Kath. v. Sindringen, *Karls. Gen. Landesarchiv.* 1423 in Streit mit Sindringen, *W. F.* 5, 228. — 1425 Bürger zu Heilbronn empfängt als Träger Anna v. Rosenbach ux. (?) Güter in Hensheim (Eisesb. D. U.) Kirchhausen, *DA. Heilbr., Mudenbach unter Guttenger (bad.) Karlsr.* 1430 s. Götz. 1431 erhält 100 fl. Schuld zurück von Kr. v. Hohenlohe, *W. F.* 5, 229.

1435 Anna v. Rosenbach f. We. verträgt sich mit dem Rath zu Heilbronn über Wohnsteuer (Heilbr. Arch.) — 1444 siegelt für G. v. Selbened, Hansf. 1, 505. 1448 zeugt über den Besitz des Klosters Schönthal zu Untermaholberbach, Staatsarch. 1448 Rath. v. Sindringen, Peters We. vermachet das Ragingut zu Kochersteinsfeld an das gemeine Brot zu Dehringer, W. F. 5, 232, Dehr. Arch.

Bernhard f. oben. 1507 schlichtet den Streit zwischen Beringer und den Brüdern Philipp, Hans, Götz über die Schäferei, Jagth. Arch. Christoph v. B. zu Leutersthal, Hans zu Brennhausen (bair.), Hans zu Kochach, Philipp zu Bieringen, Valentin zu Dörzbach stehen 1526 im Verdacht, die Raubritter Hans v. Absberg und Hans v. Aichhausen zu unterstützen, Baader, Absbergische Akt. Publ. des lit. Vereins Nr. 114.

Friedrich, Pfarrer zu Lendsiedel 1518, Chorherr zu Würzburg, Dörzb. Kopialb.

Götz mit der eisernen Hand (f. DA. Besch. Neckar. S. 444. Götz v. Berlichingen, v. Graf v. Berlichingen), geb. 1480, erzog v. Konz v. Neuenstein zu Niedernhall, 1499 im Schweizerkrieg, 1502—3 Genosse Hans v. Massenbach gen. Theilacker, mit f. Bruder Philipp im Markgrafenkrieg gegen Nürnberg, verliert 1504 im bair. Erbfolgekrieg 28. Juli vor Landsküt die rechte Hand, 1508—11 in Fehde gegen Rölln wegen Hans Einbelsinger, Schneider zu Stuttgart, gegen V. Georg v. Bamberg, 1512 ebenso u. gegen Nürnberg, 1512 in kaiserl. Acht, 1514 daraus gelöst, kauft 1517 Hornberg a. Neckar von Konrad Schott, 1518 abermal in Acht, 1519 würtb. Amtmann zu Möckmühl, vom schwäb. Bund gefangen, Stälin 4, 180, 1522 Ende Oktober aus dem Gefängniß zu Heilbronn entlassen, 1525 tritt in die Einigung der Bauern und verläßt dieselben bei Adolzjurt Stäl. 4, 296, 305. 1528. 16. Mai zu Blaufelden gefangen, vom 30. Nov. 1528 — 4. März 1530 in Haft des schwäb. Bundes, muß versprechen, sein Schloß nicht mehr zu verlassen und nie mehr zu Pferd zu sitzen, Stäl. 4, 297, 1540 in Fehde gegen die Herzoge Wilhelm und Friedrich v. Sachsen, 1558 kauft Theil an Neunkirchen und Althausen, † 1562 23. Juli. Hans f. Bernhard. Hans Gotfried baut 1568 das neue Herrenhaus zu Neunstetten (Pfass) 1561. Hans Jörg schenkt der Gem. Schrozberg ein Haus am Blaufelder Thor zur Schule, Langenb. Arch. Hans Jakob 1563 stiftet zur Pfarrei Jagsthausen Luthers Werke und 400 fl. DA. Besch. Neckar. S. 451. Seine Kinder kaufen 1570 die Hälfte von Hebigensbeuren von Hector v. Adelsheim, Ross. Arch. Hans Philipp zieht 1585 mit Karl V. nach Tunis, stirbt 1541 auf dem zweiten Zug nach Tunis, begraben zu Genua Verlich. 620, 621. Hans Pleikard zu Neunstetten und Illshheim verkauft Neunkirchen an Konr. Seyer v. Siebelstadt um 14000 fl. und 200 Goldgulden, vergleicht sich mit Windshheim wegen des Patronats zu Illshheim, dessen Hälfte er erwarb, Kirchweihschuß, Heiligenrechnung zc. Schirmer, Windshheim 293, Pfass. 1593 Hans Reinhard Oberamtmann zu Möckmühl, verkauft 1606 an Konrad v. Werdenau Walb zu Urhausen, Staatsarch.

Jobst 1540 im Fürtenkrieg. Arch. f. U. Jr. 16, 166 wird 1544 Diener der Herzoge v. Baiern. Die bair. Linie verkauft 1583 Geltolting B.A. Straubing an Georg v. Clofen. Arch. f. M. Jr. 16, 264. Marx f. Philipp. Moritz f. Dörzbach. 1541 Kanonikus in

Würzburg, Verlich. 528, Philipp. 1502. Götz. 1504. Bernhard. 1518 verkauft  $\frac{1}{3}$  des Zehnten zu Herrenthierbach an Georg v. Hohenlohe. Bürger Marx v. B. sein Vetter, Konr. s. Bruder, Mügl.-Arch. s. Christoph. Thomas blind, führt vor 1560 die Reformation mit Hilfe Joh. Stüblihs, Pfarrers zu Entringen ein. Jagst. Arch.

Valentin verkauft mit s. ux. Brigitta v. Bellberg die v. Georg v. Bellberg ererbten Güter 1563 an Ludwig Casimir v. Hohenlohe Dehr. Arch.

Georg Ernst Amtmann in Greglingen, Jung Misc. 3, 285. Gottfried kauft 1638 Bertholdsheim bair. BA. Donaumörth, W. F. 9, 171. Hans Bernhard, bair. Pfleger zu Wasserburg, 1623 von Berthheim mit Hünghelm belehnt, bietet dasselbe dem D. Orden zum Kauf an, verkauft es aber sammt s. Theil an Berlichingen u. Leuthersthal an Melch. Reinhard und Phil. Albrecht. — Hans Conrad 1606 verpachtet  $\frac{1}{4}$  Zehnten zu Beroldsheim u. an Schöndthal gegen dessen Gefälle zu Jagsthausen, Dlnhausen, Möglingen, Baumertenbach und Korb, Jagst. Arch. 1609 verkauft Schrozberg an Hohenlohe Ross. Arch. s. Rössach. Hans Gottfried, bair. Rath und Generalcommissar Albringers fällt 7. Sept. 1634 bei Nördlingen, Verlich. 614. Ludwig Albrecht, lang in d. Niederlanden und anderswo im Krieg, sucht 1634 einen Civildienst, Neuenst. Arch. Melch. Reinhard kauft 1618 Rechenberg v. Joh. Phil. v. Crailsheim und Mittergut Müz, Ross. Arch. 1632 schwed. Kriegsrathspräsident, hilft Kraft v. Hohenlohe Umwangen besetzen (B.). — Philipp Ernst verkauft 1602 Hornberg a. Neckar an Heinr. v. Heutenstamm, Berl. 648. Ulrich Christoph 1622 17. Apr. gefallen bei Wiesloch.

Johann Friedrich, geb. 1682 in Jagsthausen, 1701/5 unter Prinz Eugen in Italien, 1741 öster. Feldmarschalllieutenant, kämpft tapfer bei Mollwitz 10. Apr. 1741, 1745 4. Juni bei Hohenfriedberg gefangen, muß er Friedrich dem Großen die „Surprise“ von Cremona erzählen. 1751 6. Juli, Verlich. 662 ff.

Joh. Friedrich Alexander, geb. 1715 † 1789 als öster. Feldmarschalllieutenant, kämpft tapfer 1738 ff. gegen die Türken, 1743/46 in Italien, 1756 12. Juni in der Schlacht bei Kollin (zugleich Eberh. Maximilian, Emanuel Joseph, Albrecht Karl, Joh. Phil. Dominik, also 5 Berlichingen) Berl. 626 ff. 670. Graf Joseph Friedrich s. oben.

Irneltraud Meisterin zu Schäftersheim 1432. 37. W. F. 5, 229, 230. Katharine Aebtrissin ebendas. 1475, 1482 im Vann, 1483 absolviert Berl. 592. Augustine, Wittwe des öster. Feldmarschall v. Bellegarde, Stern kreuz- und Palastdame † 1831, Berl. 630.

Zur politischen Gemeinde Berlichingen gehört das schöne Hofgut Neuhoj, 2,6 km von Berlichingen auf der Höhe nahe an der Straße von Schöndthal nach Sindingen gelegen. Nach der Inschrift an der Thüre des Wohnhauses wurde das Haus 1710 erbaut. Der Hof, mitten in Wäldern, hat geräumige Oekonomiegebäude.

Neuhoj heißt derselbe wahrscheinlich im Gegensatz zu der in unmittelbarer Nähe abgegangenen schönthalischen grangia Stein



oder *curtis in Lapide*, welche Wolfram v. Bebenburg 1157 dem Kloster schenkte, W. II. 2, 109, 115, 145, 179, 185, die aber schon 1237 nicht mehr unter den schönthalischen Bauhöfen erwähnt wird. W. II. 3, 392. In dem Verzeichnis der Schönthalen Orte von 1703 erscheint der Neuhof noch nicht.

1840 wurde der Hof vom Staate mit Halsberg an die Freiherren von Berlichingen-Kossach im Tausch gegen deren Besitzungen in Rechenberg abgetreten. W. Jahrb. 1842, 89.

Auf der Markung Berlichingen ist abgegangen der Hof Erlahe, s. oben Reg. der Gemeinde Berlichingen 1177, ohne daß bis jetzt der Ort nachzuweisen wäre, und Hiupenhufen, s. Reg. 800, in der Zoppenklinge. Zum Namen vergleiche Hiupandorf im Innviertel, Jupinhah-Aibach an der Isar und Zubindorf von einem P. N. Hiupo.

## 8. Bieringen,

Gemeinde III. Kl. mit 961 Einw. a) Bieringen mit Ziegelhütte, Hof Pfarrdorf, 909 Einw., worunter 22 Evang., Filial. von Schönthal, und 16 Israeliten zur Synagoge Berlichingen; b) Weltersberg. Weiler, 52 kath. Einw.

Am Rande eines alten Seebeckens, das die Jagst gebildet ehe sie sich beim Kreuzberg den Weg thalabwärts gegraben, liegt langgestreckt das saubere Dorf Bieringen mit seiner schmucken Kirche und seinem Schloßchen, dem jetzigen Pfarrhaus. Jenseits der Jagst dehnt sich ein weiter Wiesengrund. Die umgebenden Höhenzüge sind an den Abhängen meist kahl, nur von mächtigen Steinriegeln und tief eingeschnittenen Schluchten unterbrochen. Dagegen schaut von steiler Höhe die Kreuzkapelle, eine das Bieringer und Berlichinger Thal beherrschende Wache, herab. Reizend ist das stille Erlenbachthal. Auf der Anhöhe „Rauhe Hälbe“ zwischen Bieringen und Westernhausen genießt man einen freundlichen Ueberblick über das Jagstthal bis Krautheim und die Umgebung von Dörzbach. Auf der Anhöhe gegen Ober-Kessach nordwestlich von B. hat man die in der ganzen Gegend wiederkehrende Aussicht auf die Bergkette von Waldburg bis zum Katzenbuckel.

Entsprechend der im Kocher- und Jagstthal maßgebenden Regel für Ortslagen liegt Bieringen an der Mündung des Erlensbachs in die Jagst auf dem rechten Jagstufer. Der größere Theil des Dorfes zieht sich in einer langen doppelten Häuserreihe der Jagst entlang und dann in das Erlensbachthal hinein. Ein kleinerer Theil des Ortes mit Kirche und Pfarrhaus liegt auf dem linken Ufer des Erlensbachs.

Das Dorf ist regelmäßig gebaut, der südwestliche Theil am Eingang des Dorfes von Schönthal her liegt sehr tief und ist dem Hochwasser ausgesetzt. Die Häuser sind größtentheils von mäßiger Größe und nahe zusammen, aber gut gebaut und freundlich getüncht.

Am südöstlichen Ende des Dorfes gegen Westernhausen steht die Kirche, dem heil. Kilian geweiht, umgeben vom Gottesacker. Sie wurde 1722 vom Kloster Schönthal neu erbaut und den 20. Nov. 1723 von Abt Benedikt geweiht. Die frühere Kirche war nicht geostet, sondern von Nord nach Süd gerichtet. Der Thurm, welcher von der alten Kirche stehen blieb, befindet sich jetzt auf der Westseite und bildet den Haupteingang in die Kirche. Der Chor und das Schiff der Kirche sind im Spätrenaissancestil gebaut, sehr freundlich und farbenprächtig, nur fast etwas überladen ausgestattet, was übrigens dem Barockstil entspricht. Im Chor befinden sich 2 prächtige neuere Glasgemälde, Maria und Kilian darstellend. Ueber dem Kirchenportal steht die Jahreszahl 1782.

Auf dem in einen Helm achtseitig abschließenden Thurm hängen 4 Glocken mit folgenden Inschriften:

Auf der großen Glocke: *Maria immaculata, ad quam confugimus, ora pro nobis, cunctas haereses depelle.* Gegossen von Fr. Klaus und Söhnen in Heidingsfeld für Bieringen 1869;

auf der mittleren: *In honorem Dei et beatae Mariae virginis nec non S. Kiliani et sociorum* 1663;

auf der dritten mit dem Bild Papst Pius IX.: *Crux de cruce per crucem tuam libera nos a fulgure et tempestate, ab hoste, fame et bello.* Gegossen von Fr. Klaus in Heidingsfeld 1869.

Die vierte Glocke ist auch 1869 von demselben Gießer hergestellt.

Zwischen der Kirche und der nahen Jagst steht das prächtige Pfarrhaus, umgeben von seinem schönen Garten und dem ehemaligen aufgemauerten, 10' tiefen, jetzt noch theilweise erhaltenen

Schloßgraben, der mit Wasser gefüllt werden konnte. Es wurde an der Stelle eines alten Wasserschlosses als Lustschloß von Abt Angelus (1732—1761) erbaut. Sein Wappen ist über der Thüre angebracht. Der Bau ist aus starken Werksteinen und an den Ecken aus starken Quadern aufgeführt und hat über dem Keller, der oberhalb des Bodens, zwei Stockwerke von ansehnlicher Höhe und dicke Mauern. An der Südostecke ist ein alter runder, aber stark abgeworfener Thurm, der zum alten Schloß gehörte, zum neuen herangezogen. Ursprünglich standen auf der Wasserseite 3 Thürme, von denen einer ca. 1820 abgebrochen wurde, einer aber noch am Ende des Schloßhofes bei dem Dekonomiegebäude steht. Vom Schloß führte eine Zugbrücke über den 1857 theilweise ausgefüllten und in Gartenanlagen umgewandelten Graben zu dem Schloßhof und den Dekonomiegebäuden des ursprünglichen Schloßgutes, das seit 1824 an Private verkauft ist. Der Schloßraum hatte 2 Thore, eines gegen die Jagst und eines gegen das Dorf. An dem einen steht noch das Wappen der Herren von Aschhausen (5 speichiges Rad) und Zobel (Pferdekopf) mit der Jahreszahl 1594.

Bis 1762 befand sich das Pfarrhaus im Dorfe gegenüber dem Schulhaus bei der Kelter. Wenn der Erlenbach anschwell, hatte nach dem alten Lagerbuch der nächste Nachbar die Auflage, einen Steg über den Bach zu legen, daß der Pfarrer zur Kirche gehen konnte. Auf dem alten Pfarrhaus ruhte das Recht, daß der Pfarrer zuerst seinen Zehntwein ausshenken durfte, dann die Grundherren im Schloß.

Die Schule steht mitten im Dorf auf der Nordseite der Hauptstraße. Es ist ein ansehnliches 1824 neuerbautes Gebäude mit 2 Lehrzimmern und der Wohnung für den ständigen und unständigen Lehrer.

Das 1841 erbaute Rathhaus steht auf der Südseite der Hauptstraße mehr gegen Schönthal und enthält reichlichen Raum für die Gemeindebehörden.

Die Baulast an der Kirche hat die Stiftungspflege, die an dem Pfarrhause liegt der Staatsfinanzverwaltung ob, die des Schul- und Rathhauses ist Sache der Gemeinde.

Die Gemeinde besitzt eine Kelter mit 5 Bäumen und ein 1869 neuerbautes Schafhaus.

Mit gutem weichem Wasser ist der Ort reichlich versehen. Es sind 8 Ziehbrunnen vorhanden, welche ihr Wasser von den nahen Bergen erhalten. An Quellen ist die Markung wegen

des Kiesgrundes nicht reich. Die bedeutenderen Quellen auf derselben sind der Brunnen am Höheberg und der sog. Kocherbrunnen jenseits der Jagst unter dem Halsberg. Die Markung ist reich an Werk- und Sandsteinen, welche auch nach Außen abgesetzt werden, und hat mehrere Lehmgruben.

Die Vermögensverhältnisse sind mittelmäßig bis gut zu nennen und geordnet. Der Grundbesitz des vermöglichssten Einwohners beträgt 30 Mrg., der des Mittelmannes 15 Mrg., die geringere Klasse besitzt 6 Mrg.

Die Haupterwerbsmittel sind Feldbau, Viehzucht, Weinbau und Obstzucht.

Im Orte sind 2 Mühlen, eine davon am Erlenbach, beide haben 3 Mahlgänge und 1 Gerbgang, Delschlag und Hanfweibe. Im Erlenbachtal unter Weltersberg steht eine Ziegelhütte mit bedeutenderem Betrieb.

Schildwirthschaften sind 5 vorhanden, davon eine mit Bierbrauerei verbunden, und 3 Kramläden. Von Handwerken sind am stärksten Schuhmacher und Steinhauer vertreten, welche auch nach Außen arbeiten. Mehrere Leinwandweber arbeiten nur für den Ortsbedarf. Die Israeliten betreiben hauptsächlich den Vieh- und Lumpenhandel.

Der Ort hat das Recht zu 3 Viehmärkten, welche aber von keiner großen Bedeutung sind.

Durch den Ort führt die Staatsstraße von Dörzbach und Rünzelsau nach Schönthal und Mückmühl. Vizinalstraßen führen nach Ober-Kessach und Aschhausen. Ueber die Jagst führt eine prächtige, breite, vom Staat zu unterhaltende Brücke, über den Erlenbach im Dorf eine kleine steinerne Brücke und ein hölzerner Steg, welche die Gemeinde zu unterhalten hat.

Der Boden der ansehnlichen, wohl abgerundeten Markung ist mittelfruchtbar, fordert aber fleißige Düngung, da er nicht reich an Humus ist. Im Thal gegen Schönthal findet sich Sandboden, auf der Höhe gegen Süden kalkaltes Feld mit Lehm. Unter der leichten Bodendecke treten bald Steine und auch Felsen zu Tag.

Das Klima gehört zu den mildereren des Bezirks. Schädliche Frühlingserfröste kommen vor, Hagelschlag ist selten, Gewitter nicht allzuhäufig.

Die Landwirthschaft wird mit großem Fleiß betrieben, kann aber in ihrem jetzigen Umfang nur dadurch erhalten werden,

daß die Bürger die zur Staatsdomäne Schönthal gehörigen Acker und Wiesen auf der Markung pachten.

Der Weinbau ist Nebensache. Der Wein ist gut und weich, aber wie der Berlichinger nicht haltbar. In den Jahren 1820—40 sind viele Weinberge ausgereutet worden.

Die Obstzucht wird stark betrieben und nimmt zu.

Die Gemeinde besitzt 375 Mrg. Laubwald, 3 Mrg. junge Fichtenkultur. Der Ertrag des Waldes mit ca. 3000 *M* fließt in die Gemeindefasse. Die Holzgaben an die Bürger sind abgelöst.

20—25 Mrg. Berghalden dienen neben Brach- und Stoppelfeld als Weide, welche mit einheimischen Schafen besahren wird und zu 1700—2000 *M* zu Gunsten der Gemeinde verpachtet ist. Die Pferchnutzung, welche jährlich 400—500 *M* erträgt, gehört dem Weidepächter.

An Gütern besitzt die Gemeinde 5 $\frac{1}{4}$  Mrg. Acker, 6 Mrg. Wiesen, die theilweise dem Farrenhalter überlassen, theilweise an Bürger um 400 *M* verpachtet sind.

Die Rindviehzucht wird stark betrieben. Es wird vorherrschend Neckarschlag gezogen.

Der Viehhandel ist lebhaft und bringt ein ansehnliches Geld in den Ort.

Der Ortschäfer hält ca. 350 Schafe von deutscher Race Sommer und Winter.

Das Fischrecht in der Jagst und im Erlenbach, der Forellen hat, gehört dem Staat und ist um 50 *M* verpachtet.

Das Stiftungsvermögen beträgt 17 380 *M*.

Alterthümer. Südlich vom Ort auf der Höhe mit weiter Aussicht nach Ost und Nord ist die Flur Schildwache. Eine Anhöhe gegen Norden heißt der Galgenberg, eine Klinge am Bergabhang die Schelmentklinge. Gegen Westernhausen liegt der Desterberg. Sonst sind an Flurnamen zu nennen: Sechs, Neun, Ahtzehn Morgen, Sauerthal, Leuzeäcker, Kiliansacker, Ebersklinge, Schlüsselberg und Schlüsselwäldle, Einholdswiesen, Leusbusch, alte Laub, Stutz, Haseläcker, Sallenbusch, Hohenten, Bräunlinsbronnen, Bazer, Heidenäcker.

Auf der Nordgrenze der Markung, in tiefem Wald versteckt, liegt noch ein Rest der früheren kleinen Burg Urhausen. Nur noch der untere Stock eines alten Bergfrieds hat sich erhalten. Die kleine Burg, welche für sich selbst keine Bedeutung haben

konnte, stand wohl bis zu ihrer Zerstörung in innigem Verband mit dem nahe gelegenen Schlosse Aschhausen. Die Lage der Ruine unfern des Hofes Weltersberg ist überaus romantisch. Ringsum herrlicher Eichwald, feierliche, nur von Vogelgesang unterbrochene Stille und unten in mäßiger Tiefe der muntere Erlentbach. Ueber den nahen Ringwall s. S. 249.

Ueber den zwischen Weltersberg und Kossach abgegangenen Hof Hohenhart auf dem Hohenberg, an welchen noch die Flur Hohentent erinnert, s. Schönthal.

Bieringen, alt Biringen und Beringen, wohl Sitz der Nachkommen eines Bero, erscheint schon 800 als kirchlicher Mittelpunkt der Umgegend. Lorsch bekam dort die Kirche geschenkt. Cod. Laur. 3, 127. Es gehörte zum Jagesgau und zwar zur Cent Ballenberg, kirchlich zum Kapitel Odenwald (mit dem Sitz Buchen). Ursprünglich wahrscheinlich im Besitz der freien Herren von Aschhausen, war es 1166 an Kraft von Schweinberg, dann an die Herren von Bocksberg-Krautheim als würzburgisches Lehen gekommen. Zu letzterer Familie gehörte auch Konrad v. Klingensfels, dem die halbe Burg zu Bieringen bis 1222 gehörte. Auch die Herren von Bebenburg (Bemberg Dtl. Gerabronn) hatten reiche Besitzungen in Bieringen, welche durch Erbschaft an Heinrich von Langenburg kamen, aber von ihm an das Kloster Schönthal veräußert wurden, Reg. 1222.

Als Erben der Herren von Krautheim hatten die Grafen von Eberstein Rechte und Güter in Bieringen, Reg. 1318.

Von 1163 an finden wir ein ritterliches Dienstmannengeschlecht zu Bieringen, das aber um 1240 ausgestorben sein muß. Denn 1243 und 46 treten die Herren von Neuenstein und Kofferiet (Kossach) als Bocksbergische Lehensleute in Bieringen auf. Doch erscheint schon vor 1212 auch ein Engelhard von Weinsberg als solcher. Von 1301 sitzt ein Zweig der Herren von Aschhausen (mit dem Rad), die sich von Bieringen nannten, auf der Burg. Einer von diesen nannte sich nach der Burg Eicholzheim (im nahen Baden). Von ihm kam der Besitz vor 1435 an die Herren von Abelsheim und ca. 1450 an die Herren von Düren, 1498 an die von Bernheim, 1522 an die von Berlichingen, 1592 an Aschhausen, 1605 an Konrad von Werdenau oder Wernau, dessen Söhne das adelige Gut 1631 an Schönthal verkauften. Die Werdenau finden wir in Wendlingen und Pfauhausen s. Dtl. Besch. Eßlingen, Straßdorf

f. *U.*Beschr. Gmünd und Donzdorf, *U.*Beschr. Geislingen. Einer dieses Geschlechts, Konrad Wilhelm, wurde 1683 Bischof zu Würzburg († 1684). Um das Rittergut vom Lehensverband mit Würzburg zu befreien, gab Schönthal seine Rechte und Gülten zu Röttingen, Dieppach und Bolzhausen (*W.* Ochsenfurt) an Würzburg. Nun war Schönthal *U.*Meinherr. Schönthal besaß schon zuvor  $\frac{2}{3}$  am Dorf Bieringen. Hatte es doch 1176 schon ein *praedium* in Bieringen (1177 *terram*). Von der Kirche s. unten. Weitere Erwerbungen, darunter die halbe Burg und ein Fischwasser, machte das Kloster 1222. 1228. 1234 (*Reg.* der Herren von Bieringen). 1238. 1243. 1246. 1312. 1318. 1356. 1405. 1412. Von der Schätzung gehörten  $\frac{2}{3}$  der mainzischen Kellerei Krauthheim,  $\frac{1}{3}$  Schönthal von dem ehemals Werdenaueschen Rittergut, von welchem es auch dem Ritterkanton Beitrag liefern mußte. Vom Gericht und den Bußen gehörten bis 1631  $\frac{2}{3}$  dem *Kl.*,  $\frac{1}{3}$  dem Schloßherrn. Von den Wirthshäusern war eines im altschönthalischen, eines im ritterschaftlichen Theil. Der große Zehnte gehörte dem Kloster, der kleine dem Pfarrer. Im Jahr 1654 befanden sich 3 Judenfamilien in Bieringen, von welchen Mainz das Schutzgeld wie auch das Aufnahmerecht ansprach. Die Kelter war schönthalisches Eigenthum, ebenso die Fischwasser und das Jagdrecht auf der ganzen Markung (*Schönthaler Jurisdiktionalbuch*). 1632—34 gehörte Bieringen als schwedische Schenkung Kraft von Hohenlohe. 1803 kam es an Württemberg, nachdem das Kloster Schönthal säkularisirt worden war.

**Kirchliches.** Schon 800 wird die Kirche von Bieringen an das Kloster Lorsch geschenkt. Als Filial gehörte zu Bieringen auch Berlichingen und Ober-Kessach (? s. dieses), sowie die Orte, auf deren Grund und Boden das Kloster Schönthal erwuchs, weshalb der Pfarrer von Bieringen von den Klostergütern auch den Zehnten verlangte. *Schönh.* Schönthal S. 29. 1171 schenkte Boppo, comes urbanus in Würzburg, die Kirche mit Zubehör an das Kloster, das jedoch den Zehnten für die Fremdlinge und Armen benützen mußte, das übrige aber dem Pfarrer lassen sollte. 1219 wird die Kirche dem Kloster inkorporirt. 1343 und 1353 machte die Kirche Erwerbungen in Westernhausen und Griesbach. Im Anfang des 15. Jahrhunderts war Bieringen Filial von Oberkessach, wahrscheinlich weil das Pfarrhaus verbrannt war, *W.* F. 7, 598. 1342 wird auch eine Frühmesse

erwähnt. Während der hohenlohischen Besetzung war ein lutherischer Pfarrer von 1633 Okt. bis 1634 Juni in B. Eine Schule bestand schon 1603.

Pfarrer: Konrad 1290, Staatsarch. Gernob 1343, Konrad Menfel vor 1448, Martin Karl, Sebastian Kiefer, Timoth. Hermann anni incerti nach dem Annivers. Martin Beytner 1599, Mich. Marius 1613, Matth. Hail 1613, G. Behem 1620, Joh. Miltenberger 1621, Mich. Schiltknecht 1627, David Karl v. Neuenstadt, Pf. in Leibenstadt 1633—34 evgl. Joh. Burthard 1635, Melch. Sibert 1637, Mart. Konr. Bayer 1640, Gottfr. Weber 1651, Steph. Heuser 1654, Joh. Jak. Textor Dr. theol. 1656, P. Schönleber 1668, B. Eder 1674, Edm. Wolpert 1686, Gr. Jakob 1691—1702, 1707 Pat. Anton. Maur. Herding 1711—15, P. Eug. Neller 1715, Jos. Weigand 1719, Rif. Appelt 1722, Heinr. Brenner 1726, Aug. Walz 1729—36, Wolfg. Heinert 1741, Gerh. Senger 1746, Kand. Weiß 1749, Mart. Karl 1758, Aug. Brunnquell (der spätere Abt) 1761, Bened. Senfelder 1762, Plac. Wiehl 1766, Lamb. Huberich 1770, Tim. Hermann 1790, P. Stattmüller 1802—07, Jos. Kamminger 1807—53, Kasp. J. Zierlein 1853, Dekan 1879.

800 23. Febr. schenkt Trutzgart dem Kl. Vorsch im Jagesgowe in Biringen, Verelashingen und Hiupenhufen eine Kirche, Hütte und Hof. Cod. Laur. 3, 124.

Vor 1166 trägt Wortwin v. Marlach einen mansus in B., zu Lehen von Kraft v. Schweinberg, der 1166 Engelhard v. Weinsberg damit belehnte. Nach Krafts Tod kam die Lehensherrlichkeit an Konrad v. Bodtsberg. W. u. II, 386.

1171. Bischof Herold v. Würzburg überläßt dem Kl. Schönthal die Pfarrkirche in B. W. u. II, 160.

1176. 1177. Päpstliche Bestätigung der Schönthalischen Besitzungen in B. W. u. II, 179, 185.

1212. Engelhard v. Weinsberg hat einen mansus in B. als Lehen von Konrad v. Bodtsberg. W. u. II, 386.

1213. Bischof Otto belehnt Agnes, die Gattin Heinrichs v. Bodtsberg, mit der Burg B. Mon. b. 37, 190.

1222 10. Juni verkauft Heinrich v. Langenberg und seine Gattin Sophie v. Ravenstein unter Widerspruch seiner Schwiegermutter Agnes v. Vikriet all seinen Besitz in B. an Schönthal für 200 Mark. Agnes gibt ihren Widerspruch auf. König Heinrich bestätigt die Erwerbung 1225 28. April, Kaiser Friedrich Mai 1225. W. u. III, 135, 169, 171.

1222 30. Juni. Konrad v. Krauthem verkauft die von seinem Oheim Konrad v. Klingensfels erkaufte halbe Burg B. sammt Zugehör an Schönthal um 170 Mark. W. u. III, 137.

1228 eignet Bischof Hermann dem Kl. Schönthal die von Heinrich v. Bodtsberg erkauften Güter. (Psaff.)

1232 erläßt das Hochstift Würzburg dem Kl. die Gült von einigen Aekern in B. Schönth. S. 31.

1238 1. März. Der Schultheiß Wilhelm v. Wimpfen gibt die von Konrad Schölin an seinen Lehensherrn Albert v. Alfeld zurück-



gegebenen und von ihm an den Schultheißen verkauften Güter zu B. an das Kl. Schönthal. W. u. III, 412.

1243 verzichtet Kraft v. Bocksbarg auf das Eigenthumsrecht an 4 Morgen in B., welche Herold und Albert v. Neuenstein an Schönthal verkauften. W. u. IV, 50.

1246. Konrad v. Kofferiet verkauft einen halben Hof zu B., Lehen von Kraft v. Bocksbarg und Asterlehen von Würzburg an Schönthal. W. u. IV, 138.

1312. Konrad Pfal v. Aschhausen schenkt dem Kl. Schönthal Wiesen am Erlenbach und an der Jagst, sowie einen Theil des Waldes Burgklinge bei Beltersberg. Schönh. 63.

1318 10. April schenkt Boppo v. Eberstein zum Besten des Seelenheils seiner Gattin Gutta 4 Schill. Gült von Gütern in B. Staatsarch.

1342 19. März schenken Heinrich v. Bieringen und seine Gattin der Frühmesse zu B. ein Fuder Wein von den Weingärten ob der Kessacher Steige, bis dieselbe 15 Pfd. Heller Einkünfte hat. Staatsarch.

1343 27. Jan. verkauft Wilhelm v. Aschhausen, Christine seine Gattin und Götz sein Sohn für 17 Pfd. 2 Wiesen zwischen B. und Westernhausen an Pf. Gernob und die Kirche in B. Staatsarch.

1353 25. Febr. Konrad v. Thalheim und seine Gattin Elisabeth verkaufen ein Gut zu Griesbach an die Pfarrei B. für 20 Pfd. Staatsarch.

1356 verkauft Fritz v. Bieringen eine Wiese, im Enacht und 2 $\frac{1}{2}$  M. Weinberg um 25 Pfd. an Schönthal. Schönh. 85.

1401. Hans v. Eicholzheim zu Bieringen gefessen. W. f. 5, 34.

1405 27. März verkauft Joh. Eisenhut mit seiner Hausfrau Adelheid Pfälzlin eine Wiese ob der Burg an Schönthal. Staatsarch.

1412 29. Sept. erwirbt Konrad Fischer v. Bieringen für sich und seine Gattin Elisabeth ein Leibgeding um 23 fl. und eine Fischweide vom Kl. Schönthal. Staatsarch.

1419 7. April wird der Pf. von Ober-Kessach mit seinem Verlangen von Entschädigung wegen Einkommensschmälerung durch Trennung der Kirche von B. von seiner Kirche vom geistlichen Gericht in Würzburg abgewiesen. Staatsarch.

1434 Aug. gestattet K. Sigismund dem Kl. Schönthal ein eigenes Gericht in B. aufzurichten. Staatsarch.

1435 3. Nov. vergleicht Stephan v. Emershofen, pfälzischer Hofmeister, das Kloster mit Hans v. Abelsheim, dem Schwiegersohn und Rechtsnachfolger Hans v. Eicholzheim, wegen des Schenkrechts zu Bieringen u. Unter Anderm hatte Hans v. Abelsheim auf Bitten der Leute von Bieringen dem Kloster den Zehnten vorbehalten, weil das Pfarrhaus verbrannt war und der Gemeinde nicht ihr pfarrliches Recht zu Theil werde. W. f. 7, 598. Schönh. 123 ff.

1448—61. Streit zwischen der Gemeinde und Hans v. Abelsheim einer- und Abt Simon andererseits, wegen Mesnerlohn, Markungsschied, Gülten, Kelterwein und Wald. Staatsarch.

ca. 1450 kommt B. durch Anna v. Abelsheim an Kuno v. Düren. W. f. 5, 14.

1477. Streit zwischen Abt Bernhard und Kuno v. Düren, welcher dem Schultheißen v. B. Vieh weggenommen. Staatsarch.

1480. Wilh. v. Braubach, genannt v. Angelloch, und seine Gattin Elisabeth v. Horned stiften einen Jahrtag in B. Staatsarch.

1485 verschreibt Kuno v. Dürren das Schloß Bieringen Hans von Lauingen für 1000 fl., löst es aber wieder. Biedermann, Schön und Werra 381.

1493. Kuno v. Dürren verschreibt das Schloß B. für 500 fl. an Kilian v. Berlichingen, löst es 1496, verkauft es aber 1498 an Kunz v. Bernheim. Biedermann, Schön u. Werra 381.

1494 schlichtet Erzb. Bertold v. Mainz einen Streit Abt Georgs und Kuno's v. Dürn wegen der Vogtei und des Gerichts in B. Staatsarch.

ca. 1511 hat Veronika Stiberin, Witwe Konr. v. Bernheim, das Schloß B. Mone, Quellen 4, 161.

1522. Fritz v. Bernheim, ihr Sohn, verkauft das Schloß zu B. mit allen Rechten und Zugehörungen an Philipp v. Berlichingen um 350 fl.

1525. Hans Neuter von Beringen der Bauern Schultzeiß. Dechsl., 111. 344. 424. Götz v. Berlich. S. 381. Müllerhenslin der Bauernhauptmann. Götz v. Berl. S. 377.

1525/28. Hans Drenberger oder Dtenwelder v. Bieringen Hauptspießgeselle der Raubritter in Franken. Bader, Absberg S. 499.

1534. Kurfürst Albrecht v. Mainz verträgt Abt Erhard und Philipp v. Berlichingen wegen eines Fischwassers zu B. Staatsarch.

1588. Joh. Reinh. v. Berlichingen und die Gemeinde B. vertragen sich wegen eines Wassergrabens. ib.

1592. Brigitta v. Aschhausen geb. Zobel v. Siebelstadt kauft die Burg Bieringen von den Herren v. Berlichingen. (Alberti.)

1616 besteht schon ein Hagelstichtag. (Kirchenb.)

1631 10. Jan., 1634 13. Juni, 1637 4. 9. Febr., 21. Juli, 11. Aug. starke Einquartierung, besonders stark am 21. Juli 1637. ib.

1635. 3. Juni erschlägt der Schreiner Firkorn einen Soldaten vom Regiment Bisthum, der von seiner Frau ein verlorenes „Facinetlin“ beehrte. ib.

1635 sterben 63, 1636 59 Personen. ib.

1643 wird durch Dominikaner eine Bruderschaft errichtet. Schönth. Jurisdict.

1648. Die Schönthaler Klosterangehörigen wie Schäfer, Registrator u. werden von B. auspastorirt. Kirchenb.

1811 20. Mai und 1. Juni Hagel. Pfarrchr.

1813—15 starke russische Einquartierung.

1809 11. Sept.; 1810 25. Febr., 14. Dez.; 1813 16./17. Febr.;

1814 18. Juli; 1816 5./6. 22./23. März, 9. Juni, 3./4. 16./17. Juli;

1817 27./28. Mai; 1819 18./20. Dez.; 1820 19./20. Jan.; 1823

11. Febr., 29./30. Dez.; 1824 29. Okt.; 1827 7. Nov., 1. Dez. Hoch-

wasser. Pfarrchr.

Die älteren Herren v. Bieringen 1163—1238 sind Boßbergische Dienstmannen, die im 14. Jahrhundert blühenden aber ein Zweig der Herren von Aschhausen und führen das Rad im Wappen.

Vielleicht gehören zu ihnen die Bögte v. Gundelsheim.

Zu ihrem Besitz, welcher theilweise aus dem Erbe der Nagelsberg stammt, sowie dem der Grecken von Kochendorf, gehörte außer Aschhausen, Biringen, den nahen bad. Winzenhofen 1346, 87 und Horrenbach 1352, — im OA. Künzelsau Diebach und Hettenbach 1318, Ober-Ginsbach, OA. Mergenth. Weitersheim 1348, OA. Neckarsulm Duttensberg 1334 ff., Bernbrunn 1396, Heuchlingen 1397, Höchstberg 1396, Buchhof 1351, Offenau 1397, OA. Dehringen Ernsbach 1385, Drenbelfall 1318. 72, OA. Weinsberg Ellhofen 1378.

Kraft v. Biringen 1163 J. bei Bestätigung des Klosters Schönthal, W. u. II, 146.

Heinrich Ribelung miles, Konrad sein Bruder 1216 W. u. III, 48, 50. — Konrad 1231 und 36 J., W. u. 3, 278, 372. 1234 Konrad Schülín gibt sein Lehen zu Beltersberg, 1238 das zu Biringen an Albert v. Alfeld jurist., W. u. 3, 355, 412. Otto und Hiltegart ux. geben um 1230 eine Wiese ad Lacham bei Biringen an Schönthal, W. u. 3, 217. Wolfram v. Biringen (?) J. für Konrad v. Trimpger 1279, Mon. b. 37, 499.

Albert 1300 J. für C. v. Bocksbach (B.). 1301 für Diether von Nagelsberg f. Schwager, Staatsarch. 1311 f. Oberginsbach. Heinrich 1302 Sohn einer Schwester Diethers v. Nagelsberg (B.). 1311 ux. Jutta. 1312 H. miles J. für Konrad Pfal v. Aschhausen. 1318 hilft Kl. Schönthal mit den H. v. Verlichingen vertragen, W. J. 5, 181, siegelt für Diether v. Verlichingen, Staatsarch. 1322 Heinrich v. Aschhausen von Würzburg belehnt mit Schloß B., Gericht zu Drenbelfall, Diebach und Hettenbach (Viederm. Obenw.) 1323 J. für Konrad v. Koffriet, 1324 für Dietr. v. Verlichingen, 1329 für Otto v. Eberstein, Staatsarch. 1334 mit seinem Sohn Diether und seinem Enkel Johann für Kraft Grecke von Kochendorf, Staatsarch. 1334 trägt H. v. Aschhausen gen. v. Biringen f. Güter zu Duttensberg und Jagsthausen dem Erzstift Mainz als Lehen auf, Reg. b. 7, 64, wird vom Abt v. Elmangen mit dem Besitz Heinrichs v. Heuchelheim zu Heuchelheim (Heuchlingen OA. Neckarsf.) belehnt, Staatsarch. 1335 J. beim Verkauf von Scheuerberg, W. J. 6, 248, 1336 für Fr. v. Uffenheim, 1337 für Walter Kesse, Staatsarch. 1342 Ort. 1346 C. Witwe Jutta und ihre Söhne, Konrad, Wilhelm, Fritz verkaufen eine Wiese zu Badersthal bei Winzenhofen an Schönthal, Staatsarch.

Leygast. 1348/9 Diener Krafts v. Hohenlohe verschreibt sich ihm mit  $\frac{1}{4}$  von Duttensberg zu dienen, Hanselm. 1, 453, 2, 320. 1348 Konz, Leygast und Fritz v. B. sein Bruder, Wolz v. Lihenthal und Elisabeth ux., verkaufen  $\frac{1}{2}$  Fuder Weinzehnten zu Weitersheim, der halb des Grafen von Dettingen war und nun des Kl. Kirchheim, an C. und F. v. Heideck,  $\frac{1}{2}$  Fuder an Kl. Kirchheim, Dett. Arch. 1349/50 empfängt 50 Pfund von Heinrich von Erlkheim für 1 Hengst, J. f. d. Oberrh. 25, 92. 1351 C. Witwe Jutta, Tochter Gerungs v. Helmstadt, verkauft den Hof Buch bei Debheim, Heirathsgut von ihrem Gatten, an Heinrich, Vogt zu Gundelsheim. Fritz 1351 Bürge

für Götz v. Aſchhauſen, 1351 ſiegelt für ſeine Schwägerin Jutta, 1353 für Konrad v. Thalheim, 1358 für Heinrich und 1366 für Götz v. Aſchhauſen, 1372 für Kloſter Schönthal, Staatsarch. 1377 für Goltſtein, Reg. b. 9, 388. 1379 für Gottfried und Kraft v. Hohenlohe, Reg. b. 10, 27. 1352 verkauft an Schönthal Güter und Zinſe zu Horrenbach, Staatsarch. 1354 Fr. und Eliſabeth v. Helmſtadt ux. verkaufen 4 M. Wiefen zu Bieringen, 1356 2 $\frac{1}{2}$  M. in der Einöde, 1363 Güter und Zinſe zu Merchingen, 1372 die Vogtei und das halbe Gericht zu Drenbelfall an Schönthal, Staatsarch. 1357 Fr. v. Beringen, Heinrichs Sohn, gelobt dem Hochſtift Würzburg die Häuſer Bieringen und Duttonberg offen zu halten, wenn er ſie wieder gewinne, Reg. b. 8, 369. 1368 Ritter, Vormünder der Kinder Konrad Pfalz v. Aſchhauſen, Staatsarch. 1373 Bete v. B. bittet Abt Kuno v. Ellwangen die Güter zu Heuchelheim an Heinrich v. Wittichſtadt zu leihen, Staatsarch. 1384 Bete von B. Sattin Dietrich Seyers v. Siebelſtadt, J. f. d. Oberrh. 14, 158.

Heinrich v. B. gen. v. Duttonberg 1378 verkauft den Bieringer Hof zu Einhofen OA. Weinsberg an Stift Dehrigen, Wib. 4, 27. Dehr. Arch. 1385 S. v. B. d. ältere Zeuge für Hans und Heinz v. B. 1391 Heintr. und Abelheid v. Blawe (Blöbach OA. Gerabr.) kaufen das Schönthaler Haus zu Wimpfen auf dem Berg in der Burg an Morbachs Hofrait auf Lebenszeit, Schönhut Kron. v. Schönthal S. 101. Dieſelben verkaufen 1396 an das Deutſchordenshaus Horned ihren Theil an Heckeſpur (Höchſtberg). Bernbrunn und 8 Morgen Wiefen an der Schefflenz um 300 fl., W. J. 5, 342. 1398 vermittelt einen Vertrag des Stifts Wimpfen, W. J. 9, 105. Hans, Heinz, Abelheid, Anna, Kinder Frißen v. B., verkaufen ihren Theil am Zehnten, Weingarten zc. zu Ernsbach an Schönthal, ihren Theil an Aſchhauſen an Götz v. Aſchhauſen, Staatsarch., 1387 Hans und Heinz ihren Theil an einem Hof zu Winzenhofen an Götz v. A., Staatsarchiv., ſiegeln 1393 den Aſchhauser Burgfrieden ib. Anna v. B. ux. Martin Truchſeß gen. Hartlach geſeſſen zu Butirt (Wittthard) 1395. — Abelheid ux. Herbegens v. Hornburg 1396 und 97, Staatsarch.

Wertrub 1379 Witwe Diethers v. B. (B.).

Weltersberg, ein hoch über dem Erlenbachtal gelegener Weiler, 1,8 km vom Mutterort entfernt, hat 6 bewohnte Häuſer mit ebenſo viel Familien.

W., alt Welthersberg, der Berg, auf dem ein Walderich ſaß, war urſprünglich als Reichslehen an die Herren von Alfeld (bad.) verliehen und kam durch Schenkung von dieſen an das Kl. Schönthal. Schönthal ließ den Hof erſt durch Laienbrüder bauen, ſpäter gab es ihn als Erblehen aus. Der Hofmann hatte 18 Malter Korn, 15 Malter Haber, 5 Schilling Gült, 8 Sommerhühner, 4 Lennzen und den Zehnten zu geben. Centbar war er nach Ballenberg. Mainz ſprach die Schätzung an. Kirchlich gehörte er ſtets nach Bieringen.

1234. 17. Nov. bestätigt König Heinrich VII. die Schenkung des Berges Welthersberg, Reichslehen, durch die damit belehnten Albert und Bertold v. Alfeld an das Kloster Schönthal. Von den Herren v. Alfeld hatte ihn Konrad Schölin v. Bieringen zu Lehen getragen. W. u. III, 355.

1319. 24. Mai. Konrad Pfal von Aschhausen gibt Wiesen und einen Theil des Waldes bei Weltersberg an Schönthal für einen Jahrtag. Staatsarch.

1525. 4. April brennen die Odenwälder Bauern den Hof nieder. Dechäle 93.

1802 kam Weltersberg an Salm-Reifferscheid, wurde aber 1804 an Württemberg im Tausche abgetreten.

Urhausen, (Urhusen, die Behausung in der Umgebung v. Auerochsen), nahe bei Weltersberg gelegen, anfänglich nur ein Hof, später eine kleine Burg, die aber schon 1434 ein Burgstall heißt, war ursprünglich Eigenthum der Herren von Bocksberg (1228). Nicht ganz sicher ist, ob eine eigene Familie in Urhausen saß. Wir geben unten die Regesten derselben und lassen unentschieden, ob sie nicht ursprünglich nach Euerhausen BA. Ochsenfurt gehört, W. F. 5, 18.

Von 1334 findet sich die Familie der Pfale von Grünfeld (s. Aschhausen) dort angesessen. 1369—1385 gehörte die Feste den Herren von Rosenberg, 1385—90 v. Uffigheim, 1390—1497 den Herren von Verlichingen, von 1497 nur noch ein Drittel, zwei Drittel den Herren von Aschhausen, welche auch ca. 1591 das letzte Drittel erwarben. Schönthal hatte schon seit 1295 Besitzungen in Urhausen, nach dem Kauf von Schloß Bieringen gehörte der ganze Komplex dem Kloster.

1228. Heinrich v. Bocksberg gibt sein Eigenthum in Urhausen dem Bischof Herman v. Würzburg zu Lehen. W. u. 3, 218.

1295. 27. Sept. verkaufen Hein. v. Bartenstein und Adelheid v. Aschhausen alle ihre Güter zu Urhausen, die 3 Pfund 8 Schilling gelten, an Schönthal. Staatsarch.

1334 Konrad Pfal Ritter von Urhausen. 1354. 55. 59. Konr. Pfal Edelknecht v. Urhausen. W. F. 5, 19.

1365. Konr. v. Hartheim verkauft eine Wiese bei Urhausen, würzb. Lehen an Götz von Aschhausen. Staatsarch.

1369 wird Hans v. Rosenberg mit der Burg Urhausen, welche er von einem Gutend v. Uffenheim (wahrscheinlich Uffenheim) gekauft haben soll, von Würzburg belehnt. W. F. 9, 194.

1379. Das Fischwasser zu Kocherbüren war seit alten Zeiten der v. Urhausen und von ihnen an Konrad v. Thalheim gekommen. W. F. 5, 20. 6, 254.

1385. Hans von Rosenberg und Anna v. Kronenberg, seine Hausfrau, Götz, sein Bruder, verkaufen die Feste Urhausen mit Zugehör

an Konz v. Uffigheim. Eberhards Sohn, Edelknecht um 215 fl. W. J. 5, 20. 9, 195 ff.

1390. Konz v. Berlichingen kauft Urhausen, jenseits Aßhausen gelegen, von Konz v. Uffigheim um 210 fl. W. J. 5, 20.

1434 wird Götz v. Berlichingen mit 2 Theilen am Burgstall zu Gueerhausen belehnt von Bischof Gottfried v. Würzburg. (Berlich. Urk.)

1462. Kilian v. Berlichingen mit 3 Theilen des Burgstadel zu Urhausen belehnt. ib.

1497 verkaufen Bernhard und Marx v. Berl. ihren Theil an Urhausen an die Herren v. Aßhausen. W. J. 5, 20.

1518 wird Phil. v. Berlichingen mit einem Drittel v. Urhausen v. Würzburg belehnt. W. J. 5, 20.

1591 wird Hans Gottfried v. Aßhausen mit diesem Drittel belehnt. ib.

1606 verkauft Hans Reinhard von Berlichingen 54<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Morgen Walb zu Urhausen an Konr. v. Werbenau für 821 fl. 15 fr.. (Staatsarch).

### Regesten der Herren von Urhausen.

Die Herren v. Urhausen führen nach Wib. 4, 72 Kopf und Hals eines Einhorns im Wappen; wohl zu unterscheiden ist Gueerhausen, wohin Gottfried v. Urhausen 1168 Reg. b. 1, 265 gehört.

Wilhelm 3. in einer Amorbacher Urkunde 1308, Amorb. Kopialb. Fritz. Edelknecht 3. für N. v. Sachsenfur 1337, Reg. 7, 185.  
1378 J. gefessen zu Ablasheim, seine Söhne Fritz und Beringer verkaufen  $\frac{1}{8}$  am Zehnten zu Beutingen an die v. Reibek, W. J. 5, 17.  
— 1411 Fr. und Gufemia v. Waldhausen ux. verkaufen ihren Theil an Leinek bei Aßdorf an Joh. und G. v. Urbach DA. Beschr. Welzheim S. 200. — 1448 kauft  $\frac{2}{3}$  an einem Gut zu Baumgarten DA. Dehringen von Eberhard Negelin v. Hall, W. J. 9, 62. s. a. siegelt für Jörg v. Eltershofen (Senftenbuch. Langenb.) 1453 kauft einen Hof zu Diembot DA. Gerabr. von Hans Limbach, verkauft 1453 all seinen Besitz zu Diembot an die 3 Städte Hall, Rotzenburg, Dinkelsbühl um 43 fl., Kirchb. A. 1455 Gültlen zu Crispenhofen und Nagelsberg, 1463 mit Eva ux. ein Gut zu Buselberg, Büschelhof, an Schönthal, W. J. 5, 17. 1453 Vogt zu Kirchberg, 1458 siegelt die Urkunde der 3 Städte über Eichenau, Kirchb. Urk. † 1488 Freit. nach Rath. Petri zu Hall, Crusius 3, 83.

Beringer 1412 J. 1431 Schiedsrichter über das Gericht zu Merchingen, W. J. 5, 17, eignet 1438 Engelhart Thorwart  $\frac{1}{8}$  des Zehnten zu Windischenbach und Oberweiler DA. Dehr. Arch.  
Dießel 1365 Vogt zu Ballenberg, 1369, 72 zu Niebernhall und Neufels, W. J. 5, 17, 1372 erhält mit seinem Sohn Götz 60 fl. vom Deutschorden als Erburglehen zu Vertheidigung des Schlosses Mergentheim, sie geben dafür dem Orden einen Weinberg zu Niebernhall zu Lehen, W. J. 5, 17. 1382 J. in der Urk. über Büschelhof.  
— Götz 1385 bestreitet den Verkauf v. Drenbelsall an Schönthal durch Fr. v. Bieringen, Staatsarch. Schönhut 98.

Sebastian 1489 verkauft den Maffelterrain, Holz bei Webern, an Schönthal, Staatsarch. 1496 ein Gütlein zu Frauenzimmern an Kraft v. Hohenlohe, W. F. 6, 201. cfr. 5, 17 1505 Junfer, W. F. 5, 17.

Elisabeth ux. Marquards v. Engelhardtshausen 1380, Schönhut 95 a.

Wolff v. Guerhausen und Reiche ux. haben einen Jahrtag zu Graißheim, W. F. 10, 45.

## 9. Braunsbach. \*)

Gemeinde III. Klasse, mit Schalkhof, Hof (21 evang. Einw.), mit 922 Einw., worunter 567 Evang., 210 Kath., 145 Jsr. Evang. und kath. Pfarrei, Rabbinat.

Braunsbach, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Ort im bayrischen Bez.-Amt Fürth, liegt an dem äußersten Südenende des Bezirks wie eine ins Oberamt Hall einspringende Halbinsel. Hier als bei den meisten Kocher- und Jagstthalorten war ein in den Kocher mündender Bach für die Wahl der Ortslage bestimmend. Der untere Theil des Ortes zieht sich auf dem rechten Ufer der Thalmulde des Kochers entlang, während auf dem linken Ufer steil aufsteigende Berghänge eine Ausdehnung des Orts auf jener Seite unmöglich machen. Die Hauptmasse des Ortes zieht sich theils in das von Osten herkommende Thälchen des Drlacherbaches, theils von diesem Thälchen und vom Kocherthal aufwärts zur Kirche und dem Schloß empor. In Folge des Zuzugs katholischer Familien im Lauf des vorigen Jahrhunderts erweiterte sich der Ort theils in der Raingasse am Schloßrain theils in der Geislinger Straße.

Die Lage des Ortes ist eine freundliche. Von den nahen Höhen aus gewährt Braunsbach das Bild eines ansehnlichen, von seiner Kirche und dem Schloß geschirmten Städtchens. Die Anlage des Ortes ist in Folge der bergigen Lage der Hauptmasse

\*) Braunsbach besitzt eine fleißig gearbeitete, ausführliche Ortschronik von dem früheren evangel. Pfarrer, jetzigen Prof. Heinkeler in Stuttgart, Wscr., welche im Folgenden theilweise benützt ist. Von den Akten der Standesherrschaft Hohenlohe-Jagstberg waren die Prozessakten um die Baulast zur Verfügung gestellt, dagegen konnte Urkundliches aus dem 15. und 16. Jahrh. nicht benützt werden.

des Fleckens unregelmäßig. Neben stattlichen, wohlunterhaltenen Häusern mit hübschen Läden finden sich viele kleine, unansehnliche Gebäude besonders in den im vorigen Jahrhundert neuangelegten Theilen. Der ganze Ort macht den Eindruck einer nicht gerade wohlhabenden, aber regsamen und gewerbsamen, mehr stadt- als dorfähnlichen Gemeinde.

Früher hatte der Ort 4 Thorthürme und ohne Zweifel einen Bannzaun. Von den 4 Thürmen wurde der südwestliche, der Geislinger Thurm, welcher die Jahrzahl 1717 und das Greiffenklausche Wappen trug, 1861 abgebrochen, der nordöstlich gegen Orlach zu gelegene fiel dem Straßenbau in den 50er Jahren zum Opfer. Dagegen steht der nordwestliche Döttinger und der auf das Schloß führende Thorthurm heute noch.

Das bedeutendste, Braunsbach beherrschende Gebäude ist das südöstlich über dem Ort gelegene Schloß, welches aus 2 Flügeln besteht, deren einer seine Front gegen Süden, der andere gegen Westen hat. Jener mit 3 Stockwerken enthält die katholische Volksschule und die Wohnungen des katholischen Geistlichen und Lehrers. Der Westflügel, ursprünglich (bis 1847) auch dreistöckig, enthält die katholische Kirche und die Wohnung des evangelischen Pfarrers. Beide Flügel stoßen unter einem rechten Winkel zusammen und sind hier durch einen stattlichen runden Thurm verbunden, der früher den Ausgang zu beiden Flügeln bildete.

Der südliche Flügel scheint nach den Untersuchungen Heinze-  
lers aus einem ältern, ursprünglich nahezu quadratischen Theil gegen Osten, der die alte Burg der Herren von Braunsbach gewesen sein dürfte, und welchen der jetzt innen leere Schnecken-  
thurm auf der innern (nördlichen Seite) abschloß, und der von Albrecht von Crailsheim und seiner Gattin Anna v. Crailsheim neu erbauten westlichen Hälfte zu bestehen. Der große Schnecken-  
thurm hat 2 mal die Jahrzahl 1570, ein Steinmetzzeichen und das Wappen der Herren von Crailsheim und Spieß. Auf der Innenseite des Westflügels sitzt jetzt ein Stein mit den Wappen Albrechts von Crailsheim und seiner Gemahlin Anna v. Crails-  
heim und den Ahnenwappen Spieß (Rad) und 2 Halbmonde nebeneinander und der Jahrzahl 1572, welche an dem nord-  
westlichen abgebrochenen Thurm wiederkehrt.

Der Westflügel ist von Wolfgang von Crailsheim und seiner Gattin Salome von Wolfskeel erbaut, wie ein Stein mit der Inschrift sagt:



1607.

Tu supplex ora, tu protege, tuque labora.

Von Grunde aus neuerbauet durch Wolfgang von Crailsheim zu Morstein und Braunsbach und Salome von Crailsheim geb. von Wolfskeel.

Das am Eingang zur katholischen Schule befindliche würzburgische Wappen weist auf eine Reparatur des Südflügels in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts hin.

Der südliche Flügel hieß der alte oder Seitenbau, der westliche aber der neue oder weiße Bau. Jener enthielt die eigentlichen Wohnelasse, die Frauen- und die Tafelstube, eine Erker- und Gesindestube, dieser den Rittersaal oder die gemalte Stube mit Stuckaturdecke, Wandgemälden und 62 Ahnenwappen, die Zehntstube, die Juden- und die Kinderstube, sowie einen weiteren Saal. Der westliche Flügel stürzte 1846 theilweise zusammen, die katholische Kirche in demselben wurde nun neu erbaut, erweitert und erhöht und 1853 auch dem evangelischen Geistlichen hier seine Wohnung angewiesen. Im südlichen Flügel befindet sich die Wohnung des katholischen Geistlichen und Lehrers, sowie die katholische Volksschule.

Die beiden Flügel und eine an dieselben sich anschließende Mauer bilden einen 4eckigen inneren Hof, in welchem früher ein Fischteich gewesen sei. An den Mauern des Hofes liefen nach innen Gänge oder Galerien hin und zwar an der östlichen einer, an der nördlichen zwei über einander. Dieser Hof war nur von dem kleineren Schneckenurm zugänglich. Die Brunnenstube, welche den Teich speiste, trägt die Jahrzahl 1564.

An das Schloß gegen Westen schloß sich der äußere Hof mittelst einer hohen Mauer mit Gang und 2 Eckthürmen nach Nord- und Südwest an. Jene wurde 1853 sammt dem nördlichen Theil der Mauer auf die Hälfte abgebrochen. Hier war das Junkerstüblein mit dem Archiv und Bibliothek, in andern die Drechselkammer und das Schulstüblein, 1758—1785 die kathol. Schule, später bis 1825 wohnte der kathol. Geistliche dort, 1845/48 diente es als Renteiwohnung. Diese Befestigung stammt nach der Jahrzahl am nordwestlichen Thurm aus dem Jahr 1572. Gegen Norden führte ein Thor zu den Oekonomiegebäuden, umgebaut 1787, welche durch 2 Mauern mit dem nordöstlichen und nordwestlichen Schloßthurm zusammenhängen.

Gegen Westen zum Dorf hinab führt das alte Burgthor mit dem Wappen Crailsheim (Spieß ?) und Sternensfels (auf

der Rückseite ist das Stettensche Wappen) und der Inschrift: Der Name des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin und wird beschirmt. Prov. 18, 10.

1853 verkaufte die Standesherrschaft Hohenlohe-Zagstberg den ganzen Bau abgesehen von der katholischen Kirche, der katholischen Pfarr- und Lehrerwohnung und der katholischen Schule um 3 100 fl. an die politische Gemeinde, welche ihre Rechte an die evangelische Gemeinde abtrat. Die Unterhaltungspflicht des Schlosses ist eine sehr zerplitterte. Die katholische Kirche und die Wohnung des katholischen Geistlichen hat der Staat zu unterhalten, die Wohnung des evangelischen Pfarrers die evangelische Kirchengemeinde, die des katholischen Lehrers die politische Gemeinde.

Westlich von der Mauer des äußern Schloßhofes steht die helle, hinreichend geräumige, evangelische Kirche zu St. Bonifazius, welche sicher aus der Zeit des romanischen Baustils stammt. Der mit Schiefer gedeckte Thurm enthält in seinem untersten Stock den geradlinig abschließenden Chor mit romanischem Triumphbogen und romanischem Kreuzgewölbe, von viereckigen Rippen durchzogen, welche auf 4 würfelförmigen Konsolen aufliegen. Im obern Theil des Thurmes hat sich von 3 romanischen Doppelfenstern noch eines erhalten. Am Kapital der Mittelsäule dieses Fensters ist auf der einen Seite ein menschlicher Kopf, auf der entgegengesetzten Seite ein ganz frei herausgearbeiteter gebogener Arm zu sehen. Bei der Reparatur der Kirche wurde 1873 auch noch ein romanischer Schlußstein über dem westlichen Kirchenportal gefunden. Neben der Kirche ist eine Lünette aus der alten Kirche in streng romanischem Stil erhalten, darauf ein Kreuz mit diamantirten Lilien. Die Kirche war ursprünglich bedeutend schmaler und kleiner. 1607 baute Wolfgang von Crailsheim dieselbe in spätgothischem Stil um. Der Meister hat sich mit seinem Monogramm H. M. 1607 und Steinmetzzeichen an der Sonnenuhr und am Maßwerk eines Fensters genannt, wahrscheinlich Hans Moritz von Hall. Der Chor wurde mit Durchbrechung der Südwand, von der nur ein starker Pfeiler stehen blieb, um sich selbst vergrößert, das Schiff durch Abbruch und Hinausrücken der südlichen Langseite vergrößert und das Westportal veretzt, der Thurm auf seine jetzige stattliche Höhe gebracht und über dem südlichen Theil des Chors ein Herrschaftsstand angebracht, der mit dem Umgang auf der Innenseite der Schloßhofmauer in Verbindung gesetzt wurde.

1611 wurde von Hans Scheffer aus Heilbronn eine Orgel geliefert. Die Empore ließ Herr v. Lichtenstein durch einen Mönch mit den Bildern der Apostel und Evangelisten, Moses und der 4 großen Propheten schmücken. Von ihm stammt wahrscheinlich auch die Darstellung des heil. Abendmahls und der Taufe, die Bilder des heil. Sebastian und der heil. Cäcilie über dem Altar, welcher an dem die beiden Chorabtheilungen trennenden starken Pfeiler angebracht ist. Ein Altarschrein, in welchem der heil. Georg mit 2 Bischöfen in halberhabener Arbeit dargestellt war, während auf der Innenseite der Flügelthüre die heil. Barbara und Katharina, auf der Außenseite die beiden Bischöfe gemalt waren, ist 1865 verkauft worden. Derselbe soll von feiner Arbeit und charaktvoller Darstellung der Personen gezeugt haben. 1871 wurde noch ein altes Marienbild verkauft. Dagegen ist in der Kirche ein ganz herrliches, großes, leider vom Steinraß stark ergriffenes Grabdenkmal Albrechts von Crailsheim und seiner Gemahlin Anna geb. v. Crailsheim. Die Inschrift, die jetzt theilweise nicht mehr leserlich ist, lautete nach einer Notiz im Kirchenbuch von 1791: Anno domini 1593 am 28. Tag Augusti ist in Gott selig verschieden der edel und vest Albrecht von Crailsheim . . . . . Die trefflich ausgeführten Gestalten in schöner Gewandung sind nicht der Herr von Lichtenstein und Helene Marie von Stetten, wie Bauer will W. F. 1857, 253. 16 Ahnenwappen umgeben das Ganze, das getragen ist von 2 Atlanten mit Pferdefüßen. Das Denkmal könnte von Simon Schöber in Hall gefertigt sein.

Auf dem Thurm hängen 3 Glocken. Die große im Jahr 1652 gegossene hat die Umschrift: Wolfgang Roth von Nürnberg hat mich gegossen. Aus dem Feuer bin ich geflossen. Auf der einen Seite steht: Hans Georg v. Lichtenstein uff Geyersberg, Braunsbach, Stain und Ippesheim. Helene Marie v. Lichtenstein geb. von Stetten, auf der andern Seite ihre beiden Wappen und Johann Dietrich Taurinus pastor E. C.

Die mittlere ist 1861 von C. König in Langenburg umgegossen.

Die dritte in schwer leserlicher Schrift: S. Johannes. S. Mateus. S. Marcus. S. Lucas. Marcus.

Die Kirche war vom Kirchhof und dessen Mauer umgeben. In der südwestlichen Ecke stand noch ein alter Wartthurm mit Gefängnissen, so daß das Schloß mit der Kirche acht Thürme zählte.

Unterhalb des Schloßthores gegenüber der Kirche links am Burgweg standen neben einander das alte, 1851 verlassene evangelische Pfarrhaus, jetzt Privateigenthum, und das Amtshaus, jetzt Conditorei. Das evangelische Schulhaus, das im vorigen Jahrhundert (1754?) erbaut und 1838 um einen zweiten Stock vergrößert wurde, steht in der nordwestlichen Ecke des alten Kirchhofs und enthält im untern Stock die freundliche Wohnung des Lehrers, im obern das Schullokal. Mit der Schule ist eine Industrieschule verbunden. Neben der evangelischen und katholischen Schule (im Schloß s. oben) besteht eine israelitische Konfessionschule, welche um 1825 als Privatanstalt errichtet, 1834 zu einer öffentlichen Schule umgewandelt wurde. Das beschränkte Schullokal befindet sich im Rabbinatsgebäude.

Die schon oben erwähnte katholische Kirche ist dem heil. Sebastian geweiht. Sie ist sehr freundlich ausgestattet, enthält einen schönen gothischen Hochaltar und 12 hübsche moderne Stationen. Seit ihrer Erweiterung im Jahr 1847 erstreckt sie sich durch die ganze Tiefe des westlichen Schloßflügels. Unmittelbar an die Kirche schließt sich die Wohnung des evangelischen Geistlichen an, welche hinreichend geräumig und freundlich ist.

Die Wohnung des katholischen Pfarrers im südlichen Flügel war früher die Wohnung des herrschaftlichen Rentbeamten und wurde 1828 dem katholischen Pfarrer eingeräumt. Auf dem Thurm zwischen beiden Flügeln hängen 3 Glocken, welche der katholischen Kirchengemeinde gehören.

Das Gotteshaus der Israeliten befindet sich im untern Theil des Ortes und soll im Jahr 5493, also 1733 erbaut worden sein. Die Wohnung des Rabbinen, ein bescheidenes Haus, steht im nordwestlichen Theil des Ortes in einer Seitengasse.

Jede der drei in Braunsbach vertretenen Kultusgemeinden besitzt wie ihr eigenes Gotteshaus, Geistlichen und Lehrer, so auch ihren eigenen Gottesacker; der 1607 angelegte Gottesacker der Evangelischen befindet sich vor dem Döttinger Thor. Das Kreuzifix ist gestiftet von Alex. v. Reizenstein, dessen Vater Major Fr. Fr. Aug. v. Reizenstein († 10. Sept. 1857) hier begraben ward. Gerade gegenüber liegt der 1740 angelegte Gottesacker der Katholiken. Auf demselben ist das Grabdenkmal des Barons Steph. Perényi de Nagy Szőlöss, gefallen 6. Juli 1743 bei Ubrigshausen gegen die Franzosen unter Broglie. Die Israeliten haben ihren Gottesacker seit dem vorigen Jahrhundert auf dem Schalberg nordöstlich von Braunsbach.

Das Rathhaus, an der Straße nach Geislingen—Hall gelegen, war ursprünglich ein Bauernhaus und wurde vor ca. 30 Jahren von der Gemeinde erkaufte und für seine jetzige Bestimmung eingerichtet.

Die Gemeinde besitzt eine früher herrschaftliche Kelter mit 3 Bäumen und ein Armenhaus, das zugleich Krankenhaus ist. Die untere Kelter, in Folge von Abnahme des Weinbaus entbehrlich geworden, ist jetzt an einen Privaten verkauft und zur Scheune umgewandelt.

Brunnen sind 3 laufende und 11 Pumpbrunnen vorhanden. Das Trinkwasser ist nicht besonders gut und fließt in heißen Sommern spärlich. Doch hat der Bach und Kocher immer hinreichend Wasser. Die Markung ist arm an Quellen. Eine Quelle mit gutem Wasser ist 1 km unterhalb des Orts auf dem linken Kocherufer bei der abgegangenen Kapelle.

See und Wetten sind nicht vorhanden.

Das Klima ist mild. Schädliche Frühlingsfröste und kalte Nebel kommen öfters vor. Hagelschlag ist höchst selten. Als Wetterscheide gilt der Schalberg nördlich von Braunsbach und das Grumbachthal südlich.

Sandsteine finden sich nicht auf der Markung, Kalksteine werden in einigen Steinbrüchen gebrochen. Auf dem Schalberg sind Erdfälle.

Auf der Höhe des Schalberges beim Schalhof genießt man eine weite Aussicht von den Crailsheimer bis zu den Löwensteiner Bergen.

Die Einwohner sind durch starken Zuzug von Außen, durch das Zusammenleben von Evangelischen, Katholiken und Israeliten in ihrem Charakter, Leben und Kleidung mehr abgegriffen und städtisch-kosmopolitisch geworden im Unterschied von der Umgebung. Den Grundstock der Bevölkerung bildet der evangelische, meist Landbau und Gewerbe treibende Theil mit theilweiser Wohlhabenheit und gesichertem Auskommen. Der katholische Theil, erwachsen aus armen Zuzüglern von verschiedenen Gegenden, lebt größtentheils in beschränkten Verhältnissen und nährt sich vom Handwerksbetrieb und Taglohn. Die Israeliten, meist wohlhabend, treiben Handel.

Nach den Aussagen der Umgebung von Braunsbach macht sich der Einfluß der Israeliten besonders bei der Tagelöhnerbevölkerung in einem etwas jüdelnden Ton der Sprache geltend.

Anzuerkennen ist der Friede, in welchem die 3 verschiedenen Bestandtheile trotz der überaus verwickelten Rechtsverhältnisse zusammenleben.

Braunsbach gehört zu den weniger bemittelten Gemeinden des Bezirks. Doch ist ein solider Mittelstand vorhanden. Der größte Grundbesitz in einer Hand beträgt 26 Hektar an Feld und 4 an Wald; der Mittelmann besitzt 4—5 Hektar, die ärmere Klasse wenigstens ein Aeckerlein. Auf der Markung Geislingen besitzen die Ortsbürger ca. 7 Hektar. Die Haupterwerbsmittel sind Feldbau und Gewerbe. Unter den Handwerkern sind Maurer und Steinhauer am stärksten vertreten. Dieselben arbeiten viel nach Außen.

Kaufleute und Krämer sind 12 im Ort. Von den 5 Schildwirthschaften sind 2 mit einer Brauerei verbunden. Der Haupthandelszweig der Israeliten ist Viehhandel. Die Mühle am Kocher mit einem Gerbgang, 3 Mahlgängen, Hanfriebe und Gipsmühle war früher herrschaftlich, wurde aber 1731 von Freiherr von Greifenklau in Erbbestand gegeben und ist jetzt Privateigenthum. Außerdem ist eine Sägmühle vorhanden. Ein Frachtfuhrmann fährt nach Hall und Künzelsau. Auch besteht eine Post- und Telegraphenanstalt. Ein Postwagen vermittelt den Verkehr zwischen Hall und Künzelsau.

Eine schöne Staatsstraße führt auf der in den 50er Jahren angelegten Drlacher Steige ins Jagstthal und nach Langenburg; die Straße von Hall nach Künzelsau ist Vizinalstraße, über den Kocher führen 2 hölzerne Brücken, über den Mühlgraben eine steinerne, über den Bach ein steinernes Brückchen und mehrere hölzerne Stege. Neuerdings ist er theilweise überwölbt.

Der Bedeutung Braunsbachs als Mittelpunkt für die Umgebung entsprechend hat es seit 1831 einen Arzt und seit 1805 eine Apotheke. Der 1869 verstorbene Dr. Max Ant. Bosh hatte weithin in der Gegend einen Ruf.

Die kleine Markung hat schweren lehmhaltigen Boden ohne tieferen Grund. Die Berghänge sind steinig. Im Ganzen ist die Fruchtbarkeit eine mittlere. Die Sommertage sind heiß, die Sommernächte kühl.

Der Güterbesitz ist in Braunsbach sehr zersplittert. Es sind nur 3 größere Grundbesitzer hier. Auf dem Schalhof sind 2 große geschlossene Güter.

Der gemischte Wald der Gemeinde mit 70 Hektar liefert jährlich ca. 20 Raummeter und 300 Wellen und einen Erlös von 300 Mark für die Gemeindefasse.

Weiden hat Braunsbach nicht, aber der Schalhof.

Die Güterstücke der Gemeinde im Gehalt von 8 Hektar sind um 900 Mark verpachtet.

#### Alterthümer:

Unterhalb Braunsbach auf dem linken Ufer des Kochers stand rechts vom Weg nach Arnsdorf die Kapelle zu den 7 Geschwistern, (entweder, wie Widmann will, die 7 Kinder der heil. Felicitas, oder die 7 Makkabäer) nach Herolt erbaut von den Eisenhut. Man fand dort kleine Hufeisen, farbige Töpfe, Gläser, Münzen. Eine edle Witfrau Eisenhuts v. Enningen soll mit ihren 7 Kindern oft zu dieser Kapelle gekommen, Almosen gegeben und die Landleute freundlich angelprochen haben. Nach Widmann wurde die Kapelle im Bauernkrieg zerstört, s. Herolt ed. Schönk. S. 21.

Die Kapelle ist heute noch besonders versteint. Die Steine tragen ein noch unbekanntes Wappen.

Unweit des Schalhofes am Bergabhang gegen den Kocher mitten in dickem Waldgestrüpp befindet sich das schon in den Kirchenbüchern von Braunsbach 1631 erwähnte jogen. alte Schloß. Da nach Widmann die Kapelle zu den 7 Geschwistern gerade unter dem „Knock“ des Schlosses Enningen lag, so ist hier der Burgsitz der Herren v. Enningen zu suchen. Doch war schon zu Widmanns Zeiten nichts mehr davon zu sehen als Gräben und Mauerreste.

Südblich vom Schalhof gegen die Drlacher Klinge bezeichnet „die alte Küche“ eine alte Niederlassung. Ein alter Graben ist noch sichtbar. Auf einem alten Bild von Braunsbach soll hier eine Burg eingezeichnet sein.

Die Haller Landheeg zog, heute noch theilweise in einem Strich Gehölz bemerkbar, zwischen Arnsdorf, Rückertshausen und der Ruine Bachsenstein den Berg herab gegen Döttingen, dort in einem nahezu rechten Winkel sich gegen Süden wendend, den Kocher aufwärts zu der Kapelle, dann von West nach Ost sich wendend, bergauf oberhalb der Drlacher Klinge am Schalberg hin nach Drlach, so daß der Schalhof ausgegeschlossen blieb. W. J. 7, 451.

Unter den Flurnamen ist außer den Kapelläckern nur noch der Schwendersbühl beim Schalhof, vom Volk Schwendersbibel genannt, zu bemerken.

Geschichte. Braunsbach, 1263 Brunsbach nach einem alten Herrn Bruno genannt wie der nahe gelegene Braunsberg (vgl. übrigens auch Braunoltswiesen auf der Höhe über Braunsbach im D. A. Hall), hat eine wechselvolle Geschichte wie keine andere Gemeinde des Bezirks, welche leider bis zur Reformation nicht genügend durch Urkunden aufgehell't ist.

Ursprünglich ohne Zweifel Eigenthum der Grafen von Rothenburg-Komburg, war Braunsbach später ein freiadeliger Besitz. Doch hatten die Schenken von Limpurg 1263 Lehen daselbst, wie auch noch bis 1541 den Kirchsaß alternierend mit Hohenlohe, ja noch 1746 ein Fehlehen. Als ihre Lehensleute erscheinen zuerst die Herren von Braunsbach, welche nach den Haller Chroniken ein Geschlecht mit den Stolzen waren und auch in Künzelsau ein Haus und Gefälle hatten, weshalb sich nach Herolt auch einige von Künzelsau nannten. Ihr Wappen, ein schräg getheilter Schild, halb silbern, halb blau mit einem ebenso getheilten Flügel (nach Herolt zwei Flügel), hat in den Grundzügen Aehnlichkeit mit dem der Sulmeister, s. die Herren von Künzelsau.

1351 sind die Eisenhut zu Hall Eigenthümer von Braunsbach. Aber auch die Herren von Gabelstein hatten hier Besitzungen. Reg. 1385.

1419 war Braunsbach in den Händen der Herren von Gosheim, welche es an die Herren von Weinsberg verlaufen. 1423 soll ein Hartlieb \*) Eigenthümer von Braunsbach gewesen sein (Reichmann nach Urkunden des ehemaligen Rentamts Braunsbach); jedenfalls aber waren in der Mitte des 15. Jahrhunderts die Göler die Hauptbesitzer. Im Jahr 1471 verkaufte Schweicker Göler Braunsbach an Konrad Spieß von Hall, bei dessen Familie es blieb bis zum Tod des letzten Spieß, Heinrich † 31. Okt. 1549. Doch hatte auch Hohenlohe Lehensgüter in Braunsbach, mit welchen z. B. 1430 Ulrich von Schrotzberg belehnt wurde und welche 1447 Konrad v. Schrotzberg gegen andere Güter geeignet wurden. Wib. 3, 77. M. Gerabronn 214. s. auch Reg. 1491.

Die Stadt Hall hatte ebenfalls ansehnliche Güter und Gefälle hier, welche sie aber beim Vergleich von 1576 an die Herren von Crailsheim abtrat. Weiterhin hatten die Schleg, eine Haller Patrizierfamilie, (Reg. 1565) und seit 1263 die Johanniterkommende in Hall-Affaltrach Rechte und Einkünfte in Braunsbach. Von den Herren Spieß kam Braunsbach durch Erbschaft an die Herren von Crailsheim, welche das Schloß s. oben und die Kirche neu erbauten. Mit dem Tod des letzten männlichen Gliedes dieser Linie der Herrn von Crailsheim, Wolfgang, gieng das Rittergut Braunsbach mit Altenberg und Niedersteinach 1637

\*) wenn er nicht Harttrach Truchseß v. Balbersheim ist.



über an Wolfgang's Nichte, die Tochter seines Bruders Julius, Regine Barbara, verehlicht in zweiter Ehe mit Wolf Dietrich von Gemmingen, und deren Tochter erster Ehe, Helene Marie von Stetten, welche 1640 das Gut theilten, so daß Altenberg und Niedersteinach als selbständiges Rittergut an Dietrich von Gemmingen fiel, Braunsbach aber seiner Stieftochter Helene Marie zufiel.

Helene Marie von Stetten war damals schon verwitwet. Ihr Gatte Georg Sigmund v. Eyb war schon 1632 gestorben. 1640 trat sie in die Ehe mit Joh. Kaspar v. Layen, der nun den Blutbann zu Braunsbach als kaiserliches Lehen empfieng, aber schon 1642 starb. Jetzt kam Braunsbach an Helenens dritten Gatten, Hans Georg von Lichtenstein 1644—63, unter dem Braunsbach eine glückliche Zeit hatte, in welcher die Wunden des Krieges heilten. Der Lichtensteinische Besitz wurde aufs heftigste angefochten von 2 Linien der Herren von Wolfskeel, von denen die Linie Reichenberg als Neffen der Gattin Wolfgang's von Crailsheim, Salome von Wolfskeel, auf Grund eines Legats Wolfgang's, die Linie Kottenbaur auf Grund einer Pfandschuld Wolfgang's, die ursprünglich auf Dünzbach angewiesen war, Ansprüche erhoben. Die Linie Wolfskeel-Reichenberg wurde auch wirklich 1666 vom Hofgericht in Rottweil in den Besitz des Ritterguts gesetzt.

Die Wolfskeel auf Reichenberg verkauften ihren so erlangten Besitz 22. Febr. 1673 an ihren Schwager Franz Johann Wolfgang von Vorbürg, Herren zu Delsberg, kurmainzischen und würzburgischen Hof- und Regierungsrath und Oberamtmann zu Harthheim und Schweinburg. Helene Marie mit ihren beiden Söhnen Hans Georg von Lichtenstein und Franz Eberhard v. Layen starb eben um diese Zeit. Aber noch waren die Ansprüche der Herren von Wolfskeel zu Kottenbaur nicht befriedigt. Um seinen Besitz gegen alle Ansprüche von Seiten dieser Herren und der Erben der Helene Marie von Lichtenstein zu sichern, gab Herr von Vorbürg das allodiale Rittergut dem Bischof Johann Hartmann von Würzburg als Lehen auf, aber die Herren von Wolfskeel-Kottenbaur erwirkten in ihrem Prozeß ein günstiges Urtheil und wurden durch den Markgrafen von Brandenburg-Ansbach im Weg der Exekution in Besitz gesetzt. Jetzt bezahlte Herr von Vorbürg die alte Schuldforderung, wurde auch vom Kaiser mit dem Blutbann zu Braunsbach belehnt und gab nun 24. Juli 1675 Braunsbach noch einmal an Bischof Peter

Philipp von Würzburg zu Lehen. Bis 1690 erschienen die Herren von Wolfskeel-Reichenberg noch als Mitbesitzer von Braunsbach (weil wahrscheinlich der Kauffchilling noch nicht erlegt war). Mit dem Tod des jüngeren Herrn von Vorbürg, † 1712, fiel Braunsbach an den Lehensherrn, den Bischof von Würzburg, der es bis 1723 durch einen Amtsverweser verwalten ließ. 1715 hatte das Domkapitel dem Bischof Johann Philipp von Greiffenklau Braunsbach überlassen, der 1718 seinen Neffen Lothar damit belehnte, welcher es aber 1719 dem Hochstift gegen den Besitz von Büchold zurückgab. Aber 1723 gab Würzburg Braunsbach sammt Großeißlingen u. Göppingen wieder an Lothar Gottfried Heinrich v. Greiffenklau zu Bollraths, mainzischen Erbtruchseß und Oberamtmann zu Haßfurt und Eltmann, gegen dessen Güter zu Büchold und Zelligen.

1737 verpfändete Lothar von Greiffenklau Braunsbach wieder an das Domkapitel, in dessen Händen es keine glückliche Zeit erlebte. 1802 wurde Braunsbach mit den Aemtern Jagstberg und Haltenbergstetten an Hohenlohe-Bartenstein als Entschädigung für die Besitzungen in Oberbronn im Elsaß gegeben, um die Sekundogenitur Hohenlohe-Jagstberg zu gründen, und kam 1806 unter württembergische Staatshoheit.

Im Jahr 1567 gelang es den Herren von Crailsheim, von Kaiser Maximilian II ein eigenes Malefizgericht, Stock und Galgen für Braunsbach als Reichslehen zu erlangen und so den unbequemen Centverband (mit Döttingen?) zu durchbrechen.

Kirchliches. Der Baustil der Kirche zeigt, daß Braunsbach jedenfalls seit dem 12. Jahrhundert eine Pfarrkirche besaß und eine zum Kapitel Künzelsau gehörige Pfarrei war. Den Kirchsaß hatte Hohenlohe mit Limpurg alternirend bis 1541 und bekam ihn in diesem Jahr ganz für Abtretung des Kirchsaßes in Michelbach an d. Bilz Wib. 1, 133, trat ihn aber 1564 gegen den von Jungholzhausen an Hall ab, welches 1567 zu Gunsten der Herren von Crailsheim auf den Kirchsaß verzichtete (Morst. Lagerbuch). Die Reformation scheint schon frühe Wurzel geschlagen zu haben. 1529 traut Pf. Mart. Schmidt den bekannten Chronisten Joh. Herolt, Pfarrer zu Reinsberg, nach „christlicher“ Ordnung. 1550 heiratet eine Tochter des Pf. Schmidt den jedenfalls evangelischen Pfarrer Rorbach v. Wallhausen (Kirchenb. v. Reinsberg und Wallh.) Sicher ist weiter,

daß 1556 bei der hohenlohischen Generalkirchenvisitation als evangelischer Pfarrer Thomas Schuhmacher erscheint. Der Kirchsatz blieb fortan in den Händen der vielfach wechselnden Besitzer des Rittergutes. Schwere Zeiten traten für die Gemeinde ein, als sie 1672 in Herr von Vörsburg einen katholischen Oberherren bekam. Zwar gab Herr von Vörsburg einen Revers, worin er vollständige Erhaltung des evangelischen Glaubens und Gottesdienstes versprach, ja der Gemeinde das Recht einräumte, selbst einen Pfarrer evangelischer Konfession zu berufen und zu präferieren und für sich nur die private Uebung des katholischen Glaubens außerhalb der Kirche verlangte. Herr von Vörsburg machte sich sogar insofern um die evangelische Gemeinde Braunsbach verdient, als er das alte haufällig gewordene Pfarrhaus 1692—94 neu aufbauen ließ und auch für das Kirchengebäude Manches that. Unter dem Würzburgischen und Greiffenklauischen Regiment wurde allmählich die Baulast für Kirche und Schule von der Herrschaft auf die Gemeinde übergewälzt, der Neceß und die Bestimmungen des westfälischen Friedens beiseitegeschoben und eine katholische Bevölkerung von außen hereingezogen und derselben das *coexercitium publicum religionis catholicae* gewährt. Man führte Prozessionen und Wallfahrten ein, kurz von 1740—90 war eine qualvolle Zeit für die evangelische Gemeinde unter dem würzburgischen Krummstab. Von 1607—1708 war auch Altenberg, das bisher Filial von Orlach gewesen war, nach Braunsbach eingepfarrt, wurde aber, als Benedicta Helene von Gemmingen dort eine eigene Pfarrei gründete, von Braunsbach wieder getrennt. Das Patronatrecht steht jetzt der Standesherrschaft Hohenlohe-Jagstberg zu. Früher kirchlich nur der Herrschaft als *episcopus* untergeordnet, kam die evangelische Pfarrei Braunsbach bei der Neuorganisation zum Dekanat Langenburg, 1821 zum Dekanat Ingelfingen und 1824 zum Dekanat Künzelsau.

Eine evangelische Schule bestand jedenfalls 1603. Von 1613—1717 und von 1735—1838 erbte sich das Amt von Vater auf Sohn resp. Schwiegersohn fort. Das Besetzungsrecht hat die Standesherrschaft Hohenlohe-Jagstberg.

Die katholische Gemeinde entstand aus kleinen Anfängen 1714 wurde der erste Katholik aufgenommen, 1727 auch im Schloß ein *oratorium* eingerichtet und die Pflege der wachsenden Gemeinde den Kapuzinern in Korbung, welche von Zeit zu Zeit einen Religiosen sandten, 1753 aber den Franciskanern in Kupferzell übertragen. 1791 wurde eine eigene Kuratie

geschaffen welche 1806 zur Pfarrei erhoben wurde. Dieselbe gehörte bis 1818 zum Landkapitel Krauthcim, fortan zum Kapitel Amrichshausen.

Die Pfarrstelle besetzen alternirend der Bischof (bis 1858 der König) und der Fürst von Hohenlohe-Jagstberg.

Eine katholische Schule wurde zunächst in mehr privater Weise ca. 1754 gegründet und 1780 in dem Schloß untergebracht. Ueber die Entstehung der israelitischen Gemeinde fehlen nähere Data. 1673 gab es 4 Israeliten in Braunsbach. 1715 wurde über die Vermehrung der Judenschaft stark geklagt. Zu ihrer Beschränkung war ihnen schon früher nur gestattet, jährlich 12 Stück Rindvieh zu schlachten.

1832 wurde das Rabbinat Braunsbach errichtet, zu welchem die Oberämter Hall und Crailsheim und Theile der Oberämter Künzelsau, Gerabronn und Dehringen gehören. Die Rabbinen werden von der Staatsregierung ernannt.

Die israelitische Gemeinde erhielt 1867 von dem in Braunsbach geborenen Kaufmann Moses Löw Rosenstein eine Armenstiftung mit 10 000 fl. Rosenstein wurde aber auch der Wohltäter der christlichen Gemeinde, für deren Arme er ebenfalls 10 000 fl. legirte.

Pfarrer: 1. Vor der Reformation: Walter Eisenhut 1343 Kirchherr (Haller Urk.). Hans Schmid 1458.

2. evang. Pfarrer: Martin Schmidt 1529—50. Wallh. u. Reinsb. Kirchenb. Thom. Schuhmacher 1548—63. Joh. Marstaller v. Forchheim, zuvor in Hall, 1564—93. Nicol. Wieland 1593—97. Joh. Agricola 1597. Dav. Vogelmann 1606. Joh. Wolfg. Weidner 1622—37. Joh. Theodorich Taurinus 1639. Leonh. Mich. Eberlin 1686. Joh. Veit Lautenbach 1735 (zuvor Schulmeister in Br.). Wilh. Albrecht 45. Joh. Chr. Lud. Efenbeck 46. Joh. G. Strebel 55. Joh. Wilh. Schmeß 60. Joh. Jac. Fr. Vogt 72. Dan. Fr. Chr. Heller 1818. C. Mezmer 31. J. G. Wenzelburger 36—51. Fr. Jul. Neubörsfer 53—70. Emil Heinseler 71. Herm. Mezger 77.

3. fathol. Pfarrer: N. Gräter 1783. Sev. Pfisterer 1794 bis 1820. Ag. Schneider 20. Joh. Leonh. Schumm 22. Ad. Dürr 29. Clem. Geißt 34. Mich. Kiegel 41. Jos. Herold 64. Fr. Ostertag 73. J. Zlg 78.

4. Rabbinen: Grünwald 1832; Frankfurter (Prediger in Hamburg 1840—66); Hirsch; Berlinger.

1255 Marquard de Brunsbach. miles. Jung miscell. 1, 8.

1263 22. März eignen Walter und Conrad, Schenken von Limpurg, den Johannitern in Hall einen Hof und Gehölze in Brunsbach, welche von ihnen Bertold, Ritter v. Brunsbach zu Lehen gehabt und ans Johanniterhaus gegeben. W. J. 9, 77.

Auch in Drenfelsall gab es ein Brunsbachsgut, Schönth. Jurisdikt. 1360. Otto v. Brunsbach gehört nach Br. bair. Bez. Amt Fürth, Dornpenz ist Dormitz. Reg. b. 9, 16, 41.

1384. Elisabeth, Engelhard Unmuzzens Witwe, und Zürich v. Gabelstein, ihr Sohn, verkaufen an Hans Dheim zu Br. Bürger in Hall ihren Hof in Br. um 157 Pfd. S. W. F. 4, 200.

1385. Zürich v. Gabelstein verkauft 7 M. Weingarten zu B., welche von seiner Mutter Elisabeth herkommen, an Fritz Schreiber. Hall. Arch.

1419. Die Herrn v. Gosheim verkaufen alle ihre Güter zu Br. an Konrad v. Weinsberg Dehr. Arch.

1458. Heinrich Eckart und Hans, Schmid Pfarrer zu Braunsbach, vertragen sich wegen einer Erbschaft in Niedernhall. Dehr. Arch.

1491. Kraft v. Hohenlohe belehnt Fritz Schlez zu Hall mit Gütern in Br. und dem halben Zehnten auf den 9 M. Weingärten des Herrn von Stetten zu Br. (Bauer).

1525 s. allg. Theil S. 239.

1530. Lienh. Pfahlheimer v. Braunsbach verschreibt den Pflegern des Lichts zu St. Nicolais in Hall 6 Böhmisches jährl. Haller Arch.

1538. Heinr. Spieß wehrt seinen Unterthanen, für die Haller Heeg zu arbeiten und Grabengeld zu geben, wie früher sein Vater Konrad. Haller Arch.

1540. Hein. Spieß, der wegen Abschaffung der Messe aus Hall gefahren war, zieht zu seiner Schwester, Seb. v. Crailsheim Witwe, nach Braunsbach und stirbt hier 31. Okt. 1549. Widmanns Chr. 21 a.

1541 Tausch des Patronats s. oben.

1549. Die Söhne Sebastian v. Cr. erben Braunsbach von ihrem Dheim Heinrich Spieß.

1556. Pf. Thom. Schumacher besteht in der Visitation zu Dehringen ziemlich wohl. Das Pfarrhaus ist haufällig, dem Einsturz nahe. Dehr. Visitat.-Akten.

1560. Die Witwe Georgs von Crailsheim, Philippa v. d. Layen, erhält ihren Witwenitz in Braunsbach (Urk. der Herrn v. Crailsheim.)

1567 erhält Albrecht von Cr. in der brüderlichen Theilung das Rittergut Braunsbach.

1565 kauft Albrecht v. Cr. von seinem Vetter Ge. Schlez seine Güter in Br. um 2000 fl. Heintzeler.

1567 10. März Vertrag mit Hall vermittelt durch Ludw. Casimir und Eberhard von Hohenlohe, nach welchem die Herrn von Cr. alle Güter in der Landwehr abtreten gegen Güter von Hall in Braunsbach und Wind.-Brachbach zc.

1583 stehen die Bauern in Braunsbach in heftiger Zwietracht mit den Herrn v. Crailsheim, namentlich mit Albrecht. Sie finden einigen Schutz bei der Stadt Hall und lagern sich in dem benachbarten Weislingen. Mayer Coll.

1593 kommt Braunsbach nach dem Tode Albrechts v. Cr. unter Sequestration, zu deren Ausführung Graf Wolfgang v. Hohenlohe und Schenk Friedrich von Limpurg bestellt werden. Sebastian v. Cr. steht in heftigem Streit mit Hans Philipp v. Cr., der sich für seine Schwester, Albrechts Witwe, verwendet, welcher Albrecht die Nutznießung von Braunsbach testirt hatte. Sebastian wird vor das hohenhörsische Mannen-

gerichtet geladen wegen Ehrenkränkung des Grafen Wolfgang. Mayers Collect.

1596 kommen mehrere neugeborne Kinder nach dem gemeinen Fehl und Lauf nicht zur Taufe (Wiedertäufer?). R.B.

1620 9. Mai Hochwasser. R.B.

1631 6. Dez. wird ein junges Weibsbild beim alten Schloß im Schalhofers Holz mit abgeschnittenem Hals gefunden. R.B.

1634 31. Aug. bis 25. Sept. ist der Pfarrer nach Hall geflüchtet, da die kaiserlichen Soldaten ringsum mit Plündern, Brennen und Morden erbärmlich haufen. Ein Bauer von Br. wird von den Soldaten im Winterberg ermordet, ein Mann vor dem Wirthshaus erstochen, ein Knecht in des Pfarrers Küche todt geprügelt gefunden. Ein Soldat vom Buttlerschen Regiment, der das Schloß plündern half, stirbt in Braunsbach 8. Nov. 30. Nov. wird ein Artillerist vom Regiment Künzenberger todt gestochen. Es starben in diesem Jahr 115 Personen. R.B.

1635 Soldaten vom Gallasschen Regiment im Quartier. R.B.

1636 wird ein Mann in der Haberfaat von Piccolominischen Reitern getödtet und sein Pferd weggeführt. R.B.

1655. Der Organist erhält als Vergünstigung Wirthschaftsgerechtigkeit an den 4 jährl. Markttagen. Heintz. Ortschr.

1680 Frühjahr Hochwasser. R.B.

1696 erläßt die Herrschaft ein scharfes Edict gegen das Trinken, bes. gegen das Branntweintrinken. ib.

Schalhof, auf der Höhe des Schalbergs frei und hochgelegen, ist ein in jeder Beziehung zu Braunsbach gehöriger Hof, vom Mutterort 1,4 km entfernt; der Hof ist jetzt in 2 Güter getheilt und wird von 2 Familien bewohnt. Der Grundbesitz beider Höfe beträgt 189 <sup>2</sup>/<sub>8</sub> Morgen.

Schalhof (vielleicht nach Buch der Hof bei den Salweiden) gehörte der Grundherrschaft von Braunsbach, der Heuzehnte aber bis 1578 Hohenlohe. Westlich vom Schalhof lag das alte Schloß.

1578. Der Bauer auf dem Schalhof bekommt von Hohenlohe den Befehl, künftig den Heuzehnten an Albrecht von Graißheim zu geben. Weif. Arch. Rep.

1731 gibt Herr von Greiffenklau den Hof in Erbbestand an Jas. Mack (Orig. im Schalhof).

1826 wird der Hof in 2 Güter getheilt.

Enningen, das alte Schloß westlich vom Schalhof am Abhang des Berges, soll den Eisenhut, welche sich Enningen nannten, gehört haben. Diese Familie führte einen blauen Helm im weißen Feld. Gruf. 3, 94, nach Widmann W. F. 1854, 89 einen weißen Eisenhut.

Widmann berichtet von einem Kaufbrief Marktolfs v. Bachenstein, der etliche Güter zu Enningen an einen Eisenhut verkauft habe. Sicher ist, daß man nicht nur das Schloß Enningen hieß, sondern auch die Kapelle darunter und die Wiesen ringsum. 3. B. 1371. Kraft

Bachsenstein verkauft an Agnes v. Bachenstein 2 Pfd. Heller Geld auf einer Wiese zu Enningen. W. F. 9, 57. Die Haller Patrizier v. Kenningen scheinen gleich denen von Rinderbach ursprünglich von Smünd herüber gekommen zu sein und von Kenningen N. Geislingen zu stammen. Ob dieselben mit Enningen in Verbindung zu bringen sind, läßt sich erst nach Vergleichung des unbekanntes Wappens derselben mit dem der Eifenhut entscheiden.

## 10. Buchenbach,

Gemeinde III. Klasse mit 896 Einw. a) Buchenbach, ev. Pfarrdorf mit 302 Einw., wor. 10 Kath.; b) Bernsdshofen, Weiler, 139 Einw., wor. 3 Kath.; c) Bodenhof, Weiler, 108 Einw., wor. 1 Kath.; d) Heimhausen, Weiler, 256 Einw., wor. 18 Kath., 5 eig. Konf., 2 Jr.; e) Kailhof, Weiler, 29 ev. Einw.; f) Sonnhofen, Weiler, 62 Einw., wor. 1 Kath. — Die Kath. von a, b, d und f Fil. von Mulsingen, von c und e Fil. von Amrichshausen. Die Ev. von Sonnhofen Fil. von Unterregenbach.

In einem der reizendsten Theile des Jagstthales, das hier an südlichere Gegenden erinnert, liegt in sehr günstiger Lage das Dorf Buchenbach. Die scharf eingeschnittene Rinne des von Nixenhausen kommenden Buchenbachs mit der schönen Straße, nördlich auf einem Bergvorsprung das alte ephuebewachene „Steinhaus“ mit seinem Vergfried, südlich die alterthümliche Kirche, die mit treuem Mutterauge das Dorf zu bewachen scheint, und zwischen beiden in langer Zeile zu beiden Seiten des Baches das Dorf, in der Höhe herrliche Tannen- und Buchenwälder und am Saume des Dorfes die rauschende Jagst, das Alles gibt für den von Süden das Jagstthal herabkommenden Wanderer ein ansprechendes Bild.

Das Klima ist verhältnismäßig mild, die Sommertage im Thal heiß, Frühlingsfröste und Herbstnebel in dem Thal nicht selten. Hagelschlag ist selten, Gewitter ziehen meist über das Thal hinweg. Von Wolkenbrüchen, die besonders Bernsdshofen schwer heimgesucht, erzählen die Kirchenbücher, s. unten Bernsdshofen. Auf der Markung gehen drei Bäche von Westen her zur Jagst, an deren Einmündung die drei im Thal gelegenen Orte Buchenbach, Bernsdshofen und Heimhausen liegen, nemlich

der Buchenbach, Speltbach und Heimhäuser Bach. Die drei anderen Parzellen der Gesamtgemeinde liegen sämmtlich auf der Höhe des linken Jagstufers. Die Häuser der Thälorte sind größtentheils bescheidener als in den stattlichen Höfen und Weilern auf der Höhe. Nur die Vorstadt von Bodenhof, der ehemalige Rosenhof, hat weniger ansehnliche Häuser. Die Häuser sind meist weiß getüncht und durchaus mit Ziegeldächern versehen. Der Hauptort hat eine schöne, breite, haussirte Hauptstraße, die sich durch das Dorf zur Höhe zieht.

Die Kirche, Maria, Dionysius, Albanus, Erasmus, Barbara, Dorothea und Maria Magdalena und allen Heiligen geweiht, W. F. 5, 107, steht hoch über dem Dorf auf einem Bergvorsprung. Die Rundbogenformen im Chor und am Triumphbogen, ein Rundbogenfenster im Chor, die unregelmäßige Anordnung der Fenster des Schiffes zeugen von dem hohen Alter der Kirche, deren ursprünglich romanischer Charakter aber nur in dem Chor im Unterstock des Thurmes sich erhalten hat. Der Altar steht unterhalb des Triumphbogens. Das Schiff der Kirche ist freundlich renovirt. In der Kirche befinden sich mehrere Grabdenkmale der Herren von Stetten, nemlich das Sigmund Heinrichs von Stetten, baden-durlach'schen Oberkammerjunkers und Generalmajors des schwäb. Kreises, geb. 11. Sept. 1685, † 10. Sept. 1760 und seiner Gemahlin Maria Kath. v. Stetten, geb. 15. Jan. 1702, † 14. Febr. 1765, und Wolfgang Friedrichs v. Stetten-Bodenhof, geb. 1672 20. Jan., † 11. Sept. 1733, und Albertina Ludovica geb. v. Mörlau, geb. 4. Dez. 1667, † 22. Nov. 1746. Außer dem Hochaltar besaß die Kirche früher 2 Seitenaltäre, welche 30. Sept. 1413 von dem würzburger Weihbischof Nikolaus v. Senostopolis geweiht und mit 40tägigem Ablaß begabt waren, W. F. 5, 106. Ebenso stand in der Sakristei ein theilweise noch erhaltener Altar, der 1483 12. April von Weihbischof Gregor v. Nikopolis den 14 Nothhelfern geweiht wurde und 40 Tage Ablaß hatte, W. F. 5, 106. Da die Kirche an ihrer Ausstattung und ihrem Bau 1490 Noth litt und keine Mittel besaß, verließ ihr Bischof Rudolf noch einen Ablaß von 40 Tagen ab *inunctis penitentiis* 1490. Conv. Pauli, W. F. 5, 106.

Auf dem theilweise mit Brettern verschalteten Thurm, der eine ziegelbedachte, etwas platte Spitze hat, hängen 3 Glocken. Die größte hat die Inschrift: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden zc. Umgegossen von J. G. König in Langenburg anno 1876.



Die mittlere: anno dom. M. CCCLXXVI iar. hilf uns maria aus aller nod.

Die kleine Glocke: C. König in Langenburg hat mich gegossen.

Verkünde laut den Bund der Taufe,  
Ruf uns zur Kirch und Unterricht  
Und töne, wenn in unserem Laufe  
Der Pilgerstab am Grabe bricht.

Auf der Außenwand des Thurms über dem romanischen Fenster steht die Jahreszahl 1616 (nicht 1266).

Der freundliche Gottesacker liegt unmittelbar hinter der Kirche außerhalb des Dorfes.

Das unscheinbare, aber wohnliche Pfarrhaus ist 1571 erbaut. Es steht unten im Dorfe an der Hauptstraße, aber tiefer als diese, und hat einen freundlichen Garten hinter sich. Die Unterhaltungslast desselben ruht wie bei der Kirche auf der Stiftung resp. der Pfarrgemeinde, welche das Pfarrhaus 1829 renoviren ließ.

Statt des alten baufälligen Schulhauses hat die Gemeinde neuestens ganz oben im Dorf an der Straße nach Nitzhausen ein neues schönes Schulgebäude mit 2 Lehrzimmern und Lehrerwohnung erbaut.

Ein Rathhaus besitzt die Gemeinde nicht, die nöthigen Räumlichkeiten für die Ortsbehörden sind gemiethet.

An öffentlichen Gebäuden besteht nur noch die frühere Zehntkeller der Herren von Stetten mit 4 Bäumen.

Die Herren von Stetten haben eine 1715 erbaute Sommerwohnung unten im Dorf an der Straße nach Berndshofen, und auf dem Bergvorsprung nördlich vom Dorf das alte sog. Steinhaus, zu dem noch ein alter Burgweg führt, von dem man eine hübsche Aussicht auf Dorf und Thal hat. An der Stelle stand einst eine alte Burg, von der noch einige Mauern vorhanden sind, und zu welcher wohl der alte Bergfried, der schon 1340 stand, W. F. 4, 204, gehörte. Der Thurm ist noch erhalten, aber nicht mehr in seiner ursprünglichen Höhe und ist verbaut in das Steinhaus, einen hohen Steinbau, aber verhältnismäßig schmal und kurz. Es sieht von ferne einem gewaltigen Thurme ähnlich. Die alten kleinen Gaden und der große Saal sind nicht mehr wohnlich eingerichtet. Der ganze Bau enthält nur noch eine herrschaftliche Jägerwohnung mit feinem

gothischem Getäfel und Decke von Eichenholz. Auf der Südwand ist in der Höhe eine große Steintafel, die den Erbauer nennt:

Noch Christes geburt druzehen hundert jor und in dem sehsundsunzigesten jor hot diz steinhus gebuwet her rudeger von bechelingen genant der rezze korherre zu dem nuwen munster zu wirzeburg des diszv woppen sint und siner altvordern. amen. Darüber ist das Wappen derer von Bächlingen, zwei Balken im Schild und als Helmzier der Raizenkopf, in prächtiger Arbeit. An der Stelle dieses Steinhauses stand 1340 ein großes Haus und ein Zwinger und im Vorhof ein Ziegelhaus, die jetzt sämmtlich verschwunden sind, W. F. 4, 204. Auf der Südseite des Steinhauses im Garten ist ein alter Grabstein, der früher in der Kirche zu Künzelsau stand, angebracht. Er trägt die Inschrift: Anno 1569 25. Nov. St. Katerinentag ist der edel und ernfest Simma (Simon) von Steten in Christo seligt verschiten. derro sel Got gnedig und barmherzig sein woll. amen. mit dem Stettenschen Wappen, daneben ein mitten eingebauchter Schild mit 2 Balken, darunter der schreitende Wolf und das Wappen von Hetttersdorf. Ein Stein mit der Inschrift: Anno Domini 1541 an einem Backofen nebenan gehörte sicher zu diesem Bau.

Mit Wasser ist der Ort genügend versehen. Es sind ein laufender und 4 Pump- und 1 Ziehbrunnen und 2 Schöpfbrunnen vorhanden. Den Verkehr vermitteln die Straßen nach Langenburg und Mulsingen im Jagstthal und die neugebaute Steige nach Nixenhäusen-Künzelsau. Ueber die Jagst führt eine 1804 weggeschwemmte, 1866 neu aus Stein solid gebaute Brücke, welche die Gemeinde zu unterhalten hat.

Die Einwohner, ein stämmiges Geschlecht, zeichnen sich durch Fleiß und Arbeitsamkeit, wie durch strengeres Festhalten an den alten Sitten und Gebräuchen aus. Hier findet sich noch die weiße „Drahthaube“ und der „Buzen“, der in die Jagst geworfen wird am Sonntag Oculi. Getanzt wird bei jeder solennen Hochzeit zur Harmonika.

Die Haupterwerbsquellen sind Feldbau und Viehzucht. Der Vermögensstand ist gegenüber den Orten auf der Höhe etwas geringer, der Mittelstand vorherrschend. Der Vermögichste besitzt 80 Morgen, der Mittelmann 40 Morgen, die Armeren 1—2 Morgen.

An Gewerben sind besonders Maurer und Zimmerleute vertreten, welche auch nach Außen arbeiten. Die Wasserkraft

der Jagst benützt eine Mühle mit 4 Mahlgängen und einem Gerbgang.

Es bestehen 2 Schildwirthschaften und eine mit Wirthschaft verbundene Bierbrauerei und drei Kramläden.

Die mittelgroße Markung hat meist kalkhaltigen, nicht tiefgründigen, steinigen Boden, der mittelfruchtbar, theilweise fast unergiebig ist.

Das Klima ist milder in den Thalorten als in den Parzellen auf der Höhe. Für die 3 Thalorte Buchenbach, Bernsdshofen und Heimhausen ist der Mangel an guten Güterwegen auf die steilen Gehänge der Jagst ein empfindliches Hindernis für ihren Feldbau.

Der Weinbau ist beschränkt.

Waldung besitzt die Gemeinde nicht, dagegen die Herren von Stetten.

Als Weide werden Dedungen, Brach- und Stoppelweide benützt. Die Weide wirft der Gemeinde 300 *M* Pacht ab, die Pferchnützung 200 *M*.

Die Gemeindeverhältnisse sind bei der verschiedenartigen Zusammensetzung der Gemeinde verwickelt. Die politische Gemeinde Buchenbach umfaßt außer dem Hauptort die unten aufgeführten Weiler und Höfe Bernsdshofen, Bodenhof, Heimhausen, Nailhof und Sonnhofen. Die Kirchengemeinde umfaßt aber neben den genannten außer Sonnhofen, das zur Pfarrei Regensburg gehört, die Orte Ritzenhäusen mit Bernsdshausen, welche eine eigene politische und Schulgemeinde bilden, sodann die Weiler Büttelbronn und Wolfsselden in der politischen Gemeinde Steinbach. Die Schulgemeinde Buchenbach aber bilden neben Buchenbach Bernsdshofen, Heimhausen, Bodenhof, Wolfsselden, Büttelbronn, Nailhof.

Altcrthümer: Außer dem oben beschriebenen Schloßchen auf dem Berg findet sich nichts zu erwähnen. Bei Bernsdshofen im Thal des Speltbachs ist der Weiler Spelt, bei Heimhausen auf der Höhe Holzhausen oder Mühleburg abgegangen. Die alte Straße von Ritzenhäusen hieß die Todtensteige. Bei Heimhausen führte die alte Hochstraße über die Jagst nach Simprechtshausen und Rothenburg. Unsicher ist der Name der Mühlebene, an der Eberbach und Heimhausen theilhaben.

Flurnamen sind zu bemerken auf der Markung Buchenbach: Breite, Engertshalden, Pfennigdazen, Nothnagel, Simmet; auf

der Markung Berndshofen: Weiler, Weilersberg, Hutberg; Markung Heimhausen: Dalle, Eulengeschrei und Eulengrund, Himmelreich, Hirn, Hölle, Mühlebene; Markung Bodenhof: Galgenfeld; Markung Railhof: Hof, Hülberg; Markung Sonnenhofen: Boppen, Efelweg, Hof, Pfennigdazen, Rüben, Schelmen, Schindnagel und Rothnagel.

Geschichte. Ende des 11. Jahrhunderts erscheint Buchenbach als Sitz eines edelfreien Geschlechtes. 1286 tritt ein ritterlicher Ministeriale Burkard von Buchenbach auf, der wahrscheinlich dem ritterlichen Hause der Herren von Stetten angehörte, in deren Besitz das nahegelegene Nixenhausen 1268 schon war. Der Stammvater der Buchenbacher Linie der Herren von Stetten ist Markolf, dessen Sohn Gernod der Ritter von Buchenbach und der Buchener heißt. Das Schloß, Dorf und Kirchsatz waren Lehen des Bisthums Würzburg. Durch Kauf kam das Schloß, sfr. auch unten Reg. 1370, und Zubehörden 1340 an die Herren von Bächlingen, welche dasselbe bis 1403 besaßen. Der letzte Herr von Bächlingen, ein würzburger Domherr, verkaufte das Schloß gegen ein Leibgeding an Ulrich und Albrecht von Hohenlohe, 1418 aber traten die Grafen von Hohenlohe ihren Theil gegen 1000 fl. an Zürich von Stetten ab. Der Besitz des Kirchenlehens war aber immer den Herren von Stetten verblieben. Fortan waren neben einander die Simonische und Zürchische Linie in Buchenbach besitzberechtigt.

1543 wollte Zürich der Keltere mit seinem gleichnamigen Sohn seinen Schwiegerföhnen Konrad Erer und Joh. Heber, hohenl. Sekretär, seinen Theil an Buchenbach überlassen. Aber er zog es vor, 1549 seinen Theil an Buchenbach mit dem Kirchsatz und der Vogtei an Graf Albrecht von Hohenlohe um 2500 fl. zu verkaufen, worüber es mit dem Erben der Simonischen Linie zu schwerem Streit kam, da derselbe das Wiederlösungsrecht ansprach. Eberhard von Stetten verglich sich 1563 28. Oktober mit Ludwig Casimir von Hohenlohe, der gegen 2500 fl. den Besitz wieder abtrat. Zu demselben gehörte das Gericht, die Vogtei, die Badstube, der Kirchsatz, ein Fischwasser, die Kelter, der Weinzehnte, ein Weinberg, der halbe große und kleine Zehnte zu Buchenbach, einiges Holz, der Bauhof, Gülten zu Buchenbach, drei Theile am Zehnten zu Bernhardtshausen,  $\frac{1}{6}$  des zu Simmetshausen,  $\frac{1}{4}$  des zu Neuenthal

(Mailhof). Aber Hohenlohe sprach die hohe Freisich als Zugehör der Cent Langenburg an; Eberhard mußte sich 1569 2. Juni bequemen, dieselbe als hohenlohisches Mannlehen anzunehmen. W. F. 5, 48.

Als die ältere Linie des äußeren Hauses 1674 ausstarb, fiel Buchenbach an die drei Söhne Wolf Eberhards von Stetten, welche bis 1692 das Buchenbacher Erbe ungetheilt besaßen; aber 1692 bei der Neugründung der drei Linien: äußeres Haus (Johann Heinrich Söhne), inneres Haus (Johann Ernst), Buchenbacher Haus, kam Buchenbach an den baulustigen Wolf Christoph, der erst in Künzelsau, dann in Garnberg sich einen Sitz gebaut und nach Buchenbach zog. Sein Sohn Sigmund Heinrich erbaute 1715 das herrschaftliche Haus, das 1836 renovirt wurde.

1806 kam Buchenbach unter württembergische Staatshoheit. Das Patronat zur Pfarrei und Schulstelle steht den Herren von Stetten zu.

Kirchliches. Die Pfarrei galt in den alten Zeiten für bedeutend, da die vorreformatorischen Pfarrer häufig zugleich Dekane des Kapitels Künzelsau waren. Die Pfarrei hatte den ganzen Zehnten zu Wolfseiden, Ritzenhäusen, Büttelbronn, Holderbach und Spelt abg., nach der Reformation den großen Zehnten zu Wolfseiden, den kleinen zu Ritzenhäusen,  $\frac{1}{8}$  zu Heimhausen, den Heuzehnten zu Berndshäusen, Büttelbronn, Mailhof und Wolfseiden. Außerdem hatte sie Gefälle zu Holderbach, Inderspelt (Unterspelt), Wolfseiden, Kengershausen, Krautheim, Hohenrod (?), (Wienroth scheint Lese- oder Schreibfehler zu sein), Simprechtshäusen, Mulfingen. Noch 1660 erhielt der Pfarrer unter dem Blutzehnten welsche Hühner (Pfarrakten). Die Kirche besitzt einen alterthümlichen Kelch mit der noch unerklärten Zahl 1572 und unten am Fuß 1662, und der Inschrift: H. G. H. M. V. L. G. V. S. (Hans Georg und Helene Marie v. Lichtenstein geb. v. Stetten), und H. E. S. V. S. (hic est sanguis verus salvatoris). Die Pfarrei war in der Reformationszeit eine Zeit lang in den Händen des Schultheißen Seb. Weber von Kirchensall, dessen Bruder (?) Hans Pfarrer war. Seb. Weber hatte einen Schuldbrief, welchen Götz und Konrad v. Stetten 1502 dem Pfarrer Hans Herolt zu Reinolzberg ausgestellt und dieser auf seinen Sohn, den Chronisten, vererbt hatte, 1538 an sich gebracht. 1541

Montag nach Kiliani versprach Wolf v. Stetten bei einem Vergleich durch Albrecht von Hohenlohe, daß der Schultheiß gegen Herausgabe des Scheins die Pfarrei einem seiner Söhne nach dem Tod des jetzigen Pfarrers übertragen dürfe. 1544 Dienstag nach Quasim. gestattete Wolf v. Stetten dem Seb. Weber, die Pfarrei auf 10 Jahre zu nützen (Stett. Urkunde). Seb. Weber setzte nun seinen Sohn Melchior, zuvor Pfarrverweser in Rupertshofen, zum Pfarrer ein, welcher den Gottesdienst nach der brandenburgischen Kirchenordnung hielt, aber während des Interims die Messe las (s. Studien der evang. Geistl. Bd. 1. Heft 3; Bib. 1, 419, 3, 301. Da die Herren von Stetten Anhänger der Lehren des Mathias Flacius waren, so bestellten sie auch Flacianer als Pfarrer, so Johann Heuser von Azenrod und Wolfhard Spangenberg, den Sohn des Cyriakus Spangenberg, und gewährten den Flacianern in Buchenbach eine Zufluchtsstätte (s. Studien der evang. Geistl. I. c). Unter den Pfarrern sind besonders hervorzuheben M. Wolfhard Spangenberg von Straßburg, Enkel des berühmten Reformators Johann Spangenberg und Sohn des Cyr. Spangenberg, äußerst fruchtbarer Schriftsteller, Uebersetzer klassischer Dichtungen des Sophokles, Euripides und Plautus, und Dichter (s. Lebensbild des W. Spangenberg, künftig in den Vierteljahrsheften, und Gödke, Grundriß der D. Literatur). Er war von 1611/37 Pfarrer in Buchenbach.

Ein zweiter Dichter unter den Pfarrern B.'s ist Nikolaus Gerber, geboren zu Mülhausen im Elsaß 3. Juli 1796, Pfarrer in Döttingen 1820/29 und zu Buchenbach 1829/61, gab Gedichte mit Hahn heraus (Die Linde von Criesbach s. d.) und die Volkschrift „das Mädchen von Drlach“, eine Parallele zur Seherin von Prevorst.

Eine Schule bestand schon 1578 (Taufbuch).

Pfarrer: Konrad Kulin (nicht Rubin 1409, B. F. 4, 356.) 1405. Konrad Nymer Bib. 3, 153. 4, 36. Joh. Helbing, Dekan 1450, Bib. 3, 154. 4, 86, 92. Württ. Viertelj. II, 73. Gottfried Ruchenmeister ib. 73. 1475—1490. Joh. Weber 1511—1544. Melchior Weber v. Kirchenfall 1544. Georg Ziegler 1561. Lukas Pregizer 1570. Joh. Heuser v. Azenrod, OA. Gerabr. 1574. M. Wolfh. Spangenberg 1611—37. M. Theodoret Braun 1637—38. Balth. Reichlin v. Crailsheim, Rektor in Gunzenhausen, Pf. in Roth am See, 1639 bis 56. Georg Lafforn v. Hall, Pf. in Wibersfeld 1656—62. August Reusch gen. Sachs, gewes. Feldprediger des General Horn 1662—75. Joh. Chr. Diefenbach 1675—80. Joh. Dav. Znes 1680—1723. Jerm.

Hornung v. Rothenburg a. d. L. 1724—47. M. Karl Ferb. Greiß v. Hegnach 1747—91. Joh. Ernst Christian Greiß 1791—1825. Nif. Gerber v. Mülhausen 1829—61. Hermann Gerber 1861.

1098. 1101. 1108 u. f. w. zeugen im Romburger Schenkungsbuch Arn und Gumbert, Gumbrecht v. Buchenbach. Arn (Arnolt) hat einen Bruder Heinrich, der neben Abelhalin v. Stetten erscheint. Er ist ohne Zweifel identisch mit Heinr. v. Stetten, B. 1, 399 und 401, 402, 405. Die Identität der Familie v. Stetten und Buchenbach ist in hohem Grad wahrscheinlich.

1103. Heinrich u. Gumbrecht v. B. zeugen in einer Urkunde Diemars v. Röttingen. Cod. Hirf. 34a.

1286. Konr. v. Neidenau verkauft an Kl. Schönthal eine Wiese bei Niedernhall, die Burckhard v. Buchenbach gehört hatte. B. F. 4, 194.

1303. Markolf v. Stetten hat Huben und Häuser als würzburgisches Lehen. Arch. f. Unterfr. 24, 60.

1308. Heinrich v. Buchenbach Zeuge Ruperts v. Dürne über eine Lehenverhandlung mit den Herren v. Nagelsberg. B. F. 1847, 29.

1318. Gernot v. Stetten der Ritter genannt v. Buchenbach. B. F. 4, 203.

1335. decoll. Joh. Bapt. empfängt Heinrich v. Bächlingen die halbe Burg B., einen Hof, Weinberg, das Fischwasser, den halben Zehnten außer dem Weinzehnten, das Holz Kirchberg und einen Theil von Rothnagel und alles, was Gernod v. Stetten mit seinem Bruder Zürcz gemeinsam hatte. Lehenbuch B. Otto v. Würzb. f. 228 b.

Nun folgt eine billige Entschädigung an Gernod durch beide Brüder v. Bächlingen.

1340. Gernot v. Stetten und seine Gattin Gerhuse, sowie seine Söhne Berthold, Zürcz, Gernot, Götz verkaufen ihren Theil an der Burg Buchenbach um 300 Pfd. S. an Rüdiger und Heinrich v. Bächlingen. Durch Verzicht Zürcz v. Buchenbach erhielt als Lehen Heinrich etwas später 3 Pfd. weniger 4 Schill. auf den Gütern Oyjels und Obentals und Kun. ., für die Witwe Markolfs v. St. trug er von B. Otto den Weinzehnten und all ihren Besitz in Buchenbach Lehenb. des B. Otto fol. 239.

1347 empfängt Heinr. das aufgesagte Lehen Zürcz v. Buchenbach, dessen halbe Burg, 2 Huben, 2 Lehen, und für sich die Hälfte der Burg, einen Hof, 7 M. Feld, die Kelter, die halbe Badstube, den halben Zehnten, alle Feldlehen, 28 Schill. Gilt und die obengen. Wälder, Johann den Weinzehnten, einen Garten, Haus, Wiese 8 M. Weinberg, einen Baumgarten und See, um ihn für Witwe Markolf v. Stetten und ihre Tochter Grete, wohl Heinrichs Gattin, und (Gutta) die Gattin Heinr. v. Hornberg zu tragen, für die Kinder Ulrichs v. Mulsingen 1 Mühle und 8 M. Weinberg. Lehenb. des B. Alb. fol. 20.

1361. Engelhard und Konrad v. Hornberg verkaufen an Heinrich von Bächlingen das Erbe ihrer Mutter Gutta zu Buchenbach. B. F. 4, 206.

1370 wird nach dem Tod Heinr. v. Bächlingen sein Sohn Johann mit dem Besitz seines Vaters in Buchenbach von B. Albert belehnt. Lehenb. B. Alb. 103.

1370 trägt Reißo v. Bächlingen für seines Bruders Johann

Sohn Wilhelm, der noch nicht lebensfähig ist, die genannten Lehen zu B. ib. S. 106.

1387. Mont. vor St. Thom. belehnt B. Gerhard v. Würzburg Simon v. Stetten mit dem Theil Bertholbs v. Stetten an der Burg und dem Zehnten zu Buchenbach. (Stett. Arch.) W. F. 4, 206.

1403 1. Juli überläßt Kezzo v. Bächlingen seinen Theil am Schloß Buchenbach, seine Güter, den Weinzehnten, den Kornzehnten halb, die Kelter, den Bauhof mit seinen Feldern und die Weingarten gegen ein Leibgeding an die Grafen v. Hohenlohe. Arch. in Würzb. W. F. 6, 42.

1405 5. Juli geloben Zürich, Wilhelm, Bertolt von Stetten ihrem Oheim, dem Kessen von Bächlingen, die Fahrzeit Göß v. Bächlingen stets durch den Pfarrer halten zu lassen, ebenso Konr. Kulin Pf. zu Buchenbach. Stett. Arch. W. F. 4, 356.

1408 werden Abrecht und Gottfr. v. Hohenlohe mit Buchenbach belehnt. W. F. 5, 42.

1413. Sonnt. nach Mart. verkaufen Rübiger v. Mergentheim, gen. Süßel, und Marg. v. Leimbach ihren Theil am Fischwasser zu B. an Göß v. Achhausen. W. F. 4, 356.

1418 verkauft Abrecht v. Hohenlohe seinen Theil an B. an Zürich v. Stetten für 1000 fl. Stett. Urk. W. F. 5, 42.

1436 wird Wilh. v. Stetten mit dem Schloß Buchenbach und dem halben Zehnten v. B. Joh. v. B. belehnt. Stett. Urk.

Ebenso 1444 v. Gottfried v. Limpurg und 1456 Jörg v. Stetten v. B. Johann.

1481 Gottfr. Kuchenmeister Pf. zu B. Anheber der Brüderschaft zu Stetten. Stett. Urk.

1482. Göß v. St. kauft 1 Hof zu B. v. Hermann Kaplan um 40 fl. Stett. Urk.

1489 sagen Zürich und Balth. v. Stetten Gabriel v. St. die Lösung des von seinem Vater Georg erkauften Schlosses Buchenbach zu. W. F. 4, 357.

Gabriel wird 1497 v. B. Lorenz mit den Zehnten, Gülten und Gefällen zu B. belehnt. Stett. Urk.

1507 hat Konz v. Stetten ein Viertel von Schloß Buchenbach. Stett. Urk.

1511. Johann Weber Pf. zu B. verspricht, für einen von Junker Zürich zur Pfarrei gestifteten Acker und Wiese Dienstag nach Invofavit jährl. eine Fahrzeit für Zürich, Walpurga v. Westenberg, Anna Geblin, Anna v. Remchingen, seine Hausfrauen, weiter für Junker Zürich und Anna v. Hewingen, Mya v. Sweiningen, seine Hausfrauen, und Junker Zürich und Amalie v. Hebersdorf und ihre Kinder zu halten Sig. Heim. Madel, Pf. zu Mulfingen. Stett. Arch.

1525. Die Buchenbacher nehmen Theil am Bauernkrieg. Dechste 143.

1544. Jakob v. Stetten wird von B. Lorenz mit Gütern zu Buchenbach belehnt. Dehr. Arch.

1541 und 1544 Vertrag zwischen Wolf v. Stetten und Seb. Weber wegen der Pfarrei B. Stett. Arch.

1549 belehnt Samst. nach Mar. praes. B. Melchior v. Würzb. Eberhard von Stetten mit dem halben Schloß und halben Zehnten, außer Weinzehnten und Badstube. W. F. 4, 358.



1549. Kil. verkauft Zürich v. St. seinen Sitz im Schloß, die Badstube, Kirchenlehen, Vogtei, Fischwascher, Kelter,  $\frac{1}{2}$  Zehnten etc. an Albrecht v. Hohenlohe um 2500 fl. W. F. 4, 358.

1563 vergleicht sich Ludwig Kasimir v. Hohenlohe mit Eberhard v. Stetten und gestattet ihm den Wiederkauf um 2500 fl. und gibt ihm die neugebaute Kelter und Scheuer dazu. W. F. 4, 360.

1569 überläßt Anna von Hohenlohe mit ihren Söhnen die hochfräischliche Obrigkeit zu B. als hoheloisches Mannlehen an Eb. v. Stetten.

1584 wohnt auf dem Schloß Jakob Menister. Kirchenb.

1580—95 lebt Christoph Trenäus, vertriebener Hofprediger von Weimar zu B. ib.

1590 weilt daselbst Kaspar Eibelius, vertriebener Pf. aus Augsburg, ein Flacianer. ib.

ca. 1590 Pfarrer Heuser hat einen eigenen Schäfer und Bestandbauern. ib.

1626 starben an der Pest 148 Personen. ib.

1641 16. Jan. großes Wasser. ib.

1643 7. Jan. Flucht nach Schloß Stetten vor den Soldaten. ib.

1644 1. März erscheinen Soldaten vom Gallas'schen Reg.

1644 26. Aug. Flucht vor Haßfeld. ib.

1645 13. Apr. nehmen die Haßfeld'schen v. 40 Schweden die im Wirthshaus in Buchenbach liegen, 1 gefangen, der erschossen wird. ib.

1645 22. Okt. kommt das Gäßche (?) Regiment ib. 1648 10. Nov. und 28. Dez. Flucht vor den Baiern.

1660 28. April. Wolkenbruch (Kirchenb.).

Berndshofen, ein freundlich gelegener Weiler unterhalb Buchenbach im Jagstthal  $\frac{1}{3}$  Stunde vom Mutterort, steht am Ende des wildzerrissenen, theilweise mit Tannen bewachsenen Speltzbachthales und hat eine durchaus landbautreibende Bevölkerung von mittlerem Vermögensstand.

Berndshofen, richtiger Bertshofen, alt Berchteshofen, auch Brechtshofen, ursprünglich der Hof eines Bercht(old), cfr. den in der Familie Stetten häufigen Namen Berthold, dem eine Wiederherstellung der sinnrichtigen Schreibweise zu wünschen wäre, da in derselben Pfarrei Berndshausen, Bernhartshausen, liegt, was zu vielen Verwechslungen Anlaß gibt, war ursprünglich Eigenthum der Herren von Stetten, von welchen durch Schenkung der Deutschorden 1322 Besitz erlangte. Der Stettensche Theil war immer eine Eingehörung der Burg Buchenbach, deren Schicksal er theilte, und war deshalb 1403—1418 und wieder 1549—63 hoheloisch. Später war B. Ganerbenort, zwischen Stetten und Deutschorden getheilt, bis 1805 das Amt Ritzhausen mit den dazu gehörigen Deutschordensbesitzungen an Württemberg fiel und 1806 die Stettenschen Besitzungen unter

württemb. Staatshoheit traten. Aber auch die Herren von Mulfingen, Bächlingen und Hornberg hatten Besitzungen daselbst, s. Reg. 1335. 47. 61. 63. 70. 1403. Der Zehnte war erst Lehen von Würzburg, dann der Herrschaft Limpurg und nach dem Aussterben der Schenken v. Limpurg der Markgraffschaft Brandenburg-Ansbach. Prescher, Gesch. v. Limpurg II, 416. Die Centgerechtigkeit gehörte bis zum Bach zu Jagtberg, Staatsarch., südlich davon nach Langenburg, resp. Buchenbach.

1322. Gernot v. Gabelstein, Ritter, verkauft mit Zustimmung seiner Söhne Zürich, Hermann und Götz an den D. Orden Güter u. Zinse zu Berchtshofen um 11 Pfd. Staatsarch. W. F. 4, 196.

1335 trägt Heinrich v. Bächlingen für die Witwe Markolds v. Stetten den halben Zehnten zu Berchtshofen und die andere Hälfte für die Kinder Ulrichs v. Mulfingen des jüngeren zu Lehen v. B. Otto v. Würzburg. Lehenbuch. d. B. Otto fol. 239. Ebenso 1347 v. B. Albert. Lehenb. B. Alberts fol. 20.

1361. Engelhard und Konrad v. Hornberg verkaufen, was sie von ihrer Mutter Gula und ihrem Großvater Markolf v. Stetten geerbt zu Berzhofen, an H. v. Bächlingen. W. F. 4, 206.

1363. Meye und Lutrad v. Mulfingen, gefessen, zu Berchtshofen, Töchter Ulrichs v. M. s. v. Mulfingen. Reg. 1363.

1370 wird Joh. v. Bächlingen und nach seinem Tod 17. Sept. sein Heim Reizo v. B. Albert v. Würzb. mit dem (halben?) Zehnten zu Berchtshofen belehnt. B. Albert Lehenb. fol. 103, 106.

1403 gibt Reizo v. Bächlingen den halben Zehnten zu Berchtshofen an Ulrich v. Hohenlohe. Lehenb. B. Johannes v. Würzburg fol. 2b.

1512. Gabriel v. Stetten verkauft seinen Hof zu Berchtshofen an Abt Erhard v. Schönthal für 50 fl. Staatsarch.

1556 klagt der Deutschmeister gegen Hohenlohe-Langenburg, daß wegen Verweigerung des Windweins die Kelter zu Bernshofen zerhauen. Staatsarch.

1585 28. Febr. wird zu Berzhofen (sic) ein Kind mit 2 Köpfen geboren (Kirchenb.).

1589 verträgt sich Graf Wolfg. v. Hohenlohe mit dem D. Orden wegen der zerhauenen Kelter. Weif. Rupert.

1589 kauft Hans Reinhard von Jörg v. Stetten seinen Theil am großen, kleinen und Weinzehnten und hat nun  $\frac{7}{8}$ , Ludw. Cas.  $\frac{1}{8}$  deselben. Hans Reinh. Gültbuch. Stett. Arch.

1600 kauft Hans Reinhard auch dieses Achtel v. Zehnten zu Berchtshofen (sic) ib.

1625 12. Mai. Joh. Phil. Hormold und Dorothea geb. Heber, seine Gattin verkaufen an Balth. Seefrid und Anna Marg. geb. Heber, ihren Schwager und Schwester, ihren Theil an Gülten, Gefällen und Unterthanen zu Berzhofen zc. um 1000 fl. s. auch Heimhausen. Stett. Urk.

1623 ein Reiter aus dem Ländlein ob der Enns in Berzhofen. Kirchenb.

1627 24. Aug. fällt ein großer Wolkenbruch, der 2 Häuser und Scheunen wegreißt. 3 Personen ertrinken. Theatr. Europ. 1, 1049 Kirchenb.

1628 weist der Deutschmeister seine Untertanen zur Kirche in Mulfingen und macht sie katholisch (Bauer).

1720 überläßt Würzburg den Fruchtzehnten zu B. an Joh. Albrecht v. Stetten als eigen gegen den in Niedermulfingen, der Limpurgisches Lehen war. Daher trägt Joh. Albr. den Zehnten zu B. dem Hause Limpurg auf. Vergleichsconv. zwischen Brandenb. und Limpurg 1748 fol. 135.

1756 belehnt Markgr. Karl Wilh. Fried. v. Brandenburg die Herrn v. Stetten mit ihrem Zehntantheil zu Berndshofen als Rechtsnachfolger des Schenken v. Limpurg. Stett. Urk.

**Bodenhof**, Sitz eines Zweiges der Buchenbacher Linie der Herrn v. Stetten, vermöge seiner freien Lage stark den Stürmen ausgesetzt, liegt in der Mitte zwischen Jagst, Buchenbach und Speltbach und nimmt sich, von der jenseitigen Höhe aus gesehen, mit seiner langgestreckten Häuserreihe und seinen rothen Ziegeldächern freundlich aus. Ganz zu Bodenhof gehört der etwas weiter nordwestwärts gelegene Rosenhof, früher ein einzelnes Gebäude. Der Bodenhof, Hof zu dem „Bodeme“ (die freie Wiesenfläche zwischen den umgebenden Wäldern, cf. das Böbels bei Interlaken) war fast ununterbrochen ein Theil des allodialen Besitzes der Herrn v. Stetten. Nur der Zehnte war würzburgisches Lehen, den neben den Herrn von Stetten im 14. Jahrhundert W. v. Künzelsau und später Joh. v. Bächlingen zu Lehen trug. Reg. 1303 und 1370. Von 1550/1613/25 war Bodenhof in den Händen der Erbtöchter Zürchs v. Stetten und ihrer Nachkommen, kam dann wieder in den Besitz der Herrn von Stetten, wurde aber nach dem Tode Johann Friedrichs v. Stetten Eigenthum von dessen Witwe und ihres zweiten Gatten Hans Christof v. Wolfskeel. Dieser verkaufte den Hof aber 1692 an Georg Sigmund v. Ostheim, der aber, da die Herrn von Stetten gegen den Verkauf protestirten, denselben 1694 wieder an Wolfg. Christoph v. Stetten verkaufte. cf. W. F. 7, 43 ff. „das Rittergut Bodenhof“.

1303. Markolf v. Stetten hat als würzb. Lehen den ganzen Fruchtzehnten in villa zum Bodeme. Arch. f. Unterfr. 14, 60.

Nach 1303 hat Walter v. Künzelsau den Zehnten zu dem Boden als würzb. Lehen ib.

1347 verkauft Heinrich v. Hornberg, Markolfs Enkel, die Gült auf den Gütern zu dem Boden um 17 Pfd. S. an Heinz Stoffel jun. B. in Hall. W. F. 4, 44.

1370 wird Johann v. Bächlingen mit dem Zehnten zu dem Boden belehnt. Lehen des B. Albert fol. 103.

1413 (W. F. 5, 42.) verkaufen die Erben der Herrn v. Bächlingen, Rüdiger Sülzel v. Mergentheim und Marg. Leimbach, ihren Antheil am Hof zu dem Boden an Zürich v. Stetten. W. F. 7, 44.

1543 besteht ein See zu Bodenhof. W. F. 7, 48.

1549 besitzt Eb. v. Stetten den Rosenhof und gibt einen Berg dabei seinen Unterthanen zu Neckern und Weinbergen. W. F. 5, 46.

1550 kommt Bodenhof an Johann Heber, hohensl. Secretär, und Konrad Erer und ihre Gattinnen Dorothea und Agathe, Töchter Zürchs v. Stetten. W. F. 7, 45.

1550 erkaufte Johann Heber den halben Bodenhof von dem Erb-lehensmann Peter Schupp um 610 fl. W. F. 7, 45.

1603 verpfändet Lud. Cas. Erer seinen Zehnten auf Bodenhof und Löhlein an den D. Ordensschultheiß Hans Kenner zu Nitzenhäusen. W. F. 7, 45.

1612/14 verkauft L. Cas. Erer und seine Gattin Maria v. Werder seine Hälfte am Bodenhof an Wolf v. Stetten um 5000 fl. unter Zustimmung seiner Schwester und ihres Gatten Karl Ruesch v. Sulzbach zu Ettling.

1613 löst Wolf v. Stetten den Zehnten v. Bodenhof und Löhlein v. der Witwe Joh. Hebers. W. F. 7, 45.

1617 sibt Joh. Phil. Bilschler auf dem Bodenhof, (Kirchenbuch).

1625 verkaufen die Erben Joh. Hebers, Balth. Seefried zu Künzelsau, Joh. Philipp Hornold zu Heilbronn und Albrecht Heber zu Neuenstein ihre Hälfte am Bodenhof, sammt Zehnten auf dem Hof und im Löhlein um 7000 fl. an Eberh. v. Stetten ib. 46.

1674 kommt Bodenhof an Hans Christoph v. Wolfskeel, der das Gut Würzburg als Lehen auftragen will. Stetten protestirt ib. 7, 46.

1692 verkauft Hans Christoph v. Wolfskeel v. Reichenberg auf Albershausen, Ungershausen und Waldorf das Gut um 16000 fl. an G. Sigmund v. Ostheim auf Friesenhäusen. W. F. 7, 46.

1690/93 hatte Joh. Philipp v. Zinhard zu Roth und Wibbern den Hof im Pacht. W. F. 7, 46.

1694 kauft Wolf Christoph v. Stetten das Mittergut Bodenhof um 12300 fl. von den Herrn v. Ostheim, gibt es aber (zur Sicherung des Besizes) Würzburg zu Lehen auf. Sterben die Lehensherben aus, so sollen die Allodialerben 6150 fl. herausbezahlt erhalten. Urkunde B. Franz Ludwig v. Bamberg Würzb. Stett. Arch. 1694 besteht der Rosenhof nur aus einem einstockigen Schäferhaus, der Bodenhof sammt Rosen- und Nailhof hat 426 Morgen Feld, Wald und See. W. F. 7, 47.

1784 belehnt B. Franz Ludwig v. Würzburg-Bamberg 3 Herren v. Stetten mit Boden-, Rosen- und Nailhof. Stett. Arch.

1796 10. Dez. brannte der Bodenhof ab. Der Schaden betrug 20000 fl. Lex. v. Franken 1, 423.

Heimhausen, vom Volk Hamhausen genannt, liegt im Jagstthal an der Mündung eines kleinen Baches, in dessen Thälchen einst die alte Hochstraße herab und bei H. über die Jagst führte. Der Ort hat sich in den letzten 20 Jahren be-

deutend gehoben, ist sauber und freundlich gelegen und hat eine schöne Anzahl gut gebauter Häuser und Höfe. Sehr von Werth ist die 1855/56 neu erbaute Straße nach Mulfingen mit einer schönen Brücke. Bei Heimhausen treten Tuffsteine zu Tage. An der Jagst befindet sich eine große Mühle.

Heimhausen (alt Heimen-, Hemmenhusen die Häuser des Hemmo) ist einer der am frühesten genannten Orte des Oberamts. Es war zuerst im Besitz der Herrn v. Mulfingen Reg. 1100, dann der Herrn von Bartenau und Stetten Reg. 1303, theilweise auch der Herrn v. Künzelsau Reg. 1336 und Kirchberg 1422. Schon 1100 bekam Kumburg Besitzungen in H. die es aber 1488 Vinc. Petri an Hohenlohe verkaufte. Durch Schenkung (der Herrn v. Stetten?) hatte Kl. Lichtenstern Güter erhalten, welche 1321 an den D. Orden kamen.

1532 erwarb Hohenlohe einen weiteren Theil an Heimhausen, ca 1600 gehörte Heimh. als Ganerbenort theils Hohenlohe (2 Häuser), theils Georg Heber und v. Stetten, dem größeren Theile nach aber dem Deutschorden und war zur Cent Jagstberg gewiesen. Der Zehnte gehörte den Herrn v. Stetten als ursprünglich würzburgisches, später Limpurgisches Lehen.

Bei H. gieng die alte Kaiserstraße über die Jagst gegen Simprechtshausen zu. Nach der Sage soll ein Kaiser auf dieser Straße gezogen und im Hause des Heigold eingekehrt sein (Jagstb. Tradition).

Ueber Heimhausen soll der Ort Mühleburg auf der Mühleebene gestanden haben. W. F. 1847, 51 f. unten.

ca. 1100 gibt Heinr. v. Mulfingen mit seinen Brüdern Eberhard und Wolfram  $2\frac{1}{2}$  Hufen und eine Mühle an Kl. Kumburg in villa Heimenhusen. W. U. 1, 396.

ca. 1303 hat Gernot v. Bartenau den ganzen Zehnten zu Heimershusen als würzb. Lehen Arch. f. Unterfr. 24, 137.

Etwas später empfing Gernod v. Stetten das Drittel des Zehnten zu Emmenhusen, das Züch v. Bartenowe aufgabte. ib. 24, 141 und den Theil, welchen Gernod v. Bartenau an ihn verkaufte, ib. 24, 147.

1321 verkauft Kl. Lichtenstern an den D. Orden Zinse und Gülden in Heimh. und Ruhenthal (Rathhof) um 41 Pfd. und gibt als Unterpfund eine Mühle zu Morsbach (Bauer).

1326. Götz v. Bartenau und Raban v. Neuenstein empfangen v. Würzburg  $\frac{1}{4}$  des Zehnten zu Hammenhausen, Wiedermann Odenwald 394.

1336. Walter Schultheiß v. Heimenhausen verkauft an Walter v. Künzelsau, Mönch in Kumburg, 1 Pfd. Geld und ein Fastnachtshuhn von seinem Hof, von welchem Kumburg vorher schon 1 Pfd. Wachs

jährlich bezog. Sig. sein Leihherr Wilhelm v. Stetten. W. J. 1950, 90, 4, 189.

1412 verleiht Albrecht v. Hohenlohe Wilhelm u. Zürich v. Stetten 3 M. Weingarten zu H. als Lehen. Stett. Urk.

1422 verkauft Adam v. Kirchberg Gülden und einen Theil des Zehntens die seiner Schwester Marg. v. Kirchberg, Simons v. Stetten Gattin gehörten, an letzteren. Stett. Urk.

1454 stiften Simon v. Stetten und Barbara Zobel, seine Gattin, und sein Sohn Simon 2 Pfd. von 1 Gut zu H. und 4 Sri. Korn zu einer Jahrzeit. Staatsarch.

1488 verkauft Kumburg seine Güter und Gülden zu H. an Hohenlohe. Schöll, Kron. Mscr.

1490 wird Göz v. Stetten, 1491 Simon v. Stetten mit den 3 Weingarten zu H. v. Hohenlohe belehnt. Stett. Urk.

1506 belehnt B. Lorenz Konz und Wilh. v. Stetten mit 1 Gut zu Heimhausen (Stett. Urk.). W. J. 4, 358, ebenso B. Melchior 1549, Eberhard v. St. ib.

1527. Die Deutschordensunterthanen zu H. müssen für Theilnahme am Bauernkrieg je 3 fl. an das Haus zahlen. Decksle 238.

1532 kauft Albrecht v. Hohenlohe Güter und Gülden zu H. von Christoph v. Stetten. Schöll, Chr.

1569 wird der gemeine Brauch zu H. und die Mahlordnung festgestellt. Stett. Urk.

1580 ist der Zehnte zu H. an die Witwe v. Berlichingen zu Meßbach verpfändet. Stett. Urk.

1590 verkauft G. v. Stetten sein Ahtel am Zehnten zu H. um

1517 fl. an Hans Reinh. v. Stetten. Stett. Urk.

1590 hat Hans Reinh.  $\frac{2}{3}$  vom Zehnten zu H., Ludw. Caf.  $\frac{1}{3}$ . ib. Gültb. des H. R. v. Stetten.

1610 wohnt Hans Bernhart v. Hohenlohe zu Heimhausen (wahrscheinlich ein wilder Schöpsling). Kirchenb.

1628 führt der Deutschmeister seine Unterthanen zu H. zum kathol. Glauben zurück und weist sie zur Kirche in Mulfingen (Alberti).

ca. 1648 oder 49 brennt die Mühle zu Heimh. nieder. ib.

1666. Hohenlohe-Langenburg errichtet einen Zollstock in H. Die übrigen Ganerben protestiren (Bauer).

1718 Aug. Großes Kieselwetter (Hollb. Kirchenb.).

1756—91 werden die Herren v. Stetten von den Markgrafen v. Brandenburg-Ansbach als Rechtsnachfolger der Schenken v. Limpurg mit dem halben Frucht- und Weinzehnten zu H. belehnt. Stett. Arch.

1802 fallen die würzb. Rechte in H. an Fürst Karl v. Hohenlohe-Jagstberg.

1806 nimmt Württemberg den Deutschordensantheil in Besitz und tritt H. ganz unter W. Staatshoheit.

Railhof, mit dem zur Gemeinde Jagstberg gehörigen nahegelegenen Railhof in stiller Einsamkeit umgeben von Wäldern auf der Hochebene des linken Jagstufers gelegen, ist ein wohlgebauter, ansehnlicher Bauernhof. Beide Hoftheile gehörten sicher ursprünglich zusammen.

(Scheulshöfe ist wohl nur Schreibfehler für Rheulhöfe W. F. 8, 132.)

Railhof, besser geschrieben Reulhof, ursprünglich Ruwental, auch Reumental, Reumental der Hof im rauhen Thal (?), wohl zu unterscheiden von dem abgegangenen Ruwenthal bei Niedernhall, Ruwenthal bei Oberstetten, der Reuthalmühle, und Reuenthal bei Weibelbach Bez. A. Dinkelsbühl, ist ursprünglich eine Besitzung der Herren von Stetten, die aber vielfach getheilt, verwechselt und verkauft wurde. Sonst erscheinen besitzberechtigt Kl. Lichtenstern 1321, Gnadenthal 1384, Schönthal 1512, Deutschorden 1321, der Spital zu Rothenburg 1348, die Herren von Bächlingen 1403, Hohenlohe 1403, 1549, Verlichingen 1588. Wann der zu Jagtberg gehörige untere Railhof von dem obern Railhof getrennt wurde, ist bis jetzt noch nicht nachzuweisen.

1321 verkauft Kl. Lichtenstein Zinse und Gülden zu Ruventhal an den Deutschorden. S. Heimhausen.

1348. p. Epiph. verkauft der Spital zu Rothenburg an d. L. an Gernob, den einstigen Pfarrer und Dekan zu Mulsingen, 3 Pfd. H. Gült von des Spitals Gütern zu Ruwenthal um 30 Pfund. Kremer Kron. v. Schönthal.

1384. Zürich v. Stetten und Guta v. Wasen treten ein Gut zu Belzhag Da. Dehrigen an Gnadenthal ab für das Klostersgut zu Ruwenthal. Wib. 2, 210. W. F. 9, 58.

1403 tritt Rezze v. Bächlingen  $\frac{1}{4}$  des Zehnten vom Hof zu Ruwental an Ulrich v. Hohenlohe ab. Lehnbuch des B. Johann fol. 26.

1508 vermittelt Markgraf Friedrich einen Vertrag des Grafen v. Hohenlohe mit den Herren v. Stetten über deren Jagdbezirk. Die Grenze geht von Künzelsau den Deuberg hinauf nach Steinbach, von da nach Reuschlinsort (Railhof), von da den Bach entlang nach Vertshofen, dann die Jagt hinauf bis Unter-Regenbach, dann nach Laßbach, von da in den Hirschbach bei Steinkirchen, und dann Kocher abwärts. Dehr. Arch.

1512. Gabriel v. Stetten verkauft den Zehnten auf seinem Hof Ruwenthal, der vor Zeiten ein Weiler gewesen, an Abt Erhard von Schönthal, 1516 Acker, 1517 seinen ganzen Hof (Schönth. Urk.).

1543 wird Zürich v. Stetten das Haus Ruental lebenslänglich vorbehalten.

1549 verkauft Zürich v. Stetten  $\frac{1}{4}$  des Zehnten zu Ruwenthal an Albrecht v. Hohenlohe. W. F. 4, 358.

1588 hat Johann Philipp v. Verlichingen Theil am Reuelhof. W. F. 9, 47.

1625 verkaufen Balth. Seefried, Joh. Phil. Hormold und Albrecht Heber, die Erben und Nachkommen Zürichs v. Stetten (f. 1543), ihre Hälfte an Ruventhal an Eberh. v. Stetten um 1500 fl.

1696 überläßt Wolfg. Christoph seinen Antheil am Reuelhof der damals schlecht gebaut, theilweise öde und wüst lag, mit aller Zugehör, Gebäuden und Güter als freies Eigenthum an Hans Balth. Schmieg v. Bertshofen gegen ein Martini- und ein Fastnachshuhn, zwei Malter Winterfrucht, zwei Malter Haber, Schatzungszins von 200 fl., und täglich Dienst mit 4 Ochsen und 1 Wagen. W. F. 7, 48.

**Sonnhofen**, ein Weiler mit 8 schönen Bauernhöfen, darunter ein neugebauter Stettenscher Pachthof 0,5 km von den übrigen Häusern entfernt und Sonnenhof genannt, liegt südwestlich von Buchenbach auf der Hochebene in lieblicher Waldeinsamkeit. Er gehörte von jeher zur Herrschaft Buchenbach und in die Pfarrei und Schule zu Regenbach. Ältere Nachrichten über denselben fehlen. Der Name stammt von dem Personnamenstamm Sun (Suonheri, Sunno).

1357. Zu Sunhoven hat die Herrschaft Hohenlohe Helligeld, Haber- und Flachsgülte und täglichen Dienst auf 6 Gütern. Die Vogtei gehört Hohenlohe und wird vom Amt Langenburg geübt. Das Eichholz zu Sunhoven gehört ebenfalls Hohenlohe, nach dem ältesten Gültbuch der Herrschaft Hohenlohe.

1491. Martin v. Abelsheim und Anna von Stetten seine Gattin verkaufen an Simon v. Stetten ihren Theil und Gerechtigkeit zu Sonnhofen. Stett. Urf.

1501. Nach einem Vertrag der drei Brüder Simon, Werner, Christoph v. Stetten erhalten Simon und Christoph die Erbrechte und Gülten zu Sonnhofen. Stett. Urf.

1512 tritt Simon v. Stetten seinen Hof zu S. an seinen Bruder Christoph ab gegen ein Gut zu Nagelsberg. Stett. Urf.

1557. Luz Rink v. Ralbenstein gibt an Eberhard v. Stetten  $\frac{1}{3}$  an der Hälfte des Hofes zu Sonnhofen, angeschlagen zu 20 fl. Staatsarch.

1565. Ludw. Cas. v. Hohenlohe verträgt die 3 Brüder Simon, Christoph und Eberhard v. Stetten wegen Hegung des Gerichts zu „Sonnhofen“. Stett. Urf.

1634 2. Okt. wird eine Jungfrau zu S. von einem kaiserl. Soldaten tödtlich verwundet (Kirchenb. Regenb.).

1634 27. Okt. wird ein Mädchen von Soldaten „verstöbert“ und in einem Sumpfe todtgefunden. ib.

1635 heirathet Christ. S. Langs Tochter zu Sonnhofen einen Soldaten Valten Brunus aus Elbing in Preußen (Regenb. Kirchenb.).

Abgegangen sind auf dem Gebiet der Gemeinde Buchenbach:

1. **Holzhausen**, später nach dem Jagstberger Lagerbuch auch Mühleburg genannt, auf der Mühlebene rechts von der Jagst auf der Hochebene zwischen Heimhausen und Eberbach. Die Mühlebene hat ohne Zweifel ihren Namen von der Grenze des Mulachgaus. Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß hier an der Grenzlinie des Mulachgaus gegen den Jagstgau, welche wohl durch die Hochstraße bezeichnet



ist, eine Burg stand, auf der die Herren von Holzhausen (s. Holzhausen Gem. Steinkirchen) saßen, und die Burg nach dem Aussterben des Geschlechts und dem Abgang des Sitzes in der Erinnerung als Burg auf der Mühlebene die Mühleburg genannt wurde. Es ist beim Fehlen weiterer Nachrichten schwer zu entscheiden, wie viele von den bei Holzhausen Gem. Steinkirchen aufgeführten Daten hieher gehören. Sicher ist, daß Holzhausen 1513 im Besitz der Herrn v. Stetten war und 1593 als abgegangen zur Markung Heimhausen gehörte, aber auch Eberbach hatte einen Theil an der Mühlebene. Schwerlich stammt von hier Sifried von Mulburg, canonicus in Würzburg. 1171 W. u. II, 161. Mon. b. 37, 84 (1164), S. 89 f. (1169), S. 102 (1172), S. 107 (1176), S. 113 (1180).

2. Spelte im Speltbachtal zwischen Wolfsselden und Bernsdshofen (cfr. Weilersacker) gehörte zum Amt Jagstberg und bestand noch 1475. Jetzt ist es zur Markung Bernsdshofen gezogen. Der Name scheint eher von der scharf eingerissenen Spalte des Baches als von Spelt, Edelherrn v. Buchenbach, Gumbert de Spelta, der 1162 im Gefolge Herzog Friedrichs v. Schwaben-Rothenburg war. cfr. Regesten der Herren von Buchenbach.

1162. Gumpert de Spelte, liber homo, vollzieht mit Mangold v. Raichingen ein Schenkung Kunos v. Utinosen (O. A. Gmünd) an das Kloster Lorch im Auftrag Herzogs Friedrichs. W. u. II, 139. W. F. 8, 356. O. A. Besch. Gmünd S. 173.

1344 schenkt Ger Lecherin, Witwe Herm. v. Gabelstein dem Kl. Gnabenthal ihre Güter zu Spelte, Bernhartshausen, Wolfsselden und Büttelbronn. W. F. 4, 197.

1475 hat die Pfarrei Buchenbach Einkünfte in der Spelt (Pf.-Akten).

## 11. Criesbach,

Gemeinde III. Kl., ev. Fil. von Jungslingen mit 481 Einw., worunter 1 Kath., Fil. von Nagelsberg.

Dort an des Kochers schönem Gestade, wo sich des Dorfes Häuser dehnen vom Fuße des Berges herab zu dem Thale Und sich ergießt ein murmelnder Bach von der waldigen Höhe, Um zu vermählen die rieselnde Flut mit dem rauschenden Flusse, Wo sich endet der Gürtel des Kochers am anderen Ufer, Stehet die Linde, einst in glücklichen Tagen der Vorzeit Von den Vätern des Dorfes gepflanzt, das Criesbach genannt wird.

So beschreibt der Dichter K. K. A. Hahn die Lage Criesbachs mit seiner mächtigen, sagenreichen Linde. In weitem Bogen zieht der Kocher an der weingrünen Bergwand der nörd-

lichen Höhen hin. Die Thalsohle bildet ein frisches, liebliches Wiesenthal, die rauheren Halben des südlichen Ufers sind mit einem Kranz von Wäldern gekrönt. Die Lage von Griesbach, wie das Dorf selbst mit seinen meist kleinen Häusern erinnert an einzelne Gegenden des herrlichen Neckarthales. Das Dorf zieht an den Nebengeländen in die Höhe. Die Anlage ist, abgesehen von den Häusern an der Hauptstraße, etwas unregelmäßig. Die Häuser sind einstöckig, größtentheils von Fachwerk und weißgetüncht und durchaus mit Ziegeldächern versehen. Die Hauptstraßen des Dorfes sind chaussirt und größtentheils gekandelt, die Nebengassen im Allgemeinen von erträglicher Beschaffenheit. Das ganze Dorf trägt den Charakter eines weniger wohlhabenden Weinortes, der unter den anhaltenden Fehljahren seit 1869 leidet. Bemerkenswerthe Gebäude gibt es nicht, da Griesbach keine eigene Kirche und Schule besitzt, sondern die in Ingelfingen besucht. Das Rathhaus ist ein kleines, aber genügendes Gebäude, das früher Privathaus war und 1840 von der Gemeinde durch Tausch erworben wurde. Stattlich ist die Kelter mit 8 Bäumen. Die Gemeinde besitzt außerdem noch ein Armenhaus und ein Schafhaus. Mit Trinkwasser ist der Ort reichlich versorgt. Es finden sich auf der Markung verschiedene starke Quellen, z. B. in der Klinge, im untern Ried, im Burgstaller Weg. Zwei Brunnen, sog. „Lachenmaier“ in den Kellern, fließen nur periodisch. Der Ortsbrunnen mit 4 Röhren galt in der Umgegend als Heilbrunnen. Am Hause des Gottl. Hermann befand sich früher ein Wappen mit einem Rad eingehauen. Die Sage berichtet, es sei ein Edelmannshaus gewesen, also wohl im Besitz der Herren von Berlichingen. Bei der Brücke jenseits des Kochers steht eine alte, mächtige Linde, welche von den beiden fränkischen Dichtern K. Hahn in Ingelfingen und Pfarrer Gerber in Buchenbach besungen wurde (Gedichte 1826 S. 24 und 71). Unter derselben soll einst Luther mit seinen zwölf Aposteln (!) Rast gehalten haben (mündlich). Die steinerne Brücke wurde um 1770 von der Gemeinde erbaut und wird von derselben unterhalten. Dem Verkehre dienen die beiden Körperschaftsstraßen nach Künzelsau-Niedernhall im Thal und nach Grippenhofen-Westernhausen-Schönthal über den Sattel. Ein schönes Landschaftsbild bietet sich auf dem Hochhölzle, früher Dede, jetzt Acker südwestlich vom Ort.

Die Einwohner sind fleißig und ausdauernd in ihrem Leiber nicht allzulohnenden Weinbau, von mittlerer Konstitution,

aber kräftig. Die häufigsten Krankheiten sind Lungenentzündungen. Zwei Personen sind über 80 Jahre alt. Volkstracht und Gebräuche haben nichts Eigenthümliches. Tausen, Hochzeiten und Leichen werden mit einem Schmause, sog. Leichtrunk gehalten. Der Nahrungsstand ist ein mittelguter. Der Grundbesitz des vermöglichssten Einwohners beträgt 350 Ar, der des Mittelmannes 240 Ar, die ärmere Klasse besitzt 50 Ar; 18,6 Hektar liegen auf fremder Markung.

Die Haupterwerbsquellen sind in erster Linie Weinbau, dann Feldbau und Viehzucht. Es befinden sich zwei Schildwirthschaften und zwei Krämer im Orte. Unter den Handwerken sind die Maurer am stärksten vertreten; dieselben arbeiten meist nach außen.

Die kleine Markung hat mittelguten Boden. An den Berghängen herrscht Mergel, im Thal Sand, auf der Hochebne Lehmboden vor.

Der Weinbau ist sehr ausgedehnt. Die Stöcke, deren 4000 auf dem Morgen stehen, werden über den Winter bezogen. Die gebräuchlichsten Sorten sind Silvaner, Bektliner, Junfer (Gutedel), Taubenglasfer (Trollingen). Die geschätzteste Lage ist die mittlere am Berghang. Der höchste Ertrag eines Morgens ist 18—24 Hektoliter. Die Weinpreise bewegten sich in den letzten 10 Jahren in dem Rahmen von 35—80 *M.* für drei Hektoliter. Der hiesige Wein ist geschätzt und wird in der weinlosen Umgegend gern getrunken. — Ein Morgen Weinberg kostet 550—1700 *M.*, der Morgen Acker oder Wiese 350 bis 1400 *M.*

Die Gemeinde bezieht aus ihren 204 Morgen Laubwald jährlich 1400 *M.* Doch wird den Bürgern bei Neubauten Bauholz gegeben.

Eigentliche Weiden sind nicht vorhanden. Die Brach- und Stoppelweide werfen 125 *M.* Pacht und 40 *M.* Pferchnutzung ab.

Von den Allmanden bekommt jeder Bürger auf 15 Jahre ein Stück unentgeltlich. Aus ihren Gütern erzielt die Gemeinde einen jährlichen Pacht von circa 150 *M.*

Alterthümer. Im Nordwesten von Griesbach auf einem unbedeutenden Vorsprung stand einst die Burg der Herren v. Grigesbach, die wohl Dürensche Lehensleute waren. An sie erinnert noch der obere und untere Burgstaller Weg. Unter dem Burgstall, jedoch bereits auf Niedernhaller Markung, lag

die Kapelle zu den heiligen drei Königen. Eine Flur heißt die Webersgasse, d. h. die Straße nach dem abgegangenen Weiler Webern. In der Au zwischen Niedernhall und Griesbach sind die Reste eines gräflichen Gartenhauses in den Gartenhausäckern s. Negesten. An Flurnamen sind noch zu bemerken: der Löschbusch gegen dem Bobachshof zu (Lesche saßen zu Nagelsberg), die Pföth auf der nordöstlichen Höhe. Nach der Sage war Griesbach einst eine Stadt, die zerstört worden.

Griesbach, alt Grigesbach (von einem P. N. Grieg aus Chrodgar?), gehörte ursprünglich zu den Besitzungen der Familie jener matrona Mechtild vom Stein, also wohl des rothenburgischen Grafenhauses. Später scheint es ein Theil der Herrschaft Neufels, wohin es wahrscheinlich mit der Cent gehörte, gewesen zu sein und war in den Händen der Herren von Grigesbach, die Dürnsche Vasallen waren; dann der Herren von Neuenstein und von Verlichingen, welche ihren Theil an die Herren von Stetten verkauften, von welchen es Kl. Amorbach erwarb, um es sofort 1498/99 an die Grafen von Hohenlohe abzutreten. Seitdem gehörte es in jeder Beziehung zur Kirche wie zum hohenlohischen Amt Jngelfingen. Durch Schenkungen hatte ca. 1090 schon Kumburg Besitzungen in Griesbach erhalten, welche es 1483 an Hohenlohe verkaufte, sodann Schönthal, welches seine Weinberge an das Kloster Frauenzimmern im Ries 1298 verkaufte; dieses aber trat sie wieder an Kl. Anhausen O. A. Crailsheim 1471 ab. Im 16. Jahrhundert stand die Gemeinde lange Jahre in heftigem Streit mit der Gemeinde Jngelfingen, theils um den gemeinen Wasen, theils um die Pföth und endlich um die Wüstung Braunsberg. Wegen letzterer wurde ein Gutachten von den Juristenfakultäten Wittenberg und Leipzig 1596 eingefordert. Letztere Fakultät sprach den Griesbachern ein Recht am Braunsberg zu. Graf Wolfgang schickte seinen Sohn Georg Friedrich persönlich zur Untersuchung mit etlichen Räten. Am 13. April 1596 kam ein Vergleich zu Stande, welcher der Gemeinde Griesbach den Theil am Braunsberg zusprach, welcher auf ihrer Markung lag. Um 1790 wurde der Versuch gemacht, in Griesbach eine Saline anzulegen. Fischer, G., das Haus Hohenl. 3, 307. Unter Hagel hatte Griesbach zu leiden 1824, 1826, 1. Juni 1839, 14. Juli 1873 (Württ. Jahrb. 1869, 406).

ca. 1090 schenkt Mechtild v. Stein ihre Besitzungen in Grigesbach an das Kloster Komburg. W. F. 850, 5.

1240 Wolfram v. Grigesbach im Gefolge der Grafen v. Dürne. W. F. 4, 250, 6, 190. Gud. cod. dipl. 3, 674.

1298 April 16. verkauft Kl. Schönthal bei 4 M. Weinberge an das Kloster Zimmern im Ries. Wib. II. 126.

1312 Konrad v. Flügellau und sein Bruder Otto verkaufen an Konz v. Zimmeru ihren Hof zu Griesbach um 30 Pfd. Fleiner Chr. 1876. W. F. 8, 80 liest Triensbach.

1326 Ulrich v. Neuenstein gibt das Dorf Kriegsbach sammt etlichen Gütern, zum Gut Schellenberg (Wald Schellenberg bei Altneufels) gehörig, an Hans v. Riedern Biederm., Odenwald 394.

1328 verzichten die Johanniter zu Hall auf Ansprüche an 7 M. Weinberge zu Gr., eine Wiese in Lutebach (Deubachthal) und eine Gült zu Gaizbach. Dehr. Arch.

1340 empfängt Konrad v. Neuenstein mit Wolfram v. Stein und Konrad v. Seinsheim einen Theil an Neufels, die Vogtei zu Kriegsbach und die halbe Vogtei zu Kemmeten als Lehen (v. Würzb.?). Biederm. 394. W. F. 6, 211 hat 1349.

1343 10. Jan. kauft die Marienkapelle zu Hall, dem Kl. Schönthal gehörig, von Haller Bürgern Gülten und Weingärten zu Gr. (Staatsarch. Pfaff Coll.).

ca 1350 hat Walter Hyrlitz 6 Morgen Weingarten zu Grigesbach als hohenlohisches Lehen, Hoh. Archiv 1, 342.

1353 Konrad v. Thalheim und Elisabeth seine Hausfrau verkaufen Güter und Gülten zu Gr. an die Pfarrei Bieringen. Staatsarchiv Pfaff.

1357 hat Hohenlohe vom Zehnten groß und klein  $\frac{1}{3}$  und von den beiden anderen Theilen 1 Zwölftel, 1 Kelter, darauf alle Weinberge, auch die des Kl. Amorbach, vom Fuder Wein  $\frac{1}{2}$  Eimer Windwein geben. Hohperl. Gültb. 1357.

1413 verkauft Weiprecht Rüd Leibeigene zu Gr. an Kl. Gnadenthal. W. F. 9, 60.

1423 verkauften Peter v. Berlichingen und Katharine v. Einbringen, seine Gattin, an Jacobi ihren Theil an Kriegsbach mit allem Nutzen Fällern, Gülten, Renten, wie es seine Altvordern gehabt, an Wilhelm v. Stetten den Alten um 100 fl. W. F. 6, 211.

1428 Griesbach gibt zum Hussitenkrieg 3 fl. 6. Böhm. Wib. 1, 228.

1471 der Convent zu Zimmern verkauft mit seinen Besitzungen an Ingelfingen auch die Güter zu Griesbach an das Kl. Anhausen (Dehr. Arch.).

1482 Simon und Kilian v. Stetten haben Theil an Griesbach (Dehr. Arch.).

1483 verkauft Komburg seine Geldgülden und Lehenzgefälle zu Gr. an Albrecht und Kraft v. Hohenlohe, Wib. 1, 109.

1487 Martin v. Adelsheim verkauft seinen Theil an Gr. an Wilhelm v. Stetten um 100 fl. (Stett. Arch.).

1498 Mont. nach Gertraud verkauft Wilhelm d. ä., Sigmund, Caspar und Wilhelm d. j. v. Stetten Gr. um 850 fl. an das Kl. Amorbach. Amorbach entlehnte das Kaufgeld von Kraft v. Hohenlohe,

zog es aber vor, 1499 Donnerst. nach Mathiä, Graf Kraft um den gen. Preis den Weiler Griesbach zu überlassen. Dehr. Arch.

1503 erwirbt das „gemeine Brot“ zu Dehringen 1 fl. Gült in der Griesbacher Aue v. Hans Wolmar in Ingelfingen. Dehr. Arch.

1505 Febr. 22. Hans Hohenbuch, genannt Heinlein, Keller zu Dehringen, vermachet dem Kl. Schönthal 1 fl. Zins zu Griesbach. Schönth. 138.

1513 kauft Albrecht v. Hohenlohe v. Kl. Anhausen seine Gülten zu Cr. (Schöll hohenl. Chr.).

1514 Graf Albrecht v. Hohenlohe spricht den Wasen jenseits des Kochers am Egelgraben den Griesbachern zu. Der lange Wasen soll von Ingelfingen und Griesbach gemeinschaftlich genützt werden; bisher war es den Griesbachern 8 Jahre lang verboten, das Vieh über den Kocher zu treiben, Dorfordnung v. Cr. in Langenburg. W. 8. 6, 211 hat 1504.

ca. 1530 gestattet der Keller Tebalt Eisenmenger etlichen Griesbachern, in der „Pfädt“, welche mit Grund und Boden nach Ingelf. gehört, Acker auszureuten, die Cr. aber mußten davon Zins und Beet nach J. geben. Darüber entstand Streit, 1541 wurde entschieden, daß Cr. von den Pfädtdäckern jährl. 3 Pf. nach J. auf Dreikönigstag gebe (Dorfordnung).

1563 wird die Wüstung Braunsberg ausgerentet und an die Ingelf. gegeben. Cr. erhebt auch Ansprüche, erhält ein Stück gegen Niedernhall, will aber mehr. 1574 30. Jan. d. Neuenstein erklärt Gräfin Anna v. Hohenlohe, die Griesbacher wollen gleiches Recht mit den Ingelf. Die Ingelf. zäunten auch den langen Wasen ein und theilten ihn aus, wodurch sich Cr. benachtheiligt fand. Cr. erhält dafür 7 Morgen Feld. In dem langen Streit ergiengen Urtheile der Juristenfacultät zu Wittenberg und Leipzig. Den Cr. wird das Recht an Braunsberg zugesprochen. Ingelfingen klagt, daß nunmehr bei 80 Personen kein Rühletn und Schäflein mehr halten können. Auf Haßberg, Mühlberg, Lachenbühl, Braunsberger, wo J. und Cr. gemeinschaftlich Hut undtrieb haben, dürfen die Feld- und Holzbirnen nicht vorzeitig, sondern erst wenn sie reif sind, von Morgens 7—9 Uhr auf-gelesen werden. Zum Salzwerk Niedernhall hatte Cr. 5 Morgen Feld um 400 fl. abgetreten. Dorfordnung v. 1593.

1600 Juli 2 verkauft Amorbach seinen Frucht- und Weizehnten zu Cr. an Hohenlohe (Ingelf. Rezehb. Wb. unrichtig 1597 1, 496).

1603 6. Okt. tritt Schönthal seine zins- und lehenbare Güter zu Cr. an Hohenlohe ab, auch die Hellergült der Pfarrei Biringen. Ingelf. Rezehb.

1612 ließ Graf Phil. Ernst von Hohenlohe in Griesbach einen Garten mit Gartenhaus und Heeg anlegen, wozu man die Güterstücke erkaufte. Ingelf. Akten.

1659 wird beschlossen, den Garten eingehen zu lassen, da die Verschickung des Gemüses nach Langenburg zu weitläufig sei, das Land wurde mit Hauf und Gerste angepflanzt. ib.

1681 ist das Gartenhaus ganz im Zerfall. ib.

1891 in der ...  
 1892 in der ...  
 1893 in der ...  
 1894 in der ...  
 1895 in der ...  
 1896 in der ...  
 1897 in der ...  
 1898 in der ...  
 1899 in der ...  
 1900 in der ...  
 1901 in der ...  
 1902 in der ...  
 1903 in der ...  
 1904 in der ...  
 1905 in der ...  
 1906 in der ...  
 1907 in der ...  
 1908 in der ...  
 1909 in der ...  
 1910 in der ...  
 1911 in der ...  
 1912 in der ...  
 1913 in der ...  
 1914 in der ...  
 1915 in der ...  
 1916 in der ...  
 1917 in der ...  
 1918 in der ...  
 1919 in der ...  
 1920 in der ...  
 1921 in der ...  
 1922 in der ...  
 1923 in der ...  
 1924 in der ...  
 1925 in der ...  
 1926 in der ...  
 1927 in der ...  
 1928 in der ...  
 1929 in der ...  
 1930 in der ...  
 1931 in der ...  
 1932 in der ...  
 1933 in der ...  
 1934 in der ...  
 1935 in der ...  
 1936 in der ...  
 1937 in der ...  
 1938 in der ...  
 1939 in der ...  
 1940 in der ...  
 1941 in der ...  
 1942 in der ...  
 1943 in der ...  
 1944 in der ...  
 1945 in der ...  
 1946 in der ...  
 1947 in der ...  
 1948 in der ...  
 1949 in der ...  
 1950 in der ...  
 1951 in der ...  
 1952 in der ...  
 1953 in der ...  
 1954 in der ...  
 1955 in der ...  
 1956 in der ...  
 1957 in der ...  
 1958 in der ...  
 1959 in der ...  
 1960 in der ...  
 1961 in der ...  
 1962 in der ...  
 1963 in der ...  
 1964 in der ...  
 1965 in der ...  
 1966 in der ...  
 1967 in der ...  
 1968 in der ...  
 1969 in der ...  
 1970 in der ...  
 1971 in der ...  
 1972 in der ...  
 1973 in der ...  
 1974 in der ...  
 1975 in der ...  
 1976 in der ...  
 1977 in der ...  
 1978 in der ...  
 1979 in der ...  
 1980 in der ...  
 1981 in der ...  
 1982 in der ...  
 1983 in der ...  
 1984 in der ...  
 1985 in der ...  
 1986 in der ...  
 1987 in der ...  
 1988 in der ...  
 1989 in der ...  
 1990 in der ...  
 1991 in der ...  
 1992 in der ...  
 1993 in der ...  
 1994 in der ...  
 1995 in der ...  
 1996 in der ...  
 1997 in der ...  
 1998 in der ...  
 1999 in der ...  
 2000 in der ...

Obertent



